

***Ich bin ein Täter!
Du bist ein Täter!
Wir alle sind ohne Wahlfreiheit Mitglied
eines Volkes von Tätern!***

Zwei Versuche der Selbsterklärung

Tristan Abromeit

November / Dezember 2003

E-Mail: Abromeit@T-Online.de

Etwas, das allgemein gut bekannt ist,
wird in Wahrheit nicht erkannt,
und zwar gerade weil es so gut bekannt ist.

Ein Wort des Philosophen Hegel

Zitiert aus einem Artikel der HAZ

Inhalt	Seite
1. Versuch	
<u>Einführung</u>	4
Einschub 1: <u>Emotionale Wirkung des Themas auf den Verfasser</u>	5
<u>Die aktuelle gesellschaftliche Ausgangslage</u>	9
Einschub 2: <u>Hinweis auf eigene Arbeit zum Thema Parteien und Agenda 2010</u>	18
<u>Die Trostsuche, ein Zeitungsartikel, ein entlassener General und ein gerügter Abgeordneter</u>	
a) Erich Mühsam	18
b) DIE ZEIT	20
c) Der entlassene General	25
Einschub 3: <u>Informationen zur Boden(rechts)reform</u>	27
d) Martin Hohmann	29
<u>Wie verschaffen wir uns mehr Klarheit</u>	
a) meine eigene Vorgehensweise	33
b) political correctness	34
c) keine generelle Empfehlung für die Vorgehensweise	36
2. Versuch	
<u>Einleitung</u>	38
<u>Die Wirkungskette</u>	39
Einschub 4: <u>Inflation und Deflation zerstören die Demokratie von G. Ziemer, 1971</u>	40
Einschub 5: <u>John Maynard Keynes - Revolutionär des Kapitalismus v. R. Lekachman</u> ...	43
<u>Eine kleine Presseschau mit Kommentaren</u>	45
a) Reinhard Günzel	46
b) Rau legt Grundstein für Synagoge / Festakt in München / Stoiber greift Hohmann an ..	46
c) Degussa bleibt dabei	47
d) Zermürbt beendet die CDU die Affäre Hohmann	49
e) Scharon kritisiert Europa	50
f) Gottes Wort zwischen Heizdecken	52
g) Kirche drängt zu Reformen	52
<u>„Politik und Bildung“</u>	
a) Perspektiven entwickeln aus dem Rückblick	53
b) Das Buch	56
<i>Antisemitismus in Westdeutschland 1945-1963 von Hans Lamm</i>	58
<i>Rechte und Pflichten des Menschen von Erwin Stein</i>	63
<i>Widerstand und Verantwortung von Ernst-August Roloff</i>	67
<i>Die Bedeutung der Zivilcourage in unserer Zeit von Heinz Bach</i>	72
<i>Im Malstrom der Ideologien von Wolfgang Kelsch</i>	73
<i>Der Einzelne in der Massengesellschaft von Heinz Kloppenburg</i>	75
<i>Wandel und Bedeutung der mitmenschlichen Beziehungen von Ingeborg Baatz</i>	78
<i>Unsere Verantwortung in der Auseinandersetzung zwischen Staat, Parteien und Verbänden von Hans Walter Conrady</i>	79
<i>Staatsgewalt - Volk - Meinungsbildung von Fritz Sängner</i>	81
<u>Das Gute an dem „Fall“ Hohmann</u>	
a) Tabus: mehr Gefahr als Schutz	82

b) Problematischer Neuanfang	83
c) Die Last der bekennenden Juden	84
d) Mutmaßungen über ein jüdisches Tätervolk	86
e) Rechte und linke Gewalt	87
f) Unehrlichkeit in kirchlichen Stellungnahmen	88
Einschub 6: Terror, neue Dimension mit Vorgeschichte.....	89
g) Haben die Juden zu großen Einfluß?.....	91
„Solidarität mit Martin Hohmann“.....	93
<u>Ein Tag der Freude</u>	
<u>URI AVNERI und SARI NUSSEIBEH haben Lew-Kopelew-Preis erhalten</u>	95
<u>Warten im Wartezimmer</u>	98
<u>Macht Glauben glücklich?</u>	98
<u>Das Kernproblem des Antisemitismus</u>	100
<u>Einschub 7: Mangelnde Leistungsfähigkeit der Gesellschaftswissenschaft durch Tabus</u> .	100
<u>Hans Fütterer, der klarsichtige Theologe</u>	102
<u>Huber warnt Parteien vor Winkelzügen</u>	107
<u>Einschub 8: Die Politik verrät ihre Prinzipien, die Kirchen ihre Botschaft</u>	109
<u>Über das Helfen und der Suche nach Orientierung</u>	109
<u>Die Rede von Gott in einer Anzeige</u>	112
<u>Einschub 9: Über die Wahrheit</u>	118
<u>Dem Judenmord ging der Christumord durch die Christen voraus</u>	119
<u>CHRISTUSMORD</u> von Wilhelm Reich	120
<u>Zusammenfassung</u>	130 - 133

Zur Übersicht des Anhanges

***Ich bin ein Täter!
Du bist ein Täter!
Wir alle sind ohne Wahlfreiheit Mitglied
eines Volkes von Tätern!***

Tristan Abromeit

November / Dezember 2003

*Weder Terror noch staatliche Gegengewalt
(Terror im rechtlichen Gewande) werden
die Probleme der Menschheit lösen.
Kein Tabu, keine Sprachregelung und kein
Anti-Antisemitismus werden den Antisemitismus
überwinden. Nur unerschrockene Aufklärung,
in der Liebe zu allen Menschen verankert ist,
kann da helfen. Aufklärung ist aber immer mit
dem Risiko des Verklärens und Irrrens verbunden.
Wenn wir Vorgänge und Dinge klären wollen,
dann müssen wir sie in einem Verhältnis zu einander
setzen, also Relationen herstellen. Relativieren heißt dann
eben nicht, daß etwas verharmlost wird.¹ Wenn wir die Faust
nicht gebrauchen wollen, haben wir keine Wahl.
Wir müssen dann unseren Kopf benutzen.*

¹ relativ [lateinisch], nur unter bestimmten Gesichtspunkten zutreffend, je nach Standpunkt verschieden; vergleichsweise; in Beziehung zu etwas stehend. (c) Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2001

1. Versuch

Einführung

Natürlich bin ich ein Täter oder ein Mitglied eines Tätervolkes, aber nicht in einem deckungsgleichen Sinn, wie das Begriffspaar in der Zusammenfügung „Tätervolk“ mit Bezug auf die Juden von dem Mitglied des Bundestages, Martin Hohmann, benutzt worden ist. Auch gehöre ich nicht zum Volk der Juden, obwohl mein Name soviel heißt wie Abrahams Sohn und ich somit jüdischer Abstammung sein kann, sondern ich gehöre zum Volk der Deutschen. Aber der Begriff Volk ist unklar und lädt geradezu zum Mißbrauch ein. Der Austausch des Begriffes *Volk* gegen jenen der *Gesellschaft* ist auch kein großer Gewinn, weil ebenfalls unterschiedlich definiert wird. Jedenfalls ist das Volk oder die Gesellschaft eine strukturierte Masse von Menschen mit gleichen Merkmalen, die eine Unterscheidung und Abgrenzung von anderen Massen von Menschen ermöglicht. Eine besondere Schwierigkeit, die Deutschen mit dem Begriff Volk zu erfassen, ergibt sich daraus, daß viele Völker sich zum deutschen Volk verschmolzen haben, darunter ein Teil des Volkes der Juden, die Jahrhunderte ohne eigenes Territorium leben mußten. Der Begriff *Täter* im engeren Sinne verweist auf Menschen, die strafrechtlich auffällig geworden sind. Aber in der Redewendung „ein Mann der Tat“ und im Goethe-Wort „Am Anfang war die Tat“ (Faust) - im Gegensatz zum biblischen Wort „Am Anfang war das Wort.“ - zeigt sich ein anderes Verständnis vom Täter.

Einschub 1: Emotionale Wirkung des Themas auf den Verfasser

Bevor ich fortfahre: Ehrlich gesagt, mir ist im wörtlichen Sinn übel. Verursacht wird dieser Zustand dadurch, daß eine innere Stimme in mir sagt, daß ich die *Tat*, diesen Text zu produzieren, nicht begehen soll. Ich könne damit weder politisch oder noch menschlich einen Blumentopf gewinnen, noch könne ich verhindern, daß sich die Menschen in Zukunft weniger drangsalieren oder umbringen. Schon gar nicht könne ich vermeiden, als Antisemit beschimpft zu werden, denn die Ideologie des Anti-Antisemitismus sei genauso blind gegenüber den Realitäten wie der Antisemitismus selbst. Außerdem hätten sich bei uns viel zu viele Leute den Status des guten Deutschen durch das Bekenntnis zur Entlastungsreligion „Wir sind die Alleinschuldigen“ erworben. Hier Fragezeichen zu setzen bedeutet, Abwehrreaktionen zu provozieren. Die andere Stimme in mir sagt aber, daß ich ein Feigling sein würde, und daß ich mehr als bisher zur Kategorie der bösen Täter gehören würde, wenn ich mein Wissen und meine Gedanken nicht anderen mitteilen würde.

Einschub 1 Ende

Da wir Menschen nur noch mit restlichen Instinkten ausgestattet sind, müssen wir Handeln, obwohl wir aufgrund mangelnder Kenntnisse, begrenzten Einsichten, von Annahmen und Vorstellungen die Folgen unseres Handelns, unserer Taten nur im begrenzten Maß übersehen können. Wir können nichts anderes als Täter sein. Die Tat kann blind, einsichtig, gut- oder böswillig sein. Und wenn uns die Zweifel über die Wirkung unserer Taten plagen, können wir nicht einmal in die Tatenlosigkeit ausweichen, um das Risiko - schuldig zu werden -, das meistens mit der Tat verbunden ist, zu vermeiden. Die unterlassene Tat ist eben auch eine Tat und sie kann verheerendere Wirkungen zeigen als die geplante böse Tat. Wir geben sehr gerne den Einflüsterungen - die mögliche Tat sei unwesentlich oder das Gute in ihr nicht eindeutig - nach, um nicht handeln zu müssen.

Daß wir Menschen unsere bösen Taten gerne mit Dämonen, unausweichbaren Zwängen und höheren Befehlen entschuldigen, hängt einfach damit zusammen, daß solche Erklärungen uns entlasten und im psychischen Sinn lebensfähig halten. Wichtig ist daher, daß wir unsere (menschlichen) Gesellschaften so gestalten, daß die Versuchung zum Bösen wenig Nahrung bekommt. Die Realpolitik bewirkt aber immer wieder das Gegenteil. In der Leine-Zeitung vom 13. 11. 03 wird über ein kirchliches Gespräch über die Wahlfreiheit zwischen gut und böse berichtet: „Perels sagte, dass die Mächtigen oft vorschreiben, was gut und böse ist. Die Frage nach der Entscheidungsfreiheit ist für Holze-Stäblein² von zentraler Bedeutung.“ In der HAZ vom 11. 11. 03 war zu lesen, daß die Vorsitzende der Bundestagsfraktion und der CDU, Angela Merkel, sagte: „Die CDU werde 'eine Schneise ziehen' zu dem, was in Deutschland vertretbares Gedankengut sei.“ und bestätigt damit Perels.

Wenn wir uns das Gesagte vergegenwärtigen und in Bezug setzen zu den Wirkungen von Martin Homanns Äußerungen, dann können wir festhalten, daß wir eine Gesellschaft der Unfreien sind. Daß Angela Merkel mit ihren Äußerungen dem Gedankengut der SED näher steht als jenem, das mit dem Bild von einer freien Gesellschaft in feierlichen Reden beschworen wird, wird sie wohl gar nicht merken. Wenn wir noch andere Fakten aus unserer realen politischen Landschaft hinzu addieren, dann können wir feststellen, daß die Kennzeichnung unserer Gesellschaft mit FDGO (freiheitlich demokratische Grundordnung) eine weitere Ideologie ist, die unser politisches Leben bestimmt.

Bevor ich nun aber protokollartig meine Gedanken wiedergebe, will ich ein paar Sprüche zitieren, die mir der Alltag ins Bewußtsein gerückt hat und die mir geholfen haben, meine aufkommende Feigheit vor den Freunden zu überwinden.

² Perels wird als Politikwissenschaftler aus Hannover vorgestellt, Holze-Stäblein als Landessuperintendentin. .

Im Eingangsbereich des Gymnasiums in Neustadt hat ein Mensch (ob Schülerin oder Lehrer weiß ich nicht.) Sprüche in großer Handschrift von Bertrand Russel aufgehängt. Ich habe mir die drei nachfolgenden abgeschrieben:

Philosophie

*„kann uns viele Möglichkeiten zu bedenken geben, die unser Blickfeld erweitern
und uns vor der Tyrannei des Gewohnten befreien“*

Philosophie

*„teilt die Welt nicht in zwei Lager ein,
in Freunde und Feinde,
Nützliches und Schädliches,
Gutes und Schlechtes.“*

Philosophie

*„vermindert unsere Gewißheit darüber, was die Dinge sind,
aber vermehrt unser Wissen darüber, was die Dinge sein könnten.“*

Im Moment häufen sich die Spendenaufrufe. Spenden - wenn sie nicht zu einem modernen Ablaßhandel verkommen - sind eine gute Möglichkeit für den Bürger, ohne Umweg über den Staat an der sozialen und kulturellen Gestaltung der Gesellschaft teilzunehmen. Verflucht sei darum ein Staat, der durch räuberische Steuern und Verhinderung von Erwerbsmöglichkeiten seinen Bürgern die Möglichkeit nimmt, zu schenken und damit verhindert, zu erfahren, daß Geben seliger ist als Nehmen.

Ich möchte hier auf zwei Spendenaufrufe eingehen:

a) Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zitiert Johann Wolfgang von Goethe mit den Worten:

*Die Natur versteht gar keinen Spaß,
sie ist immer wahr, immer ernst,
immer streng, sie hat immer recht,
und die Fehler und Irrtümer sind immer des Menschen.*

... und Antoine de Saint-Exupéry mit den Worten:

*Mensch sein heißt: Verantwortung fühlen,
sich schämen beim Anblick einer Not auch dann,
wenn man selber spürbar keine Mitschuld an ihr hat.
Stolz sein auf den Erfolg der Kameraden und persönlich seinen Stein
beitragen im Bewußtsein, mitzuwirken am Bau der Welt.*

Die Schuld meiner Generation ist, daß wir die Fehler und Irrtümer unserer Vorgängergenerationen, die zum Massenmord - nicht nur an Juden - geführt hat, zu wenig analysiert und statt dessen mit Schuldvorwürfen verschleiert haben. Machen wir uns doch nichts vor. Die Ökonomien, wie sie in dieser unserer Welt betrieben wurden und noch werden, haben bisher schon mehr Menschen umgebracht als das verbrecherisch angewandte Giftgas Zyklon B unter der Naziherrschaft. Wir können nicht an dem Bau einer besseren Welt im Sinne von de Saint-Exupéry mitwirken, wenn wir die Natur des Menschen nicht akzeptieren und die Natur der Ökonomie - das heißt ihre Wirkungsmechanismen - nicht erkennen und anschließend die Gesamtordnung so gestalten, daß Frieden, Wohlstand und Freiheit möglich werden. Wir haben die Freie Wahl bei den Gestaltungselementen, wir haben aber keine Wahl bei den Ergebnissen. Auch besagt die Interdependenz der Teilordnungen, daß wir uns entscheiden müssen für eine zentralistische oder eine dezentrale Gestaltung unserer Gesellschaft.

b) Ich komme damit zum Aufruf des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.. Es ist nach wie vor wichtig, nicht zu vergessen, wo die Toten der beiden Weltkriege begraben sind und es ist eine gute Erfahrung, wenn Jugendliche in internationalen Workcamps Gräber pflegen und nebenbei Versöhnungsarbeit leisten. Übersehen darf man dabei nicht, daß all diese Bemühungen die Vermehrung des Heeres der Kriegstoten und –Verstümmelten nicht stoppen konnte.³

Wenn man genau hinschaut, sieht man schon, daß nicht die Zugehörigkeiten zu verschiedenen Rassen, Nationen oder Religionen die Ursache für das Morden und Verstümmeln ist, sondern

3 Die Spendenkonten der beiden Organisationen: dgzrs, kto.1072016, blz. 290 501 01 // Volksbund ... kto. 4300 603, blz. 500 100 60

eine fehlerhafte Ökonomie. Um in die Voraussetzungen einer menschenfreundlichen, freiheitlich und ökologisch orientierten Ökonomie erkenntnismäßig zu erarbeiten, müssen wir vorhandene ideologische Schleier ablegen,

Die aktuelle gesellschaftliche Ausgangslage

... Alle warten auf ein Zeichen. Im Augenblick geht nichts mehr voran, die Wirtschaft stagniert, und die Bürger haben jedes Vertrauen in die politische Führung verloren, dass sie in der Lage sei, den Karren aus dem Dreck zu ziehen.

so Wolfgang Mauersberg im Leitartikel der HAZ vom 4. 11. 03. Und Michael B. Berger schreibt am 13. 11. 03 in der HAZ unter dem Titel „Der Widerborstige“ über Garrelt Duin:

... Mitglieder, die gerade ihr fünfzigstes Jahr in der SPD feierten, reduzierten trotzig ihre Beiträge auf das Minimum, weil sie die Berliner Politik einfach nicht mehr verstünden, berichtet er. 'Dass nichts richtig erklärt wird, dass alles häppchenweise kommt, macht die treuesten Mitglieder verrückt.', sagt der SPD-Bezirksvorsitzende. Und in solch einer Position müsse der Kanzler die eigene Politik erklären, statt mit Rücktritt zu drohen. Man könne doch die eigenen Mitglieder einer Traditionspartei wie der SPD 'nicht nur noch zu Empfängern schlechter Botschaften degradieren'. ...

Unter der Schlagzeile „Wirtschaftsweise sagen Ende der Konjunkturkrise voraus“ berichtet die HAZ in der Ausgabe vom 13. 11. 03 unter anderem:

Die durchschnittliche Arbeitslosenzahl wird dem Gutachten zufolge zwar im Vergleich zu 2003 um 20.000 auf 4,4 Millionen steigen. In der zweiten Hälfte des nächsten Jahres sei jedoch mit einem Zuwachs des Stellenangebots zu rechnen, hieß es. ...

In vielen Berichten heißt es, daß die Konkursrate unter den Betrieben und die Überschuldung privater Haushalte erschreckend gestiegen sei.⁴ Auch die Selbstmordrate ist bedrückend hoch. Es ist also kein Wunder wenn die HAZ unter der Rubrik „Beruf & Bildung“ in der Ausgabe vom 8. 11. 03 vermeldet: „Jeder Vierte hat psychische Probleme / Stress ist das zweitgrößte Gesundheitsproblem im Job / Insgesamt gehen jährlich 500 Millionen Arbeitstage verloren.“ Selbst bei Rückenschmerzen und anderen körperlichen Beschwerden sei die angeknackste Seele im Spiel, wird berichtet. Aber bei der Wirkung der Arbeitslosigkeit auf die Arbeitslosen, bei der Wirkung der Lasten und Unsicherheiten auf die Betriebe und bei der Wirkung der Umverteilung von arm auf reich durch den Faktor Zins (in allen Formen) sind die meisten BürgerInnen nicht auf Zeitungsberichte angewiesen, sondern können aus eigener Erfahrung oder aus dem unmittelbaren Umfeld berichten.

⁴ In einem Beitrag von Inkassounternehmen in der Neustädter Zeitung vom 22. 11. 03 wird berichtet, daß für 2003 mit deutlich über 40 000 Insolvenzen (2002 = 37579) bei den Unternehmen gerechnet wird und mit 58 000 Insolvenzen von natürlichen Personen. Die Zahl der überschuldeten Haushalte, die am Rande der Insolvenz leben, soll nach anderen Berichten im Millionen-Bereich liegen.

Die Leine-Zeitung (regionale Beilage der HAZ und HP) vom 15. 11.03 berichtet unter dem Titel: „Zur Gans ganz trübe Gedanken“ u.a.:

Schwer im Magen dürfte manchem Gast gelegen haben, was Handwerksvorsitzender Klaus Fechtel zum Jahr 2003 zu sagen hatte:

Es ist alles noch ein Stück schlechter geworden." Die Wirtschaft mau, die Aussichten nicht besser und statt wirklicher Reformen „weitere Erschwernisse für die Betriebe“, wie die zu erwartende Ausbildungsplatzabgabe.

Dirk von Werder berichtet in der gleichen Ausgabe über den Gastredner und seine Rede:

Nichts Genaueres weiß man nicht, auch wenn man sich intensiv mit weltweiten Trends, Transfers und Techniken beschäftigt: Professor Michael F. Jischa, Jahrgang 1937, gelernter Automechaniker, Professor für Maschinenbau, Präsident der Deutschen Gesellschaft im Club of Rome und anerkannter Fachmann in Sachen Globalisierung. „Fakten und Mythen“ derselben hatte er seinen Vortrag ...überschrieben. Um festzustellen: „Chance und Risiko sind unwägbare“.

Die Fakten sind beeindruckend: Die 100 größten Konzerne der Welt erwirtschaften gemeinsam einen Auslandsumsatz, der etwa einem Drittel des Welthandels entspricht, Tendenz steigend. Börsenboom und Zusammenbruch hätten klar gezeigt, wie sich Kapitalmärkte und Realwirtschaft auseinander bewegen würden. Nur ganz schwach gebe es eine Gegenbewegung, eine persönliche Orientierung in ein überschaubares Umfeld. ...

Schwarz sieht Jischa allerdings für „hierarchische Organisationen“ wie Parteien, Gewerkschaften und Kirchen: „Sie verlieren an Einfluss.“ Das sei in der Politik schon zu erkennen, sie lebe vom Schein statt vom Sein.

Der Kanzler kann sich noch so bemühen, die Vorgänge aber nicht wirklich erklären; er kann nur die Sprüche seiner Berater - die selber Berater bräuchten - verkünden. Wenn er etwas erklären könnte, müßte er sagen: „Der Traum aller Sozialisten vom vollen Arbeitsertrag der Werteschaffenden, der Traum der Libertären von der leistungsgerechten Entlohnung ist ausgeträumt. Der Kapitalertrag hat wieder eindeutigen Vorrang.

Wenn in dieser Situation die staatlichen Transferleistungen nicht wären, die die Menschen ohne Arbeitseinkommen über Wasser halten, aber gleichzeitig die im Arbeitsprozeß stehenden, Arbeitnehmer und Unternehmen und ebenfalls die Kommunen wirtschaftlich-finanziell zu erdrücken drohen, und uns die bösen Taten unserer Eltern und Großelterneneration nicht abschrecken würden, dann würde es in unserer Gesellschaft schon wieder brodeln und die Berichterstattung über täglich neue Toten wäre Routine. Alle spüren, daß dieser Zustand eintreten kann oder gar wird, wenn nichts wesentlich Neues geschieht.⁵ Die Mitbürge-

⁵ In seinem Beitrag „Die Mensch brauchen neue Bilder“ über Sozialforen der Welt in (r)evolution 19/2003 (versand@inwo.de) schreibt Walter Koller:

Nicht nur die globalisierungskritischen Organisationen sind in Bewegung, die Menschen all-überall merken langsam, was mit ihnen geschieht. Nach einer Umfrage im Jahre 2000 der renommierten „Business Week“ empfinden 72% aller Amerikanerinnen, dass Konzerne zu viel Macht über ihr Leben haben. Nach Schätzung der Rosa Luxemburg Stiftung sehen 70-80% der Menschen in Deutschland im Konflikt zwischen Reich und Arm den Hauptgegensatz in ihrem Land: "Sie sehen, wie sich soziale Kälte und Ungerechtigkeit ausbreiten und Hass

rInnen, die sich zur Schicht der Intelligenz rechnen oder zu zählen sind, scheinen mal wieder vom Bazillus der politökonomischen Dummheit befallen zu sein, wie zu Zeiten der Weimarer Republik. Aber nach dem nächsten Massenmorden und -sterben wird wieder so getan, als sei das ganze Volk - genetisch festgelegt - böseartig.

Mein Problem ist, daß ich das vorhandene negativ Szenarium - und seine rasant mögliche Verschlechterung - sehe, aber auch weiß, daß dies weder eine schicksalhafte Vorherbestimmung noch eine Unabwendbarkeit ist, mich dabei aber ohnmächtig fühle, den Lauf der Dinge positiv beeinflussen zu können. Die Ideale der Französischen Revolution, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, deren Realisierung sich ja die demokratischen Parteien mit unterschiedlicher Gewichtung zum Ziel gesetzt haben, müssen kein Traum bleiben. Eine Wirtschaft mit Vollbeschäftigung, ausgeglichenem Staatshaushalt, eine Einkommens- und Vermögensverteilung - die die Fähigkeiten der im Arbeitsprozeß stehen Menschen widerspiegelt - bei stabilem Preisniveau und einer ausgeprägten, haftenden Gestaltungsfreiheit ist möglich. Die bedrückende Frage, auf die ich keine Antwort finde, ist, warum waren und sind die politischen Parteien nicht in der Lage, sich mit diesem Modell kritisch auseinanderzusetzen und bei positiver Prüfung zu übernehmen. Ich spreche hier von der Natürlichen Wirtschaftsordnung, die nach Keynes den sanften Tod des Kapitalrentners ermöglichen würde. Es ist ein Modell, daß die Marktwirtschaft vom Kapitalismus befreien würde. Sein Schöpfer, Silvio Gesell, der ausdrücklich die Vorwürfe gegenüber den Juden - sie hätten die Hand im bösen ökonomischen Spiel - zurückgewiesen hat, wird zum Dank als Antisemit und Rassist beschimpft. Die SPD hat sich in der Weimarer Republik mit Händen und Füßen und mit Parteiausschlüssen gegen neue ökonomische Einsichten gewehrt. Im wesentlichen war es keine Böswilligkeit der Sozialdemokraten, sondern ihre damalige ideologische Gefangenschaft im Marxismus. (Das ist keine Aussage gegen Marx.) Die Demokraten, besonders die SPD-Mitglieder haben durch ihre ökonomische Unvernunft das deutsche Volk in die Arme der Nationalsozialisten getrieben, deren Opfer sie dann selber wurden. Danach haben die Sozialdemokraten wiederum auf ein „falsches Pferd“ gesetzt, nämlich auf jenen problematischen Teil von Keynes, der nämlich in der Konsequenz nur die destruktiven Mittel, Inflation, Staatsverschuldung und Krieg übrig läßt. Jenen Teil von Keynes Gedankengut, der mit Gesell übereinstimmt haben die Sozialdemokraten abgelehnt, weil sie diese für eine intellektuelle Entgleisung von Keynes

gegen alle jene richtet, die aus dem ‚Rahmen‘ fallen - durch Hautfarbe, sexuelle Neigung, ‚Rasse‘ oder weil sie weder Kraft noch Lust haben, sich bruchlos in das alltägliche Räderwerk einzufügen. Noch kann die Mehrheit mithalten in diesem Rennen um ein Überleben in materiellem Wohlstand, aber täglich wird es schwerer, täglich wird mehr an Anpassung, Einordnung, Unterordnung und Vermarktung gefordert und erbracht. Fast alle glauben, dass die Gesellschaft sich grundsätzlich verändern muss und doch hält kaum jemand es für möglich und sieht auch wenig Chancen, sich als Bürgerin oder Bürger einzubringen:"

gehalten haben. Die weitere Niederlage der Sozialdemokraten war damit vorprogrammiert, genauso die Niederlage der jetzigen Politik, die der Masse der Bürger etwas nimmt ohne ihr eine Gegenleistung dafür zu geben.

Auch wenn das Wissen um die Krankheit und die Heilung unserer Gesellschaft eingebildetes ist, ist leicht einzusehen, daß es in ihren Trägern bei Betrachtung der Realität eine enorme Spannung erzeugen kann. Aber auch wenn solches Wissen für seine Träger zur Gewißheit wird, muß es noch nicht wahr im Sinne von sachlich richtig sein.⁶ Zudem tritt jedes Wissen in Konkurrenz zu anderem Wissen. Daher kann sich die politische Mitte, die selten eine Sperrspitze des Fortschrittes, sondern eher zögerlich und konservativ ist, nicht nach jeder neuen Wahrheit ausrichten, schon deshalb nicht, weil sie doch von ihrem Selbstverständnis her gesehen das Ausgewogene, das Gesicherte vertritt. Berücksichtigt die politische Mitte das Streben in den politischen Rändern und neue Erkenntnisse, die an beliebige Orte gewonnen werden können, aber zu wenig oder versucht sie diese sogar auszutricksen oder zu unterdrücken, dann tritt in den politischen Rändern der Prozeß zur Bildung des Extremismus⁷ - der bis zum Terror gehen kann - ein. Die erfolgreiche Bekämpfung des Terrorismus kann dann aber nie mit der Kugel und dem Gefängnis gewonnen werden, sondern nur mit dem Wandel der politischen Mitte. Daher hat der Extremismus und Terrorismus auch eine gute Seite; beide setzen die politische Mitte unter einen Optimierungsdruck, zwingen sie, ihre Wahrheiten zu überprüfen und neue Handlungsstrategien für ihre Taten zu entwickeln.

Ende der sechziger Jahre war die politische Mitte so leistungsschwach, schon so weit vom Ideal der Sozialen Marktwirtschaft entfernt, daß sie mit den Studentenunruhen einen Aufstand provoziert hat. Die APO (Außerparlamentarische Opposition) war geboren. Zusammen mit einer handvoll Gleichgesinnter war ich mit der Gründung der Liberal-Sozialen Partei Teil dieses Aufstandes, stand aber mit einer pazifistischen, libetären Grundhaltung auch im Widerspruch zu den rebellierenden Studenten, die sich in der Mehrheit am Marxismus orientierten. Daraus kann ihnen kein Vorwurf gemacht werden, weil sie a) die aus dem Marxismus abgeleitete Realpolitik aus eigener Anschauung selten kannten, b) sich gegen die „bürgerliche“, theoretische Ökonomie wenden mußten, weil sie darin die theoretische Vorlage für die nicht mehr akzeptable gesellschaftliche Wirklichkeit sahen und c) die Hochschullehrerschaft keine neuen

6 Siehe Daniel C. Dennet, Spielarten des Geistes / Wie erkennen wir die Welt?

7 Ich sage bewußt nicht Radikalismus, denn der Radikale leitet sein Handeln von den Wurzeln einer Idee ab. Ich verstehe mich zum Beispiel als radikaler Marktwirtschaftler und komme von daher in Konflikt des Kapitalismus und Etatismus. Das ist in unserer Gesellschaft aber genauso störend, als wenn einer versucht ein radikaler Christ zu sein.

oder anderen Theorievorlagen vermitteln konnten, weil sie vollauf damit beschäftigt waren, ihre spezielle persönliche Lehrmeinung oder die ihrer Hochschuleilschaft durchzusetzen. Der dann folgende Terror war meines Erachtens Ausdruck mangelnder Theoriebildung und ungenügende Einwirkungsmöglichkeiten friedlicher Art auf unsere Gesellschaft.

Ende der siebziger Jahre war die Unzufriedenheit der Leistung der politischen Mitte - um die sich auch damals die etablierten Parteien stritten - wieder so groß, daß es zu einem neuen Aufbegehren kam. Diesmal entstand die Grüne Bewegung. Daß diese Bewegung von der etablierten Politik mit dem Nationalsozialismus in Verbindung gebracht wurde, war von Anfang an falsch. Daß diese Bewegung aber aus gleichen Gründen entstanden ist, wie die NSDAP - nämlich aus der bedrückenden Leistungsschwäche jener Demokraten, die die Parlamente und Regierungen repräsentierten - ist richtig. Die Grüne Bewegung im Anfang war offen, undogmatisch und liberal in dem Sinne, daß keine Ausgrenzungen vorgenommen wurden. Die Bildung der Sonstigen politischen Vereinigung Die Grünen und danach der Partei DIE GRÜNEN - die nicht ohne Widerspruch blieb - erfolgte aus der Einsicht, daß nur aus dem Parlament heraus, die Gesellschaft verändert werden könnte. Das Dilemma war die 5%-Klausel. Um diese Hürde zu überwinden, wurden die Tore weit aufgemacht. (Ich selbst habe das auch befürwortet.) Es kamen dann die frustrierten SPD-Wähler und Mitglieder und die kampferprobten Mitglieder von marxistischen und von kommunistischen Gruppen, für die der Sozialismus marxistischer Prägung noch immer ein erstrebenswertes Ideal war. Mit der Parteibildung und der Öffnung der Partei nach links begann der Hickhack und die Ausgrenzung. Ein beliebtes Instrument war die Faschismuskeule. Ein Merkmal, um als Faschist eingestuft zu werden, war das Eintreten für marktwirtschaftliche Lösungen. Ich galt plötzlich als Sozialdarwinist, weil ich unser Sozialversicherungssystem als freiheitsfeindlich, anti-emanzipatorisch und als Vollkaskosystem auf Dauer für unbezahlbar benannt habe.⁸ Mit dem Antifa Knüppel wollte man auch die Ur-Gründungsgruppe los werden. Als Anlaß nahm man ein Flugblatt von Hermann Müller, Jahrgang 1898, dessen Sprache natürlich noch vom Beginn des 20. Jahrhunderts geprägt war. In einer vierzehneitigen Stellungnahme bin ich dann auch auf die Bewegungen in der Weimarer Republik eingegangen, die meistens gespalten für und gegen den Nationalsozialismus eingetreten sind. Eine Sichtweise, die auch von dem Faschismusforscher Arno Klönne geteilt wird.⁹ Für die freiwirtschaftliche Ur-Gründungsgruppe

8 Siehe dazu die von mir formulierten programmatischen Aussagen der freiwirtschaftlichen Ur-Gründungsgruppe der Grünen: „Der Dritte Weg - Die natürliche Wirtschaftsordnung (NWO)“, erstellt zum Programmkongreß der GRÜNEN im März 1980 in Saarbrücken, 56 Seiten. Ich hoffe, daß ich den Text bald auf meiner Internetseite einsehbar machen kann.

9 Prof. Dr. Arno Klönne schrieb mir im Dezember 1983 u.a.:

„Sehr geehrter Herr Abromeit, zu Ihren Bemerkungen über Freiwirte, NSDAP und Grüne kurz meine Auf

(Arbeitskreis Dritter Weg NWO) ¹⁰ hatte ich es im Mai 1983 wie folgt formuliert:

Im Vornazi-Deutschland war die Frage für Freiwirte, wie und wo werde ich meine Erkenntnisse los. Es erzeugt nämlich einen Leidensdruck, die Medizin für eine Krankheit in der Tasche zu haben, die Leute leiden zu sehen und verdächtigt zu werden, man wolle Patentmedizin für alle Krankheiten oder gar Gift den Kranken verabreichen.

Es hat in der Untergangsphase der Weimarer Republik Freiwirte gegeben, die sich in der Erkenntnis, daß Freiheit sich nicht mit freiheitsfeindlichen Methoden erreichen läßt, von Anbeginn gegen Hitler gestemmt haben. Es hat aber auch Freiwirte gegeben, die sich der nationalsozialistischen Partei angeschlossen haben. Die NSDAP war am Beginn eine Bewegung, eine Bewegung, die eine Not wenden sollte, also keine Diktatur, eine Bewegung, wie die Bewegung der Grünen heute, bei der man auch manche Unebenheiten in Kauf nimmt, in der Hoffnung, daß sich das Gute durchsetzt. Nun unterstelle mir keiner, ich hätte gesagt, die Grünen hätten die gleichen Inhalte, wie die Nationalsozialisten. Sagen will ich, daß politische Bewegungen aufgrund von Problemlagen entstehen, daß politische Bewegungen in die Irre gehen können, und daß wir heute leicht über die damalige Zeit urteilen können, zumal wir uns das damalige ökonomisch-soziale Elend gar nicht so recht vorstellen können. Ich hoffe nur, daß in fünfzig Jahren über die grüne Bewegung besseres berichtet werden kann als über die braune.

Für junge Menschen, die die Vorgeschichte des Nationalsozialismus ¹¹ in der Schule nicht vermittelt bekommen haben - weil es die Demokraten belastet - und für die die Eltern- und Großelterngeneration aus Verbrechern bestanden, die fast ausschließlich aktiv und passiv Juden und andere drangsaliert und ermordet haben, waren meine Aussagen so etwas wie eine poli-

fassung: Die Wirtschaftsvorstellungen der Freiwirte in der Zeit vor 1933 sind eine Seite - die Positionen von Freiwirten zu den politischen Ideen und Strömungen der damaligen Zeit eine andere. Durchaus zutreffend schreiben Sie, daß manche Freiwirte klar gegen die NSDAP standen, andere aber Hoffnungen in eben diese Partei setzten. Das war bei der Jugendbewegung ähnlich, wie überhaupt bei den verschiedenen sozialen Reformbewegungen, die in den Zwanziger Jahren in Deutschland zwar Minderheiten darstellten, aber die Ideengeschichte und das gesellschaftliche Klima wesentlich beeinflussten. Insgesamt ging es diesen, vorwiegend aus dem gebildeten Bürgertum sich rekrutierenden Reformbewegungen um den Protest gegen das "Industriesystem" und dessen Auswirkungen auf die Lebenswelt, und in diesem Protest spielten naheliegenderweise gedankliche Rückgriffe auf Bilder einer "natürlichen", noch nicht durchrationalisierten Gesellschaftsordnung eine große Rolle. In alledem steckten Komponenten, an die der Nationalsozialismus in seiner "idealistischen", noch nicht machtpolitisch etablierten Ausformung anknüpfen konnte, ohne die seine Attraktivität gerade bei der nachwachsenden Intelligenz der damaligen Zeit ja auch gar nicht erklärlich wäre. ..."

Anzumerken bleibt: Gesell verweist mit dem Titel seines Hauptwerkes *Die natürliche Wirtschaftsordnung* nicht auf eine in der Natur vorkommende Ordnung - menschliche Ordnungen hält er immer für gesetzte Ordnungen - , sondern auf den Tatbestand, daß eine Ordnung, die nicht die Natur des Menschen berücksichtigt, nicht das leisten kann, was man von ihr erwartet.

¹⁰ Es gab auch noch einen Arbeitskreis der sich A3.W nannte und auf die Anthroposophie und den Prager Frühling aufbaute.

¹¹ Der Landtagspräsident von Niedersachsen, Jürgen Gansäuer, ist laut Meldung der HAZ vom 29. August 2003 „angetreten, das Geschichtsbewußtsein der Niedersachsen zu schärfen.“ Hoffentlich beleuchtet er dabei gründlich die Vorgeschichte des Nationalsozialismus und die Entmündigung der Bürger im Verfassungsgebungsprozeß der Niedersachsen.

tische Häresie. Daß die Täter in der Masse eigentlich gar nicht morden wollten, sondern nur Brot und etwas soziale Sicherheit für sich, das widersprach dem bisher Gehörten und verunsicherte. Um Mitgliedern wieder den Boden der „richtigen“ Sicht unter die Füße zu schieben, wurde versucht, mich aus der Partei auszuschließen.¹² Das Verfahren wurde am Rande der Bundesdelegiertenversammlung der Grünen im Dezember 1984 zu meinem Gunsten entschieden. In dem Verfahren hatte ein jüdischer Parteifreund, der selber im KZ saß, ausgesagt, daß die Menschen tatsächlich nur noch die Wahl zwischen der NSDAP und der KPD hatten. Er hatte sich für die KPD entschieden. Etwas zeitverschoben von meiner Verhandlung im Keller, sagte Rudolf Bahro vor der BDK zum Nationalsozialismus inhaltlich das Gleiche, wie ich es vorher in meiner Stellungnahme gesagt hatte. Und in einer leidenschaftlichen Rede mahnte er, diesmal den Protest nicht in die Irre oder ins Leere laufen zu lassen. Eine Bindung an die SPD wäre der Verrat von allem, was man an Gutem unter grün subsumieren könnte. Wörtlich:

Für uns ist eine ganz andere Funktion als institutionelles Gefängnis der Menschen, die sich dem Schutz anvertraut haben, welchen die Organisationsmacht bietet oder zu bieten scheint. Von Gefängnissen müssen die Mauern fallen, statt daß wir sie neu verputzen. Das heißt, wir müssen den inneren Zerfall dieser alten, staatstragenden Organisationen begrüßen, begünstigen, geschehen lassen, wollen.

Andere ernsthafte Linke mit marxistischer oder anarchistischer Grundlage - die ich zur Kenntnis genommen habe - halten die SPD schlicht als Verräterorganisation in Permanenz.

Ich referiere das nicht um SPD-Mitglieder herabzusetzen. Die Mitglieder der SPD sind aus meiner Sicht genauso ehrenhafte Bürger wie jene, die in anderen Parteien wirken. Außerdem: Ich habe in einem anderen Zusammenhang gesagt, daß unsere ganze Politik nach dem Modell Sozialdemokratismus läuft. Ein ausuferndes System des orientierungslosen Staatsinterventionismus. Jede Intervention macht mehrere neue erforderlich, wenn sie sich nicht nur auf wenige und richtige Schnittstellen beschränkt. Die Agenda 2010 ist ja der Versuch, hier zurückzurudern. Aber es wird einfach nicht klappen, weil nur ein Riemen benutzt werden soll und das Boot sich auf diese Weise nur im Kreise drehen kann. Das Problem der Staatsinterventionisten oder Etatisten ist, daß sie wissen, daß die Zentralverwaltungswirtschaft nicht das leistet, was man sich theoretisch erhofft hatte, und daß sie letztlich menschenfeindlich ist. Nur der Verkehrswirtschaft trauen sie auch nicht, weil sie nicht wissen wie sie zu installieren ist, welche Rahmenbedingungen erfüllt sein müssen, damit dieses Modell - konsequent angewandt - der Wohlfahrt aller Menschen dient. Sie können nicht sehen, daß die Marktwirtschaft ein kybernetisches System ist, das nur dann - wie alle kybernetischen Systeme

¹² Da das Parteienkartell - ein gängiger Begriff aus der Gründerzeit der Grünen - die Parteien zu Quasi-Staatsorganen gemacht haben, ist zu fragen, wie weit ihnen eigentlich noch ein Ausschlußrecht zusteht.

me - funktionieren kann, wenn die Regelbedingungen eingehalten werden - z.B. keine Rückkoppelungen durch das Festklemmen von Schaltern verhindert werden. Nebenbei, wenn man in die Vorlesungsverzeichnisse der Hochschulen sieht, stellt man fest, daß viel geboten wird, nur nicht eine Erklärung wie eine zufriedenstellende Wirtschaft funktioniert. Wenn ich es richtig sehe, wird nicht einmal der Unterschied zwischen der Marktwirtschaft als dezentrales Kooperations- und Koordinationsystem und dem Kapitalismus als ein überlagerndes Prinzip, daß durch institutionelle Schwächen das arbeitslose Einkommen, die Ausbeutung ermöglicht. Die Redewendungen „Leben und leben lassen!“ und „Fressen oder gefressen werden!“ können den Unterschied der Begriffsinhalte von Marktwirtschaft und Kapitalismus verdeutlichen. Auch dieser Hinweis auf die Mängel im Lehrprogramm der Gesellschaftswissenschaften¹³ ist kein Versuch der Herabsetzung der Gesellschaftswissenschaftler.¹⁴ Nur ein Hinweis, daß sie Gefangene eines untauglichen Hochschulsystems sind und dadurch, daß sie nicht den Selbstbefreiungswillen aufbringen - soweit sie sich nicht individuell entlasten können -, zu den bösen Tätern zu zählen sind.

Die Grünen haben - wie gesagt - ihre Existenz der Leistungsschwäche der Parlamente, Regierungen und Altparteien zu verdanken. Sie wollten die Demokratie erneuern und weiterentwickeln. Sie wollten sozialökonomische und ökologische Probleme lösen und einen Beitrag leisten für den Frieden in der Welt. Manche Mitglieder der grünen Bewegung und grünen Partei sahen sich daher als die besseren Menschen; das war ein Fehler. Eine bessere Vorstellung von einer künftigen Gesellschaft macht noch keinen besseren Menschen aus. Und ein untaugliches politisches Leitbild, - das von seinem Träger als solches nicht erkannt wird - macht aus den Anhängern keinen schlechten Menschen. Wieder sind es die aus den Leitbildern abgeleitete Taten, die das Wesentliche sind. In der grünen Partei mußten sich noch einmal untaugliche Gestaltungsideen austoben. Durchgesetzt haben sich letztlich jene Mitglieder, die ohne Rücksicht auf den Gründungsimpuls ein Zipfelchen Macht, eine Rolle oder einen Arbeitsplatz mit Staatsknete erreichen wollten. Und können wir Mitglieder der Bündnisgrünen nicht zufrieden sein? Wir haben Joschka Fischer die Rolle seines Lebens verschafft; Jürgen Trittin durfte uns ein paar Müllsäcke mehr für die Küche verordnen; Renate Künast darf in der

13 In einem Papier, das ich vor einiger Zeit mal wieder in den Händen hatte, sprach der ehemalige Innenminister Prof. Maihofer von den Handlungswissenschaften. Der Begriff ist vielleicht brauchbarer, weil alle Wissenschaften, die sich mit dem Handeln des Menschen in der Gesellschaft - von der Jurisprudenz bis zur Sozialpsychologie umfaßt.

14 Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß meine Gefühlslage bei Abfassen dieses Textes eher von Trauer über vermeidbares Elend in der Vergangenheit und verpaßte Chancen in der Gegenwart getragen wird. Nicht Haß, sondern eher Mitleid mit jenen, die ihren Auftrag verfehlt haben, die Gesellschaft humaner zu gestalten, drückt sich in meiner Gefühlslage aus. Natürlich kommt manchmal Zorn hoch, weil für Fehler in der Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik immer Menschen leiden müssen, die die Fehler nicht verursacht haben. Und ich habe einen Ausspruch in Erinnerung der besagt: „In der Ökonomie gibt es keine kleinen Fehler!“

Landwirtschaftspolitik herum wirbeln, ohne wirklich etwas Wesentliches verändern zu können; auf Landesebene wird Rebecca Harms sogar in der Presse erwähnt und Otto Schily's Aufstieg in der SPD und zum Innenminister durften wir auch mit vorbereiten. Und nicht zu vergessen sind auch die zahlreichen Mitglieder, die jetzt ihr Brot durch die Partei in der Partei oder Ministerien verdienen. Sie sind der Garant dafür, daß jede politisch notwendige Veränderung dahingehend überprüft wird, ob ihr Arbeitsplatz dadurch gefährdet wird. Zusammengefaßt: Wir dürfen stolz sein, daß DIE GRÜNEN Mitglied des Parteienkartells geworden sind, und daß sie heute gut heißen, was durch die Gründung der Partei überwunden werden sollte. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich bei uns und die der Verhungerten in der Welt vermehrt. Da sage keiner, wir hätten kein Wachstum. Wir stellen mit unserem „Führer“ Joschka sogar den beliebtesten Politiker (und Antidemokraten) Deutschlands.¹⁵ Wir haben eingesehen, daß wir auch mit unserer Modellvariante „Bürgerversicherung“ schön im Rahmen des Sozialfaschismus¹⁶ bleiben müssen. Und wir haben begriffen, daß wir uns am längsten und fruchtlosesten mit unserer Bildungsmisere befassen können, wenn wir hübsch im Bildungskommunismus verharren. Wir können also zufrieden und stolz sein. Um die Mitglieder und Wähler bei der Stange zu halten, hat die Führungsmannschaft gelernt - wie die anderen Parteien - Erfolgsbilanzen vorzulegen. Lohnt es sich, diese zu lesen? „Grüne Partei will sich zum Ideengeber mausern“ vermeldet die HAZ am 19. August 2003. Ideengeber waren die Grünen, als die politisch-geistige Not sie zusammenbrachte. Aus ideologischer Eifersüchtelei wurde der Ideen-Krug der Grünen umgekippt. Heute zehren sie von den Tropfen, die am Rand hängen geblieben sind. Reform ist heute ein Begriff, der verschleiern soll, daß man wesentliche Änderungen in der Politik nicht will oder sie nicht durchsetzen kann. Was wir benötigen ist eine Reformation unserer Gesellschaft und sie leidet darunter, daß sie in der Zeit der Wende und Vereinigung der deutschen Republiken von den Berufspolitiker verhindert wurde.

Genug des Sarkasmus einer leidenden Seele, die den Anlaß vermißt, eine Lobeshymne auf die eigene Partei und die Politik im allgemeinen singen zu können. Natürlich haben die Mitglie-

15 In einem Rundschreiben von *Mehr Demokratie e.V.* heißt es: „Laut einer Emnid-Umfrage vom Juli 2003 fordern 74 Prozent der Deutschen einen Volksentscheid über die EU-Verfassung. ...Außenminister Joschka Fischer will 'angesichts der historischen Bedeutung' der EU-Verfassung keinen Volksentscheid.“ Aber auch im Vereinigungsprozeß hat sich Fischer und die Grünen allgemein in die Reihen jener eingeordnet, die dem deutschen Volk ihr Verfassungsgebungsrecht geraubt haben. Es gibt gute Gründe zu sagen: Die Demokratie ist eine Regierungsform, die nicht möglich ist. Wenn man diesen Standpunkt einnimmt, dann soll man es offen sagen und nicht in der verlogenen Form wie das die etablierten Parteien - einschließlich der Bündnisgrünen tun.

Ich habe auf gefühlsmäßiger Ebene auch kein Problem mit „unserem“ Joschka. Mein verstandesmäßige Wahrnehmung warnt mich aber. Aus den Rängen auf einer BDK wurde Fischer „Goebbels“ entgegen geschleudert. Ich bedauerte damals, dem Zwischenrufer innerlich nicht widersprechen zu können.

16 Hier abgeleitet vom italienischen Ursprungsbegriff.

der der Partei Bündnis 90 / DIE GRÜNEN sich redlich bemüht, ihren Einfluß zu vermehren und eine bessere Politik zu machen, als die anderen Parteien. Ich kann nur nicht sehen, daß es ihnen (uns) gelungen ist. Vielleicht sind meine Augen schon zu alt und trübe. Mag sein, daß mich nach diesen Äußerungen gerne Parteifreunde oder –feinde¹⁷ aus der Partei ausschließen möchten. Ich würde mich nicht groß wehren - das müßten schon andere übernehmen -, sondern ich würde eine entsprechende Entscheidung des letzten Schiedsgerichtes als Ehrenurkunde an die Wand hängen oder den Enkeln übergeben, damit sie später nachweisen können, daß ich mich gegen die zweite Niederstreckung unserer Demokratie durch die Demokraten verzweifelt gewehrt habe.

Einschub 2: Hinweis auf eigene Arbeit zum Thema Parteien und Agenda 2010

Im Mai dieses Jahres habe ich eine Arbeit fertig gestellt, die ich demnächst auf meiner Internetseite zugänglich mache. Ich habe sie als CD-ROM an die Parteigliederungen und anderen Adressen versandt. Sie trägt den Titel:

DIE GRÜNEN: Vom Hoffnungsträger zum Totengräber?

Ein Beitrag: - zum zwanzigjährigen Jubiläum der Bundestagsfraktion der Bündnisgrünen, - zur zehnjährigen Vereinigung von Bündnis 90 und DIE GRÜNEN, - zum 140jährigen Jubiläum der SPD, - zur Agenda 2010 der rot-grünen Regierungskoalition.

Einschub 2 Ende

Die Trostsuche, ein Zeitungsartikel, ein entlassener General und ein gerügter Abgeordneter

a) Erich Mühsam

Die Frage, was kann man tun, wenn auch das Nichtstun schuldig macht, die Gewalt aus Einsicht und Gesinnung ausschließt, das Kitzeln an der Ehre und liberalen Gesinnung der FDP keine Wirkungen zeigte und sogar die Mitbegründung einer „erfolgreichen“ Partei keine wirkliche politische Wende bringen konnte. Ich habe zu der kleinen Schrift „Der Humbug der Wahlen“ von Erich Mühsam gegriffen, um Trost und Erleuchtung zu finden. Der Titel der Schrift ist unscharf, denn wenn man von seinem Inhalt ausgeht, müßte er lauten: „Vom Humbug der Wahlen, wenn sie zentralistische Strukturen zementieren“. Mühsam schreibt:

¹⁷ Das ist eine weitere Ideologie, daß eine politische Partei eine Vereinigung von Freunden ist.

Die Ungerechtigkeit bleibt auch bei der Zulassung der Frauen, Soldaten, Armen und Gefangenen und selbst bei Einführung des konsequentesten Proportionalwahlsystems bestehen, dass sich unter Mehrheitsbeschlüsse eines Parlaments jede Minderheit zu beugen hat, die sich dadurch vergewaltigt fühlt. Die Ungerechtigkeit vor allem ist unerträglich, dass von einer Zentralstelle aus durch Schacher und Kompromisse aller Art Gesetze ausgebrütet werden, die zugleich für alle Menschen eines grossen Landes Geltung haben, deren Bedürfnisse und Ansprüche auf ganz verschiedenen geographischen und Charakter-Grundlagen beruhen. Ein Parlament kann nur dann nützlich wirken, wenn es ausschliesslich ein Institut zur Aussprache und Verständigung im Einzelfalle gleichmässig interessierter Menschen wird, ein Institut also, zu dem jede Meinung ihre Vertreter mit imperativem Mandat entsenden und an dem jeder Einzelne auch persönlich mitwirken kann. Es ist klar, dass solche gemeinsamen Interessen immer nur zwischen Menschen bestehen können, die entweder durch eine sittliche Idee oder aber durch praktische, sich aus räumlicher Nachbarschaft ergebende Notwendigkeiten mit einander verbunden sind, Entstaatlichung der Gesellschaft, Dezentralisation ist also anzustreben, um einen Zustand zu erhalten, in dem die Menschen Beratungen pflegen können, ohne einander die Luft abzuschnüren brauchen.

Mühsam ist mit dieser Aussage ziemlich dicht bei Zielsetzungen der Grünen in der Aufbruchzeit: Dezentralität und Parlamente der Betroffenen. Das solches nur im System der Marktwirtschaft und mit privatrechtlichen Föderationen realisierbar ist, war nur wenigen bewußt. Weil die Zentralisten, die, um Einfluß zu gewinnen, die Kreide der Dezentralität gefressen hatten, die Macht in der Partei übernommen haben, wurde der Gründungsansatz auch bald vergessen oder auf das Gleis „später“ geschoben. Die Schrift von Erich Mühsam ist über utespero@t-online.de zu beziehen und ist 1998 von Jochen Knoblauch herausgegeben worden.

Knoblauch verweist auch auf Gustav Landauer, der wie Mühsam Jude war und von reaktionären Soldaten erschlagen wurde. Mühsam wurde „nach nahezu eineinhalbjähriger Haft mit schwerster Folter, im Konzentrationslager Oranienburg umgebracht.“ (Encarta)

Mühsam und Landauer gründeten 1906 mit Martin Buber - ebenfalls Jude - den Sozialistischen Bund. Buber erhielt 1953 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. In der ersten Stufe, des Versuches in Bayern eine Räterepublik aufzubauen, arbeiteten Landauer und

Mühsam mit Silvio Gesell zusammen, den sie als Finanzminister eingesetzt hatten. (Siehe „Die Freiwirtschaft vor Gericht“.) Was mich aufregen kann, ist, daß Journalisten und Politiker ungestraft Chaos und Gewalt wie sie zum Beispiel im Irak auftreten, einfach als anarchistisch bezeichnen können. Sie setzen damit neben anderen anarchistischen Denkern auch Juden wie Mühsam, Landaudauer und Buber herab. Anarchismus meint eben nicht Gesetzlosigkeit, sondern Herrschaftslosigkeit. Auch wenn einzelne Anarchisten Gewalt angewendet haben, um sich Gehör zu verschaffen, so war Gewalt nie das Programm des Anarchismus, so las ich im Lexikon der Anarchie. Anzumerken bleibt, daß Juden, soweit sich sich politisch betätigt haben, anscheinend selten nur Schreiber waren, sondern Menschen der Tat, also Täter. Ich habe hier über Menschen berichtet, die ich für Helden halte, die Nazis hielten sie für Verbrecher. Silvio Gesell mit seiner internationalen Ausrichtung und der Betonung, daß die Lebensgrundlage der Menschen, die Erde, allen Menschen mit gleichem Anspruch gehöre, wurde von den Nationalsozialisten als ein politischer Verführer - der für die völkische Bewegung als schädlich sei - eingestuft.

b) DIE ZEIT

Soweit war ich gedanklich gekommen als ich den Text von Toralf Staud mit dem Titel „Blondes Ächzen“ aus der Wochenzeitung DIE ZEIT 44/2003 in die Hände bekam. Der Untertitel lautet: „Wenn Globalisierungskritiker gegen 'Profithaie' wettern, ist der Antisemitismus nicht weit.“ Staud leitet seinen Beitrag wie folgt ein:

Offenbar ist es niemandem unangenehm aufgefallen, das hässliche Plakat, das am vergangenen Wochenende beim Herbstkongress von Attac neben der Bühne stand. Es zeigte die Karikatur eines dicken Kapitalisten, im Mund eine Zigarre, auf dem Kopf eine Melone, auf einem Geldsack fläzend. Vor ihm steht ein schlanker Arbeiter, unterm Blaumann ist der Oberkörper nackt; auf eine Schaufel gestützt, wischt er sich Schweiß von der Stirn. Ein Slogan prangert die Zinsknechtschaft der Lohnabhängigen an. Verstörend ist: Der Arbeiter, der unter dem Finsterling ächzt, hat hellblonde Haare.

Nur ein Zufall? Oder doch ein Detail, das Tieferliegendes enthüllt?

Und fährt dann fort:

Eines der wichtigsten Themen des Attac-Ratschlags. war der Streit, ob es innerhalb der globalisierungskritischen Organisation Antisemitismus gebe. Seit Monaten toben darüber heftige Auseinandersetzungen bei den Treffen und auf den E-Mail-Foren von Attac. ...

Und erläutert:

Gleich zu Beginn des Kongresses erklärte deshalb der Vorstand, der bei Attac .Koordinierungskreis.

heißt, für ihn sei .kaum ein schwerwiegenderer Vorwurf denkbar. als der des Antisemitismus. Die Delegierten applaudierten. Sollte es antisemitische Mitglieder geben, „muss das zur Trennung von diesen führen“.. Dazu ist es in Einzelfällen bereits gekommen: In der Regionalgruppe Trier etwa war ein älterer Herr aufgetaucht und hatte gefordert, man müsse endlich mal aufhören, den Juden Geld in den Hintern zu schieben. Er wurde sofort hinausgeworfen.

So weit, so einfach. Dann aber sprach Peter Wahl vom Koordinierungskreis über unterschwelligem Antisemitismus in der Organisation. Es sei ein Problem, wenn Rechtsextremisten einigen Attac-Thesen zustimmen können. Eine solche .Anschlussfähigkeit. müsse vermieden werden. Da rief ein Delegierter dazwischen: .Quatsch!.

Ein Teil der Attac-Mitglieder mag nicht wahrhaben, dass Globalisierungskritik Gefahr läuft, nicht nur in Nationalismus, sondern auch in Antisemitismus abzugleiten. Wenn über .das Finanzkapital. oder .die Wall Street. geraunt wird, ruft dies das alte Vorurteil vom geldgierigen Juden wach. Etliche Globalisierungskritiker erliegen der Versuchung, für unübersichtliche Entwicklungen Sündenböcke verantwortlich zu machen. Die komplexen Zusammenhänge der Globalisierung reduzieren sie auf ein Komplott dunkler Mächte. Statt Marktmechanismen und die Macht der Konsumenten zu analysieren, wittern viele von ihnen eine Verschwörung von Finanzspekulanten und deren Marionetten in Regierungen und internationalen Organisationen. Doch wer an Verschwörungen glaubt, denkt auch die Verschwörer implizit mit. Und das nächstliegende Stereotyp dafür sind „die Juden“

Wenigstens die Attac-Spitze ist sich dieser Problematik bewusst. Bereits im Dezember 2002, nach dem Skinhead-Vorfall, distanzierte sie sich in einem Papier von der Naziterminologie, die zwischen .schaffendem. und .raffendem. Kapital unterschied . also zwischen deutschem, nationalen und produktiven Kapital einerseits und jüdischem, internationalen und spekulativen andererseits. .Die Personifizierung von Krisen der Globalisierung in der Figur des ‚parasitären Spekulanten.. gebe es bei Attac Deutschland nicht, heißt es in dem Papier. Dennoch konnte in Aachen drei Tage lang das Plakat mit dem feisten Kapitalisten und dem arisch aussehenden Arbeiter herumstehen. Auch ein Poster mit dem Spruch .Stoppt die Profithaie!., das eine trotzkistische Gruppe mitgebracht hatte, erregte keinen Anstoß. ...

In Aachen haben sie sich bloß auf Formelkompromisse einigen können. Die Abschlusserklärung stellt weder das Verhältnis zu palästinensischen Terroristen klar, noch definiert sie, wo Antisemitismus beginnt. Man werde .einen gründlichen Diskussionsprozess organisieren., heißt es da, .mit Respekt für unterschiedliche Ansichten.. Sollte sich der Respekt auch auf personalisierte Kapitalismuskritik erstrecken, muss Attac weiter mit dem Antisemitismusverdacht leben.

Ich habe nach dem Lesen gedacht, der Autor hat bestimmt gedacht, mit seiner spitzen Feder gut gegen das Irrationale im Antisemitismus gefochten zu haben und merkt nicht, daß er mit und in einem Medium arbeitet, das sich weigert, rationale Vorlagen gegen den Antisemitismus zu liefern. Der Anti-Antisemitismus ist nicht weniger irrational wie der Antisemitismus. Wenn die Medien allgemein nicht oder nur ungenügend über sozialökonomische Zusammenhänge aufklären, dann dürfen sie sich nicht wundern, wenn sie hinterher über unaufgeklärtes Handeln der Bürger berichten müssen.

Ich habe im Februar dieses Jahr unter dem Titel „Von der Verantwortung der ZEIT-Redaktion für Krieg und (Bürger-)Frieden“ einen umfangreichen Schriftsatz zugeschickt. Ich habe weder ein Dankeschön noch eine Veröffentlichung erwartet, sondern nur gehofft, daß der eine oder andere Autor oder Redakteur sich dadurch anregen läßt. Ich habe ein paar Zeilen, als Antwort

erhalten, die nicht das Porto wert waren.¹⁸

Fangen wir mit dem kritisierten Bild an. Es ist im Text von Elmar Altvater „Die Gläubiger entmachten“ (Rundbrief der ATTAC-Bewegung / <http://www.attac.de/rundbriefe>) eingefügt und kann dort angesehen werden.¹⁹ So falsch mein oben benutztes Bild von der spitzen Feder ist - das ja auf die Spitze des Degens verweist -, so falsch ist auch das Bild von dem dicken Mann auf dem Geldsack, dem Nutznießer des Kapitals und dem schlanken schwitzenden Arbeiter, der die Zinsen aufbringen muß. Die spitze Feder von Toralt Staud ist vermutlich ein PC. Wenn man sich eine Personalisierung des ökonomischen Problems erlaubt, müßte man die Personen mit entgegengesetzten Proportionen zeichnen. Den Kapitalisten schlank und rank aus dem Fitneßstudio kommend und den Arbeiter dickleibig mit einer flasche Bier vor der Glotze hockend, wo er sich bemüht, den Frust des Tages bis zum Klingeln des Weckers am nächsten Morgen zu vergessen. Ein Kapitalist sitzt auch nicht auf einen Geldsack, das würde

18 Der Text ist auf meiner Internetseite nachzulesen: www.tristan-abromeit.de

19 Textausschnitt Altvater:

Kniefall von Lula

Deutschland ist keine Ausnahme. Das Gespenst der Umverteilung von unten nach oben geht auch anderswo um in der globalisierten Welt. Es braucht seit 1989 das Gespenst des Kommunismus nicht mehr zu fürchten. In der Dritten Welt ist im vergangenen Jahrzehnt trotz schwerer Finanzkrisen positives Wachstum zu verzeichnen, und doch lautet die Devise der internationalen Institutionen: Gürtel enger schnallen, um Überschüsse in der Leistungsbilanz zu erzielen - so als ob alle Länder gleichzeitig eine positive Bilanz haben könnten. Auch Überschüsse in den Staatshaushalten werden verlangt. Zum Beispiel soll Brasilien gemäß IWF-Auflagen einen Primärüberschuss von 3,75% erzielen. Die Lula-Regierung verspricht sogar, einen 4%igen Überschuss bis zum Ende der Amtszeit durchzuhalten. Diese enorme Anstrengung wird nur gemacht, um genügend Mittel für den Schuldendienst an die Gläubiger der Staatsschulden, das sind vor allem international operierende Banken, Versicherungen und Fonds, herein zu bekommen. Der Kampf gegen den Hunger geht dabei verloren, und die von Lula versprochenen sozialen Reformen bleiben aus. **Defizite?**

Zurück nach Europa. Auch im Eurogebiet ist die Primärbilanz aller Staatseinnahmen und -ausgaben strukturell positiv, im vergangenen Jahr mit 1,8 Prozent. In Deutschland werden ebenfalls leichte Überschüsse erzielt. Wie kommt es dann zur Jammerdebatte um den Bruch des Maastrichter Stabilitätspaktes? Erst wenn man den Schuldendienst mitberechnet, der im Sekundärbudget eingestellt wird, kommen die Defizite der öffentlichen Haushalte zustande, die nun ein großes Geschrei um die „Verletzung des Maastrichter Stabilitätspaktes“ auslösen. Es müsse gespart, der Gürtel enger geschnallt werden. Nach Adam Riese wären ja bei positivem Wachstum und einem primären Überschuss des Staatshaushalts leichte Zuwächse für alle möglich. Doch die Logik der Gespensterwelt lautet in aller Schlichtheit: Wenn der Staatshaushalt insgesamt defizitär ist, dann rührt bitte sehr das dafür verantwortliche defizitäre Sekundärbudget nicht an, Zinszahlungen an die Halter von Staatsanleihen sind tabu. Nicht aber die Sozialausgaben und die Einnahmen aus Steuern und Abgaben auf Löhne und Gehälter. Schneidet dort und reduziert hier, um den Überschuss im Primärbudget zu steigern.

Zinszahlungen tabu

Die Zinszahlungen im Sekundärbudget gelten als sakrosankt. Das Kapital ist bekanntlich ein scheues Reh - und das bei realen Zinssätzen, die seit Jahren überall in der Welt oberhalb der realen gesamtwirtschaftlichen Wachstumsrate liegen. Selbst derzeit sinkende Nominalzinsen sind noch zu hoch, weil gesamtwirtschaftliches Wachstum und die Inflationsrate in einer Lage, in der der IWF bereits deflationäre Gefahren erblickt, gegen null gehen. Alle reden von der „Gerechtigkeitslücke“, die Haushaltssanierer aller Länder machen sie, auch die Bundesregierung. Mit der Agenda 2010, mit Kürzungen bei Arbeitslosengeld und Krankenversicherung, mit einer Verschlechterung des Kündigungsschutzes und durch Lohnabbau im Niedriglohnbereich, durch Einschnitte bei Renten und Pensionen, mit Angriffen auf den öffentlichen Dienst und damit auf die Versorgung der Bevölkerung wird ein mächtiger Schlag zu Gunsten derjenigen geführt, die über Geld und Kapital verfügen.

ihm keine Zinsen bringen. Wenn er trotz Zinsverlust auf dem Geldsack sitzt, dann liegt die Situation der keynesschen Liquiditätsfalle vor. Die Sachaussage „Zinsen bedienen Kapital“ bestritt niemand ernsthaft. Unklare Antworten bekommt man aber schon, wenn gefragt wird, was oder wer ein Kapitalist ist. Die Unklarheit teilen die meisten Journalisten mit den meisten politischen Akteuren. Die Aussage „2000 Millionen täglich“ hätte Toralt Staud auf den Zeitraum und auf den geographischen Einzugsbereich überprüfen sollen, um dann den Lesern sagen zu können, wie viel sie davon pro Nase aufbringen müssen. Die Bilder von der spitzen Feder wie vom Arbeiter / Kapitalisten und von der spitzen Feder sind also falsch und vermitteln trotzdem eine beschränkt brauchbare Information. Die Anwendung von Bildern, in denen das Böse und das Gute jeweils personifiziert wird, ist fast so üblich wie ein Leitartikel in der Zeitung. Im Piratenfilm hat der Böse ein Holzbein und eine Augenklappe, der Held wird unversehrt und in hellen Farben gezeichnet, im Wildwestfilm trägt der Böse dunkle Kleider der Held helle, auch in geschichtlichen Filmen der jüngsten Vergangenheit ist das Böse im Deutschen schon in seiner Darstellung zu erkennen. Aber gehen wir einmal davon aus, der Graphiker wollte in seiner Darstellung Nazi-Symbole unterbringen, dann war er auch noch so raffiniert, dem Kapitalisten keine Nase zu zeichnen, so daß man das Krumme daran nicht erkennen konnte. Natürlich soll man auch symbolische Bilder kritisch nach ihrer Wirkung hinterfragen, aber nicht Dinge hinein interpretieren, die ein Tabu aufbauen und die Darstellungsfreiheit einengen.²⁰

Die Globalisierungsgegner laufen tatsächlich Gefahr, den Nationalismus, Schutzzölle und regional verankerte zentralistische Strukturen zu fördern und zu verfestigen, darauf habe ich auch selbst schon an anderer Stelle hingewiesen. Da aber keine Protestbewegung aus dem Nichts entsteht, sondern immer ein Mangel oder eine Bedrohung besteht und die Menschen, die darauf reagieren, und handelnd den Mißstand beseitigen wollen, können nicht noch gleichzeitig eine mühselige Theoriearbeit leisten. Wenn die Wissenschaft keine Erklärungen der Zusammenhänge bieten kann, dann müssen sich die Akteure selber eine Ursachen-Wirkungskette basteln. Und die kann dann falsch und gefährlich sein.

Da die Menschen für empfundene und reale Bedrohungen eine Erklärung benötigen, selber aber keine richtigen finden und von außen keine stichhaltigen angeboten bekommen, dann landen sie fast automatisch bei einem „Komplott dunkler Mächte“ oder wie in der Vergangen-

20 Wenn der Autor zur Gruppe der Antifaschisten gehören würde, dann bräuchte er nicht einmal auf blonde Haare als Botschaft zurückgreifen, es würde ein „Eselsohr“ im aushängenden Originalplakat genügen, denn es hat in der Nazi-Zeit auch Plakate mit Eselsohren gegeben. Außerdem: Müssen sich jetzt alle blonden Männer die Haare färben lassen, damit sie nicht als Antisemiten angesprochen werden? Welcher Nazionalsozialist hat denn dem Bild vom blonden, blauäugigen, schlanken, kräftigen, großen Mann entsprochen. Dieses Bild müßten doch die Nazis als ihre eigene Verhöhnung empfunden haben.

heit bei Hitler. Es ist also an der Zeit, wenn Autoren, wie Toral Staud, beschreiben, wie und warum die realen Strukturen oder Institutionen die Konzentrations- und Verarmungsprozesse auslösen. Die Zinsknechtschaft, ein Schlagwort, was von den Nazis mißbraucht worden ist, ist eine reale Knechtschaft. Den Zins, als Wort täglich in allen Zeitungen präsent - mit frohlockender oder deprimierender Signalwirkung - , in Verbindung mit Antisemitismus zu bringen, heißt, den Kapitalismus, den Mörder aller guten Absichten, und nicht die Juden zu schützen.²¹ Wenn wir Zins mit Antisemitismus gleichsetzen, dann besteht die ganze Menschheit - einschließlich der Juden - nur aus Antisemiten. Doch einer müßte ausgenommen werden, das wäre Jürgen Habermas. Gunnar Heinsohn, Professor in Bremen, weist in seinem Essay „Zinsen, Hexen, Habermas - Gesellschaftserklärung oder Wirklichkeitsverleugnung“ darauf hin, daß Habermas in seinem zweibändigen Werk mit 1166 Umfang „Theorie des kommunikativen Handelns“ nicht einmal das Wort *Zins* gebraucht und schreibt wörtlich:

*Wenn also über die Gesellschaft dicke Bücher geschrieben, vom Zins aber geschwiegen wird, so läßt sich das nicht aus mangelnder Intelligenz der Beteiligten erklären. Im Gegenteil, es bedarf überdurchschnittlicher geistiger Kompetenz, um die Art von Soziologie zu betreiben, für die Jürgen Habermas zweifellos das brillianteste Beispiel gibt. Wir dürfen also vermuten, daß etwas anderes am Werke ist als mangelnde Gescheitheit, wenn das am deutlichsten sichtbare Phänomen dieser Gesellschaft nicht gesehen, sondern - man muß es so nennen - verdrängt wird. Es brächte also wenig, einer Aussage à la $2 + 2 = 5$ die Aussage $2 + 2 = 4$ entgegenzustellen und es dabei bewenden zu lassen. Es muß die Frage gestellt werden, wogegen sich eine Gesellschaftstheorie richtet, die so auffällig die zentralen Faktoren des von ihr zu untersuchenden Gegenstandes verleugnet. Welche Unannehmlichkeiten will eine solche Wissenschaft von uns fernhalten? Dies scheint mir die eigentlich wichtige Frage darzustellen. Zu ihrer Beantwortung hat die bloße Widerlegung eines üblichen soziologischen Denkfehlers noch gar nichts beigetragen.*²²

Die Unterscheidung des Kapitals in schaffendes und raffendes, die von den Nationalsozialisten gemacht wurde, ist blödsinnig. Kapital - auch in der Geldform - kann nicht arbeiten, auch wenn die Werbung des Kreditgewerbes das immer wieder behauptet. Sinnvoll ist eine Unterscheidung zu machen zwischen Geld- und Sachkapital. Daß das Sachkapital - ausgenommen der Boden - keine eigene Zinsfähigkeit hat, können die Marxisten nicht akzeptieren, weil nach ihrer Lehre das Eigentum die Ursache der Ausbeutung ist. Sie wollen die Realität nicht akzeptieren, daß die Vermehrung des Sachkapitals bei Sättigung der Märkte den Kapitalertrag in den Keller drückt. Nur unter der Annahme, daß eine Vermehrung des Sachkapitals automatisch eine Vermehrung des Kapitalertrages mit sich bringt, hat die Forderung nach einer Vermögenssteuer einen Sinn.

21 Nochmals: Der Kapitalismus ist kein personales sondern ein institutionelles Problem. Das aber als Herrschafts- und Bereicherungsinstrument von kundigen Personen ausgenutzt werden kann. In dem „Spiel“ sind 80 % Verlierer, 10% machen plus-minus-null und 10% Gewinner. Die Konzentrationsprozesse enden erst in Kapital vernichtenden Krisen und Kriegen. Danach kann das Spiel von neuem beginnen.

22 Neue Praxis - Zeitschrift für Sozialarbeit und Sozialpädagogik 2/84

Vielleicht sollten die ZEIT-Autoren auch in ihrer eigenen Zeitung lesen. Dort war in der Ausgabe 45/2003 von Robert von Heusinger unter dem Titel „Kapitalismus per Kettenbrief“ zu lesen:

Krisen, Krisen, Krisen. Nur die Diagnose ist immer dieselbe und das Rezept auch. Wir leben über unsere Verhältnisse, sagen Ökonomen wie Politiker. Deshalb müssen wir sparen, sparen, sparen und den Gürtel enger schnallen. Doch lassen sich mit Sparen die Probleme der Geldwirtschaft, des Kapitalismus lösen?

Was ist überhaupt Geld? Die Wissenschaft drückt sich seit jeher um eine endgültige Beantwortung dieser Frage. Seit es den Kapitalismus gibt, kommt es immer wieder zu Krisen. Sie gehören zum System wie das Geld. Nur: Wer sich um das Wesen des Geldes keine Gedanken macht, wird auch die Krisen nicht beenden können. Die tonangebenden Ökonomen jedoch schweigen dazu oder murmeln etwas von Strukturreformen. Weil sie die Geldwirtschaft nicht verstehen?

c) Der entlassene General

Die Meldung über die kritisierte Rede des Abgeordneten Martin Hohmann habe ich natürlich zuerst wahrgenommen, aber innerlich gar nicht darauf reagiert. Die Tonlage der Schreiber und Sprecher solcher Nachrichten ist immer die gleiche, nämlich die von einer erhöhten moralischen Ebene. Wer da so hervorragend überheblich als Gutmensch und dazu noch dazu in einem sachlichen Ton berichten kann, ist sich eines positiven Eintrages in der Personalakte sicher. Es ist immer schon gut gewesen auf der richtigen Seite zu stehen - bei den Nazis, im SED-Staat und eben bei uns in der BRD.

Aber hier in diesem Abschnitt geht es erst einmal um den General Reinhard Günzel. Ich habe nur erschreckend gedacht: „Da hat unser Bundesverteidigungsminister zusätzliche hunderttausend heimliche Antisemiten produziert.“ „Hoffentlich ist seine Entscheidung wenigstens unter dem Diktat von *political correctness* oder wenigstens mit Rücksicht auf die Religion *< Wir sind die Alleinschuldigen >* gefallen und nicht nur weil er weiß, was er seiner Karriere schuldig ist. Einen kleinen Rest von Moral erhofft man sich ja immer noch in der Politik. Dann fiel mir das Gerede vom Bürger in der Uniform ein. Wo bleiben eigentlich die Rechte des Bürgersoldaten Günzel? Er hat ja keinen Befehl verweigert, sondern nur sein Recht auf Meinungsfreiheit in Anspruch genommen. Und die Meinungsfreiheit meint ja nicht nur die richtige, sondern auch die falsche. Oh, ja! Ich weiß. Es gibt Leute, die Rosa Luxemburgs Ausspruch von der Freiheit, die immer die Freiheit des Andersdenden ist, recht willkürlich auslegen - je nach dem wie es gerade paßt.

Ich habe dann im Fernsehen unseren Kanzler, Gerhard Schröder, vor einem vollen großen

Saal von Bundeswehroffizieren gesehen. Ich habe mich gefragt, ob einer dieser Herren dem Reinhard Günzel Schützenhilfe geleistet hat - nicht inhaltlich und nicht aus Kameraderie - sondern als Bürger, der die Rechte eines bedrängten Bürgers verteidigt. Ich habe nichts davon gehört. Und ich vermute, sie hatten alle Angst um ihre Karriere. Meine Befürchtung ist nun die, daß diese Herren, die die Freiheit unserer Republik verteidigen sollen - und dem Werte schaffenden Bürger viel Geld kosten - auch dann gedanklich stramm stehen, wenn unsere Republik wieder oder noch mehr autoritäre Züge annehmen sollte. Es wäre mehr als betrüblich, wenn es wirklich keinen Unterschied zwischen dem Offizier der Wehrmacht und der Bundeswehr gäbe und sich in der Bundeswehr auch ein Kadavergehorsam breit gemacht hätte.²³ Über den entlassenen General Günzel war zu lesen, daß er einen für später geplanten Familienurlaub in Israel vorgezogen hat. Ich habe dieses Vorhaben nicht als Demutsgebärde verstanden, sondern als einen dezenten Hinweis auf ein Fehlurteil des Verteidigungsministers.

Ich selber war leider noch nicht in Israel, in jungen Jahren konnte ich mich nur mit einem Tanker bis Libanons Küste nähern. Ich muß mich damit trösten, daß eine meiner Töchter in einem Kibbuz gearbeitet hat. Israel ist ja auch interessant für Leute, die noch nicht verdrängt oder davon gehört haben, daß es einmal eine Boden(rechts)form-Bewegung gegeben hat. In die israelische Staatsgründungsidee sind ja bodenreformerische Gedanken eingeflossen. Leider ist Israel - wie Rußland - ein Beispiel dafür, daß Reformbewegungen gegen ihre eigenen Gründungsideen wirken können. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf das Werk des Juden Theodor Hertzka *Freiland - Ein sociales Zukunftsbild*, dessen Veröffentlichungsdatum und -ort im Vorwort mit „Wien, im Oktober 1889“ ausgewiesen wird. Wenn ich mich recht erinnere, haben sich damals Menschen um Hertzka gesammelt, die in Afrika das umsetzen wollten, was Hertzka in seinem Buch beschrieben hat. Sie wurden wohl von den Engländern daran gehindert. Gesell hat dann später den Begriff Freiland für den bodenreformerischen Teil seines Gesellschaftsmodell übernommen.

23 Ich bekam gestern drei Bücher geschenkt: eins von Hans Graf von Lehndorff „Ostpreußisches Tagebug“, eins von Marion Gräfin Dönhoff „Namen die keiner mehr kennt“ und ein drittes von Theodor Fontane „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“. Die ersten beiden Titel verweisen auf unsere jüngste grauisige Geschichte. Beim Blättern in dem „Fontane“ bin ich mit den Augen bei dem Kapitel „Küstrin, der Schauplatz der Katte-Tragödie“ hängen geblieben. Der Begriff *Küstrin* hatte für mich Signalwirkungen, weil 1. dort eines der Kriegspfer meiner Familie begraben liegt und 2. weil ich einmal einer Frau begegnet bin, die von Deutschlands Kriegsgegnern bis zur Bewußtlosigkeit vergewaltigt wurde und sich nie davon richtig erholt hat. Was aber im Textzusammenhang wichtig ist die Geschichte von Fontane, eine Geschichte preußischen Kadavergehorsams, der mit zur Vorgeschichte des Holocaust gehört und der noch heute z.B. - verkleidet als Parteidisziplin - von Parteitagsgliedern und von Offizieren verlangt wird. Es ist eine Geschichte, in der königliche Willkür (staatlicher Mord) mit dankbarer Unterwürfigkeit belohnt wird.

Einschub 3: Informationen zur Boden(rechts)reform

a) Große Namen der Boden(rechts)reform sind Henry George mit dem Werk „Fortschritt und Armut“, Adolf Damaschke mit dem Werk „Die Bodenreform“, aber auch bei Adam Smith in „Wohlstand der Nationen“ und bei Karl Marx „Das Kapital“ wird man fündig. Als Zeugen kann man u.a. Konrad Adenauer, der erste Kanzler der BRD, Franz Oppenheimer, der Lehrer von Ludwig Erhard, Friedrich Naumann, eine geschichtliche Größe der Liberalen oder Winston Churchill, ehemals Premierminister in Großbritannien aufrufen. Das ungelöste Problem, das eines der großen Ursachen für Kriege und soziale Ungleichgewichte ist und ohne dessen Lösung der Gleichheitsgrundsatz aller Menschen ein Traum bleibt wurde einfach mit einem Tabu belegt und dadurch aus der Welt geschafft. Die Politik und die Wissenschaft braucht sich ohne Gesichtsverlust nicht mehr darum kümmern. Wir haben also allen Grund über die Entstehung und Wirkungen von Tabus zu reden.

b) die Freiwirtschaft und die drei F (FFF) waren in der Weimarer Zeit das Emblem, das Logo einer (oder aller?) Vereinigungen, die für die Freiwirtschaft arbeiteten oder warben. Das erste F stand für Freiland, ein Bodenrecht mit chancengleichen Zugang für alle ermöglicht, die unvermeidbare Bodenrente durch Abschöpfung und Rückverteilung pro Kopf oder pro Kind ökonomisch neutralisiert. Der Wettbewerb um den Bodens soll dabei nicht aufgehoben werden. Es soll ein Markt für Bodennutzungsrechte innerhalb staatlicher Planungsdaten geben. Das zweite F stand für Freigeld. Mit Freigeld ist ein funktional korrekt gestaltetes Geld gemeint, das weder Konjunkturstörungen noch arbeitsloses Einkommen ermöglichen soll. Die Idee, die dahinter steht, findet man auch schon bei P.-J. Proudhon dem geistigen Gegenspieler von Karl Marx und bereits in der Antike. Das Geld muß der Ware gleichgestellt werden, also mit dem Verfall wie die Ware ausgestattet werden, also unter Angebotsdruck gestellt werden. Die Folge wäre, daß Einkommen würde automatisch zur Nachfrage. Die Räumung der Märkte und Vollbeschäftigung wären garantiert. Die ungestörte Kapitalbildung würde den Zins auf Null oder sogar darunter fahren. (Der Zins würde in einem Meer von Kapital ersaufen. Keynes) Das dritte F stand für Festwährung. Gemeint ist damit, daß der Angebotsdruck des Geldes (s. F 2) den Geldkreislauf stabilisiert und damit die Geldmenge unter zur Hilfenahme von Indices genau bestimmbar macht. Es würde eine langfristige Preisniveaustabilität mit kurzfristigen Abweichungen - sagen wir - zwischen plus und minus von 0,5% möglich.

c) Beispielen dafür wie anregend die Beschäftigung für selbständige Denker, die sich nicht an Examens- und Fakultätswissen festhalten, ist, will ich mit zwei Hinweisen benennen:

1. Dieter Suhr war Prof. für Öffentliches Recht, Rechtsphilosophie und Rechtsinformatik (und wenn ich mich richtig erinnere, auch noch Verfassungsrichter in Bayern). Er ist 1990 bei der Rettung einer Tochter tödlich verunglückt. Auf der Zugfahrt zu einem Vortrag ist er mit einem anderen Menschen ins Gespräch gekommen, der in gleicher Sache unterwegs war. Dabei erfuhr er von der Existenz der Freiwirtschaftschule. Das Gespräch hatte ihn so wißbegierig gemacht, daß er in kurzer Zeit eine Menge Material dazu durcharbeitete. In einem Beitrag schreibt er, dies hätte eine Menge Fragen an die Ökonomen bei ihm produziert. Da er darauf keine Antworten erhielt, hätte er sich diese selbst erarbeitet. Er hat dann bald selber Arbeiten zum Thema veröffentlicht. Die nachfolgenden Titel habe ich hier vor mir liegen: „Geld ohne Mehrwert - Entlastung der Marktwirtschaft von Transaktionskosten“, „Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus - Monetäre Studien zur sozialen, ökonomischen und ökologischen Vernunft“ und „Gleiche Freiheit - Allgemeine Grundlagen und Reziprozitätsdefizite in der Geldwirtschaft.“ Suhr sprach in Folge und auch in Vorträgen nicht von Freigeld sondern vom neutralen Geld.

2.) „Helmut Creutz, Jahrgang 1923, hat die Wirtschaft fast 40 Jahre lang in der Praxis studiert: in deutschen und russischen Fabriken, als Techniker, Betriebsleiter und freier Architekt.

Nebenbei war er als Fluglehrer, Erfinder und Schriftsteller tätig. Seit 1980 beschäftigt er sich mit dem > verflixten Geld < und dessen Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft....“ So ist es zu lesen im Klappentext der Erstveröffentlichung seines Buches „Das Geldsyndrom - Wege zu einer Krisenfreien Marktwirtschaft“. Hier bringt ein Mensch - bereits im Rentenalter und ohne Hochschulstudium fertig, was Heerscharen von hochdotierten Wirtschaftswissenschaftlern bisher nicht fertig gebracht haben, nämlich einmal bildlich und zahlenmäßig darzustellen, was denn Zinswirtschaft real bedeutet, welcher Sprengstoff hier nur auf seinen Funken wartet. Eine öffentliche Anerkennung hat er für sein Werk nicht erhalten, dafür glaubten Antifaschisten ihn mit nazihaften Methoden fertig machen zu dürfen. Helmut Creutz ist Gründungsmitglied der GRÜNEN. So viel ich weiß, ist er wegen der Einsichtslosigkeit der Parteifreunde aus der Partei ausgetreten.

Ende Einschub 3

d) Martin Hohmann

Wenn zur Staatsräson der BRD und zum Selbstverständnis des organisierten Judentums gehört, daß sie nur die unschuldigen Opfer sind, dann muß natürlich eine Aussage des Abgeordneten Hohmann, die Juden seien auch ein Volk der Täter, Empörung und Sanktionen auslösen. Die Annahme vom unschuldigen Volk der Juden wäre dann nützlich und könnte gerechtfertigt werden, wenn sie den Antisemitismus und den Holocaust erklären und die Juden jetzt und in Zukunft schützen könnte. Das ist offensichtlich nicht der Fall. Also kann die Aussage vom Tätervolk nur etwas in der Glaubwürdigkeit erschüttern, was auf tönernen Füßen steht. Der Aufruhr muß also andere Ursachen haben.

Ich denke, daß wir es auf deutscher (nichtjüdischer) Seite mit der Abwehr des aufkommenden Zweifels an dem Inhalt der von mir so bezeichneten Ersatz-Religion „Wir sind die Alleinschuldigen“ zu tun haben. Das Bekenntnis zu ihr machte es nicht nur möglich, sich zu den guten Deutschen zählen zu dürfen, sondern es ermöglichte auch, von den Siegern als politisch zuverlässig anerkannt zu werden und damit auf der politischen Bühne auftreten zu dürfen.. Die Deutschen in den westlichen Besatzungszonen waren viel zu betäubt von dem tatsächlichen Grauen, was im Namen der Deutschen angerichtet worden ist (und für die meisten von Ihnen erst nach dem Krieg in voller Tragweite sichtbar wurde.), als daß sie sich neben dem Lecken der eigenen Wunden und dem täglichen Überlebenskampf in den Trümmern hätten dagegen wehren können, als Allein-Verursacher einer unendlich großen Schuld eingestuft zu werden. . Für die deutsche politische Führung wurde durch die Prämisse > unendlich große Alleinschuld der Deutschen < ein erster Handlungsspielraum geschaffen. Dieser Handlungsspielraum wurde dadurch vergrößert, daß die politische Führung den Westdeutschen eine Wiedergutmachungslast auferlegte. Wobei eigentlich schon klar war, daß mit Geld nicht wieder gutzumachen ist, was Menschen - Juden und andere - im Namen Deutschlands angetan

worden ist²⁴ Nicht gesagt werden durfte, daß doch die meisten Deutschen selber Opfer waren. Sogar Deutsche, die selber Opfer der Nazis waren, mußten sich nicht selten in die Reihe der Schuldigen einreihen. Ich habe vor einiger Zeit noch eine Anmerkung eines deutschen Naziopfers, der in die USA geflüchtet war, gelesen. Er sprach vom Rassismus mit umgekehrten Vorzeichen, der gegen Deutsche angewendet würde. (Es war ein Text aus den 50er Jahren.) Diese ganze Haltung zum Komplex der Schuld der Deutschen wurde natürlich von Wahlperiode zu Wahlperiode tradiert. Es bleibt aber nicht aus, daß mit zeitlichem Abstand Fragen gestellt werden und Revisionen der festgelegten Betrachtungsweisen erfolgen. Das ist ein schmerzlicher Prozeß, weil er auch mit Unsicherheiten verbunden ist.

Für einen Teil der Juden mag die Festlegung, daß sie keine Täter, sondern nur Opfer sind, neben dem Bewußtsein, daß sie zum auserwählten Volk gehören, eine psychologische Kompensation dafür sein, daß sie immer wieder in die Rolle der Bedrängten und Verachteten geschoben wurden. Und entgegen aller Behauptung, es gäbe keine Kollektivschuld, mögen dabei die Deutschen nicht, oder noch nicht wieder als Einzelmenschen wahrgenommen werden, sondern als das Kollektiv der Bösen. Wenn das so ist, wie ich hier vermutend beschrieben habe, dann ist auch hier eine Revision erforderlich, weil diese Einstellung eine Gefahrenquelle für die Juden in dem Sinne wäre, daß sie auf den Antisemitismus wie die Hefe im Teig wirkt. Der Staat Israel braucht die These vom Volk der Juden als Nicht-Täter-Volk und der unendlich großen Schuld der Deutschen einfach für die psychologische Kriegführung. Und die jüdischen Verbände bei uns und in den USA habe ich im Verdacht, daß sie den Status der Einmaligkeit des Holocaust, der ausschließlichen Opferrolle möglichst lange aufrecht erhalten möchten, um die Grube *Schuld der Deutschen* noch möglichst lange ausbeuten zu können. Dieser Verdacht mag falsch sein, aber kein Produkt antijüdischer Phantasien, sondern wird genährt aus der Summe von Einzelnachrichten aus den Massenmedien.

Da Juden Menschen sind wie alle Menschen und sich europäische Juden nicht viel von anderen Europäern unterschieden (und unterscheiden) und deutsche Juden nicht viel von anderen Deutschen, waren ihre Denk- und Handlungsmuster auch denen der anderen Menschen ähnlich. Und unter den Juden gab es eben auch Anarchisten, Liberale, Sozialisten, Nationalisten,²⁵ Kommunisten, Militaristen und Pazifisten. Und es gab immer Juden, die sich nicht zu schade waren zu handeln und auch Partei zu ergreifen. Das bleibt hoffentlich auch so.

24 Wir sollten nicht übersehen, daß das Quälen und Töten keine Privatveranstaltung war, sondern eine staatliche. Überhaupt ist es immer so, wenn irgendwo die Menschen in Massen durch Gewalt sterben, daß ein Staat dahinter steht.

25 Wenn ich mich recht erinnere, war es in dem Tatsachenroman „Die Schleuse“ von H.P. Dietrich alias Horst Bethmann, wo ein deutschnationaler Jude beschrieben wurde, der nach langer Inhaftierung im Konzentrationslager immer noch glaubte, er sei nur aus versehen eingesperrt worden.

Aber schon mit dem Impuls handeln zu wollen, beginnt eben die Unsicherheit über das Resultat des Handelns.

Daß sich Juden in dem vom Marxismus genährten Bolschewismus und für den Stalinismus engagierten und in dem Zusammenhang auch Täter waren, ist nicht verwunderlich, weil sie von der Theorie her gesehen nicht nur für Befreiung der Menschheit vom kapitalistischen Joch kämpften, sondern auch für ihre Emanzipation als Juden.²⁶ Im Nachhinein wissen wir, daß nicht nur der Weg in den Nationalsozialismus ein Weg in die Hölle war, sondern auch jener des Staatssozialismus a la Sowjetunion.²⁷ Und der geschichtliche Ablauf nach diesen realen Höllen zeigt, daß sich die Höllen von selbst zu reproduzieren scheinen und dagegen die Schaffung von realen Paradiesen scheinbar übermenschlicher Anstrengung bedürfen. Sicher wird es für uns Menschen nicht die Situation geben für die die Christen immer wieder beten, nämlich die Erlösung von allem Übel. Aber für die Existenz irdischer Höllen und Paradiese ist nicht irgendein Gott zuständig, sondern wir Menschen selbst. Und wer noch an einen Gott glauben kann, tut gut daran zu beten, daß ihm die Kraft für seinen Beitrag zum Abbau von Höllen und den Aufbau von Paradiesen gegeben wird.

Kann man überhaupt von einem Tätervolk, Volk der Täter oder kollektive Gemeinschaft der Täter sprechen? Es mögen Taten bestimmter böser oder guter Art²⁸ in einem Volk gehäuft vorkommen. Ist das betreffende Volk dadurch ein Tätervolk. Sind die Deutschen wirklich ein Volk der Dichter und Denker, weil sie vielleicht pro Millionen Einwohner mehr Menschen dieser Kategorien hervorgebracht haben als andere?

Nahum Goldmann schreibt in „Mein Leben ...“ „Ich habe nie ernsthaft daran gedacht, da ich, trotz meiner starken Verbundenheit mit der deutschen Kultur, mich nie genügend als Deut-

26 Nahum Goldmann in „Mein Leben ...“ über den Schriftsteller Feuchtwanger, der wie ein preußischer Beamte arbeitete: „Er war sich seines Judentums bewußt, war aber ein Gegner des Zionismus und eher geneigt, die kommunistische These zu akzeptieren, wonach eine Weltrevolution nicht nur das soziale Problem, sondern auch die Judenfrage lösen würde.“ ... (S. 393)

27 Zur Verdeutlichung des Grauens unter Hammer und Sichel ein Zitat aus: Klaus Bednarz, *Östlich der Sonne*, 2003, S. 238 f.:

Wie viele Menschen im Stalin'schen GULAG insgesamt ums Leben kamen, ist bis heute nicht genau bekannt. Schätzungen russischer wie ausländischer Historiker gehen von 12 bis 15 Millionen aus. Auch die genaue Zahl der Opfer des «schwarzen Planeten» Kolyma kennt niemand. Doch als sicher gilt, dass es mindestens drei Millionen Menschen waren, die hier in den Jahren zwischen 1932 und 1954 ihr Leben ließen - verhungert, erfroren, erschossen, zu Tode geprügelt, an Erschöpfung und Krankheiten zugrunde gegangen.

Bis 1935, so besagen neuere Forschungen, waren noch mehr als die Hälfte der Gefangenen in den Arbeitslagern von Kolyma rechtskräftig verurteilte Kriminelle. Doch schon wenige Jahre später, nach Einsetzen der großen Stalin'schen Terrorwelle im Jahr 1937, machten die politischen Gefangenen mehr als 90 Prozent der Lagerinsassen aus. «Volksfeinde», lautete die generelle Anschuldigung. Verurteilungen zu 10 oder 15 Jahren Zwangsarbeit galten als «milde», das Strafmaß von 25 Jahren Lager als «normal».

28 Dabei ist ja auch noch das dialektische Verhältnis zwischen gut und böse zu bedenken. „Ich bin der Geist, der Böses will und Gutes schafft.“ (Faust)

schon gefühlt habe, um in der deutschen Politik aktiv sein zu können. ... Ähnlich erging es mir auch später in den Vereinigten Staaten.“ (S. 394) ²⁹ Anderer Stelle - die ich nicht jetzt nicht finde -, schreibt Goldmann sinngemäß, daß das die Juden sich nicht einfach als ein *Wir* begreifen, sondern daß jeder seine individuelle Geschichte als *Ich und mein Volk* betiteln könnte. Aber ist das nicht das Normale für alle Menschen oder wenigstens auch für die Deutschen. > Ihr + Ich = Wir (das Volk) < das geht doch selten auf. Für den bewußt lebenden Menschen wird es immer eine - manchmal schmerzliche, manchmal erhebende - Differenz in der Gleichung geben. Diese Differenz ist auch erforderlich um die individuelle Prägung der Menschen zu ermöglichen und das *Wir* durch Widerspruch und Abweichung lebendig zu halten. Wir können die Völker (Gesellschaften) wohl auf bestimmte Merkmale wie Morde, Art der Morde, Selbstmorde, leibliche und seelische Erkrankungen etc. untersuchen und dadurch in die Lage versetzt werden, unterschiedliche Profile der Gesellschaften zu zeichnen. Es wird aber nie gelingen, ein ganzes Volk als Täter mit einheitlichen Tatmerkmalen zu beschreiben.

Nun ist zu fragen, wie weit ein Mitglied eines Volkes haftbar für das gemacht werden kann, was im Namen des Volkes getan wird. Da der Mensch in der Regel in ein Volk hineingeboren wird, war es nicht seine freie Entscheidung zu einem bestimmten Volk zu gehören. Aber auch wenn er Erwachsen geworden ist, hat er in der Regel nicht die Freiheit, die Zugehörigkeit zu einem Volk zu wählen. Dieser Tatbestand schränkt logischerweise die individuelle Haftung für die Taten seines Volkes ein. Anders sieht es mit der Haftung oder Mithaftung schon aus, wenn nicht nur das Volk, sondern auch eine Religion, eine Weltanschauung oder ein politisches Programm mit im Spiel ist. Hier gibt es immer ein Stück Entscheidungsfreiheit auch bei stark traditionellen Bindungen oder Unterwürfigkeit. Wer sich nun als Demokrat fühlt, kann nicht einfach die Verantwortung und Haftung auf *die da oben* abschieben. Im Prinzip gilt hier das genossenschaftliche Prinzip: Alle für einen - einer für alle. Kann man das Prinzip aber auf einen sich als demokratisch verstehen Staat anwenden, der sich anmaßt alle Lebensbereiche regeln zu müssen. Ich denke nein. In einer überschaubaren Genossenschaft ist die gegenseitige Haftung berechtigt, weil jeder Genosse ein unmittelbares Eingriffsrecht hat, daß auch in der Größe nicht wesentlich von jenen der anderen abweicht. Das Eingriffsrecht und Gestaltungspotential des einzelnen Bürgers in unseren Demokratien ist aber - wenn die jeweiligen Bürger nicht mit besonderen Ämtern oder reichlichen Geldmitteln ausgestattet sind - nicht wesentlich größer als in einer Diktatur. Gemeinsam mit den Diktaturen haben unsere heutigen Demokratien auch, daß sie die Zustimmung der Bürger zu den Taten, die in ihrem

29 Goldmann versteht offensichtlich Politik als Parteipolitik, denn er hat auch im Außenministerium gearbeitet.

Namen getätigt werden, eher durch Desinformation als durch Information erwirken. Aber das Erschleichen von Zustimmungen kann nicht die Haftung für die daraus folgende Tat einschließen. War nun die Zustimmung zur Diktatur der Nationalsozialisten erschlichen? Weder Ja noch Nein ist richtig. Die deutschen Demokraten und die Siegermächte des Ersten Weltkrieges haben das Volk (hier als Gegensatz zur politischen Herrschaft gedacht) in die Wüste getrieben und ihm gesagt, um zu überleben und nicht zu verdursten hast du das Wahlrecht zwischen dem Brunnen Kommunismus (in seiner Realen Form) und Nationalsozialismus. Kann man aus der folgenden Wahlentscheidung für Hitler eine kollektive Haftung der Deutschen für die dann erfolgten Untaten ableiten? Die Frage, wer denn dafür haftbar gemacht werden kann, daß diese unselige Entscheidungssituation damals eingetreten ist, die wird vermieden. Sicher ist, daß die Sozialdemokraten ihre späteren Peiniger mit groß gemacht haben. Es gibt aber auch keine kollektive Haftung von Parteimitgliedern. Sicher ist auch, daß Juden - unabhängig davon wieviel Antisemitismus es damals gab oder nicht - entsprechend ihrem anteiligen Einfluß in der Politik, der Wirtschaft und Wissenschaft an der Schaffung der Situation, die zu Hitler und den Holocaust geführt hat, mitgewirkt haben. Aber ein jüdisches Tätervolk läßt sich hieraus genausowenig konstruieren wie aus der Mittäterschaft bei den Untaten der Bolschewiken. Und wenn Martin Hohmann gesagt hat, die Deutschen seien genauso wenig ein Tätervolk (im Sinne des Bösen) wie die Juden, so stimme ich ihm zu. Wenn man die geschichtlichen Abläufe genauer ansieht, stellt man fest, daß a) die Rollen zwischen Opfer und Täter nicht immer fein säuberlich getrennt sind und b) kollektive Täterschaft ohne Widerspruch schwer nachzuweisen ist.

Zu dem Rauswurf von Martin Homann aus der CDU-Fraktion kann man sagen, daß das ein noch wirksameres Förderungsprogramm für verdeckten Antisemitismus ist als der Rausschmiß des Generals Günzel durch den Verteidigungsminister.

Wie verschaffen wir uns mehr Klarheit

a) meine eigene Vorgehensweise

Wenn ein Bürger, der sein demokratisches Recht auf Einmischung in die Politik wahrnimmt, in schriftlicher Form ohne Hilfestellung eines professionellen Büros oder einer Forschungsstelle Stellung bezieht, dann kann man nicht erwarten, daß er aus jeder Niederschrift seiner Gedanken eine Diplomarbeit macht. Er muß sich dann auch manchmal auf Erinnerungen an Quellenmaterial verlassen, das nicht mehr für ihn zugänglich ist. Fehler müssen dann durch jene korrigiert werden, die sie entdecken und das Thema weiter bearbeiten. Eingedenk des

weisen Spruches, daß mach verwunderliche Ergebnisse zu tage treten, wenn ein Mensch lange nur für sich alleine denke, versuche ich das Verwunderliche durch die Einbeziehung von Literatur (im weitesten Sinne) zu vermeiden. Die Auswahl der Quellen, die Form und Länge der Darstellung ist nicht festgelegt. Intuition und Spontaneität haben dabei ihren Platz. Wenn mich ein Thema interessiert, sprudeln die Quellen von selber. Vermutlich erzeugt das Interesse an ein bestimmtes Thema eine höhere Wahrnehmung für Stichworte und somit für Gedanken aus anderen Köpfen. Wir Deutschen sind auch in Bezug auf schriftliche Äußerungen zu häufig autoritätshörig und ohne Selbstvertrauen. Wir gehen 10 bis 20 Jahre zur Schule und bringen selten ein Gedicht zu stande oder einen eigenen Gedanken in eigener Form zu Papier. Aber auch die Gedanken der „kleinen Leute“ - mögen sie auch irrig sein - sind real. Ein Klima der Selbstzensur schadet nicht nur den einzelnen Menschen, sondern auch dem Modell *Demokratie*, denn dieses geht von Individuen aus, die zu einem eigenen Gedanken fähig sind und diesen mit Selbstvertrauen mündlich oder schriftlich vortragen können. In früheren Jahren habe ich einmal bitter angemerkt, daß besonders Linke, die angeblich für die Emanzipation der Menschen sind, sofort über einen Kritiker herfallen, wenn er seine Kritik nicht in formvollendeter Sprache vorträgt. Auch wird häufig geschwiegen, weil derjenige, der sich äußern möchte, sich nicht sicher ist, ob er es so oder anders sagen darf. Ein Zeichen dafür, daß unser Selbstbild von einer Gesellschaft der Freien mehr Ideologie als Wirklichkeit ist. Mein in dem *Einschub 1* geschildertes Unwohlsein war echt. Ich habe es schreibend überwunden. Tabus wirken eben manchmal auch noch dann, wenn man glaubt, ihrer Herrschaft entronnen zu sein. Hinzu kommt, daß man bei brisanten Themen zum Schutz der Menschen, mit denen man verbunden ist, unter einem Pseudonym schreibt. Ich mag das nicht. Ich mag hier nicht leben, wenn ich mich verstecken muß. In Bezug auf die Freiwirtschaft ist dann noch zu berücksichtigen, daß die unsinnigen Verdächtigungen seitens der Antifa nur dazu dienen, die wenigen Kräfte, die sich bemühen, das Modell NWO in das öffentliche Bewußtsein zu heben, mittels des Antiknüttels gebunden werden sollen. Die NWO als ein faschistisches Konzept zu sehen, ist so unsinnig wie zu behaupten, das Grundgesetz und die Marktwirtschaft seien faschistisches Programme. Aber weil sich manche Freunde nicht in einer unfruchtbaren Diskussion verschleißen wollen, meiden sie diese Themen, obwohl inhaltlich dazu kein Anlaß ist. Ich bin aber der Meinung, wir können uns weder eine bessere Gesellschaft, noch die Auflösung des Antisemitismus erschleichen. Darum spreche ich offen und ohne Rücksichtnahmen über dieses Thema. Bei der Antifa, die ja nicht unter einer ehrlichen Fahne segelt, werden gerne die wüsten antisemitischen Äußerungen des Juden Karl Marx übersehen.³⁰ An dieser Stelle

30 Ich hätte gerne einmal von einem Kenner der marxschen Biographie erläutert bekommen, warum Marx gegenüber anderen Juden so ausfallend wurde. Sah er in den Juden den Erzkapitalisten, war der Anlaß die

möchte ich nur noch sagen, das diese meine Bemühungen in erster Linie eine Selbstverklärung sind, wenn der eine oder andere sich an den vorgetragenen Gedanken auch noch bereichern kann ist das gut. Eine politische Wirkung wäre eine Draufgabe.³¹

b) political correctness

Es leuchtet unmittelbar ein, daß Takt und ein Mindeststandard an Umgangsformen die Zwischenmenschlichen Beziehungen erleichtern. Auch kann man es als ein Gebot der Nächstenliebe gesehen werden, wenn wir eine Sprache sprechen, die nicht unnötig andere Menschen verletzt. Wenn aber der Takt zur Lüge, die Rücksichtnahme zur Sprachregelung wird, dann kann das Gespräch nicht mehr zur Wirklichkeit vordringen. Politische Korrektheit kann zum Gegenteil seiner Absichten führen. Zur Klärung übernehme ich daher einen Abschnitt aus meiner Arbeit „Brüning, Schröder ...“ von meiner Internetseite.

Die Verkrampfung der Kommunikation durch *political correctness*

Die Verhaltens- und Denkbeeinflussung durch Sprachregelungen, durch die Vorgabe und Bewertung korrekter Sprache, ist nicht nur eine Methode totalitärer Staaten, sondern auch jener, die sich republikanisch oder demokratisch nennen und die beanspruchen, ein freiheitlicher Staat zu sein. Mir liegt eine Besprechung des Buches „Nachrichten aus dem Jammertal ...“ von Rober Hughes durch Beatrice Wolter vor. (Das Parlament v. 2. 12. 1994) Dort heißt es unter anderem:

(Q 6) pc nicht gleich PC

*Eine eindeutig kritische Haltung vertritt Robert Hughes zum Thema der political correctness. Für ihn stellt die Strömung einen massiven Angriff auf Toleranz und unverkrampftes Kommunizieren unter den verschiedenen Gruppierungen einer Gesellschaft dar. PCler hängen der Utopie von einem „sprachlichen „*Lourdes*“ an, wonach „ein kurzes Eintauchen in die Wasser der Euphemismen alles Böse und alles Ungemach“ verschwinden läßt. Kein Umbenennen, so Hughes, kann Mißstände beheben, kann aber unschuldige Sprache verwunden, wie beispielsweise die feministische "Rundumschläge gegen alle Wörter, die „man“ als Voroder Nachsilbe haben. Realitätsverlust sowie eine überflüssige Emotionalisierung des öffentlichen Diskurses brächten solche Bestrebungen hervor.*

Aufgrund welcher Entwicklungen konnte political correctness in den USA zu solch einer Macht gelangen, daß Professoren und Studenten an den Universitäten stramm stehen angesichts von Sprachkodizes, die von eingeschüchternen Verwaltungen erlassen wurden, und die die Wortwahl auf dem Campus reglementieren, wobei ein Verstoß gegen PC den Verlust der Lehrbefugnis nach sich ziehen kann? Dieser Frage widmet Robert Hughes bei seiner Analyse

Konvertierung seiner Eltern zum Christentum oder? Marxens Antisemitismus sollte aber kein Grund sein, sich mit seiner Theorie zu befassen.

31 Da ich keine Muße habe, diese Arbeit in einem Zug zu schreiben, sondern immer wieder unterbrechen muß, bleiben Wiederholungen nicht aus, weil ich manchmal nicht weiß: „Haste es nur gedacht oder schon geschrieben.“

breiten Raum. Wie konnte es zu einem geistigen Klima kommen, in dem an der University of California In Santa Cruz eine Kampagne gegen das Wort „Japse“ geführt wird, mit der Begründung, das Wort beinhalte rassistische Verunglimpfung?

Persönliche beziehungsweise Gruppeninteressen werden zum Maßstab jeglichen Handelns gesetzt, das Persönliche als Politisches mißgedeutet. Die Amerikaner verlieren sich im Subjektiven, ist Hughes' besorgte Beobachtung. Ausdruck dessen sei die wahnwitzige Strömung der political correctness. ...

Die Strömung der political correctness werde sich irgendwann wieder verlieren, doch der Preis sei hoch: ein Scherbenhaufen ausrangierter Worthülsen, eine Zerfaserung der Sprache sowie ein Klima der sprachlichen Verunsicherung, das den öffentlichen Dialog erschwere, seien als Ergebnis zu befürchten.

c) keine generelle Empfehlung für die Vorgehensweise

Ich habe natürlich keine generelle Empfehlung für andere, die das Bedürfnis haben, sich mit dem Thema *Schuld und Chancen der Deutschen* außerhalb der offiziell vorgegeben Denkbahnen auseinander zu setzen. Gut ist es sicher, sich nicht an empfohlene Bücherlisten zu halten, sondern querbeet zu lesen und auch zu solchen Titeln und Autoren zu greifen, die man nicht mag. Wichtig ist auch - wenn noch möglich - mit Zeitzeugen zu sprechen. Auch wenn das individuelle Gedächtnis ungenau ist, sind solche Aussagen ein Puzzle im Gesamtbild. Vor einiger Zeit wurde in meiner Gegenwart gesagt: „Joschka Fischer solle sich doch nichts darauf einbilden, daß er der Lieblingspolitiker der Deutschen sei, daß wäre Adolf Hitler auch gewesen.“ Eine Zeitzeugin erwiderte: „Das Stimmt nicht!“ „Hitler wurde nicht geliebt, er wurde verehrt!“ Und dann müssen die unangenehmen Fragen beginnen. „Haben die Deutschen in der Mehrheit wirklich Hitler verehrt, weil er Menschen (Juden und andere) in Massen umbringen wollte?“ Ein Ja ist ziemlich unwahrscheinlich. Denn die rassistischen und antisemitischen Gedanken in der Gesamtbevölkerung kann sich nicht von heute auf morgen geändert haben, weil unterschwellige Gefühle und Einschätzungen nicht so schnell veränderbar sind. Die Langlebigkeit solcher Gefühle zeigt ja die aktuelle Antisemitismus-Debatte. Nahum Goldmann, - „der Führer des Weltjudentums“ wird er mit Anführungsstrichen im Klappentext titulierte -, schreibt in „Mein Leben ...“ 2. Bd. S. 8:

...Die Kurve meines Lebens und meiner Tätigkeit, wie sie im ersten Band dargestellt wurde, begann gewissermaßen an einem Gipfel jüdischer Existenz - der Lage der Juden in der Weimarer Republik, dem erfolgreichsten und schöpferischsten Kapitel der gesamten jüdischen Galat-Geschichte - doch mit dem Wachstum der nationalsozialistischen Partei und besonders mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler, führte eine Linie abwärts, in eine entschieden antisemitistische Politik, die dann in der grausigsten Katastrophe jüdischer

Geschichte, der Vernichtung von sechs Millionen europäischer Juden, endete. ...

Dieser Weg in kurzer Zeit vom Gipfel jüdischer Entfaltungsmöglichkeit in das Tal des Todes ist nicht mit einem generellen Zuwachs an Antisemitismus in der deutschen Bevölkerung zu erklären. Himmler klagt noch im Oktober 1943 vor SS-Führern, daß das deutsche Volk theoretisch für das Programm der Ausrottung der Juden wäre. „Aber dann kommen sie an, die braven 80 Millionen Deutschen, und jeder hat seinen anständigen Juden.“ ...³² Diese Aussage besagt auch, daß zwischen a) dem theoretischen Antisemitismus - der sozialökonomische Vorgänge erklären und Bedrohungsszenarien bannen sollte, die sonst eben nicht erklärt wurden oder nicht erklärt werden konnten - und b) dem im Umfang viel geringeren praktischen Antisemitismus, der den guten Juden, den Nachbarn oder Geschäftsfreund, aufgrund konkreter Erfahrungen nicht gefährden wollte, unterschieden werden muß. Daß aber der theoretische Antisemitismus so umfangreich war (und noch ist) und eine fördernde Komponente (und nicht die Ursache) für den Aufstieg der Nationalsozialisten war und eine Motivation für die Bombenleger von heute ist, geht einfach auf das Konto der Gesellschaftswissenschaft und der Presse, die das Bedürfnis nach einem Sündenbock durch mangelhafte Aufklärung sozialökonomischer Vorgänge nährten und noch nähren. Ein Teil der Schuld am Antisemitismus geht auch auf das Konto jener Juden, die finanziell oder intellektuell dazu in der Lage waren und sind, Aufklärung zu leisten und dies unterlassen haben und noch unterlassen. Z.B. weiß ich aus einem mündlichen Bericht eines Zeitzeugen, der in der Weimarer Zeit Prokurist in einer Bank mit jüdischen Eignern war, daß die Freiwirtschaftstheorie für diese soweit interessant war, wie sie ihnen half, ihre Geschäfte zu sichern. Die Entlastungsfunktion für die Juden und der Abbau der Arbeitslosigkeit als gesellschaftliche Bedrohung hat sie nicht interessiert, als es noch Zeit war, die braue Gefahr abzuwenden.

Es macht auch keinen Juden wieder lebendig und schützt keinen Juden in der Zukunft, wenn man die Nationalsozialisten generell einfach als Monster zeichnet. Das trifft nicht die Wirklichkeit. Auf Monster hätte die Mehrheit der Deutschen ihre Hoffnung selbst in der großen Drangsal nicht gesetzt. Die Nationalsozialisten hatten durchaus ein Gewissen, nur war dieses deformiert. Viel wichtiger wäre herauszufinden, warum in Deutschland die Nationalsozialisten und in Rußland die Kommunisten zu der Überzeugung gekommen sind, durch Massenmord und Deportation ökonomische Probleme lösen zu können.

Beim Lesen von „Die Ordnung des Terrors - Das Konzentrationslager“ von Wolfgang Sofsky ist mir die Frage gekommen, ob bei gleicher politischer und ideologischer Ausgangslage im „Dritten Reich“ auch so viele Menschen vernichtet worden wären, wenn die deutsche Gesell-

32 Aus „Judenverfolgung und Judenvernichtung im 'Dritten Reich'“ von Helmut Genschel, in „Die Juden und wir“, 1957, S. 43

schaft noch eine bäuerliche gewesen wäre. Vermutlich nicht. Denn die Massenvernichtung von Menschen setzt die gleichen organisatorischen und technischen Fähigkeiten voraus, die für die Serienproduktion von Autos, Munition und Haushaltsgeräten erforderlich sind. In dem oben benannten Text von Nahum Goldmann wird die Opferzahl mit sechs Millionen Juden erwähnt. Zu den Zahlenangaben gab es Widerspruch. Der einzelne Bürger ist völlig überfordert, selber herauszufinden, welche Angaben richtig sind. Da die moralische Schuld der Deutschen unabhängig ist von der Zahl der Opfer und der Zweifel der Förderer der Wahrheit ist, ist doch zu fragen, warum per Gesetz die richtige Sichtweise zum Holocaust fixiert wurde. Daß die Juden an einer möglichst hohe Opferzahl interessiert waren, ist verständlich, weil sie dadurch eine bessere Position bei den Verhandlungen über die Wiedergutmachung hatten. Auch das Interesse der Siegermächte an einer hohen Opferzahl ist verständlich, weil dadurch die Deutschen eine besser knetbare politische Masse wurden. Aber warum hatten die Deutschen selbst ein so starkes Interesse, die Verleugnung des Holocaust zu verbieten? Warum mußte eine Sichtweise des Holocaust quasi zum staatlich verordneten Glaubensbekenntnis der Deutschen werden mit der eindeutigen Wirkung, daß die Meinungsfreiheit eingeschränkt, der Antisemitismus gefördert wurde, aber kein Jude in der Gegenwart und Zukunft einen zusätzlichen Schutz erhält. Ist die jeweils eigene böse Phantasie der Regierenden der Grund dafür, daß Bücher mit Gegenpositionen, wie das von Paul Rassinier (ehemals KZ-Häftling) „Was ist Wahrheit? - Die Juden und das Dritte Reich“, quasi in den Giftschränk müssen und als eine Gefahr für die Republik gesehen werden? Haben unsere Propagandisten von political correctness so wenig Vertrauen in ihre Leitbilder, daß sie glauben, Gelassenheit im Umgang nonkonformer Vorstellungen würde die Republik in den Abgrund stürzen? Unterdrückte Gedanken sind gefährlicher als solche, die sich offen im Sonnenlicht der Erkenntnis behaupten müssen.

2. Versuch

Einleitung

Die politische und persönliche Ausgangslage ist für mich als Schreiber beim weiteren Versuch der Themenbewältigung mit der Betrachtung anderer Aspekte und zur Hilfenahme anderer Quellen die gleiche. Nach meinem Erkenntnisstand war das Morden und Leiden im vorigen Jahrhundert in Europa und Asien weder Gott gewollt noch naturgegeben, die verschiedenen -ismus-Formen hätten sich nicht zur tödlichen Waffe entwickeln, der Antisemitismus heute als harmlose Marotte von Denkfaulen behandelt werden können, wenn die Ökonomie nach dem vorhandenen Stand der Erkenntnisse von Vordenkern gestaltet worden wäre.

Dies war nicht möglich, weil sowohl die Wirtschaftswissenschaft, wie auch die Wirtschaftspolitik sich das nötige Wissen aufgrund unterschiedlicher ideologischer Erkenntnisperren nicht aneignen konnte. Ich spreche hier nicht von Mystik sondern von klaren Erkenntnissen der Freiwirtschaftschule, die jedermann zugänglich waren und sind. Es waren nur wenige in der Weimarer Zeit, die erkannten, daß die Deflationspolitik der jungen Demokratie das Genick brechen würde. Zu nennen ist der schwedische Nationalökonom Gustav Cassel (siehe Theoretische Nationalökonomie, 1932), Prof. L. Albert Hahn ³³, Prof. Irving Fisher in den USA³⁴ und eben freiwirtschaftliche Akteure.

Die Wirkungskette

Die Wirkungskette des Unheils stellt sich für mich wie folgt da:

1. In einer am Anfang des Jahrhunderts europäisch geprägten Weltökonomie mit einer an das Gold gebundenen Währung hatten das Säbelgerassel und die Phantasien von einer Weltmacht nur nebensächliche Wirkungen. Da die binnenwirtschaftliche Geldversorgung in einem System von Goldwährungen alle Staaten zwang, eine positive Handelsbilanz zu erreichen, ohne daß dieses Ziel für alle erreichbar gewesen wäre, war der erste Weltkrieg vorprogrammiert.
2. Den Deutschen, die aus ihrer Sicht das Vaterland verteidigt hatten, dann zu erklären, sie seien die Alleinschuldigen an dem Krieg, war der Mehrheit der Deutschen weder rational noch emotional einsehbar.
3. Wenn wir bedenken wie schwer den Deutschen der Systemwechsel nach dem zweiten Weltkrieg und den ehemaligen DDR-Bürgern nach der Wende gefallen ist, dann muß der Systemwechsel von einer langfristig geprägten Monarchie, in dem die Menschen Untertanen waren (nach einem verlustreichen und verlorenen Krieg) zu einer Demokratie, die noch entwickelt werden sollte, also nicht vergleichend angeschaut werden konnte, für die Menschen viel schwerer akzeptabel gewesen sein. Die Deutschen von damals wurden ja auch nicht gefragt, ob sie denn Demokraten werden wollten. Der damalige Reichskanzler Prinz Max von Baden verkündete eigenmächtig am 9. 11. 1918 den Rücktritt des Kaisers, P. Scheidemann (SPD)

33 Siehe dazu Gerhard Ziemer „Inflation und Deflation zerstören die Demokratie“, Auszüge auf meiner Internetseite: WWW.Tristan-Abromeit.de.

34 Irving Fisher, hat angeregt durch das freiwirtschaftliche Experiment des sozialdemokratischen Bürgermeisters Unterguggenberger in Österreich in den USA ähnliche Experimente initiiert. Die Selbstbefreiung aus dem staatlich verordneten Währungsjoch wurde auch in Deutschland obrigkeitstaatlich vereitelt. Der Wahn, der Staat könne per Definition nur Gutes tun, wirkt immer und überall. Zum Experiment von Wörgl erhielt ich gerade einen Hinweis auf die Internetseite www.brandeins.de/magazin/druckversion/wasmenschenbewegt/artikel_2.htm. Ob J.M. Keynes auch als Goldwährungsgegner aufgeführt werden muß, kann ich spontan gar nicht beantworten. Zu einem / Nachtrag: Der Bayerische Rundfunk sandte am 21. 1. 1996 in der Sendereihe „Land und Leute“ einen Beitrag von Helmut Seitz (Red. Gabriele Förg) über das „Wära-Wunder“. Ein Experiment, das vor dem in Wörgl erfolgreich gelaufen ist und ebenfalls vom Staat abgewürgt wurde. In der Mitgliederzeitschrift „ver.di publik“ vom Sept. 03 wird über ein neues Experiment - dem Chiemgauer - berichtet.

rief die Republik aus (mit welcher Legitimation) und K. Liebknecht die freie sozialistische Republik, ebenfalls ohne Auftrag des Volkes.

4. In Darstellungen von Ursachen des Scheiterns der Weimarer Republik wird meistens an erster Stelle der Versailler Vertrag genannt. Aus heutiger Sicht muß man zugeben, daß die Kennzeichnung dieses Vertrages als Diktat durch die politische Linke und Rechte von damals zutreffend war. Die Kriegsfolgelasten, die den Deutschen auferlegt wurden, waren maßlos und zeugen von wenig Weisheit der Siegermächte. Trotzdem ist mein Eindruck, daß die negativen Wirkungen des Diktates auf die Republik überbewertet werden.

5. Was die verwundete und leidende deutsche Gesellschaft dann wirklich durcheinander brachte, war die Inflation, die nicht von den Siegermächten sondern von der Regierung und der Notenbank ausging. Es war eine Methode der Staatsentschuldung, die die Bürger, die ihr Vermögen in Geldwerten angelegt hatten und die Forderungen in Geldform hatten, bettelarm machten. (Es gab natürlich auch Zeitgenossen, die das Spiel beherrschten und reich an Sachgütern wurden.) Jedenfalls wurde die Schichtung der Gesellschaft nach Geltung die von Geld abgeleitet war, völlig durcheinander gewirbelt. Daß dieser Vorgang nicht dem Kaiserreich angelastet wurde, sondern der Demokratie, muß nicht verwundern. Und hier wiederum weniger dem Regierungssystem als viel mehr Personen. Da aber die Verdächtigung aller Personen gleichbedeutend ist mit niemanden verdächtigen, mußte natürlich eine Minderheit als Sündenbock gefunden werden. Und dafür eigneten sich die geldgeschichtlich vorgeprägten Juden am besten.

Einschub 4:

*Aus **Inflation und Deflation zerstören die Demokratie**
von Gerhard Ziemer, 1971*

... Diese erschreckenden und ganz ungewohnten Veränderungen, die vor allem das deutsche Bürgertum erfaßten, wurden von den politischen Parteien und von den Zeitungen mit dem verlorenen Krieg und dem Versailler Diktat erklärt. Das wurde auch geglaubt, weil keine andere Erklärung gegeben wurde und fast niemand in der Lage war, sich aus eigenem Wissen ein Urteil über die Geldvermehrung und über die Preissteigerungen als ihr Spiegelbild zu bilden. Das Wort Inflation gab es noch nicht. Bis Ende 1921 wurde nicht von einer Geldentwertung gesprochen, sondern von Preissteigerungen und der allgemeinen Teuerung. Ein Wochenausweis der Reichsbank, an dem man den vergrößerten Bargeldumlauf hätte ablesen können, war in der Öffentlichkeit unbekannt, ganz abgesehen davon, daß man daraus keine Schlüsse gezogen hätte, weil man das Quantitätsgesetz des Geldes nicht kannte. Die Erklärung der Preissteigerungen

mit dem verlorenen Krieg und den zu liefernden oder zu zahlenden Reparationen leuchtete ein. ... S. 75

... Nun gab es in den fünf Inflationsjahren in Deutschland nicht nur die große Masse der Bevölkerung als erschreckte und schließlich von Existenzangst gejagte Inflationsverlierer, sondern auch einen erfreuten und das Leben laut und übermütig genießenden Kreis von Inflationsgewinnlern, denen das an Sachgütern und Besitztiteln zufließte, was die anderen verloren. Dieser Vorgang, der sich sichtbar in allen Städten, den kleinen und den großen, und in allen menschlichen Gruppierungen vollzog, wirkte politisch vergiftend. Er legte auch die Grundlage für einen scheinbar berechtigten Antisemitismus. ... S. 76

Die jüdische Bevölkerung Deutschlands hatte mit der Entstehung der großen Inflation und ihrer fünfjährigen Steigerung ursächlich genausowenig zu tun wie die sonstige Bevölkerung. Weder das Reichsbankdirektorium noch die Reichskabinette der Inflationsjahre wurden maßgeblich von Juden beeinflusst. Auch die Juden verloren durch die Inflation ihr altes Geldvermögen und viele jüdische Familien trennten sich in den Inflationsjahren zur Unzeit von ihrem Sachbesitz und wurden dadurch arm. Albert Ballin, der Generaldirektor der Hapag, nahm sich das Leben, als er den Verlust der Flotte nicht verwinden konnte. Rathenau, in konservativen Anschauungen geschult, stand wie viele andere Wirtschaftsführer dem Inflationsgeschehen fassungslos gegenüber. Der größte Inflationsgewinner Deutschlands war der Nichtjude Hugo Stinnes, der mit den Krediten der Reichsbank und sonstigen Bankkrediten einen ungeheuren Konzern zusammenkaufte. Jüdische Künstler, Gelehrte und Schriftsteller sanken durch die Inflation, wenn sie nicht sich ständig erneuernde Tantiemen hatten, in das gleiche Elend wie ihre nichtjüdischen Kollegen. Von irgendeiner Verantwortung der jüdischen Bevölkerung für die Inflation ist also keine Rede. Die jüdischen Kaufleute und Händler waren aber im Auffangen der Folgen der Inflation, in der Umstellung auf rechtzeitige Warenhortung, dem Ware-gegen-Ware-Tausch und in den auf Preissteigerung abgestellten Spekulationsgeschäften schneller bei der Hand als andere, auch an der Börse. So erschienen sie vielfach als die Nutznießer des Ganzen, vor allem auch durch den Zuzug der zunächst armen jüdischen Kaufleute aus den an Polen abgetrennten Ostprovinzen, wie überhaupt das Deutschland der Inflationsjahre, wo man sich mit einigen Schmucksachen und geschicktem Warentausch lange über Wasser halten konnte, das große Lockfeld für Emigranten und Spekulanten aus vielen Ländern, besonders aus dem Osten und Balkanländern, war. ... S. 78 f.

Einschub 4 Ende

6. Die nächste Stufe zur Vorbereitung des Holocaust war dann die Wiedereinführung der Goldwährung³⁵ nach einem Zwischenspiel mit der Rentenmark - die auch noch von dem Wahn geprägt war, Geld erhalte seinen Wert durch die Deckung mit Gütern und nicht durch seine Funktion und quantitativen Begrenzung. Mir ist immer noch nicht klar, ob nur falsche Vorstellungen vom Währungswesen oder nicht auch Bestechung der Politiker die Katastrophe mit der Deflation einläutete. Jedenfalls hat die Republik bzw. die Reichsbank auf Kredit Gold und Devisen gekauft und in den Reichsbanktresor gelegt um die goldgedeckte Reichsmark kreieren zu können. Nicht nur, daß dadurch die ohnehin durch Reparationen hoch belastete Republik noch zusätzlich durch hohe Zinslasten für die aufgenommenen Kredite (ohne Nutzen) vermehrt wurden, sondern durch die Koppelung der umlaufenden Geldmenge an dem Gold war die Republik besonders abhängig von der Weltwirtschaft geworden. Die einsetzende Weltwirtschaftskrise führte zur Kündigung der aufgenommenen Kredite. Gold und Devisen mußten verkauft werden. Durch die beschriebene Koppelung des Geldes an das Gold mußte die Geldmenge reduziert werden. Die Deflationskrise³⁶ mit dem Preisverfall, Konkursen, Arbeitslosigkeit und Verelendung der Massen hat dann die Deutschen für einen politischen Erlöser reif gemacht. Brot und ein bißchen soziale Sicherheit war es, was sich die Menschen von den Braunhemden und den neuen Führern³⁷ erhofften und nicht die Vernichtung von Millionen von Menschen.

7. Auf dieser Stufe gibt es mehr offene Fragen als klare Antworten. Die offizielle Version ist, daß die Regierung Hitler mit der Aufrüstung die wirtschaftlichen Erfolge verbuchen und ihr rassistisches Verdrängungs- und Vernichtungs-Programm entfalten konnte und mit den Eroberungs- und Unterwerfungskriegen begann und dabei von der Mehrheit der Deutschen unterstützt wurde. Ein Zweifel an dieser Aussage gilt als Verharmlosung oder gar als Sympathiebeweis für die Nazis. Wenn diese Behauptung die Wirkung gehabt hätte, irgend einen der Nachfolgekriege oder Nachfolgediktaturen zu verhindern, könnte man es dabei bewenden lassen. In dem grausamen Spiel mischten aber nicht die Deutschen allein die Karten, und die Kriegsgegner Deutschlands waren nicht einfach die friedfertigen Pazifisten, die unschuldig überfallen wurden. Rußland hatte aus ideologischen Gründen den Wunsch, nach Westen zu

35 Zu den Vorgängen gibt es genügend Material, um damit wissenschaftlich arbeiten zu können. Hier möchte ich nur auf ein Kriegsplakat der Reichsbank aus der Zeit des ersten Weltkrieges verweisen, daß Silvio Gesell kommentiert. Der Plakattext beginnt mit: „Eine Sünde am Vaterland begeht jeder, der Goldgeld zurückhält. Das Gold muß der Reichsbank und damit der nationalen Wirtschaft zur Erhaltung der Produktion in Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie zur Verfügung gestellt werden. ...“ „Der hier angehäuften fürchterlichen Unsinn blieb unkritisiert“ beginnt Gesell seinen Kommentar. (Silvio Gesell - Gesammelte Werke, Band 16. (Info über: www.sozialoekonomie.de)

36 Von der Ursachen- und Wirkungsgeschichte wollte die damalige SPD nichts hören und sie wehrte sich mit Parteiausschlüssen gegen eine Aufklärung.

37 Bei den neuen Führern fand sicher auch ein noch nicht abgelegtes Untertanendenken aus Kaiserzeiten wieder ein Anknüpfungspunkt.

expandieren.³⁸ England soll schon frühzeitig Pläne für einen Bombenkrieg gegen Deutschland in der Schublade gehabt haben. Es ging dabei nicht um Rettung bedrängter Menschen oder der bedrohten Freiheit, sondern die Erledigung eines Konkurrenten auf den Weltmärkten. Die USA waren damals so wenig wie heute die uneigennütigen Retter von Humanität und Demokratie. Sie hofften, mit dem Krieg ihre enormen ökonomischen Schwierigkeiten zu überwinden. Zur psychologischen Kriegsführung gehört es, den möglichen Gegner als den absoluten Bösen - für den menschliche Maßstäbe nicht mehr gelten - aufzubauen. Und mir ist ein Wort eines Preußenkönigs in Erinnerung, das etwa so lautet: „Nicht immer ist jene Nation der Angreifer, die den ersten Schuß abgibt.“

Einschub 5:

Aus
Robert Lekachman

John Maynard Keynes - Revolutionär des Kapitalismus

Am Ende dieser betrüblichen Geschichte von stümperhaften politischen Entscheidungen und verpaßten Gelegenheiten drängt sich eine Frage auf: Was hielt Roosevelt davon ab, eine konsequente Politik staatlicher Ausgaben zu verfolgen, um so das Land von der Last der Arbeitslosigkeit zu befreien, die es bis Pearl Harbor tragen mußte? James MC Gregor Burns sieht das Problem folgendermaßen:

>Deficit spending< war eigentlich das ideale Konzept für Roosevelts politische Anschauungen und sein Regierungsprogramm. Denn er war kein dogmatischer Kapitalismusverfechter. Schon zwanzig Jahre vor seiner Präsidentschaft befürwortete er als Senator vielfältige Regierungskontrollen und Reformen im Sinne des New Deal, und sowohl als Stellvertretender Marineminister unter Wilson wie auch als Gouverneur des Staates New York hatte er sich einer Politik des Fortschritts verpflichtet. Auf der anderen Seite war er kein dogmatischer Sozialist. Mit dem Konzept einer Zentralverwaltungswirtschaft und verstaatlichten Produktionsmitteln hatte er sich nie anfreunden können. Gerade weil er beide extremen Lösungen verwarf, schien sich ihm die Keynesianische Wirtschaftspolitik als ein echter Mittelweg anzubieten — und das zu einer Zeit, als sich die Männer des New Deal nach einem funktionsfähigen Mittelweg geradezu sehnten.

Die Erklärung für Roosevelts Versäumnis, sich klar auf eine Richtung festzulegen, ist sicher sehr vielschichtig, doch scheint die Antwort zu einem guten Teil in der Zusammensetzung seines Beraterstabes zu suchen zu sein. Die Ratgeber und Vertrauten des Präsi-

38 Ein durchaus selbstkritischer Mann, der von Anbeginn an der Ostfront dabei war, sagte mir: Man mag die Dinge noch so hinstellen wie man will. Ich habe doch durch mein eigenes Fernglas gesehen, daß die Russen auf der anderen Seite der Grenze genauso gerüstet in Habachtstellung waren wie wir und den Finger am Abzughahn hatten.“

denten waren sich die ganzen Jahre hindurch über die Ursachen der Depression und die geeigneten Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung uneinig. Während aller Amtszeiten war Henry Morgenthau Finanzminister; er war ein unbeugsamer Gegner des >deficit spending<, dessen gelegentlich gegebene Zustimmung zu Ausgaben der öffentlichen Hand zur Krisendämpfung eher von seinem humanitären Mitgefühl mit den Opfern ökonomischer Notlagen als von einer rationalen Einsicht in die Vorteile von Defiziten zeugte. Der starrsinnig auf Haushaltsausgleich erpichte Morgenthau war zwar eine Ausnahme unter den Männern des New Deal, aber unter den übrigen Beratern und Mitarbeitern wurden mehr unterschiedliche Auffassungen vertreten als einem verwirrten Präsidenten von Nutzen sein konnte. (S. 160)

Der Krieg hat einen Grundsatz Keynes'sdier Theorie unterstrichen: Zur Bereitstellung von Arbeitsplätzen haben sich alle Kriege (vor dem Atomzeitalter) als ideal erwiesen. Da die gesamte Kriegsproduktion, ökonomisch gesehen, reine Verschwendung darstellt, gelangt man nie in die Gefahrenzone der Überproduktion. Selbst eine Nation mit hohem Entwicklungsstand könnte so viele Schulen, Straßen, Wohnhäuser, Erholungsgebiete und Krankenhäuser bauen, daß damit der gesamte Bedarf abgedeckt wird. Was geschieht, wenn sich die Nachfrage nach vollkommen nutzlosen Dingen bis ins Uferlose potenziert? Was geschieht, wenn diese Nachfrage tatsächlich durch die Ausgabe von neuem (Papier-Geld) finanziert wird? Die Periode von 1941—1945 war durch Vollbeschäftigung, geschäftige Fabriken und einen Produktionsanstieg bei nützlichen und nutzlosen Dingen gekennzeichnet. Im wirklichen Leben resultierten diese Ereignisse aus ökonomischer Verschwendung, genau wie Keynes es vorausgesagt hatte. Im Zweiten Weltkrieg waren Panzer, Bomber und Flugzeugträger das Gegenstück zu den Pyramiden Ägyptens, den Kathedralen des Mittelalters und vergrabenen Flaschen, gefüllt mit Geld. (S 177)

Einschub 5 Ende

7. War die Vernichtung des Judentums im nationalsozialistischen Programm von Anfang an als eine Vernichtung von Menschen gemeint oder wurde sie so von den Mitgliedern der NSD-AP verstanden oder wurde sie als eine Vertreibung - die auch ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit gewesen wäre - verstanden? Es genügt nicht, daß nur ein paar Spezialisten darüber Bescheid wissen. Zur Aufarbeitung des Antisemitismus der Vergangenheit und jener der Überwindung in der Gegenwart gehört in der Analyse des Grauens, möglichst genau zu sein. Haben die damaligen Gegner Deutschlands tatsächlich ernsthaft versucht, den bedrängten und um das Leben fürchtenden Menschen und mit geeigneten Mitteln zu helfen oder haben sie gar hinter der Maske der Empörung über den deutschen Antisemitismus Deutsch-

land stellvertretend ihren eigenen Antisemitismus ausgetobt? Mir ist die Äußerung eines betroffenen Juden in Erinnerung, der fragte: „Warum haben die Alliierten die deutschen Städte zerbombt und die Zivilbevölkerung getötet, statt einfach die Zufahrtswege zu den Konzentrationslagern als Ziel auszuwählen. Die Hauptrolle des Bösen bleibt den Deutschen erhalten, auch wenn man die Nebenrollen namentlich benennt.

8. Ich habe vor längerer Zeit gelesen, daß die Nationalsozialisten Beobachter nach Palästina gesandt haben, um zu beobachten, wie die Vertreibung der Juden aus Deutschland dort aufgenommen wurde. Es wurde in der Quelle aus der Vorkriegszeit berichtet, daß die Zionisten damit zufrieden wären, weil dadurch ihr Vorhaben, einen israelitischen Staat zu gründen, gefördert würde. Auch wenn die Quelle falsch sein sollte, die Fakten sprechen für die Richtigkeit der Aussage. Ohne Judenverfolgung in Deutschland und anderswo, wäre der Staat Israel in der jetzigen Form nicht entstanden. Das heißt aber auch, daß die Schuld der Deutschen im Dritten Reich eine Folgeschuld, nämlich die Vertreibung und die Bedrängnis der Palästinenser mit sich gebracht hat. Der Versuch der Politik der BRD, die Schuld des Nazi-Deutschland durch Wiedergutmachungszahlungen zu tilgen - was gar nicht gelingen konnte, weil man an Toten nichts wiedergutmachen kann - wurde dann aus meiner Sicht ein Förderungsprogramm für israelitischen Nationalismus und für eine Volk-ohne-Raum-Politik der Israelis, die ja vorher ein Merkmal ihrer Peiniger war.

9. Die jetzige Stufe des Dramas ist, daß wir noch immer - befangen durch die Schuld der Deutschen in der Vergangenheit, nicht in der Lage sind, den Israelis zu sagen: Die Würde der Menschen ist unteilbar. Die Menschenrechte gelten für jüdische und arabische Semiten und für alle anderen Menschen. Der Antisemitismus nährt sich nicht nur aus gegenwärtige und vergangener ökonomischer Drangsal, sondern auch aus ungerechten Urteilen über geschichtliche Vorgänge.

10. Eine zehnte Stufe, auf der von einer wirklichen Wende zum Guten zu berichten wäre, wird es nicht geben, wenn wir unsere offen zur Schau getragene unterwürfigen Demut, die uns unfähig macht zum rationalen und gerechten Handeln, nicht überwinden. Unsere Neigung, Menschen nur deshalb mit Förderungsprogrammen und günstigen Einwanderungsbedingungen zu beglücken, nur weil sie Juden oder jüdischer Abstammung sind, muß Neid bei anderen Menschen wecken, die wir als Bettler behandeln und außerhalb unserer Grenzen verweisen und damit den Antisemitismus fördern. Der heute lebende Jude ist wie der heute lebende Deutsche gleichermaßen Opfer der Geschichte. Es ist Gift für die Seelen, wenn immer noch gedacht wird, ein jüdisches KZ-Opfer habe einen höheren Rang als andere KZ-Opfer und alle zusammen hätten einen höheren Rang als ein Bomben- oder Frontopfer.

Eine kleine Presseschau mit Kommentaren

Wie ich schon im ersten Teil geschrieben habe, hat mich der Artikel „Blondes Ächzen“ von Toralf Staud über den Antifaschismusverdacht bei den Globalisierungskritikern und die Berichte über den Rauswurf des Generals Reinhard Günzel und die Kritik an das inzwischen aus der CDU-Bundestagsfraktion ausgeschlossenen Mitglied des Bundestages Martin Hohmann zu einer Stellungnahme (ohne Auftrag und ohne Rückgriff auf eine politische Vereinigung) veranlaßt. Da für mich Antisemitismus und gesellschaftsbelastende ökonomische Probleme miteinander eng verzahnt sind, spielt die Ökonomie bei meinen Versuchen der Themenbewältigung auch eine dominante Rolle. Nachdem ich von dem genannten Beitrag und den Nachrichten in Unruhe versetzt worden bin, weil ich befürchtete und noch befürchte, daß die Akteure entgegengesetzt von ihren Intentionen als Förderer von Antisemitismus wirken werden, habe ich als erstes am 8. 11. 2003 im Auto einen DLF-Beitrag von Robert Leicht, der als ZEIT-Korrespondent vorgestellt wurde, gehört. Leicht versuchte nicht die Aussagen von Hohmann zu rechtfertigen, kritisierte aber die aufgeregte Reaktion darauf. Er würde leider kein Land kennen, in dem Minderheiten nicht ausgegrenzt würden oder denen nicht Schuld an negativen gesellschaftlichen Vorgängen zugewiesen würden. Danach habe ich mehre Quellen durchgearbeitet um so zu mehr Klarheit zu bekommen. Bevor ich nacheinander auf diese Quellen eingehe, greife ich ein paar Schlagzeilen aus der Tageszeitung auf.

a) Reinhard Günzel

Die HAZ³⁹ nimmt Bezug auf die *Bild am Sonntag* und zitiert den General mit folgenden Worten:

„Jedem Hühnerdieb wird rechtliches Gehör gegeben. Aber ein deutscher General wird ohne Anhörung in die Wüste geschickt. Das ist schon bemerkenswert.“ Nun könnte ich mich ja als (jahrgangsmäßig) verhinderter Wehrdienstverweigerer darüber freuen, daß ein General in die Wüste geschickt wurde. Ich kann mich aber aus rechtlichen und demokratischen Gründen nicht darüber freuen. Außerdem wäre es kindisch die Probleme militärischer Gewalt über den Fall einzelner Offiziere lösen zu wollen. Der Vorgang ist in der Tat ein unmögliches Verfahren, auch dann, wenn der Verteidigungsminister Peter Struck formal im rechtlichen Rahmen gehandelt hat. Natürlich soll das Primat der Politik vor dem Militär gelten. Das kann aber nicht bedeuten, daß ein Verteidigungsminister einen General wie im Puppentheater an den Strippen führt oder fallen läßt. So lange ein demokratischer Staat das Militär braucht, soll das

39 HAZ = Hannoversche Allgemeine Zeitung

Militär auch demokratische Rechte haben, sonst bleibt die Rede vom Bürger in Uniform nur Propaganda.

b) Rau legt Grundstein für Synagoge / Festakt in München / Stoiber greift Hohmann an

(HAZ vom 10. 11. 03) Sicher steht es einem deutschen Staatsoberhaupt gut an, durch seine Anwesenheit eine jüdische Gemeinde zu ehren, nachdem Oberhäupter des gleichen Staates (nur in anderer Gestalt) die Anweisung gegeben haben, Synagogen niederzubrennen. Ein etwas schales Gefühl kommt nur auf, wenn hier wieder nur aus dem Schuldgefühl gehandelt wird und nicht aus der Erkenntnis, daß grundsätzlich die Bedeutung von Minderheiten in einer Gesellschaft herausgehoben werden muß. Wenn immer nur in der Presse zu lesen ist, wie Juden diese Gunst erwiesen wird, aber nicht den Muslimen, christlichen oder anderen Minderheiten, dann haben solche Teilnahmen vermutlich keine Schutzfunktion. Das Tragen der Kippah⁴⁰ bei solchen Anlässen soll sicher ein Respekterweis gegenüber dem jüdischen Glauben sein. Aber wird es auch so vom Publikum verstanden? Oder wird da nicht einmal mehr ein Herrschaftsanspruch der Juden hineingedeutet? Ich bin als Minderheitenangehöriger in einem andersgläubigen Umfeld aufgewachsen. Für uns galt das Nachahmen des Ritus der anderen als Anbiederung und Unterwerfung. Wenn dies die Erfahrung vieler Menschen ist, dann hat das Tragen der Kippah durch unsere Staatsrepräsentanten eine katastrophale Antisemitismus fördernde Wirkung. Hier scheint mir ein Klärungsbedarf vorliegen. Wenn wir eines Tages einen Präsidenten jüdischen Glaubens hätten, dann ist das Tragen der Kippah bei gleichen Anlässen natürlich ein Muß, weil er sonst unglaubwürdig würde.

„Der bayerische Ministerpräsidenten Edmund Stoiber bezeichnete die 'Wahnsinnigen, die nicht aus der Geschichte lernen wollen', als 'Sicherheitsrisiko'. Wer mit 'verrückten, dummlichen Geschichtsvergleichen die Einzigartigkeit der Shoa relativiert, der stellt sich außerhalb des Verfassungsbogens' hinstellt und sagt, daß sie sich außerhalb des Verfassungsbogens'. Mit Blick auf Hohmann und den entlassenen General Reinhard Günzel fügte der CSU-Chef hinzu, wer mit unverantwortlichen Reden dumpfe antisemitische Klischees bediene, mach sich auch schuldig an den Opfern des Holocausts. „ ...Wenn man doch Bei Stoiber das Gefühl haben könnte, er denke wirklich an Inhalte einer Rede, einer Stellungnahme und nicht nur an Stimmverluste bei der nächsten Wahl, könnte man ja noch beruhigt sein, weil politische Vorgänge ja nun mal unterschiedlich beurteilt werden. Aber seit wann interessiert unserer politischen

⁴⁰ Kippah [hebräisch »Kappe«] die (**Kippa**, polnisch-jiddisch **Jarmulke**), die flache kappenförmige Kopfbedeckung der Juden (»Judenkäppchen«), die in der Synagoge, auf dem Friedhof und (von frommen Juden) zu Hause zur Sabbatfeier (deshalb auch **Schabbes** oder **Schebbes** genannt) getragen wird.

(c) Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2001

Klasse denn der Verfassungsbogen, in dem sie sich bewegen. Eine Verfassung durften die Deutschen sich nach dem zweiten Weltkrieg nicht selber geben, und das Verfassungsgebungsversprechen, das im Grundgesetz enthalten war, wurde von den staatstragenden Parteien verraten. Unsere Politiker müssen so laut „Haltet den Dieb!“ schreien, damit sie nicht selbst als Diebe entlarvt werden.

c) Degussa bleibt dabei (HAZ vom 14. 11. 03)

Auf der Titelseite ist ein Bild zu sehen auf dem ein Ausschnitt der Stehlen zu sehen sind, die als Holocaust-Mahnmal dienen sollen. Ich weiß nicht, ob die Stehlen das Grauen ausdrücken, an das sie erinnern sollen. In dem Bericht geht es aber um die Frage, ob die Degussa Material für das Denkmal liefern darf, weil eine Tochterfirma dieser Aktiengesellschaft Giftgas für den Massenmord an Juden produziert hat. Man hat sich wohl aus verschiedenen Gründen zu einem Ja durchgerungen. Ich möchte hier zum engeren Komplex nur zwei Fragen stellen und andere folgen lassen. 1. Kann es eine Aktiengesellschaft - die mehr noch als andere Gesellschaftsformen in erster Linie die Dividendenansprüche ihrer Aktionäre zu befriedigen hat - geben, die mehr auf die Moral Rücksicht nimmt, als für die Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebes notwendig ist? Gab und gibt es keine jüdischen Aktionäre, die an Gesellschaften beteiligt sind, deren Geschäft es ist, Produkte herzustellen, mit denen Menschen getötet werden können? (Es ist ja in Zeiten der Unterbeschäftigung geradezu ein stilles Leiden von Arbeitnehmern und auch Unternehmern, daß nicht mehr gefragt werden darf, wozu das dient, was man produziert.)

Das Stichwort *Denkmal*, läßt eine andere Frage hochkommen, nämlich nach dem Denkmal für die Vertriebenen.⁴¹ Der Gedanke war kaum ausgesprochen, schon zuckte der Michel zusammen.⁴² Das mangelnde Selbstwertbewußtsein der Deutschen wird noch zu einer Gefahr für Europa, weil zu befürchten ist, daß es eines Tages wieder durch einen übersteigerten Nationalismus kompensiert werden soll. Die Vertreibung von Menschen (auch in der Form der nicht rückgängig zu machenden Flucht) in Folge von Kriegshandlungen (und auch von Wirtschaftsnöten) ist ein Unrecht, ein erfahrenes Leid, egal ob durch Deutsche, Russen, Polen oder eine andere Nation verursacht. Wir sollten alle Europäer (und Nichteuropäer, die bei uns leben und die Vertreibung am eigenen Leibe erfahren haben) dazu einladen es mit uns zusammen zu planen und zu bauen. Wir sollten uns aber nicht vorschreiben lassen, wo wir es bauen und

41 Man muß sich mal unter dem Stichwort 'Friedtjof Nansen / Flucht und Vertreibung' im Brockhaus multimedial die Zahlen von Flüchtlingen und Vertriebenen in Europa anschauen, um die Dimension des erlittenen Elends zu erfassen.

42 Siehe auch im Anhang: Die Rückkehr des 'häßlichen Deutschen'

Berlin als Standort nicht ablehnen, nur aus Angst, daß es ein Wallfahrtsort von politisch Gestrigen werden könnte. Auch sollten wir Ängste von Juden zurückweisen, die meinen, das Holocaust-Denkmal würde durch ein anderes „relativiert“. Da Berlin im vorigen Jahrhundert die Stadt im Zentrum des europäischen Schreckens war, sollte sie auch das Zentrum des Gedenkens werden. Je ein Denkmal für alle Toten dieser Welt, die durch Bomben umgekommen sind, für alle, die im Schützengraben verreckt sind, für alle Menschen, die aufgrund von Kriegshandlungen in der See- oder Luftfahrt ihr Leben lassen mußten, auch für jene, die sterben mußten, weil wir es nicht gelernt haben, unsere politischen Umbrüche friedlich zu organisieren und eins für die Hungertoten dieser Welt, das an das Versagen der Wirtschaftswissenschaft erinnert. In diesen Tagen bekam ich wieder Post von einer Initiative, die sich ein „Mahnmal für die Millionen Opfer der Kirche“ wünscht. Wir haben vieler Toten zu gedenken. Es ist unerträglich, eine Klassenbildung der Toten vorzunehmen, die nie gefragt wurden, ob sie Lust auf den Tod haben. Eine Mitschuld am eigenen Tod erlischt mit dem Tod und verbleibt den Lebenden als Erinnerung und als Auftrag die Fehler nicht zu wiederholen.

d) Zermürbt beendet die CDU die Affäre Hohmann (HAZ vom 15. 11. 03)

Daß die Affäre Hohmann beendet ist, daran ist zu zweifeln, weil der Vorgang eine Affäre der Repräsentanten unserer Parlamentsparteien ist. Auf der gleichen Seite, unter einem langen Artikel ist zu lesen **Unterstützung per Anzeige, auch aus der Niedersachsen-CDU**. Am 25. 11. hörte ich aus dem Radio, daß weitere Anzeigenkampagnen dieser Arte laufen. Es wird immer betont, daß nicht die Inhalte von Hohmanns Rede verteidigt wird, sondern eine Ablehnung des Verfahrens, mit dem die oberen Parteibosse darauf reagiert haben. Dabei wäre das Verfahren doch ganz gut, wenn es konsequent eingehalten würde. Alle schließen sich gegenseitig aus den Fraktionen aus und jene Abgeordneten, die auch noch ein Regierungsamt innehaben, würden solange bedrängt, daß sie entweder das Mandat oder das Amt niederlegen würden. Wir hätten dann die Situation, die der Idee von der Gewaltenteilung und dem Grundgesetz zugrund liegt. Die Verfassungswirklichkeit würde sich etwas mehr mit der Verfassungstheorie decken. Am oberen Rand dieser Seite werden Portraits von fünf Personen wiedergegeben mit Aussprüchen zum Thema. Drei davon gebe ich kommentierend wieder.

*„28 Gegenstimmen, das ist doch ein bisschen viel.
Die SPD bittet im Interesse unseres Landes um Klärung.“
Olaf Scholz, SPD-Generalsekretär*

So, so, in unserem Land, in dem wir nach offiziellen Selbstdarstellungen der Politiker eine Demokratie haben, ist es im Interesse des Landes zu erklären, warum es abweichende

Stimmabgaben gegeben hat. Scholz meint ja mit Klärung wohl nicht, den Anteil den die SPD daran hat, daß der Holocaust stattfinden konnte.

*„Hohmann bestreitet, Antisemit zu sein. Da muss er sich fragen lassen, warum ein so unwissender Mensch im Bundestag sitzt.“
Michael Fürst, Jüdische Gemeinden Niedersachsen*

Bekanntlich ist in der Demokratie das Parlament nicht eine Zusammenkunft der Klügsten und Weisesten eines Landes, sondern im Idealfall die Repräsentanten aller Intelligenzstufen. „Klugheit“, so scheint mir, verbindet sich leicht mit Feigheit. Und der „Dumme“ ist in praktischen Lebensfragen oft klüger als der „Gebildete“ und meistens mutiger, weil er weniger den Zweifel kennt. In Bezug auf den Holocaust-Komplex bei Hohmann von Unwissenheit zu sprechen, ist selbst ein Zeugnis von Dummheit, weil wir hier einen für den Einzelnen fast unüberschaubaren Komplex aus Fakten und Festlegungen vor uns haben. In diesem Fall können sogar falsche Aussagen in der Dialektik von Rede und Gegenrede Klärungen bringen. Wenn Herr Fürst bessere Einsichten hat als Hohmann, so sollte er sie uns nicht vorenthalten. Im Nachkriegsdeutschland hatte jeder Jude bestimmt eine 10x höhere Chance, seine Texte zu veröffentlichen als ein nichtjüdisches Mitglied des „Tätervolkes“ der Deutschen.

*„Ich wünsche Herrn Hohmann sehr, dass er in dieser Situation die Begleitung findet, die er braucht.“
Bischof Wolfgang Huber, EKD-Vorsitzender*

Das scheint mir ein Spruch aus einem Buch für Theologen zu sein, daß etwa den Titel trägt: „Wie vermeide ich sprachliche Festlegungen und politische Fettnäpfchen. Den Spruch kann man auch bei Kinderschändern und Massenmördern anwenden.“

e) Scharon kritisiert Europa

„Kollektiver Antisemitismus“ / Fini verurteilt Faschismus (HAZ vom 25. 11. 03)

Jerusalem (dpa/ap/rtr). Der israelische Ministerpräsident Ariel Scharon hat Europa in einem Interview „kollektiven Antisemitismus“ vorgeworfen. Er reagierte damit unter anderem auf eine Meinungsumfrage in Europa, in der eine deutliche Mehrheit der Befragten Israel als die derzeit „größte Gefahr für den Weltfrieden“ bezeichnet hatte. Die Umfrage ist wegen der geringen Zahl der Befragten allerdings fragwürdig. Er kritisierte außerdem die wachsende Zahl von Muslimen in der Europäischen Union:

„Da die muslimische Präsenz in Europa immer stärker wird, bedroht dies sicherlich das Leben von Juden.“ Allein die Tatsache, dass es, so Scharon, eine „riesige Zahl von etwa 17 Millionen Muslimen in der EU gibt“, mache dies zu einer „politischen Frage“.

„Wir stehen in Europa einem Antisemitismus gegenüber, der immer existierte und wirklich kein neues Phänomen ist“, sagte Scharon. Die Europäer unterschieden nicht zwischen Israel und den Juden. „Wir sprechen hier von einem kollektiven Antisemitismus. Der israelische Staat ist ein jüdischer Staat und beides wird miteinander gleichgesetzt“, sagte Scharon. ...

So wenig wie George Bush wahr haben mag, daß sich eine Zuneigung zu den US-Amerikanern mit einer Kritik der Politik seiner Regierung und seiner Person verbinden kann, so wenig kann Ariel Scharon wohl einsehen, daß man ein Freund der Juden sein kann ohne ein Feind der Palästinenser sein zu müssen und aus dieser Position heraus die israelische Politik kritisiert. Der Vorwurf des Antisemitismus wird hier als Schwert gebraucht um die nationalistische Politik der israelischen Regierung, die sich hinter dem Begriff „jüdischer Staat“ versteckt, zu verteidigen oder gar sakrosankt zu machen. Wie weit die jüdische Politik auch rassistisch ist - ein Vorwurf, der häufiger erhoben und abgewehrt wurde - weiß ich nicht zu sagen. Ich habe nur wiederholt gehört und gelesen, daß Juden wieder nach Deutschland gekommen sind, weil sie das Verhalten der jüdischen Israelis gegenüber den arabischen Israelis und den Palästinensern nicht mehr ausgehalten haben. Die jüdische Politik der Mehrheit leitet offensichtlich aus der Leidensgeschichte der Juden das Recht ab, den Wert eines jüdischen Zuwanderers höher einzuschätzen, als der eines in Palästina oder in Flüchtlingslagern lebenden Palästinensers. Daß dies auf Dauer eine negative Beurteilung von Israel nach sich ziehen muß, ist doch so sicher wie das Amen in der Kirche, wenn auch die aktuelle Umfrage fragwürdig sein mag. Ein völliges Unverständnis oder eine völlige Gleichgültigkeit scheinen auch die Europäischen Regierungen und die israelische Regierung gehabt zu haben gegenüber dem Versuch der *Gesellschaft für Nah-Ost Konföderation*, den Konflikt föderal zu lösen. Ich hatte in den 70er Jahren Kontakt zu dem Sekretär der Vereinigung Joseph W. Abileah in Haifa Kontakt. Es tut mir heute noch weh, weil ich damals ihn und seine Organisation nicht unterstützen konnte. Wenn ich mich recht erinnere, wurde angestrebt, Jordanien in die Konföderation mit einzubeziehen. Von der deutschen Israelpolitik habe ich den Eindruck, daß man vor lauter Angst Fehler zu machen, lauter Fehler gemacht hat. Bei dem berechtigten Anspruch auf kulturelle und religiöse Identität und Gleichberechtigung und Wirtschaft und Politik, bleibt nur der föderale Weg, um den Nahen Osten Frieden und Wohlstand zu bringen. Wenn man das Schöpfungsprinzip der Vielfalt in Gemächlichkeit (Astrophysiker Peter Kafka) anerkennt, dann ist die rasante Durcheinanderwürfelung der Menschen auf dieser Welt ein bedrohliches Problem, weil dadurch den verschiedenen Kulturen ihre Eigenentwicklung geraubt wird und ein kultureller Einheitsbrei produziert wird, der die Menschen nur noch stärker nach anderen Abgrenzungsmöglichkeiten suchen läßt. Soll man Sharons Kritik an den 17 Millionen Muslimen in der EU so verstehen, daß wir ebenfalls eine Mauer bauen, diesmal um ganz Europa (mit oder ohne die Türkei und Rußland) oder sollen wir sie vertreiben oder gar ausrotten, weil wir ja soviel Übung darin haben? Das kann doch wohl nicht so gemeint sein. Aber was

hat Sharon uns denn sagen wollen? Sollen wir alle blinde Philo-Semiten werden und die Israelis ohne Widerspruch ins Verderben laufen lassen? Ich denke, die politische Opposition in Israel erwartet von uns anderes.

Warum unterscheidet die Welt nicht stärker zwischen Israelis (Juden in Israel) und Juden in anderen Ländern? Wenn man einerseits hört und liest. „Ich bin Jude in Deutschland, Frankreich, den USA. Ich bin aber nicht deutscher, französischer oder amerikanischer Jude, und andererseits die israelische Regierung immer so spricht, als spreche sie für alle Juden, dann ist es doch kein Wunder, wenn nicht zwischen Juden in einem anderen Land und Juden in Israel unterschieden wird. Und wenn das organisierte Judentum außerhalb Israels so auftritt, als seien sie die Statthalter Israels, dann ist das wieder ein Punkt, wo man fragt, ob hier der Antisemitismus gespeist werden soll.

f) Gottes Wort zwischen Heizdecken:

Aldi bietet die Bibel an

Die ungewöhnliche Verkaufsaktion des Handelsunternehmens findet bei den Oberhirten viel Zustimmung (HAZ vom 27. 11. 03)

... Auch Hannovers Bischöfin Margot Käßmann findet es besser, wenn eine Bibel bei Aldi gekauft wird als gar keine. Allerdings verhehlt sie nicht, dass ihr die aggressiven Marketingstrategien großer Handelsketten („Geiz ist geil“ ziemlich gegen den Strich gehen. Käßmanns Rat: „Kauft bei den Kleinen.“

Zwei Anmerkungen dazu: In der Bibel steht auch beschrieben wie der erste jüdische Staat mit List und Gewalt gegründet wurde. Bei dem Bericht über Käßmanns Empfehlung „Kauft bei den Kleinen“ fiel mir ein Satz aus dem Brockhaus über Rosa Luxemburg wieder ein: „In ihrem theoretischen Hauptwerk > Die Akkumulation des Kapitals < (1912) vertrat sie die These, dass der Imperialismus die notwendige Folge einer in der kapitalistischen Dynamik angelegten Gesetzmäßigkeit sei.“ Das stimmt auch gegenwärtig noch.⁴³ Nur sprechen wir heute von der Globalisierung und nicht vom Imperialismus. Es gibt auch einen Unterschied: Im Imperialismus sind die international operierenden Unternehmen Instrumente des Staates. In der Globalisierung sind die Staaten Instrumente der weltweit verzweigten Konzerne, der Multis. „Kauft bei den Kleinen!“ kann diesen Prozeß, eine Verhinderung einer weltweiten Marktwirtschaft, nur verzögern nicht verhindern.⁴⁴

43 Die Begründungen für den Vorgang können sehr verschieden sein. Es wäre sicher interessant, Luxemburgs Argumentation vor dem Hintergrund unseres heutigen Erfahrungshorizontes zu überprüfen.

44 Stellen wir uns in vereinfachter Rechnung zwei Handelsunternehmen mit jeweils 1.000.000 € Kapitaleinsatz vor. Das eine Unternehmen mußte das Kapital mit Fremdmitteln finanzieren, das andere konnte es aus den Eigenmitteln des Unternehmers. Bei einem angenommenen Zinssatz von 10% hat das erste Unternehmen Zinskosten von 100.000 € und das zweite einen zusätzlichen Kapitalertrag von 100.000 €. In Beiden Fällen sind die Zinsen in die Preiskalkulation der Waren eingegangen. Die Differenz zwischen den beiden Gewinn- und Verlustrechnungen beträgt dann 200.000 €. Das eigenfinanzierte Unternehmen kann also spielend die fremdfinanzierten Mitbewerber durch Werbung und Preisnachlässe bedrängen und Wachsen. Mit wachsender

g) Kirche drängt zu Reformen

Trier (epd). Der scheidende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Manfred Kock, hat erneut auf soziale Reformen gedrängt. „Wir müssen Reformen haben“, sagte er am Sonntag bei der EKD-Synode in Trier. Dabei sei entscheidend, dass die Stärkeren in der Gesellschaft zu größeren Eigenleistungen herangezogen würden und Veränderungen nicht zu Lasten der Schwachen gingen.

Bundesfinanzminister Hans Eichel (SPD) bekräftigte in einem Grußwort vor dem Kirchenparlament, dass der Umbau der Sozialsysteme keinen Abschied von sozialer Gerechtigkeit darstelle. (HAZ 3. 11. 2003)

Wenn man die beiden Meldungen über die Bibel und die Reformen zueinander und mit anderen Meldungen in Verbindung setzt, dann kann man feststellen, daß die Kirchenvertretung vom Wunschdenken ausgeht. Obwohl ich Frau Käßmanns Empfehlung ja zum Teil selber praktiziere, weil es einem das Gefühl gibt, den Konzentrationsprozessen in der Wirtschaft nicht hilflos gegenüber zu stehen, ist es eine Empfehlung der Art: „Nimm den Spaten und baue einen Damm gegen die zu Tal rauschende Flutwelle.“ Die Reformen, die in der Agenda 2010 angestrebt werden, entsprechen Anforderungen des Kapitals (Hier nicht gleichgesetzt mit Unternehmen.), belassen die Bürger in Unmündigkeit und Abhängigkeit und gehen natürlich zu Lasten der Schwachen, das heißt hier, der Arbeitenden und jener, die keine Arbeit haben oder nicht arbeiten können und von staatlichen Transferleistungen leben.. Der verbale Nicht-Abschied von sozialer Gerechtigkeit durch den Finanzminister Eichel kommt der ins Jenseits verlagerten Gerechtigkeit der Kirchen ziemlich nahe. Auch wenn die Notwendigkeit der Reform unseres sozialen Sicherungssystems unbestritten ist, ist das, was die rot-grüne Koalition unter Reformen anbietet, ein Bündel von Halbheiten, die zudem von mächtigen Lücken geprägt sind. Diese Reformen füllen den halb ausgetrockneten Sumpf wieder mit Wasser, in dem der soziale Neid, die Rücksichtslosigkeit, die Fremdenfeindlichkeit und die Verschwörungstheorien ideale Wachstumsbedingungen finden. Und die Kirchen, die als Organisationen immer um eine Balance unterschiedlicher Kräfte bemüht sein müssen und daher nur saft- und kraftlos argumentieren können, werden noch mehr an Glaubwürdigkeit verlieren als bisher schon.

Größe kann es dann im Gegensatz zu den kleineren Mitbewerbern den Lieferanten günstigere Konditionen abtrotzen. Bei einem Zinssatz von Null bestünde für beide Unternehmen Chancengleichheit. Die Konzentrationstendenzen in der Wirtschaft werden zudem gefördert durch das, was heute unter Wirtschaftspolitik verstanden wird. Größere Unternehmen können sich Spezialisten erlauben, deren Aufgabe es ist, das Steuer- und Subventionsdickicht auf günstige Anwendungsmöglichkeiten zu durchforsten. Außerdem können sie bei Ansiedlungen von Niederlassungen in der Regel Subventionen vom Staat „erpressen“. Nach einem mündlichen Bericht noch aus der Zeit der Berlinförderung, war es einer Handelskette möglich, Produkte noch unter den Selbstkosten des Herstellers anzubieten.

Politik und Bildung

a) Perspektiven entwickeln aus dem Rückblick

Politik und Bildung ist der Titel eines Sammelbandes des Internationalen Arbeitskreises SONNENBERG, das 1963 aus Anlaß des 60. Geburtstages des Gründers und Leiters, Walter Schulze herausgegeben wurde. Da mich das Wissen um die Existenz dieser Tagungstätte im Harz nahe am (inzwischen niedergerissenen) Eisernen Vorhang durch die Jahrzehnte begleitet hat, habe ich ein Exemplar der zweiten Auflage von 1964 vom Bücherflohmarkt mit nach Hause genommen. Zum besseren Verständnis dieser Kaufentscheidung muß man folgendes aus meinem Lebens-Hintergrund wissen: Ich habe mich in den 50er Jahren wiederholt im Internationalen Freundschaftsheim Bückeberg aufgehalten. Das Freundschaftsheim wurde nach dem zweiten Weltkrieg von dem Pazifisten und Pastor mit Afrika- und Asienerfahrung, Wilhelm Mensching, initiiert und mitgegründet. Die erste Behausung war eine Nissenhütte, die die englische Besatzung zur Verfügung stellte. Das Freundschaftsheim verstand sich wie die Tagungsstätte *Sonnenberg* als einen Ort der Aussöhnung, als Brückenbauer zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd und zusätzlich als Ausbildungsstätte für Friedensarbeiter, den sogenannte Freiwilligen. Die „Hausheiligen“ im Freundschaftsheim waren: Mahatma Gandhi, Albert Schweitzer und Fridtjof Nansen. Das Besondere an Wilhelm Menschings⁴⁵ Methode der Menschenzusammenführung war, daß sie ehemalige Feinde und Menschen mit gegensätzlichen weltanschaulichen und politischen Ansichten zum fruchtbaren Gespräch zusammenbrachte. Sie soll sogar verfolgte Juden und ehemalige SS-Angehörige zusammengebracht haben.⁴⁶ Menschings Rezept war, den angestrebten Gedankenaustausch einer vorherigen schweißtreibenden Arbeit folgen zu lassen, damit die Menschen, die sich fremd oder feindlich gesinnt waren, erst einmal das elementare Gemeinsame kennenlernten. Wer sieht, daß auch der Andere verstohlen sein schmerzliches Kreuz stützt, erkennt in ihm sich selbst. Auch ich habe von der Methode - aber in einer anderen Weise - profitiert. Als ich zum ersten Mal vom Freundschaftsheim erfuhr, war mir Pazifismus ein unverständliches Fremdwort. Auf meiner Frage, wer denn dahin komme oder gehe, wurden mir in der Annahme der Werbewirksamkeit eine Reihe von akademischen Berufen aufgezählt. Die Wirkung war entgegengesetzt wie erwartet. Die Aufgezählten gehörten damals für mich zu einer anderen Kategorie von Menschen als ich selber. Es waren - soweit sie männlich waren - alles Bürohengste, bestenfalls

45 Es handelt sich nicht um den Theologen und Hochschullehrer gleichen Namens. Von Gustav Mensching stelle ich den Beitrag „Toleranz und Wahrheit in den Religionen“ aus „Politik und Bildung“ ohne Kommentar in den Anhang.

46 Vielleicht habe ich das selbst erlebt, ohne es zu merken. Denn ohne Uniform sieht man ja einem Menschen nicht an, daß er bei der SS war. Und gerade der stichmatisierende Judenstern, den die Nazis bestimmten Menschen anhefteten, zeigt ja, daß auch ein Jude sich selten von anderen Menschen unterscheidet.

Menschen, die Mittschiffs ihre Koje hatten, nicht zu den unteren Dienstgraden gehörten, also Menschen, die mit einem schicht- oder rollenspezifischen Vorurteil betrachtet wurden. Ich habe dann rund ein Jahr als Matrose auf einen schwedischen Schiff - mit gesamteuropäischer Besatzung - fahrend, ohne Literaturstudium, darüber nachgedacht, ob Militär überhaupt das leisten kann, wofür es geschaffen wurde. Am Ende kam ich zu einem Nein. Das war dann die Voraussetzung für mich, nach Bückeburg zu gehen. Dort staunte ich nicht schlecht, als ich hörte worüber die Leute alles reden konnten und was die alles so wußten. Ich wäre - so nehme ich heute an - eingeknickt und mit Minderwertigkeitsgefühlen wieder abgereist, wenn da nicht die praktische Arbeit gewesen wäre. Ich merkte bald, daß ich zwar mit der Kopfarbeit nicht mithalten konnte, aber beim Aushub einer Baugrube, bei der Gartenarbeit, beim Putzen und auch beim Geschirrspülen war ich den anderen überlegen und bekam dafür auch Anerkennung. Das hat mich dann angespornt, auch in der Kopfarbeit aufzuholen und die anderen besser zu verstehen. Von einem dänischen Heimvolkshochschullehrer, der hauptamtlich in Bückeburg angestellt war, erfuhr ich, daß es nicht nur in Dänemark, sondern auch in Deutschland Heimvolkshochschulen gab. Volkshochschulen und Heimvolkshochschulen waren dann auch wesentliche Stufen auf meiner holperigen Bildungsleiter.

Warum berichte ich hier Autobiographisches? Ganz einfach:

1. Aufgrund meiner eigenen Erfahrungen glaube ich, daß eine verbale Vermittlung von der Schlechtigkeit rassistischer und ausländerfeindlichen Gedanken und Taten mit erhobenen Zeigefinger nichts bringt.
2. Allein schon der wiederholte Hinweis auf ein niedriges Bildungsniveau der Mehrheit der Rechtsradikalen bei gleichzeitiger Arbeitslosigkeit ist ein Indiz dafür, daß der Rechtsradikalismus für diese Menschen ein Mittel ist, überhaupt als Person wahrgenommen zu werden. Ich hörte in der vorigen Woche im DLF einen Beitrag über die Theologie der Befreiung. Der Beitrag könnte meinen Gedankengängen hier mehrere Bausteine liefern. Ich will nur einen herausgreifen. Armut wurde von der Befreiungstheologie nicht nur als ein Mangel an Nahrung und Kleidung definiert, sondern auch als ein Zustand der Bedeutungslosigkeit. Die Bedeutungslosigkeit aufgrund von Arbeitslosigkeit oder als Nischenfüller in einer Gesellschaft, in der Ansehen und Bedeutung wesentlich über die Arbeitsrolle vermittelt wird, scheint mir ein wesentlicher Grund für die Rekrutierung in den Extremismus und in die Kriminalität.⁴⁷ Den Spruch: „Der Mensch lebt nicht von Brot allein!“ muß man heute abwandeln in: „Der Mensch lebt nicht von Sozialhilfe allein!“ Ein Euro Sozialhilfe hat psychologisch vermutlich nur einen

47 Jedesmal, wenn ein Rechts- oder Linksextremer zur Haft verurteilt wird, sollte man einen Wirtschaftspolitiker oder –wissenschaftler dazu sperren. Das würde die Denk- und Handlungsprozesse in diesem Bereich enorm beschleunigen.

Viertel des Wertes von jenem Euro, der durch eine marktgängige Arbeit verdient wurde.

3. Wir haben in Deutschland sehr gut ausgebaute Heimvolkshochschulen, die in ihrem Ursprung auf die 1844 von dem dänischen Theologen Grundtvig gegründete erste Volkshochschule zurück zu führen sind. Grundtvigs Ansatz war, die Benachteiligung der ländlichen Bevölkerung gegenüber der städtischen zu mildern, also eine kulturelle und politische Emanzipation. Die Arbeit der deutschen Heimvolkshochschulen wurde durch das Dritte Reich unterbrochen und entfaltete sich erst wieder mit der Entstehung der BRD. Langzeitkurse zum Ausgleich kriegsbedingter Bildungslücken, zur Lebensorientierung oder zur Vorbereitung auf die Berufsausbildung oder dem Studium (Zweiter Bildungsweg) waren das Typische. Inzwischen ist die Bildungssituation und –landschaft eine andere. Die Heimvolkshochschulen sind daher in einem Umbruch. Da dieser Bildungsbereich stark von staatlichen Subventionen „lebte“, ist er jetzt durch die Kürzung der öffentlichen Zuschüsse in finanzielle Bedrängnis gekommen. Wenn ich auch der Ansicht bin, daß die Erwachsenenbildung langfristig ohne Subventionen auskommen und sich aus dem Arbeitsertrag der Kursteilnehmer finanzieren muß, so denke ich trotzdem, daß in der jetzigen Situation die Heimvolkshochschulen staatlich finanzierte Kurse neuen Typs anbieten könnten.⁴⁸ Ich denke an Kurse, in der sich Links- und Rechtsradikale zusammen mit Ausländern Programmen von Arbeiten und Lernen neuer Art aussetzen. Die praktische Arbeit in diesen Programmen könnte gemeinnütziger Art sein, Arbeit in Unternehmen (zur Mitfinanzierung dieser Programme) oder zur Aneignung von Fähigkeiten für einen befristeten Aufbaueinsatz in Israel, Palästina oder einem anderen Land, das Hilfe braucht. Damit die nötige Gruppendynamik sich entfalten kann, sollten diese Kurse nicht unter drei Monate dauern. Die erfolgreiche Teilnahme, sollte bei der Bewerbung um einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz Pluspunkte einbringen. Arbeitslose Sozialarbeiter könnten zu einen sinnvollen Einsatz verholffen werden.

b) Das Buch⁴⁹

Es ist häufig zu lesen oder zu hören, daß die Deutschen unmittelbar nach dem Krieg und auch noch in den fünfziger Jahren alles Schreckliche, was hinter ihnen lag verdrängt oder beiseite geschoben hätten. Ich denke daraus ist den Menschen kein Vorwurf zu machen. Wessen Haus im Winter abbrennt, wird klug daran tun, nicht seine ganze Energie für die Klärung der Ursa-

48 Staatliche Finanzierung bedeutet nicht unbedingt, daß das Volumen, das für den betroffenen Personenkreis bisher aufgewendet wird, ins Unermeßliche wachsen muß. Ich denke mehr an eine Umlenkung öffentlicher Mittel.

49 Ich befaße mich hier nur mit wenigen der 69 Autoren und Autorinnen. Erfreut war ich, als ich den Namen Friedrich-Wilhelm Dörge entdeckte. Er war 1966 für die Beurteilung meiner Abschlußarbeit an der Akademie für Wirtschaft und Politik in Hamburg zuständig. Mein Thema damals: „Die Problematik flexibler Wechselkurse als Instrument des Zahlungsbilanzausgleichs“. Ich kam damals zu entgegengesetzten Einsichten, wie sie Dörge gelehrt hatte.

che des Brandes und für die Restaurierung des Familienalbums, als Ausdruck des familiengeschichtlichen Gedächtnisses zu verbrauchen. Das Dach über den Kopf und das Essen im Topf haben dann absoluten Vorrang.

Aber trotz der schwierigen individuellen und gesellschaftlichen Situation in der unmittelbaren Nachkriegszeit und der noch jungen BRD, die die Mehrheit der Menschen kräftemäßig gebunden hat, hat es an vielen Orten - wie im Freundschaftsheim Bückeberg, in der Tagungsstätte Sonnenberg, in den Akademien der Erwachsenenbildung - und in organisatorischen Zusammenhängen ohne eigene Tagungsstätte die Versuche gegeben, die Vergangenheit zu durchleuchten und die Gestaltungselemente für eine bessere Zukunft wenigstens zu erahnen. Die Gegenwart erscheint mir immer etwas hochmütig und blind gegenüber der Tatsache, daß sie morgen auch die (fehlerhafte) Vergangenheit ist.

Ich hatte schon einen E-Brief⁵⁰ geschrieben, in dem ich einen ehemaligen Mitarbeiter vom Haus Sonnenberg das Buch als Geschenk angeboten habe. Ich dachte, daß mir das Buch wahrscheinlich auch viel geben könne, aber bei der Vielzahl der Bücher, die in meinem Regal noch darauf warten, von mir gelesen zu werden, könnte ich einem anderen Menschen eine Freude machen. Aber die Aufforderung auf der Rückseite des Buches „Miteinander sprechen / Vorurteile überwinden / sich verständigen / verantwortlich handeln“ zwangen mich dann doch, das Buch genauer anzusehen. Dem letzten Eigentümer war das Buch so bedeutsam, daß er es in seine letzte Büchersammlung ins Altenheim mitgenommen hatte. Es hat eine Widmung vom 16. 9. 1966 von Dipl. Pol. Peter Eckardt. Ich werde nun seitenlang zitieren, weil es scheint, als hätten die Autoren von damals gerade für uns BürgerInnen von heute geschrieben. Schon die oben wiedergegebene Aufforderung hat doch für alle heutigen Akteure der Politik ihre Gültigkeit. Ich will mich beim Zitieren aber bremsen, denn mein Text ist schon jetzt zu lang. Das will sagen, daß das Buch von mir nicht voll „ausgebeutet“ wird. Ich fange an mit einem Zitat aus dem Beitrag „Walter Schulze zum 60. Geburtstag“ von Eberhard Schomburg:

Es fügte sich, daß fast am gleichen Tage, als das große eigene Haus des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg seiner Bestimmung übergeben wurde, Israels großer alter Mann, Martin Buber, den Friedenspreis des deutschen Buchhandels entgegennahm. In seiner Dankesrede für die ihm zuteil gewordene Ehrung sagte er:

„Die eigentliche Schicksalsfrage der Menschheit ist die Frage, ob es den unmittelbaren, rückhaltlosen Dialog gibt, das echte Gespräch zwischen Menschen verschiedener Art und Gesinnung.“

50 Warum nicht E-Brief statt E-Mail?

Und von dem Motto, ein Spruch aus Schillers *Don Carlos*, das Schomburg seinem Beitrag vorangestellt hat, fühle ich mich direkt angesprochen:

*Sagen Sie Ihm, daß er für die Träume seiner Jugend
soll Achtung tragen, wenn er Mann sein wird*

Aus dem Beitrag
von
Hans Lamm
(ausgewiesen als Abteilungsleiter Münchener Volkshochschule)
Antisemitismus in Westdeutschland 1945-1963

*Ich weiß nicht, ob es besser werden wird,
wenn es anders werden wird;
aber ich weiß, daß es anders werden muß,
wenn es besser werden soll.*

Georg Christoph Lichtenberg

... Der offiziellen Haltung - von des Kanzlers „Im deutschen Volk hat der Nationalsozialismus keine Wurzel“ zu des Bundestagspräsidenten Versicherung, daß es keinen deutschen Antisemitismus (soll wohl heißen: mehr) gäbe - stehen die nicht seltenen Meinungsäußerungen von Journalisten und anderen gegenüber, die der Ansicht des Professor Dr. Ludwig Marcuse zuneigen, der auf die Frage Was hat sich seit 1945 geändert? zu einem ausführlich begründeten „Nichts“ und deswegen zu dem Rat an die jüdischen Auswanderer, nicht heimzukehren, gelangte“).

Naturgemäß konnte ich ungeprüft weder die eine noch die andere Ansicht akzeptieren, und ich sah mich im Laufe meiner Forschung zweierlei Schwierigkeiten gegenüber. Als Jude wird man offenem Antisemitismus sehr selten begegnen: Ob das Tabu gegen derartige Äußerungen noch so stark ist oder ob es Takt ist, der sie selten macht, sei dahingestellt; jedenfalls scheint mir festzustehen, daß der einzelne Jude in der Bundesrepublik sich recht selten antisemitischen Vorkommnissen oder Beleidigungen gegenüber sieht“). Der jüdische Forscher wird sich deswegen zweckmäßigerweise auf Erhebungen und Erfahrungen anderer stützen. Dazu kommt, daß das Gebiet von der Forschung überhaupt noch recht wenig erfaßt ist und darum Umfang, Verbreitung und Intensität des Antisemitismus in der Bundesrepublik weitgehend Gegenstand von Spekulationen und Vermutungen sind. Es mag wundernehmen, daß 18 Jahre nach dem Zusammenbruch eines Systems, für dessen Weltanschauung und Regierungspraxis der radikalste und mörderischste Judenhaß wesensbestimmend waren, niemand einigermaßen verbindlich sagen kann, ob und wie stark Abneigung gegen Juden noch existiert, und daß noch niemand es unternahm, die verschiedenen Aspekte der Frage auszuloten und zu erleuchten. Vielleicht werden

Psychologen zu der Ansicht neigen, daß gerade weil das Problem seit so vielen Jahrhunderten bestand und dann in unserer Zeit zu einer furchtbaren Massenvernichtung geführt hat, die inneren Schwierigkeiten, es als Realität objektiv zu ergründen, für viele - belastete wie persönlich nicht direkt beteiligte - Deutsche besonders groß und bisher noch unüberwindlich gewesen sind "). ... (S. 148 f.)

... Die Meinungsumfragen, die sich mit Juden bzw. dem Antisemitismus befassen, wurden zwar nur von wenigen der zahlreichen Meinungs- und Marktforschungsinstitute in der Bundesrepublik") durchgeführt, aber doch in ausreichender Anzahl, um die heutige und die Nachkriegssituation widerzuspiegeln"). Ein gewichtigerer Einwand gegen die Befragungen durch die Meinungsforscher als der, daß die Antworten zahlenmäßig nicht ausreichten, könnte sein, daß die von ihnen gestellten Fragen der komplexen Situation und dem weitgehend irrationalen Charakter des Antisemitismus nicht gerecht würden 17). Obgleich wir diese Bedenken uns z. T. zu eigen machen, so verwerfen wir deswegen keinesfalls die Ergebnisse als solche, sondern akzeptieren sie als Erkenntnisbeiträge und hoffen auf eine fortschreitende Verfeinerung der Befragungsmethoden. (S. 150)

... Möglicherweise wird der Leser von mir nicht nur eine Zusammenfassung dessen erwarten, was sich über die Diagnose und Therapie der Krankheit „Antisemitismus“ erschließen ließ, sondern auch eine persönliche Stellungnahme, eine Confessio, um die ich mich keineswegs drücken will.

Der kaum mehr zu bezweifelnde Umfang des heute noch in der Bundesrepublik virulenten und latenten Antisemitismus, wie er aus den Meinungsstudien und den Antworten der 35 wohlinformierten Zeitgenossen hervorgeht, hat mich sowohl überrascht als auch bedrückt. Da ich mehr Optimist als Menschenkenner bin und es zumeist mit „netten“ und „gebildeten“ Leuten zu tun habe, mußte ich mich von diesen Erhebungen davon überzeugen lassen, daß doch nicht alles so in Ordnung sei, wie es D. Dr. Gerstenmaier noch im März dieses Jahres verkündet hatte. Gleich ihm hatte ich bis vor kurzem noch geglaubt, daß der Antisemitismus - nicht nur der politisch organisierte und aggressive, sondern auch jede andere Form - so gut wie tot sei. Von diesem Irrtum bin ich jetzt befreit, und die Wahrheit soll ja frei machen, wenn dies auch zuweilen ein schmerzlicher Vorgang ist. Was die empfohlenen Abhilfemaßnahmen anlangt, so würde ich von keiner a priori vermuten, daß sie unwirksam sein müßte. Da ja der Antisemitismus ein vielschichtiges Phänomen ist, werden auch verschiedenartige Heilmittel anzuwenden sein. Ohne Einschränkung begrüße ich zwar verstärkte und vermehrte Reisen nach Israel, denn von ihnen kehren jüngere wie ältere Menschen bereichert zurück. Aber man irrt sich m. E., wenn man meint, daß diese bildenden und vergnüglichen Fahrten einen entscheidenden Beitrag zur Lösung des Problems „Antisemitismus in der Bundesrepublik“ leisten könnten. Die Fragen um die hiesigen Juden - die ja nicht „Auslands-Israelis“,

sondern Angehörige einer seit Jahrhunderten verfolgten Minderheit sind - erscheinen grundverschieden von denen des israelischen Staatsvolkes, das mit einer ganz anders gearteten Gegnerschaft sich auseinandersetzen muß. Das positive Bild, das man mit Recht von dem Aufbauwerk in dem alt-neuen Judenstaat empfängt, kann sogar zu einem verständnislosen Zerrbild der hier oder anderswo lebenden Juden führen.

Erstaunt war ich freilich darüber, mit welcher Aufklärungs-Gläubigkeit immer wieder primär den Verstand ansprechende Abhilfemaßnahmen gelobt und empfohlen wurden. Nur aus ein oder zwei der mir zugegangenen 35 Antworten ging die Einsicht hervor, daß das Vorurteil im allgemeinen und der Antisemitismus im besonderen religiös historisch, wirtschaftlich, soziologisch und ethnisch begründet werden kann, es sich jedoch dabei um ein zutiefst psychologisches Problem handelt, das mit Psychoanalyse und anderen individual- und massenpsychologischen Methoden erkannt und behandelt werden sollte. Jahrzehntlang bestand und wirkte in Deutschland ein „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“, der sich im Frühjahr 1933 auflöste, nicht etwa weil er sein Ziel erreicht hatte, sondern weil sich seine Wirkungsweise als tragisch wirkungslos erwiesen hatte. Weder diesen Verein noch seine Nachfahren - deren Absichten die besten sind - wollen wir mit Ironie betrachten. Jedoch scheint die Frage gestattet, ob und wieviel unsere Zeitgenossen von der Vorurteilsforschung, wie sie von Soziologen und Tiefenpsychologen seit Jahrzehnten wissenschaftlich betrieben wird, gelernt und profitiert haben.

Ohne durch eine derartige Frage diejenigen entmutigen zu wollen, die in ihren Lebenssphären durch vermehrte Tatsachen-Information über Juden, Judentum und Israel Aufklärung und befreiende Wahrheit verbreiten, so sei doch folgendes zu bedenken zu geben: Ist es nicht an der Zeit, 18 Jahre nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches daran zu gehen, Vorurteils-Erkenntnis und -Bekämpfung auf einer wissenschaftlichen Basis, und nicht nur pragmatisch, vorzunehmen? Wenn man sich dazu entschließt, dann wird man möglicherweise zu der Einsicht gelangen, daß der Antisemitismus, vermutlich wie jedes Vorurteil und jeder Massenwahn, nicht durch Mittel der Aufklärung und Erziehung vollkommen vertilgt werden kann. Das Beste, was wir erhoffen und erstreben dürfen, ist die Isolierung der von der Seuche „Vorurteil“ Infizierten - ihre Quarantäne - und damit eine Eindämmung der Krankheit. Wir müssen, wie es in Amerika, trotz allem schon weitgehend gelungen ist, eine Atmosphäre im Gemeinschaftsleben schaffen, in der das Vorurteil nicht nur vom Staat verdammt und bekämpft, sondern auch von den Bürgern verachtet, gebannt und gemieden wird. Wenn wir dies in Deutschland erreicht haben, dann wird mich auch der Antisemitismus nicht mehr bekümmern und keine Statistik mehr erschrecken. (S. 157 f.)

In einer Fußnote bemerkt Hans Lamm (1963): „Berufspsychologen haben fast als einzige der Frage des heutigen Antisemitismus ihre Aufmerksamkeit gewidmet.“ Sicher mag die Psychologie einiges zur Entstehung des Antisemitismus erklärt haben und noch erklären können.

Aber kann man ein ganzes Volk oder alle Mitglieder vieler Völker einer Psychotherapie unterziehen, um Vorurteile zu tilgen? Entstehen nicht neue, andere Vorurteile wenn das eine oder andere getilgt wurde. Der Mensch ist von Natur aus Täter, er ist zum Handeln gezwungen, ohne daß er immer die volle Kenntniss und Erkenntnis hat, die für rationale Entscheidungen notwendig sind.⁵¹ Er muß also urteilen vor der sicheren Erkenntnis. Wäre der Mensch nicht fähig Vor-Urteile zu bilden, würde er handlungsunsicher oder gar handlungsunfähig. Es kommt also gar nicht darauf an, Vorurteile zu vermeiden, sondern möglichst schnell aufgrund folgender Informationen und Einsichten zu revidieren. In Bezug auf den Antisemitismus ist also zu fragen, warum waren und sind so viele Menschen nicht in der Lage, ihr Vorurteil zu korrigieren.

Ich denke, wenn der aktuelle Stand von Antisemitismus und Anti-Antisemitismus - der mir selten als ein echter Philo-Semitismus erscheint - psychologisch untersucht würde, würde sich herausstellen, daß hier die gleichen psychischen Energien wirken: Die Projektion der eigenen Unzulänglichkeiten und die Ableitung der eigenen Ängste und der Unsicherheit durch nicht-deutbares Geschehen auf eine Minderheit. Wenn es bei uns keinen (diffusen) Rechtsradikalismus gäbe, müßte er erfunden werden, damit die Anti-Antisemiten ruhig schlafen können. Auf der Staatsebene hat sich von 1963 auch nichts geändert. Damals wurde der Antisemitismus - weil es ihn aus politischen Gründen nicht geben durfte - einfach geleugnet. Heute wird er aus gleichen Gründen verboten. Und wer sich an das Verbot vermeintlich oder tatsächlich nicht hält, wird in die Wüste geschickt.

Die Hoffnung von Hans Lamm auf eine Quarantäne, einer Isolierung der Träger von Vorurteilen, haben sich auch nicht erfüllt. Soweit der Antisemitismus ein Gefühl ist, halte ich es sogar für gefährlich, dieses zu unterdrücken, weil es irgendwann dann doch explosionsartig wieder hochkommt. Destruktive, irrationale Gefühle verlieren ihre Gefährlichkeit durch Auflösung und nicht durch sprachliche Verbannung in Form von political correctness. Wenn wir die Meinungsfreiheit - die eben auch negative Formen haben kann - aufgeben, um unsere Vorurteile zu vertuschen, dann sind wir bald Sklaven, die sich singend damit trösten können: „Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten ...“.

Da alle Erscheinungen in dieser Welt einen Grund haben, also auch Irrationales und die Unfähigkeit zur Revision der Vorurteile gegenüber Juden, müssen wir nach den Gründen suchen, um das Problem zu lösen. Ich vermute oder sehe hier eine wesentliche Ursache, die auf ein ökonomisches Problem mit erheblicher Dimension hinweist und älter als der industrielle Kapitalismus ist. Es geht um unser Geld, das auf der einen Seite den Fortschritt durch die

51 Ich wiederhole hier einen Gedanken aus dem ersten Teil dieser Arbeit.

Arbeitsteilung ermöglicht hat und auf der anderen Seite, seit seiner Erfindung - in Form von tastenden pragmatischen Versuchen - sozialökonomische Verwerfungen verursacht hat, die - weil sie rational nicht erklärt werden konnten - den Juden - die dominant mit dem Geld umgingen - angelastet wurden. Ich denke, ein Großteil der Irrationalität des Antisemitismus wird sich in ein Nichts auflösen, wenn endlich der Geldschleier fällt. Ich komme in einem anderen Zusammenhang darauf zurück.

Ich lasse jetzt Auszüge mehrerer Autoren und einer Autorin folgen.⁵² Es ist natürlich meine Auswahl, ein anderer hätte vermutlich anders ausgewählt. Jeder Abschnitt verbindet sich mit eigenen Gedanken. Ursprünglich hatte ich vor, diese als Kommentar jeweils einzufügen. Die Arbeit würde dann aber zu umfangreich. Ich denke aber, daß die Textauswahl in ihrer Zusammenfügung auch so eine Meßlatte für unsere heutigen Probleme ergibt. In einer anderen Arbeit habe ich diese Methode schon einmal mit dem Buch: *Die zornigen alten Männer* angewandt. Liest man solche zeitgeschichtlichen Kompendien verschiedener Autoren - die Vergangenes, Gegenwärtiges und Künftiges in ihrer jeweiligen Zeit deuten - dann kann man das Gefühl bekommen, die Zeit sei stehen geblieben, es gäbe kein Fortschritt, die eigenen Bemühungen um eine politische Neuorientierung seien nur ein Kampf gegen Windmühlen gewesen. Es wird besonders an dem zunächst folgenden Beitrag von Erwin Stein deutlich, wie dringend im Vereinigungsprozeß der beiden deutschen Nachkriegsrepubliken eine Verfassungsdiskussion nach dem Schema „Wo kommen wir her? - Wo sind wir? - Wo wollen wir hin?“ Der Reformstau und die wenig klärende und problemlösende Debatte um die sozialen Sicherungssysteme - bei Ausklammerung der wesentlich höheren Zinslasten - wäre uns erspart geblieben. Viel zu viel ist bei uns in der Politik ideologisch verankert. Die ideologische Verankerung ist aber nicht nur ein Problem in den politischen Extrempositionen, sondern gerade auch in der politischen Mitte.⁵³ Eine Gefahr besteht aber auch darin, wenn sich eine starke Angst davor entwickelt, in eine Ideologiefalle zu geraten. Dann verhindert eine solche Angst, die Erkenntnisse aus Denkmodellen als wertfreie gedankliche Bausteine anzuer-

52 Ich habe es wohl schon an anderer Stelle vermerkt: Den Beitrag von Gustav Mensching, Toleranz und Wahrheit in der Religion, habe ich ganz übertragen, aber wegen der Länge im Anhang untergebracht.

53 Ideologie

[griechisch] *die*, ursprünglich Begriff der Lehre von Destutt de Tracy, der zunächst synonym mit Ideenlehre oder System von Ideen gebraucht wurde, schließlich aber Vorstellungen zur Interpretation der Welt in einer von Interessen geleiteten und damit verfälschenden Sichtweise bezeichnet. Im marxistischen Verständnis dient Ideologie der Aneignung der Welt, der Vermittlung der herrschenden Weltansicht, kann aber dem Geschichtsverlauf gegenüber einen retardierenden (reaktionären) Charakter (»falsches Bewusstsein«) annehmen. Die rationalistische Ideologiekritik nimmt den wissenschaftlichen Fortschritt zum Maßstab und sieht im bewussten Einsetzen von Ideologie ein Mittel der Herrschaftserhaltung. Der Irrationalismus bewertet die Ideologie zum Teil als historische oder anthropologische Notwendigkeit. Während diese Richtungen Ideologie für etwas erkennbar von der Wahrheit Verschiedenes halten, befasst sich die Wissenssoziologie mit der Ideologiehafteigkeit des Denkens überhaupt und mit den praktischen Wechselbeziehungen zwischen Realitätsvorstellungen und sozialer Realität. (c) Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2001

kennen. Ich denke dabei an die Gegensatzmodelle Verkehrswirtschaft und Zentralverwaltungswirtschaft. Aber auch die These, daß unser heutiges (aber im Prinzip tausende Jahre altes) Geld eine zentrale Rolle spielt mit unübersehbaren Folgewirkungen in alle gesellschaftlichen Bereiche hinein, kommt in den Verdacht, ein monokausales Erklärungsmuster und damit ideologisch zu sein. In diesem Falle würde die Angst davor in einer Ideologiefalle zu geraten, genau das bewirken, was den Ideologien vorgeworfen wird: die Verhinderung eines nüchternen, unverstellten Blickes auf die Realitäten.

Aus Politik und Bildung, 1964

Erwin Stein

*(1964 ausgewiesen als Prof. Dr., Hessischer Kultus- und Justizminister a.D.,
Bundesverfassungsrichter)*

Rechte und Pflichten des Menschen

(Auszüge)

Wir haben uns heute zu sehr daran gewöhnt, in den Menschenrechten nur Freiheitsverbürgungen gegenüber dem Staat zu sehen oder Rechte des Menschen, die dazu bestimmt sind, ihm einen vom Staat unabhängigen Lebensbereich zu schaffen. Aber die Geschichte der Menschenrechte ist nicht nur eine Geschichte der Befreiungen. Die Menschenrechte spiegeln auch den Versuch wider, eine auf Menschenrechte gegründete Ordnung zu errichten und zu gewährleisten, also eine neue, eine andere Daseinsmöglichkeit existent werden zu lassen. Insofern bilden die Menschenrechte das Fundament der menschlichen Gemeinschaft. Sie sind gewissermaßen Waffen gegen überkommene Ordnungen und Mittel, erstarrte Ordnungen oder auf Macht und Willkür gegründete Scheinordnungen zu beseitigen.

Den Menschenrechten liegt zwar der Glaubenssatz zugrunde, daß der Mensch einen eigenen Wert besitzt und daß er befähigt ist, sich selbst zu bestimmen und seine Umwelt zu gestalten. Sie sind daher spezifischer Ausdruck des Menschen, die menschliche Gemeinschaft autonom und in eigener Verantwortung aufzubauen. ...

Wenn die Menschenrechte jedoch, wie wir glauben, höchste Werte für das Handeln des Einzelnen sind, dann sind sie mit Menschenpflichten untrennbar verbunden. Für jeden Einzelnen schließen die Menschenrechte die unmittelbare Verpflichtung ein, sie zu erhalten, zu bestätigen und zu fördern. Das bedeutet mit anderen Worten, die Menschenrechte zu verlebendigen, in das Zentrum menschlicher Schön-

dung und Knechtung mutig vorzustößen, um den Gefährdungen und Verletzungen menschlicher Würde und Freiheit wirksam zu begegnen. Es ist die Haltung, die Gandhi im Jahre 1947 auf eine Umfrage der UNESCO so umschrieben hat: „Von meiner zwar ungelehrten, aber weisen Mutter habe ich gelernt, daß aner kennenswerte und bleibende Rechte nur aus wohl erfüllten Pflichten entstehen.“ ...

Im Grunde dienen die Menschenrechte dazu, den Geist der Menschlichkeit zu entfalten, um aus dieser Haltung Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Toleranz zu fördern, Spannungen, Intoleranz und Vorurteile zu beseitigen und Diskriminierungen zu verhindern. Wenn Menschenrechte bestehen sollen, dann darf der einzelne Mensch, so wie er hier und jetzt lebt, nicht entwürdigt oder gar erniedrigt werden, dann darf er nicht geächtet, terrorisiert oder entrechtet werden. Die Geschichte liefert traurige Beispiele für die Mißachtung der Menschenrechte. Wir brauchen nur an die rassischen, politischen oder religiösen Verfolgungen, an die Unterdrückungen, an die Diskriminierungen, an den weißen oder roten Terror und an den Völker- und Rassenmord zu denken. Wir brauchen nur die geschichtliche Entwicklung von der antiken Sklaverei über die Sklaverei-ähnliche Leibeigenschaft bis zum KZ-Häftling zu verfolgen. Hier war der Mensch eine Sache; hier war er der Freiheit und Gleichheit beraubt. Hier hatte er keinen Anspruch auf freie Berufswahl und Berufsausübung; hier hatte er keinen Anspruch auf gerechten Lohn, keinen Anspruch auf unparteiische Rechtsprechung, keinen Anspruch auf freie Religionswahl und Religionsausübung, keinen Anspruch auf freie Meinungsäußerung und Gewissensfreiheit und freie Wahlen. Er blieb der Willkür oder der Gewalt überantwortet. Und der modernen Welt blieb es schließlich vorbehalten, den Menschen, sein Sein und sein Denken zum totalitären Besitz der Nation, der Rasse oder einer einzigen Partei zu machen. ...

In Israel sind die Menschenrechte als die Zehn Gebote Mosis noch auf die Stämme, das Volk, beschränkt. Ansätze zum universalen Charakter finden sich erstmals im Christentum und in der Stoa. Ausdrücklich tritt dann der allgemeine Charakter der Menschenrechte in der Aufklärung ins Bewußtsein. Im 18. Jahrhundert ziehen die Neue Welt und die westeuropäischen Staaten hieraus für die Gestaltung der Verhältnisse des Einzelnen zum Staat die entsprechenden Folgerungen; in England hatten die Vorstellungen über die Grenzen des Staates gegenüber dem Einzelnen bereits in der Magna Charta vom Jahre 1215 klassischen Ausdruck gefunden, überwunden wird die räumlich begrenzte Wirkung der Menschenrechte erst mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen vom 10. Dezember 1948 als Ausdruck der gewaltigen Erschütterungen des letzten Krieges. Allerdings kommt dieser Erklärung nur moralische, nicht rechtliche Verbindlichkeit zu. Gegenstand des positiven Völkerrechts sind die Menschenrechte erstmals mit der Europakonvention der Menschenrechte vom 4. November 1950 geworden. ...

Die geschichtliche Entwicklung zeigt aber noch eine andere Erscheinung, die nicht so sehr in das allgemeine Bewußtsein getreten ist. Bei

der Konkretisierung der Menschenrechte im Laufe der geschichtlichen Entwicklung hat sich zusehends das Gewicht von der Freiheit auf die Gleichheit verlagert. ...

So ist es zu erklären, daß die Menschenrechte heute nicht mehr Rechte allein gegen den Staat, sondern vornehmlich Rechte innerhalb der Gemeinschaft, innerhalb des Staates sind. Die Freiheit vom Staat wird heute durch die Freiheit im Staat ergänzt; die individuelle Gleichheit ist zur sozialen Gleichheit erweitert. Das Freiheitsbegehren ist daher mit der Pflicht zur öffentlichen Mitwirkung verbunden, weil Freiheit und Pflicht als korrelative Begriffe erkannt sind und Freiheit ohne Verantwortung das Ende der Freiheit überhaupt wäre. Ähnlich ist die soziale Gleichheit oder die soziale Gerechtigkeit als das Lebensgesetz in jeder Gemeinschaft heute mit den Menschenrechten untrennbar verbunden. Die sozialen Rechte sind aus der Einsicht erwachsen, daß der Mensch zu einem freiheitlichen und menschenwürdigen Leben das Existenzminimum an materiellen und geistigen Mitteln braucht und diese die Voraussetzung einer „unverkümmerten freien Existenz“ des Menschen sind. Dabei soll die soziale Gleichheit nicht nur formal gesichert, sondern positiv durch staatliche Leistung gewährleistet werden.

Die Menschenrechte der Freiheit und Gleichheit schließen damit heute die Regelung der ökonomischen Ordnung und die Korrektur sozialer Ungerechtigkeit ein. Es liegt aber auf der Hand, daß die staatliche Hilfe naturgemäß stärkere Interventionen des Staates zur Folge haben und dessen Macht stärken muß. Leicht kann in einem Wohlfahrts- oder Sozialstaat soziale Fürsorge zu staatlicher Bevormundung und bürokratischer Reglementierung ausarten, zu Mißbrauch führen und zu einer Gefahr für die freie Entwicklung aller in der modernen Industriegesellschaft werden.

Die Menschenrechte sind auf dieser Entwicklungsstufe aber auch noch von einer anderen Seite her gefährdet. In der modernen industriellen Massengesellschaft zeigen sich Tendenzen, die für die Erhaltung und Wahrung der Menschenrechte wenig günstig sind. Für den Einzelnen wird es in der arbeitsteiligen industriellen Massengesellschaft angesichts der fortschreitenden staatlichen, der wirtschaftlichen und der Sozialen Abhängigkeit immer schwieriger, seine Freiheit und sein Selbst zu behaupten und staatsbürgerliche Aktivität zu entfalten. ...

Wir wollen diese Gefahren und Fragwürdigkeiten, diese Entstellungen und Entartungen nicht verschweigen, und wir brauchen sie auch nicht zu Verheimlichen. Es gibt kein Allheilmittel für eine befriedigende menschliche Ordnung. Eine absolute Sicherung der Menschenrechte ist nicht möglich und nicht einmal erstrebenswert, weil in der Regel die Mittel zu ihrem Schutz eine ganz bestimmte Grenze haben. Wird diese Grenze überschritten, dann leiden wir unter den Maßnahmen zu ihrem Schutze mehr als unter der möglichen Bedrohung der Freiheit. ...

Gerade die Erkenntnis gewisser Schwächen, mannigfaltiger Unvollkom-

menheiten und bestimmter Grenzen bei der Verwirklichung der Menschenrechte sollte uns aber auch Beweggrund und Verpflichtung sein, einmal die wahrhaften Tendenzen evident werden zu lassen, die in den Menschenrechten verborgen sind, sodann ihren Sinn zu vergegenwärtigen und schließlich die Menschenrechte so wirkungskräftig wie möglich zu machen. Deshalb scheint mir das Hauptproblem der Menschenrechte in der Gegenwart in der Frage nach dem rechten Verhältnis der bürgerlichen und politischen Rechte zu den wirtschaftlichen und sozialen Rechten zu liegen. Die Einen fragen heute, ob der Schutz der bürgerlichen und politischen Freiheitsrechte auch dann noch unerlässlich sei, wenn wirtschaftliche und soziale Rechte bestehen. Die Anderen meinen, die bürgerlichen und politischen Rechte hätten solange wenig Sinn und Wert, als nicht die wirtschaftlichen und sozialen Rechte garantiert seien. ...

Wie ist die Forderung nach autonomer Selbstbestimmung in Einklang mit einer Sozialstruktur zu bringen, so müssen wir präziser fragen, die den Menschen zwangsläufig unselbständig macht und ihn zum Wohlfahrtsstaat drängt? Wie soll der Einzelne seine geistige und politische Freiheit erkennen und ausüben, wenn der komplexe Charakter der modernen Industriegesellschaft und der Vorrang der Herrschaft der Parteien gegenüber dem Einzelnen die Einsicht in den Gesamtzusammenhang der politischen Wirklichkeit, der Produktion und des Konsums mehr und mehr unmöglich macht? Wie wirken sich diese Verhältnisse auf die Verfassungswirklichkeit aus? ...

Wenn die Freiheit den Vorrang vor der Gleichheit hat, dann sind die Tendenzen auf eine liberale oder freiheitliche Demokratie gerichtet. Ihr gibt eine doppelte Gewährleistung der Freiheit das Gepräge: Freiheit vom Staat durch die Garantie der Grundrechte und Freiheit im Staat durch Anerkennung politischer Rechte des Einzelnen als mitverantwortlichem Träger der Staatsgewalt. Hinzu kommt hier ein System der Trennung der Gewalten und ihre wechselseitige Hemmung und Kontrolle. ...

Herrschen Freiheit, Gleichheit und Solidarität - man kann hier auch von Brüderlichkeit im Sinne von sozialer Verantwortung oder sozialer Gerechtigkeit sprechen -, dann ist die staatliche Grundordnung auf eine soziale Demokratie hin angelegt. Hier sind Rechtsgleichheit und soziale Gleichheit miteinander verbunden. Dadurch erhalten Freiheit und Gleichheit einen tieferen und reicheren Sinn und finden im rechten Ausgleich ihre natürlichen Schranken. Sie verpflichten gleichzeitig den einzelnen Staatsbürger zu einer Haltung gegenüber dem Staat, die in der Demokratie mehr sieht als nur ein Verfahren oder einen Mechanismus der Mehrheitsentscheidung. In diesem Sinne könnte die soziale Demokratie als der Zustand eines labilen Ausgleichs der ständig vorhandenen Spannungen zwischen Freiheit, Gleichheit und Solidarität bestimmt werden. Der soziale Rechtsstaat ist dann weit mehr als ein institutionelles Gefüge oder als ein System rechtstechnischer Kunstgriffe zur Gewährleistung gesetzlicher Freiheit und Gleichheit. Er ist in Wahrheit ein Instrument zur Verwirklichung einer gerechten Sozial-

ordnung, deren Grundlage die auf allen Grundrechten beruhende Werteordnung bildet. Die Demokratie würde nach dieser Definition wieder einen materiellen Gehalt haben, in dem die Mehrheitsentscheidungen nicht schon um der Quantität willen ihre Legitimation erhalten, sondern erst durch sittliche und rechtliche Werte, an die die demokratischen Formen und Mittel des Daseins streng gebunden werden. Entscheidend bleibt daher das Prinzip der Verteilung dieser fundamentalen Menschenrechte in der Grundordnung des Staates. Die Übersteigerung der Gleichheit führt notwendig in der Folge zur Aufhebung der Freiheit und des Eigentums. Extreme Freiheit sieht als obersten Wert nur das staatsfreie Dasein und zeitigt die Gefahr der Blindheit gegenüber der Gemeinschaft; Ausbeutung und Anarchie sind dann die Folge. Beschränkt sich die Demokratie nicht darauf, unter den Staatsbürgern Solidarität zu vermitteln oder sie nur nach dem Prinzip der Subsidiarität zu spenden, sondern Solidarität durch Fürsorge mit allumfassender Planung zu schaffen, dann entwickelt sie sich zum Fürsorgestaat, in dem die Freiheit des Einzelnen beschränkt und die Gleichheit verletzt wird.

Die Demokratie ist dauernd in der Gefahr, nach Extremen zu entarten, weil die Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Solidarität in der politischen Wirklichkeit stets in Spannung sind. Deshalb bleibt die Demokratie eine immerwährende Aufgabe. Auf die Dauer ist sie nur gewährleistet durch den geistig und moralisch wachen Staatsbürger, durch die politischen Handlungen, Entschlüsse und Zielsetzungen jeder Generation. Sie ist nur so lange eine politische Daseinsform, als in der Mehrheit des Volkes Freiheit, Verantwortung und Gerechtigkeit lebendig sind. ...

Wir werden soziale Gleichheit nur insoweit verwirklichen können, als wir Opfer zu bringen bereit sind. Die Menschenrechte können nur dann effektiv werden und bleiben, wenn wir uns zu ihnen bekennen, sie vollziehen und unseren Nächsten durch Wort und Tat von ihnen überzeugen. Es zeigt sich heute eine gewisse Grundrechtsmüdigkeit. Die Schändung der Personwürde liegt erst wenige Jahrzehnte zurück. Aber die Erlebnisse sind kaum noch ein Stachel zur Neugestaltung. Dennoch muß unser Denken notwendige Anleitung zum Handeln sein. Nur dann wird die humanitär-soziale Idee eine Wirkkraft und Sprengkraft entfalten können, die die uns vielfältig bedrängenden Herausforderungen annimmt, ihnen aber durch moralisch-geistige Gegenwehr und eine Ordnung der sozialen Gerechtigkeit begegnet. Die Wirklichkeit wird sich in dem Maße ändern, in dem jeder Einzelne von uns in seinem Denken und Handeln Freiheit und Gerechtigkeit bewährt. Freiheit und Gerechtigkeit liegen in den Herzen der Menschen; wenn sie dort sterben, kann keine Verfassung, kein Gesetz, kein Gericht, keine Regierung sie retten. Hier liegt unsere Chance und unsere Gefahr.

Ernst-August Roloff

(1964 ausgewiesen als Doktor, Studienrat und Dipl. Psychologe)

Widerstand und Verantwortung

(Auszug ohne Fußnoten)

Einem persönlichen Racheakt und einem schlichten Irrtum verdankt die Geschichte der Freiheit eine ihrer wirkungsvollsten Legenden:

*Im Myrtenschmuck das Schwert ich trage,
So wie Harmodius und Aristogeiton,
Als sie gefällt den Tyrannen
Und Freiheit brachten der Stadt.*

Zwei freiheitsliebende Athener, die mutig ihr eigenes Leben einsetzten für die attische Demokratie, die Befreiung von der Tyrannis? Verdienten sie nicht das Denkmal, das ihnen die aufatmenden Mitbürger gegen Ende des 6. Jahrhunderts v. Ch. auf dem Marktplatz errichteten, das erste Denkmal übrigens in der abendländischen Geschichte, das Menschen, nicht mehr ausschließlich Götter verherrlichte? Wie stark muß das Bedürfnis gewesen sein, Vorkämpfer der Freiheit zu finden, daß schon die Zeitgenossen die Wahrheit übersahen! Nur versehentlich richtete sich der Mordstahl gegen des Tyrannen Peisistratos Sohn Hipparch, galt er doch eigentlich dem jüngeren Bruder Thessalos, und zwar aus rein privaten Gründen. Auch blieb die Tat ohne politische Folgen, schon gar nicht brachte sie „Freiheit der Stadt“, die Täter fielen als kriminelle Mörder, die sie tatsächlich waren. Wenn aber Menschenhand sie nachgestaltete, wie man zuvor nur das Abbild der Götter geschaffen hatte, dann war die Legende und die ihr zugrundeliegende Wertwelt stärker als die geschichtliche Wahrheit. Zum ersten Male in der Geschichte des Abendlandes wurde der Tyrannenmord als Mittel im Kampf um die Freiheit auch ethisch gerechtfertigt als eine göttliche Heldentat.

Ist es seitdem grundsätzlich nicht nur erlaubt, sondern sogar eine hohe sittliche Tat, sich gegen ein willkürliches Regiment im bewaffneten Aufstand zu erheben, auch wenn er nicht gegen fremde Eroberer, sondern gegen die Regierung des eigenen Volkes gerichtet ist? Es kam das Christentum, dessen Lehren von nun an in Europa bestimmend wurden für das, was Gut und Böse ist. Sein Begründer rüttelte selbst an den Grundfesten der jüdischen Staatsautorität und starb dafür als Staatsfeind und Hochverräter den Tod eines politischen Widerstandskämpfers.

„Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen“. Aber der Apostel Paulus lehrte: „Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott . . . Wer sich nun wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebet Gottes Ordnung“ s). Widerstand gegen die Staatsgewalt ist danach nicht, wie bei den Athenern, eine gerechte Tat, sondern Sünde wider Gott. ...

Martin Luther hätte vermutlich Cromwells Revolution ebenso verurteilt

wie die Empörung der Amerikaner, und doch gelten beide Ereignisse als Marksteine auf dem Wege zur demokratischen Freiheit.

Calvin stimmte Luther darin zu, daß der Mensch grundsätzlich der Obrigkeit nicht mit Gewalt widerstehen dürfe, „denn wir haben keine andere Weisung als zu gehorchen“. Des Paulus Gebot gilt danach uneingeschränkt. Aber zwingt die christliche Lehre wirklich dazu, jede Willkürherrschaft, jede Entwürdigung und unmenschliche Versklavung widerstandslos zu ertragen? Kann Gott es zulassen, daß seine Ebenbilder von gottlosen Satansknechten geschändet werden? Calvin glaubte, auch diese Frage bejahen zu müssen, denn wer könne wissen, so meinte er, ob Gott uns nicht für eigene Missetaten und Sünden züchtigen wolle, wenn er ein Volk von einem gottlosen und frevlerischen Machthaber quälen und martern lasse.

Die Macht der geschichtlichen Tatsachen blieb stärker als diese Lehre. Im Schottischen Bekenntnis von 1560 lesen wir die Ansicht, Gott selbst habe es den Menschen unmittelbar befohlen, „den Guten zu helfen, der Tyrannei zu wehren, die Schwachen gegen die Gewalt der Unge rechten zu verteidigen“ 6). Menschen können nicht schweigen und untätig bleiben, wenn Fürsten, und sei es unter schändlichem Mißbrauch des göttlichen Namens, zu Mördern oder Mordgesellen werden. ...

Der Kirchenvater Augustinus, der Staaten ohne Gerechtigkeit „große Räuberbanden“ nannte, konnte sich noch nicht recht vorstellen, daß ein christlicher Herrscher einen Staat des Teufels schaffen könne, anders als der große Kirchenlehrer des Mittelalters, Thomas von Aquin, der zugeben mußte, daß Tyrannei und Unmenschlichkeit auch bei angeblichen Christen möglich sei. Aber „Tyrannenansprüche an das Volk sind kein Recht, das dem König auf Grund göttlicher Anordnung geschuldet wäre, sondern eine Usurpation“.

Wo aber ist nun die Grenze zwischen dem schuldigen Gehorsam und der Pflicht zum offenen Widerstand gegen Machtmißbrauch? ...

Der junge Diplomat Hans von Haefen, einer der Führer und Urheber des Aufstandes vom 20. Juli 1944, wurde vor dem sogenannten Volksgerichtshof von des Teufels Richter, Freisler, gefragt, warum er dem „Führer“ „verbrecherisch die Treue gebrochen“ habe, und antwortete klar und entschieden: „Weil ich ihn für den Vollstrecker des Bösen in der Geschichte halte“.

Widerstand vollzieht sich überall da, wo ein Mensch sich weigert, einer Gewalt zu dienen und zu gehorchen, die er für unmoralisch, für un gerecht und unmenschlich hält, wo er die größere Schuld nicht im Ungehorsam sieht, sondern in einem Gehorsam, der sich widerstandslos der Unrechtsherrschaft beugt oder gar selbst zum Helfer der Tyrannei wird.

Das Recht auf Widerstand ist daher weder ein rein politisches noch gar ein juristisches, sondern ein ethisches Problem. Es unterliegt einer höheren Verantwortung als der vor menschlichen Gesetzen, weil jeder Widerstandskämpfer gegenüber den Gesetzen des von ihm abgelehnten Staates schuldig wird. Es war ein deutscher Staatsrechtslehrer, der gemeinhin als Begründer einer restaurativen und reaktionären Staatslehre bezeichnet wird, Friedrich Julius Stahl, der die Grenzen

seiner Zuständigkeit als Staatsrechtler anerkannte und den Widerstand aus Gewissensgründen in eine höhere Verantwortung stellte: „Wenn ein Volk, zum äußersten gebracht, zuletzt zur Gewalt greift, so mögen Menschen nicht darüber richten, daß es gegen Gottes Gebot gesündigt habe“.

Warum aber ist es so schwer, im Gewissen die Entscheidung zum Widerstand gegen Tyrannei zu fällen?

Weil es kaum eine Staatsmacht gibt, die nicht den Vorwurf der Unmenschlichkeit, der Tyrannei und Rechtlosigkeit entschieden zurückweisen würde. Es gibt noch nicht den Orwellschen Staat von 1984, der zugibt, die Macht lediglich um der Macht willen auszuüben. Alle Staaten werden im Sinne Orwells selbst glauben, daß sie Vollstrecker eines höheren Sinnvollzuges in der Geschichte seien. Fast immer gehört zu den Grundwerten gerade der Gewaltstaaten ein bestimmter Begriff von Freiheit. Jede totalitäre Herrschaft vertritt eine Wertordnung und kann sich aus diesem Grunde Widerstand nicht leisten....

Wer der Wertordnung der totalitären Herrschaft nicht folgt, ist entweder ein Feind der Menschheit, mindestens des Volkes, oder aber ein Dummkopf. Darf man wirklich erwarten, daß ein gläubiger Nationalsozialist in Hitlers Herrschaft die „Vollstreckung des Bösen in der Geschichte“ auch nur vermuten konnte? Selbst Menschen, die klar den satanischen Charakter des Systems erkannt hatten, vermochten nicht immer den Schluß zu ziehen, daß der Diktator selbst den Anspruch verwirkt hatte, ein ganzes Volk durch einen Eid an sich zu binden, das durch ihn dem Untergang entgegengeführt wurde. War es wirklich nur die Furcht, als Hochverräter abgeurteilt zu werden, wenn ihr Tun von der Mehrheit des Volkes, mitten im Kriege, zugleich als das schändliche Verbrechen des Landesverrats gebrandmarkt werden würde? ...

Jodl nannte auch den Grund: der „Führer“ sei schließlich nicht durch Gewalt, sondern ausschließlich durch die Liebe des Volkes an die Spitze des Reiches gekommen. Der Nationalsozialismus sah in Hitler ein Vollzugsorgan der „Vorsehung“, dem deutschen Volke als Retter und Befreier in tiefster Not aus der Mitte seiner besten Söhne heraus gesandt. Er verkörperte den göttlichen Geist des zu Großem in der Geschichte berufenen deutschen Volkes. Wer sich dagegen erhob, versündigte sich an dem vorgeblich metaphysischen Sinn des Geschehens, an seinem eigenen Volke, an sich selbst.

Jeder Widerstand gegen eine solche Herrschaft richtet sich daher nicht nur gegen die Wertordnung, die der Staat darzustellen vorgibt. Im Widerstand, der sich von Opposition unterscheidet, tritt nicht Macht gegen Macht an, sondern eine Wertordnung gegen die andere. Widerstand ist Aufstand des Gewissens. Darum ist ebenso wie die nur politische Opposition auch der spontane Volksaufstand von ihm abzugrenzen. Der moralische Wert und die historische Bedeutung von Volkserhebungen - z. B. der Volksaufstand in Ungarn oder der Juni-Aufstand 1953 im kommunistischen Teil Deutschlands - sollen damit nicht geschmälert werden, weil sie Fanale des Rechts und der Freiheit bleiben werden, aber Ausdruck einer umfassenden, in harten inneren Kämpfen errungenen Gewissensentscheidung sind sie nicht. Dieser

Kampf bleibt höchstens auf einige wenige Führer der Massen beschränkt, die in ihrem Gewissen die Verantwortung für sie mit übernehmen. Aber anders als bei den Volksaufständen, die von den Waffen fremder Machthaber niedergewalzt wurden, konnten die Widerstandskämpfer gegen Hitler nicht mit der Gefolgschaft der Massen rechnen, die auch nach dem Attentat der bekannten integren Persönlichkeiten in Hitler noch den „Inbegriff unserer Vorstellung von Deutschlands Größe und Deutschlands Zukunft“ sahen. Sie mußten ihre Entscheidung in innerster Einsamkeit fällen und in noch größerer Einsamkeit den Weg in den Tod antreten. ...

Widerstand ist seinem Wesen nach mehr als nur die ultima ratio einer ursprünglich legalen Opposition, gewissermaßen die Opposition der zu spät Aufgewachten, sie erfordert vielmehr eine völlige Neuorientierung im Bereich des Sittlichen.

Auch die Vorstellung des Thomas⁵⁴ hat sich in der Geschichte als Illusion erwiesen, weil es in keiner Verfassungsordnung eine hinreichende Sicherung vor Machtmißbrauch in der Personenauslese gibt, wenn das Volk nicht wachsam ist. Es steht kaum jemandem im Gesicht geschrieben, daß er eine Gewaltherrschaft aufrichten werde. Daß er in diesem Falle abgesetzt werden müsse, bleibt eine theoretische Maxime, weil Widerstand gerade dadurch ausgelöst wird, daß ein solcher Herrscher unabsetzbar geworden ist und sein Sturz die von ihm vertretene Wertwelt mitreißt. Diese aber gibt vor, die alleinige Wahrheit zu sein: Der Führer - oder die Partei - hat immer recht!

Legale Kritik und rechtmäßige Opposition setzen voraus, daß es verschiedene Auffassungen über richtig und falsch, wahr und unwahr gibt. Überall wo Regierungen diese Unterscheidung nicht mehr anerkennen, sondern Kritik gegen ihre eigene Politik als destruktiv und zersetzend herabzusetzen trachten, weil angeblich nur ihre eigene Führung dem Volke zum Segen gereiche, die der Opposition aber ins Unglück führen werde, ist der Keim totalitären Denkens gelegt. Hier wird Opposition zum Widerstand.

Darum gibt es keine Stufenfolge und keine Übergänge zwischen Kritik, Opposition und Widerstand. Widerstand entspringt einer ethischen Grenzsituation. Die Grenze liegt da, wo der Widerstandskämpfer vor den Gesetzen der Staatsmacht schuldig wird und er diese Schuld auf sich nimmt, um vor seinem Gewissen rein zu bleiben. Er erstrebt die Verwirklichung oder die Wiederherstellung einer sittlichen Ordnung, in der Recht und Menschenwürde die obersten Werte sind. Hier läßt die Stimme des Gewissens schließlich keinen Zweifel aufkommen über die Grenze zwischen Gehorsam und Widerstand....

Alles Klügeln und Diskutieren über die Berechtigung des aktiven Widerstandes vom juristischen Standpunkt aus wird nichtig vor der Verantwortung im persönlichen Gewissen, das sich immer der Normierung durch Gesetze entziehen wird, ja sogar entziehen

54 Thomas von Aquin „forderte eine Staatsordnung, die möglichst wenig Gelegenheit biete, den Herrscher in die Versuchung der Gewaltherrschaft zu führen.“ (Roloff: eine Seite vorher.)

*muß, wenn Gewissensfreiheit die Grundlage freiheitlicher Ordnung
bleiben soll....*

*„Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen,
Nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen,
Nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit.
Tritt aus dem ängstlichen Zögern heraus in den Sturm des Geschehens
Nur von Gottes Gebot und Deinem Glauben getragen,
Und die Freiheit wird Deinen Geist jauchzend empfangen“*

*(Dietrich Bonhoeffer, kurz vor seiner Hinrichtung im August 1944,
zit. n. Hans Rothfels, Die deutsche Opposition gegen Hitler, Krefeld 1949, S. 13f.)*

Aus Politik und Bildung

Heinz Bach

(1964 ausgewiesen als Doktor, Leiter der Heilpädagogischen Abteilung am Pädagogischen Institut der
Universität Mainz)

Die Bedeutung der Zivilcourage in unserer Zeit

(Auszug ohne Fußnoten)

*Zivilcourage ist kein Modewort. Nicht einmal bei feierlichen Anlässen
wird es beschworen. Warum eigentlich nicht? Entzieht es sich nur der
pathetischen Rede durch seine schlichte Bedeutung oder wird befürchtet,
daß es Impulse von unbehaglicher Wirkung weckt?*

*Um abwägen zu können, was es in unserer Zeit mit Zivilcourage auf
sich hat, wird es dienlich sein, zunächst ihre Kennzeichen aufzuweisen.*

Vorab gilt es, eine Unterscheidung zu treffen:

*Helden werden gefeiert, Märtyrer werden verehrt. Ihr Einsatz ist total,
ihre Chance zu überleben verschwindend gering.*

*Zivilcourage dagegen fordert weder Heldentum noch Märtyrertum Sie
ist eine einfache Tugend. Sie erregt kein Aufsehen. Sie ist gekenn-
zeichnet durch ihre Realisierbarkeit von jedem Einzelnen. Indem sie
nicht den Charakter des Außerordentlichen trägt, schafft sie nicht die
Kluft der Bewunderung, sondern eher den Impuls zum eigenen Ver-
such. Dem Worte nach bedeutet Zivilcourage Mut im bürgerlichen
Bereiche - also Mut überoll dort, wo es die Angelegenheiten des
menschlichen Zusammenlebens erfordern. Durch den Einsatz für diese
Angelegenheiten, für bestimmte Ordnungen, für das Recht, für gültige
Werte ist Zivilcourage also charakterisiert. Dabei vermeidet sie aller-
dings, auf das Allgemeine und Ungreifbare zu zielen, sie hält sich
vielmehr an das Besondere, Einzelne, sofern es repräsentativ und
wesentlich ist.*

*Sie reibt sich nicht am anderen, sie hat keine persönlichen Gegner, sondern wird um der Sache willen lebendig. Das unterscheidet sie grundsätzlich vom Querulantentum, von jener Streitlust und Streitsucht, die als Ventil persönlicher Schwierigkeiten sachfremd und zwanghaft-
unbeherrscht agiert und gern mit Kleinlichkeit einhergeht.*

Mit dieser Unterscheidung wird ein weiteres Kennzeichen der Zivilcourage sichtbar: Sie ist ebenso bestimmt wie beherrscht. Sie verzichtet auf Lautstärke ebenso wie auf Gewalt. Sie geht nicht blindlings vor sondern sammelt sich für den treffenden Ort und Zeitpunkt. Insofern ist sie mit der Klugheit verbunden, obgleich sie deren Neigung zur Dienstbarkeit für persönliche Interessen nicht teilt. Sie bezieht ihre Überlegenheit vielmehr aus der Erfülltheit für die Sache, um die es geht. Darum kennt Zivilcourage auch keine Triumphe über Andersdenkende. Sie weidet sich nicht an der Kapitulation überwundener Ansichten und Haltungen, sondern hilft eher in ritterlicher Weise auf den neuen Weg. ...

Allerdings bedarf Zivilcourage der Übung - und zwar zunächst im unscheinbaren, persönlichen Bereich: in der Ehe, in der Familie, in der Freundschaft, im Verein, in der Nachbarschaft, in der Werkstatt, im Betrieb. Wer sich hier nicht geübt hat, wird kaum gerüstet sein, innerhalb und gegenüber von Behörden, in Gemeinden, Kirchen, Parteien oder Verbänden Dinge beim Namen zu nennen, unlautere Praktiken abzulehnen, überhöhte Preise vorzurechnen, schlechte Gewohnheiten anzugeben. Unrecht deutlich zu machen.

Es gilt, die Augen zu öffnen, sich zu informieren, die eigene Sache zu klären, Fragen und Bedenken nicht zu unterdrücken, sich von der Sache erfassen zu lassen und in ihrem Dienste Stellung zu nehmen....

Aus Politik und Bildung

Wolfgang Kelsch
(1964 ausgewiesen als Doktor und Studienrat)

Im Malstrom der Ideologien

(Auszüge ohne Fußnoten)

... Die Umgestaltung einer Idee zu einer Ideologie erfolgt, wenn man diese Idee zur alleinigen Voraussetzung für das, was ist, macht und daraus alle Folgerungen zieht für das, was kommen soll. Eine Ideologie kann somit zu einer „wüsten Wucherung einer Idee, zu einer Art Ideenkrebs“ werden.

Wo liegen die Voraussetzungen für den Ursprung einer Ideologie? Sie entsteht in Zeiten des Zusammenbruchs und der Auflösung alter Herrschaftssysteme. So tritt die Ideologie im 19. Jahrhundert an die

Stelle des absolutistischen Herrschaftssystems. Aber auch die sich nun bildenden politischen Parteien, die zunächst den Anspruch erheben, die Nation zu repräsentieren, sprengen im Laufe des Jahrhunderts die nationale Grenze und verabsolutieren sich im Glauben an die unumstößliche Wahrheit ihrer Prinzipien.

Aus dieser Sicherheit heraus wird aus der Ideologie ein Rezept der säkularisierten Menschheitsbeglückung, das den Anspruch erhebt, allein zur Seligkeit zu führen. Der fast tragische Zwiespalt des modernen Ideologen zeigt sich zum ersten Mal in aller Deutlichkeit bei Robespierre, der als der „tugendhafte Wüterich“ die Ideen der französischen Revolution rein erhalten will und dabei seine besten Freunde auf das Schafott bringt. Romain Rolland hat in seinem Schauspiel Robespierre diese Diskrepanz seines Helden zwischen reiner Menschlichkeit und ideologischer Forderung dargestellt. Es ist eine erstaunliche Erscheinung, daß Europa in einer Zeit, in der man sich von den herkömmlichen politischen und kirchlichen Bindungen löst, voller Sehnsucht von einem neuen Paradies träumt, das seinen gläubigen Anhängern die Lösung aller menschlichen und existentiellen Fragen verspricht....

Eine andere merkwürdige Erscheinung in ideologisch geführten Massengesellschaften ist die eigenartige Tendenz zum Moralisieren. Durch ständige Hinweise, Ermahnungen und Appelle wird der Mensch zu sittlich richtigem Handeln angespornt. Allerdings sind sowohl die herkömmliche Moral als auch die traditionellen Rechtsbegriffe ihrer bisherigen wertmäßigen Normen entkleidet und zum Teil völlig umgebogen. Die schauerliche Pervertierung zeigt sich auch darin, daß im Namen des Rechts und der Moral die entsetzlichsten Verbrechen und Ausrottungen begangen werden. Recht und Moral beruhen nicht mehr in der Würde und der Autonomie des Menschen, sondern auf stets auswechselbaren ideologischen Grundsätzen.

Eine weitere Merkwürdigkeit besteht darin, daß die Ideologie nur äußerlich in ihrer Dogmatik unerschütterlich ist, sich in Wirklichkeit jedoch durch verschiedene Auslegungen und Ausdeutungen ständig wandelt. Diese ideologischen Kehrtwendungen, die über Nacht aus Weiß Schwarz machen, erzeugen die notwendige Unsicherheit und Angst bei den Geführten, sie verbreiten jenes merkwürdige Zwielficht, in dem die Wahrheit zwar gefunden zu sein scheint, in Wirklichkeit aber wie eine Spielmarke auswechselbar ist. Die Ideologen wissen letzten Endes nie recht, ob sie ideologisch richtig gehandelt haben. Das ängstliche Hinhorchen der Funktionäre auf jede sich ankündigende Wendung der Ideologie, die Angst, über Nacht zum Verräter gebrandmarkt zu werden, kennzeichnet das ganze System, denn ein Abweichen von der bisherigen ideologischen Linie kann zum Verhängnis werden, wenn das bisherige ideologische Gleis auf eine andere Weiche gestellt wird. Daraus ergibt sich die eigenartige Strukturlosigkeit, in der die angeblich scharf gesetzten ideologischen Grenzen verschwimmen. ...

Der nach einer Ideologie geformte und handelnde Mensch steht in einem festgefühten Netz von Beziehungen, die ihm vorgeschrieben

sind, uns aber ist noch die Freiheit der Entscheidung gegeben, daher sollten wir auch den Mut zum Risiko haben. Ist die Unbequemlichkeit des Nachdenkens nicht das größte Geschenk, das uns gegeben ist?

*Für uns steht der Mensch am Anfang aller Dinge, niemals aber eine Ideologie, die den Menschen beherrscht. Und nach wie vor gilt das Wort Augustins: *Initium ut esset, creatus est homo*: Damit ein Anfang sei, wurde der Mensch geschaffen.*

Aus Politik und Bildung

*Heinz Kloppenburg
(1964 ausgewiesen als DD. Dr. h. c., Oberkirchenrat)*

Der Einzelne in der Massengesellschaft

(Auszug ohne Fußnoten)

Man pflegt über dieses Thema pessimistisch zu reden. Man spricht vom Verfall der Freiheit des Einzelnen in allen Teilen der Welt. Aber Ziel der hier angestellten Betrachtungen, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben können, ist es, den Nachweis zu bringen, daß die Massengesellschaft ohne den Einzelnen und das Wahrnehmen seiner Verantwortung nicht existieren kann. ...

Die herkömmliche Analyse pflegt auf folgende Tatbestände hinzuweisen: Die Welt wird in raschem Tempo eine Welt. Alles hängt von allem ab. Man spricht von der Interdependenz. Es gibt kein Ereignis politischer oder wirtschaftlicher Art auf dem Erdball, das nicht seine Auswirkungen bis in die entlegensten Gebiete hat. Eine Krise in Kuba kann die Welt erschüttern; vom Ausgang der Verhandlungen über Laos hing eine Zeitlang die Verständigung zwischen den USA und der Sowjetunion ab. ...

Der Blockcharakter der großen Parteien bewirkt durch eine bestimmte Gesetzgebung, daß kleinere Parteien keine Aussicht mehr haben, bei den Wahlen zum Zuge zu kommen.

Das bringt den Einzelnen, sei es der Einzelne als Staatsbürger oder als der von der Wirtschaft Abhängige, in eine besondere Situation. Er kann nur noch hoffen, durch Eingliederung in eine der existierenden Massenorganisationen sich an der politischen Willensbildung zu beteiligen bzw. sich in seinem Lebenskampf zu behaupten. Diese Selbstbehauptung und die Einwirkung der Person auf die Umgebung werden noch dadurch erschwert, daß immer mehr reglementiert, verordnet, verwaltet wird. Auch die politischen Parteien bekommen institutionellen Charakter. Selbst im Bereich von Erziehung und Bildung wird mehr verwaltet als verantwortlich von der Person her gestaltet. Der Wahlkampf wird nach den Methoden der Werbetechnik geführt. In der Erziehung im Betrieb werden persönliche Impulse durch psychologisch ausgeklügelte Methoden ersetzt. Der Anstoß zur Leistung geht nicht

mehr von der Person aus, sondern von der Planung.

Wie reagiert der Einzelne? Er reagiert nach außen durch das, was man Konformismus nennt, Anpassung. Ich möchte wohl gegen den Strom schwimmen, „doch die Verhältnisse, die sind nicht so“.

Er versucht, durch Rettung einer privaten Sphäre seine Eigenexistenz zu behaupten. Es gibt eine fast schizophrene Spaltung zwischen der politischen und beruflichen Welt und der Sphäre des privaten Denkens. Der brutale Bewacher im Konzentrationslager, dem es auf das Töten von Häftlingen nicht ankam, konnte der zärtlichste Familienvater sein. Aber auch dieser Versuch der Rettung einer privaten Sphäre wird in verschiedener Hinsicht bedroht.

Der Arbeitsprozeß wird immer intensiver und läßt dem Menschen kaum noch Kraft zu eigener Gestaltung der ihm verbleibenden freien Zeit.

Man spielt Skat statt Schach, man hört Radio und geht zum Fernsehen, statt Hausmusik zu treiben und ins Theater zu gehen. Hier liegt das Problem der 40-Stunden-Woche, die einerseits angesichts der Intensität des Arbeitsprozesses nötig ist, andererseits die Frage nach der Fähigkeit der freizeitlichen Gestaltung in einer technisierten Welt mit neuem Ernst stellt.

Die Berufung auf eine verbleibende private Sphäre ist weithin Illusion. Unser Zeitalter ist das Zeitalter der „Verformung“ unseres Denkens und Handelns. Beispiele:

a) Für die Berufswahl, diese „privateste“ Entscheidung, werden die Tests der Berufsberater, die eine große Hilfe sein können, ein immer ausschlaggebenderer Faktor.

b) Die Verflüchtigung der politischen Ideale durch die Demaskierung der Machtgruppen in der Welt.

c) Die Vermassung der Kultur, der Ersatz der ethischen Werte durch Reizwerte und das damit verbundene Massenangebot an Kulturgütern durch Radio, Fernsehen und Zeitungen vom Typ der Bildzeitung.

Der Soziologe Freyer macht darauf aufmerksam, daß diese Verformungen in der westlichen Gesellschaft wirksamer sind als eine totalitäre Unterdrückung es sein kann, weil man sie nicht merkt.

Wir finden in steigendem Maße als Resultat dieser Entwicklung eine uneingestandene, aber das Leben weithin bestimmende, wirkende Angst vor der Daseinsverfehlung. Manche der wertvollsten Menschen leben in einem tiefen Pessimismus: Man denke an das Beispiel eines Mannes wie Reinhold Schneider.

Wege in die Freiheit. Es wäre eine Illusion zu meinen, daß in einer solchen Situation ethische Appelle etwas nützen. Aber ganz abgesehen von dieser Frage macht sich mit der zunehmenden Vermassung in der Welt ganz deutlich eine Gegenströmung gegen den Konformismus bemerkbar. Wir verzeichnen ein Wiederaufleben eines betonten Individualismus. Die Existenzialistenbärte von Fidel Castro bis zu den Studenten sind ein Zeichen des Protests. Die Sammlung junger Schriftsteller im Osten und im Westen sind ein weiterer Ausdruck des Sich-

wehrens gegen das bloße Verwaltetwerden.

Entscheidend dabei ist, daß es sich hierbei offenbar nicht um einen Rückfall in eine ichkonzentrierte Lebensweise handelt, sondern daß sich in diesen person betonten Gestaltungen ein Bewußtsein der mitmenschlichen Verantwortung ausprägt. Es taucht wieder ein Urdatum der menschlichen Existenz auf - nämlich dieses, daß der Mensch in einer unlösbaren Beziehung zu seinem Nächsten steht, daß das Ich nicht verstanden werden kann ohne das Du, oder, um es mit Martin Buber auszudrücken, daß das Wesen der menschlichen Existenz in ihrem dialogischen Bezug sichtbar wird.

Diese Beziehung zum anderen wird, wie gesagt, nicht gewonnen durch neue ethische Imperative. Unsere Zeit hört nicht auf Imperative (die Zeit jeglichen Pathos ist vorüber), sondern sucht nach Indikativen, nach Aussagen über das, was ist. ...

... Es gibt einige Dinge, deren Gewinnung man als Voraussetzung einer gesellschaftlichen Gestaltung bezeichnen kann. Zu ihnen gehören:

a) Der Wille zur Sachlichkeit. Unsere Zeit ist in steigendem Maße beherrscht von dem Frontdenken. Was der andere tut oder denkt, muß schlecht sein, weil er der mir weltanschaulich oder ideologisch Fremde ist, der so denkt oder so tut. Könnte es nicht sein, daß sich unter einer mir fremden, ja einer von mir abzulehnenden Philosophie etwas gestaltet, das auch mir Aufmerksamkeit und Beachtung abnötigt?

b) Sachlichkeit kann ich nur gewinnen durch Information. Es ist eine schreckliche Krankheit, daß wir unsere Urteilsbildung der Information voranstellen. Wir geben die Unbefangenheit preis, die zum Wesen des Menschseins gehört. Der Westen kann sich nicht denken, daß man auf einer Kolchose glücklich ist, deshalb studiert er das Wesen der Kolchose gar nicht erst. Der Osten kann sich nicht denken, daß man in einem Privatbetrieb zufrieden sein kann. Deshalb wird nicht genügend analysiert. (Das muß sofort eingeschränkt werden: die wirklichen Experten vollziehen diese Analysen schon. Sie wissen wesentlich mehr über den andern, sind wesentlich sachlicher, zurückhaltender als es die öffentliche Meinung ist. Aber die öffentliche Meinung wird eben heute noch nicht von denen, die die Dinge wissen, geprägt, sondern von denen, die die Dinge verzerren.)

c) Information ist nicht möglich ohne Begegnung. Wir verlieren deshalb unsere Eigenständigkeit als Person, weil wir die Person des anderen gar nicht mehr zu Gesicht bekommen. In einem Vortrag in Zürich wurde ich gefragt: „Wie können Sie es unternehmen, mit Leuten im Osten zu reden? Die lügen doch!“ In der Begegnung mit dem Gegenüber bekommt man Einsicht in bestimmte Antworten, die hüben und drüben gegeben werden, etwa auf dem Gebiet der Erziehung, auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung, auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik. Wie macht es der andere? Welches sind seine Erfahrungen? Plötzlich wird sichtbar, daß die Weltteile gar nicht so fundamental voneinander verschieden sind, daß unter dem einen und unter dem anderen Vorzeichen sehr gleichartige Probleme sich stellen und

daß alle diese Probleme auf die eine Frage zusteuern: „Was wird aus dem Menschen, wie ist es um den Menschen?“

d) Deshalb sind Konferenzen wie die Pugwash-Konferenz, wie die Schulbuch-Konferenz unseres Freundes Eckert, auf der man sich sehr nüchtern über die Gestaltung der Geschichtsbücher in früher einander verfeindeten Nationen unterhält, deshalb ist eine Stätte der Begegnung wie der Sonnenberg es ist, von - entscheidend wichtiger Bedeutung. Hier sind die Ansatzpunkte zur Überwindung der Verfassung. Hier wo der Einzelne das eigene Denken nicht aufgibt und zugleich weiß, daß er als Einzelner nur existiert in dem dialogischen Bezug. Wir behaupten nicht, daß in diesen Ansätzen schon der Sieg errungen ist. Wir wissen aber, daß an dieser Stelle der Durchbruch geschehen muß. Ob er gelingt hängt nun noch letztlich von einem Weiteren ab.

Das Engagement. Dieses Weitere und Entscheidende ist die Bereitschaft des Einsatzes der Existenz für das Erkannte. Das ist das Prinzip der Freiheit, ohne das alles Gerede von Freiheit nur Unsinn ist Die Entscheidung fällt an der Stelle, wo man eingesehen hat? daß gewissenhaftes Handeln sich nicht von den Erfolgchancen abhängig macht, sondern als ein Akt des Gehorsams Segen eine ergriffene Wahrheit geschieht

Aus Politik und Bildung

Ingeborg Baatz
(1964 ausgewiesen als Doktorin, Oberstudiendirektorin)

Wandel und Bedeutung der mitmenschlichen Beziehungen (Auszug)

Daß der Mensch ein geselliges Lebewesen ist, wußten schon die alten Griechen, und diese Einsicht ist durch die Jahrtausende hindurch lebendig geblieben. In meinen Ausführungen gehe ich also von der Überzeugung aus, daß der Mensch seiner Natur nach auf den Mitmenschen hin angelegt ist. Die Hinwendung zum ändern ist nicht erst das Ergebnis einer bestimmten Kulturstufe oder einer religiösen Lehre, die im Grunde der menschlichen Natur zuwiderläuft, sondern ein Artmerkmal des „homo sapiens“. Die Art und Weise allerdings, in der sich dieser Naturtrieb im Leben des einzelnen wie der Völker manifestiert, ist beim Menschen keineswegs durch Instinkt geregelt wie beim Tier, sondern ist eine der wesentlichen Aufgaben, die ihm das Leben stellt. ...

... Die Fülle der menschlichen Kontakte, die aufgrund allgemeiner Bedürfnisse im Zuge gegenseitiger Dienstleistungen entstanden werden heute weitgehend überflüssig, da die Technik diese Leistungen

übernimmt. Was an menschlichen Beziehungen bleibt, ist ein Rest der nur noch auf Sympathie, das heißt auf höchst wechselhaften Gefühlen beruht. Aus den festen, verpflichtenden und damit oft sehr lästigen Bindungen sind unverbindliche Kontakte geworden, die jederzeit gelöst werden können, wenn die Sache anfängt, unbequem zu werden.

Dieser Zustand gibt uns zwar das Gefühl der Unabhängigkeit, er ist aber - wenn ich an den Anfang meiner Ausführungen erinnern darf - durchaus unnatürlich und wirkt sich daher auch nachteilig auf den Menschen selbst aus. So wie jemand, der lange Zeit seine Beine nicht gebrauchen konnte, das Laufen verlernt, wie selbst das Gedächtnis ohne Übung verkümmert, so gehen auch die seelischen Kräfte allmählich ein, wenn sie zu wenig eingesetzt werden. Junge Menschen haben mir oft gesagt, daß sie manchmal gern ihre Probleme mit den Eltern besprechen würden, aber schon beim ersten Versuch merkten sie, daß sie mit ihren Worten gar nicht mehr bis zum andern durchdringen könnten. Ist das aber ein Wunder, wenn man jahrelang nur die belanglosesten Sätze gewechselt und nie wirklich miteinander gesprochen hat? Auch andere Fähigkeiten wie die der Selbstbeherrschung, der Anpassung an andere, der Bereitschaft zum Zurückstellen eigener Wünsche, können sich oft nicht entwickeln. Wenn man sich einmal vor Augen hält, was für eine Leistung des Charakters dazu nötig ist, um beispielsweise in einem Haushalt mit den Eltern, zwei jüngeren Brüdern, einer älteren Schwester, einer kranken Großmutter und einem Faktotum zusammenzuleben, ohne daß es dauernd Krach gibt, der wird leicht begreifen, daß unter solchen Umständen aufgewachsene junge Menschen mit 17 Jahren viel reifer waren oder auch sind als jemand, von dem niemals eine persönliche Rücksichtnahme verlangt wurde. Ein Teil der geistig-seelischen Kräfte bleibt dann einfach unentwickelt, und die Kontaktschwierigkeiten, die bei vielen Menschen daraus erwachsen, machen sich später im privaten Leben ebenso störend bemerkbar wie im Beruf, sobald eine leitende Stelle eine voll entfaltete Persönlichkeit verlangt. Außerdem bedingt das natürliche Bedürfnis nach Gemeinschaft und das Fehlen echter Bindungen oft eine gefährliche Anfälligkeit für Ersatzbindungen, wie sie sich bei Jugendlichen z. B. in der Neigung zu Bandenbildungen zeigt.

Aus Politik und Bildung

Hans Walter Conrady

(1964 ausgewiesen als Doktor, Oberkreisdirektor, Vors. Des Nieders. Landkreistages)

**Unsere Verantwortung in der Auseinandersetzung
zwischen Staat, Parteien und Verbänden**
(Auszug ohne Fußnoten)

Nach dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Staates und der damit endenden permanenten Überforderung des einzelnen Burgers durch Staat und Partei gingen die Vorstellungen der Westdeutschen, denen die Chance einer freien politischen Willensbildung eingeräumt wurde, über den Aufbau eines neuen demokratischen Staates davon aus, in Zukunft so wenig Staatsgewalt wie irgend möglich zuzulassen. Das Ausmaß der Skepsis gegenüber jeder Anerkennung neuer Staatsgewalt schlechthin vermag nur der wirklich nachzuempfinden und zu verstehen, der die Penetranz der Ansprüche eines totalen Staates selbst erlebt hat....

In seiner Mehrheit widmete sich dieses Volk nämlich bis zum heutigen Tage mit Vehemenz und unbestreitbarem Erfolg den Problemen des wirtschaftlichen Wiederaufbaues, während es den politischen Aufbau des neuen Staates ohne sichtbare Neidkomplexe im wesentlichen denen überließ, die sich für diese Aufgabe schon in der Weimarer Republik, aber auch später, zur Verfügung gestellt hatten.

Zu dieser politischen Enthaltensamkeit gegenüber den Anforderungen des Staates auf politische Mitarbeit bekennen sich auch heute noch wesentliche Teile der westdeutschen Bevölkerung aus den unterschiedlichsten Motiven unter der Devise „Ohne uns“. Mit Recht bezeichnet Landesbischof Lilje diesen Slogan als das gefährlichste und folgenreichste politische Schlagwort des letzten Jahrzehnts. Er fügt besorgt hinzu, der Bürger stehe immer noch vor der Aufgabe zu begreifen, daß die Freiheit, die ihm die Demokratie gewährt, verlorengehen muß, wenn er sie nicht immer aufs neue durch seine eigene verantwortungsbewußte Mitwirkung verdient....

Um herauszufinden, welche Kräfte an der Übernahme staatlicher Funktionen überhaupt interessiert sein könnten, ist ein kurzer Hinweis auf den Strukturwandel dieser Funktionen nach 1945 erforderlich. Selbstverständlich verblieben dem Staat auch nach 1945 die klassischen Ordnungsfunktionen, die in der Vergangenheit den damaligen Staaten die als wenig schmückend gedachte Bezeichnung „Nachtwächterstaaten“ oder „Polizeistaaten“ einbrachte. Wenn man bedenkt, daß in der Bundesrepublik allein die Ordnungsfunktion Landesverteidigung schon wieder ein Drittel der Haushaltsmittel des Bundes beansprucht, so kann man beim besten Willen nicht behaupten, daß die Ordnungsverwaltung in unserer modernen Demokratie eine quantité négligeable geworden wäre. Zu dieser Annahme könnte man nämlich kommen, wenn man das geringe Interesse der politisch interessierten Öffentlichkeit, der Parteien und der Verbände an der effektiven Einflußnahme auf diesen Teil der Staatsverwaltung beobachtet. Angesichts der erstaunlichen Zurückhaltung und Hilfslosigkeit der Kräfte auf vorkongressarischer Ebene gegenüber diesen „klassischen“ Staatsaufgaben überrascht es nicht, wenn man feststellt, daß die Ordnungsverwaltung nach wie vor nahezu unbestritten die eigentliche Domäne der Staatsgewalt ausmacht und daß es auch dem einzelnen Staatsbürger mit Ausnahme der Äußerung gelegentlicher Kritik gegenüber tatsäch-

lichen oder angeblichen Mängeln auf diesem Gebiet staatlicher Betätigung praktisch verwehrt ist, von sich aus wesentlichen Einfluß auf die Ordnungsverwaltung zu nehmen. ...

Man wird es dem Staatsbürger danach nicht verübeln können, daß er sich zur Wahrnehmung seiner Interessen dieser Verbände bedient. Verhängnisvoll könnte diese Entwicklung erst werden, wenn die Mitglieder von ihren Verbänden die Wahrnehmung ihrer Interessen ohne Berücksichtigung gesamtwirtschaftlicher oder staatspolitischer Gegebenheiten fordern und wenn die Verbände dieser Versuchung erliegen. Dies zu verhindern, ist letztlich einerseits Aufgabe des Staates, der sich seiner Verpflichtung zur Koordinierung der auseinanderstrebenden Einzelinteressen bewußt bleiben muß, und der politischen Parteien andererseits, die ihm dabei gegen machtvolle Kräftegruppierungen aus politischem Verantwortungsbewußtsein Hilfestellung leisten müssen.

Staat und Parteien können dieser entscheidenden Verpflichtung aber nur dann gerecht werden, wenn die Mitglieder der Interessenverbände sich der Tatsache bewußt bleiben, daß sie sich auf die Dauer nicht ungestraft unter Berufung auf die Macht ihrer Verbände ihren Verpflichtungen als Teile eines gemeinsamen Organismus entziehen können. Nur wenn es gelingt, daß der Staatsbürger langsam wieder ein Gefühl dafür bekommt, daß er im Staat und nicht vom Staat zu leben hat - Dr. Bender -, wird der Staat in der Lage sein, die Freiheit des einzelnen auch gegenüber dem neuen Machtfaktor der Verbände zu verteidigen und den sozialen Wohlfahrtsstaat sinnvoll zu vollenden.

Es kann danach kein Zweifel daran bestehen, daß die Bewahrung des Wertes der Einzelpersönlichkeit auch in unserer modernen Demokratie die auf freier Entschließung beruhende Bereitschaft des einzelnen, an der Auseinandersetzung zwischen dem Staat, den Parteien und den Verbänden teilzunehmen, voraussetzt. ...

Aus Politik und Bildung

Fritz Sänger

(1964 ausgewiesen als Mitglied des Bundestages)

Staatsgewalt - Volk - Meinungsbildung

(Auszug)

Die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Das ist nicht nur ein Satz für Verfassungstexte, sondern auch für Versammlungsreden an Feiertagen. Man muß sich genau ansehen, wenn man den gewichtigen Inhalt die schwere Last für die Wirklichkeit im Alltag der Demokratie erkennen will.

Das Volk soll das letzte Wort haben? Wie kann es das Wort führen, wenn es nichts oder wenig und manches unvollständig und ohne Zu-

sammenhang weiß, wenn es die Hintergründe des Geschehens nicht oder unrichtig kennt? Am Anfang des politischen Denkens und vor der politischen Überlegung, der Erwägung und Entscheidung steht die Information, die Mitteilung über die Tatsachen, die man nicht ändern kann, die man aber gebrauchen oder nutzen möchte.

Indessen hat jede Information für den politisch denkenden Bürger des Staates nur einen bedingten Wert. Er verbindet neues Wissen mit bereits gesichertem, das seine ihm gemäße, ihm bekannte Welt ausmacht. Aus ihr heraus nimmt er die neue Information an oder auch nicht, wertet sie hoch oder niedrig, als wichtig oder belanglos. Er bedarf des Gespräches, um sich zu orientieren, wo sich Neuland vor ihm auftut, oder um den richtigen Platz zu finden, in den er die neue Tatsache, das jüngste Wissen einordnen kann. Er hat wohl seine Meinung dazu - aber hat der andere sie auch, der Nachbar, der Freund, der Kollege? Es kommt darauf an, daß sie beide Meinungen haben und darauf, daß sie sie aussprechen, zueinander und zu anderen, um zu erkennen, was denn wohl „richtig“ sei.

Das Gespräch ist der Beginn demokratischer Wirklichkeit. Dabei ist es zunächst gleichgültig, welches Thema die dem allgemeinen Leben zugewandte Unterhaltung hat. Politik war im Ursprung und ist noch heute die Beschäftigung mit den Angelegenheiten um uns herum. ...

Die Antwort, die wir darauf geben, ist zugleich die Antwort darauf, wieviel in uns „Staatsbürger“ ist und wieviel noch Untertan, für den ein anderer weiß, denkt und entscheidet.

Man kann eine Demokratie verfassungsmäßig festlegen, eine Verfassung niederschreiben und in Kraft setzen. Ob sie aber gültig ist, das entscheiden die Menschen, die unter und mit ihr oder die in ihr leben. „Freilich, unter einer funkelnden Kaiserkrone sich wissen, war einfacher und bequemer. Aber größer und würdiger und vornehmer ist doch das Volk, das sich unter selbstgewählten klaren Gedanken beugt, die voll Geist von seinem Geist und voll hohen Menschentums sind“ - so ließ Gustav Frenssen im Pastor von Poggensee diesen Gedanken aussprechen, der, wie immer wir ihn variieren mögen, ein Appell an uns selbst ist: Freiheit verlangen heißt Freiheit gewähren!

Das Gute an dem „Fall“ Hohmann

a) Tabus: mehr Gefahr als Schutz

MdB Martin Hohmann ist politisch gefallen, weil er an einem Tabu gekratzt hat. Er wurde zu einem Fall, nicht der Kriminalgeschichte, sondern der Politik, wie vor ihm schon andere. Wie war das noch mit dem Bundestagspräsidenten Philipp Jenninger, der 1988 zurücktreten muß-

te, nicht weil er etwas Falsches gesagt hatte, sondern weil er Texte zitiert hatte, die tabu waren?

Der Fall Martin Hohmann könnte ein Segen für unsere Republik und für die Juden allgemein werden, wenn der Zusammenhang zwischen Antisemitismus und den sozialökonomischen Problemen von gestern und heute, hier und anderswo ins öffentliche Bewußtsein dringen würde.

Meine eigene, erneute und weitere Klärungsarbeit habe ich weitergeführt u.a. durch die Zeitungslektüre. Einzelne Beiträge wie den aus der Regionalzeitung „Weltfriedenspreisträger Ivar Buterfas kämpft gegen das Vergessen“ habe ich in den Anhang gestellt. Wundern kann man sich manchmal, wenn Antifa-Gruppen, die ein Gegenstück zu den Nazi-Gruppen und nicht besser als diese sind zu Bündnispartnern von Aktionsgruppen zählen, die vorgeben, die Menschheit zu retten.

b) Problematischer Neuanfang

Ich will an dieser Stelle mit der Beilage „der 7. tag“ der HAZ vom 8. 11. 2003 fortfahren, die sich mit verschiedenen Beiträgen zum Thema *Juden* befaßt. In dem Artikel von Bruno Bauer „Jude, deutsch“ heißt es: ...

Nun gibt es einen Neuanfang, dank der jüdischen Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion. 160.000 von ihnen sind in den vergangenen zwölf Jahren nach Deutschland gekommen. Deutschland hat damit die am schnellsten wachsende jüdische Gemeinschaft der Welt. ..

Für sich genommen ist das eine erfreuliche Nachricht. Nur wenn man ungefähr gleichzeitig liest, daß ein bosnisches Mädchen, das hier sein Abitur gemacht hat und auch gerne hier eine Bankkaufmannslehre machen möchte, dies nicht kann, weil es mit seinen Eltern zurück nach Bosnien geschickt wird, ohne dort noch Verwandte oder nachbarschaftliche Beziehungen zu haben, dann merkt man erst, daß die Einwanderungspolitik gegenüber den Juden von der Schuld der Deutschen in der Vergangenheit bestimmt wird und nicht von einem Gerechtigkeitsdenken gegenüber den heute lebenden Menschen. Das wird auch noch einmal deutlich, wenn in dem Artikel gesagt wird:

*Ein Teil der Übersiedler praktiziert ein orthodoxes Judentum, die Mehrheit jedoch hat auf Grund der äußeren Umstände weitgehend ohne eine jüdische Identität gelebt. Die meisten Juden in Deutschland sind gerade erst dabei, Jüdischsein zu erlernen. ...
Oder wie es ein Funktionär einer jüdischen Jugendorganisation formulierte: „Wir haben Juden erwartet, es kamen Russen.“*

Ich sehe in solchen widersprüchlichen politischen Einstellungen des offiziellen Deutschlands

gegenüber Einwanderern bzw. Flüchtlingen Bausteine für die Restauration des Antisemitismus.

Niemand weiß, wie das neue Judentum in Deutschland aussehen wird. Niemand weiß, wie deutsch dieses Judentum sein wird oder wie jüdisch diese neuen Deutschen sein werden. Die Juden, die sich nach dem Krieg zum Bleiben in Deutschland entschlossen, nannten ihre Interessenvertretung nicht von ungefähr „Zentralrat der Juden in Deutschland“ und nicht etwa „Zentralrat der deutschen Juden“, wie es erst jüngst der Schriftsteller Raphael Seligmann forderte.

Es waren keine deutschen Juden, die 1950 geblieben waren, es waren Juden in Deutschland, die zu schwach waren, ihre Koffer zu packen und das Land zu verlassen. Ignatz Bubis, von 1992 bis zu seinem Tod 1999 Zentralratsvorsitzender, bekannte in seinem letzten Interview, er und seine Familie hätten sich zeit ihres Lebens als „Juden in Deutschland“ gefühlt.

In diesem Absatz sehe ich zwei Themen und eine Ungenauigkeit des Verfassers Bruno Bauer. Erst die Ungenauigkeit: Die Juden, die 1950 hier blieben, hatten sicher alle ihre Verfolgungs- und Überlebensgeschichte. Aber es waren Juden deutscher oder anderer Nationalität. Die angesprochene Frage: deutsche Juden oder Juden in Deutschland ist kein spezifisches Problem der Juden. Die russischen Deutschen waren, nachdem sie über Generationen in Rußland ansässig waren, unter Stalin plötzlich wieder Deutsche in Rußland und wurden deshalb zwangsumgesiedelt und als Feinde betrachtet. Irgendwann wird die Frage in Bezug auf die Türken auch lauten: deutsche Türken oder Türken in Deutschland. Solange es Staaten gibt, ist die Frage nach der Loyalität wichtig. Da man bekanntlich nicht zwei Herren dienen kann, ist für Antwort auf die Frage „Gehört er / sie zu uns, oder nicht?“ wichtig, daß vorher die Frage der Loyalität gegenüber dem Herkunfts- und dem Neuland eindeutig beantwortet wurde. Wobei man natürlich gegenüber dem Herkunftsland - wie andere Mitglieder einer Minderheit auch - andere Meinungen haben kann als die Mehrheit. Die Schwierigkeiten, die jüdische Deutsche und nichtjüdische Deutsche miteinander haben und denen auch Benn - wie im nachfolgenden Zitat beschrieben - ausgesetzt sind, rühren meines Erachtens daher, daß nicht klar erkennbar ist, ob sich die Juden in Deutschland als Außenposten Israels fühlen oder als Menschen mit deutscher Staatsbürgerschaft, die eine besondere Zuneigung zu den Israelis haben. Denn die Sympathie zu den Bewohnern eines anderen Landes - das ja immer nur eines von vielen Ländern ist - ist doch selbstverständliches Bürgerrecht. Andererseits ist die Erwartung an eine Minderheit, die den Rechtsschutz und andere Vorteile eines Staatsvolkes genießt, daß sie auch nach außen die gemeinsamen Interessen des Staatsvolkes vertreten, berechtigt. Hier ist aber mein Eindruck, daß eine Entscheidung zwischen Außenposten von Israel und Teil des deutschen Staatsvolkes bewußt oder unbewußt offen gelassen wird, weil so die anspruchsberechtigte Opferrolle länger eingehalten werden kann.

c) Die Last der bekennenden Juden

Neben zionistisch geprägten Jugendlichen gibt es unter den jungen Juden eine Gruppe, die Deutschland aus anderen Gründen verlassen. Ben ist 22 Jahre und hat sich für ein Studium in Schottland entschieden. Während viele Juden in seinem Alter Deutschland als Zuflucht gewählt haben, hat er Deutschland bewusst den Rücken gekehrt. Ben gehört einer jüdischen Generation an, die Normalität sucht und doch ständig unter Beobachtung steht. Junge Juden wie Ben werden überall in Schule und Beruf an die Monstrosität der deutsch-jüdischen Vergangenheit erinnert, und immer wieder wird von ihnen verlangt, sich zu rechtfertigen: für Scharons Außenpolitik, für Scharons Innenpolitik und für Israel im Allgemeinen. Eine Rolle, die den meisten Diaspora-Juden nicht behagt, für sie ist Israel, wenn überhaupt, Heimat in spiritueller Hinsicht. Bens Vater sagt, sein Sohn habe sich immer als Exot und deshalb nie ganz wohl gefühlt. Welcher Druck auf einem bekennenden Juden in laste, merke man erst, wenn man Deutschland verlasse, bestätigt auch Dalia Moneta.

Wenn die Ideen von einer freien Gesellschaft, von der Föderationen der Freien, von einer multikulturellen Gesellschaft im wörtlichen und nicht im gängigen, verlogenen Sinn (der eine Einheitsmischkultur meint) konkreten Gehalt haben sollen, dann können die Staaten, sei es Deutschland, Frankreich, die USA, oder andere, nicht mehr sein als der gemeinsame Nenner unterschiedlicher Brüche. Das heißt, die Staaten müssen die gemeinsamen Normen auf ein notwendiges Minimum reduzieren, damit sich unterschiedliche Lebensstile und Kulturen innerhalb der jeweiligen Grenzen ausdifferenzieren können. Auch wenn diese Vorstellung Ideologen und Nationalisten gleichermaßen die Nackenhaare sträuben mag. Gerade die Unterscheidungen der Lebensformen (in unterschiedlichen Landschaften) machen doch unseren Reichtum aus. Juden in Deutschland müssen wie z. B die Ostfriesen und die Bayern, wie die Protestanten und Katholiken, wie die Türken und die Dänen eine eigene Identität entwickeln dürfen, ohne daß von außen erwartet werden darf, daß sie uns als Dank dafür einen standardisierten Juden präsentieren. Auch dürfen die Juden sich im religiösen Sinn als das auserwählte Volk betrachten. Um sich aber selber nicht zu gefährden und den Haß nicht gegen sich zu züchten, dürfen sie nicht ihren selbstzugedachten religiösen Status der Auserwählten zu einem rechtlichen Status der Bevorzugten machen wollen. Wenn es die Juden als Volk heute noch gibt, dann ist es darauf zurückzuführen, daß sie sich in verschiedenen Umgebungen mit ganz unterschiedlichen Bedingungen von den anderen separieren konnten. Nahum Goldman beschreibt das in seinem Buch „Mein Leben USA - Europa - Israel ganz gut.

... Das Judentum hätte damals, wie manche Historiker glauben, möglicherweise die Religion des römischen Reiches werden können. Paulus war ursprünglich ein frommer Jude und hatte den Ehrgeiz, die jüdische Religion zur Weltreligion zu machen, wofür gewisse Erleichterungen und Änderungen des jüdischen Rituals (vor allem in den Beschneidungs- und

Speisegesetzen) notwendig gewesen wären. Das Judentum aber lehnte es ab, die Religion des römischen Reiches zu werden und zog es vor, weiterhin verfolgt zu werden, dafür aber isoliert zu bleiben. Ähnlich hätte - wie viele Gelehrte behaupten - einige Jahrhunderte später das Judentum die Religion der Araber werden können, da Mohammed zeitweilig geneigt war, die jüdische Religion zu akzeptieren, wenn die Juden gewisse Konzessionen in ihren Gesetzen und Lebensformen gemacht hätten.

Auch das Ghetto ist, wie viele Historiker behaupten, von den Juden freiwillig geschaffen worden. Die Ghettos von Venedig und anderen Städten wurden von den nichtjüdischen Autoritäten nur bestätigt und legalisiert. Die jüdische Sonderexistenz war für die Juden eine psychologische Notwendigkeit, um an ihrem Glauben als auserwähltes Volk festhalten zu können, was ihnen kaum hätte gelingen können, falls sie zerstreut inmitten der anderen Völker gelebt hätten. Hauptsächlich aus freiem Willen lebten also die Juden sozusagen am Rande der Weltgeschichte. Kriege, Revolutionen, Dynastiewechsel in der nichtjüdischen Welt interessierten sie nur vom Standpunkt ihrer Rückwirkung auf ihre eigene Situation.

Die entscheidende Wandlung der jüdischen Existenz, die durch die Emanzipation der Juden in der Diaspora und die Schaffung eines jüdischen Staates in Palästina hervorgebracht wurde, ist, daß nun die Juden aus dieser Position des Beiseiteseins, der Existenz am Rande der Geschichte, mitten ins Weltgeschehen getreten sind, individuell als gleichberechtigte Bürger ihrer Staaten, kollektiv als ein jüdischer Staat, der Weltpolitik macht, wie alle anderen Staaten, und dazu in einem der gefährdetsten geopolitischen Teile der Welt.

Historisch gesehen, ist es die entscheidende Frage jüdischer Existenz im 20. Jahrhundert, ob es in dieser für die Juden neuartigen Position - mitten in der Entwicklung der Weltgeschehnisse, von allen beeinflußt und sogar mit dem Ehrgeiz, sie mitzugestalten, ein aktiver Faktor zu sein - dem jüdischen Volke gelingen kann, seine Einzigartigkeit zu bewahren.

Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, lebt das jüdische Volk heutzutage in einem völlig neuen Zeitalter. Zum ersten Mal ist das Volk in seiner Totalität, zumindest prinzipiell, gleichberechtigt und nicht in einer Position der Minderwertigkeit und der Diskriminierung. Die antisemitischen Erscheinungen von heute ändern weder quantitativ noch qualitativ diesen neuen Grundcharakter der jüdischen Existenz. Auch die Proklamierung der zionistischen Idee in ihrer heutigen Form, die Proklamierung des Staates Israel und seine bisherige Entwicklung, bestätigen diesen völlig neuen Charakter. Was der Zionismus in seiner heutigen Form gewollt und erreicht hat, ist das Ende der jüdischen Sonderexistenz, individuell für die Diaspora, kollektiv in der Schaffung eines Staates wie alle anderen Staaten. Und damit erhebt sich die entscheidende Frage: kann das jüdische Volk seine Existenz und seinen Sondercharakter sichern ohne seinen Nonkonformismus, ohne seine historische Haltung als ein Volk des Protests gegen die Majorität? Anders formuliert, können Juden weiter Juden bleiben, wenn sie wie alle andern sind?

Ein großer Teil der zionistischen Ideologen und viele Intellektuelle im heutigen Israel betrachten die sogenannte »Normalisierung« als das Hauptziel des Zionismus. Diese Auffassung lehne ich seit Jahren entschieden ab, denn ich betrachte sie als eine Desavouierung der ganzen jüdischen Geschichte. Das Leiden des jüdischen Volkes in Jahrhunderten wäre sinnlos geworden, wenn der Gipfel jüdischer Geschichte ein kleiner »normaler« Staat wäre, mit all den negativer Erscheinungen, wie sie heute in allen anderen Ländern zu Tage treten. Der große hebräische Dichter Bialik behauptete einmal, daß der Zionismus verwirklicht sein würde, wenn die Juden in Palästina eigene Verbrecher und

eigene Gefängnisse haben würden. Nach diesem Kriterium hat Israel den Zionismus leider in hohem Maße verwirklicht und ist »normaler« als viele andere Länder in der Zahl der Verbrechen, der Korruptionsfälle und der überfüllten Gefängnisse. Ein einzigartiges Volk, mit der tragischen und heroischen Geschichte der Juden, kann nicht damit enden, daß es ein Staat wie hundert andere wird. (S. 18. ff)

d) Mutmaßungen über ein jüdisches Tätervolk

In dem Artikel „**Mutmaßungen über ein jüdisches 'Tätervolk'**“ der gleichen Beilage der HAZ heißt es unter anderem:

Antisemitismus ist in Deutschland nicht auf politische und religiöse Extremisten beschränkt. Er wird auch immer offener vorgetragen. ...

Der Verfassungsschutzbericht schätzte 2002 die Zahl gewaltbereiter Rechtsextremisten auf rund 10 700 Personen. Rechtsterroristische Gruppierungen oder Pläne für einen organisierten bewaffneten Kampf sahen die Verfassungsschützer seinerzeit nicht. Im Bericht heißt es:

„Militante Rechtsextremisten lehnen Terrorismus ab, da dieser nur das System stärke und im Volk auf Unverständnis treffe.“...

Betroffene berichten übereinstimmend von wachsendem Antisemitismus, der nicht von Statistiken erfasst wird; Antisemitische Meinungen werden zunehmend offener, direkter und selbstbewusster vorgetragen, heißt es. Ein Beispiel aus jüngerer Vergangenheit sind die Äußerungen des CDU-Bundestagsabgeordneten Martin Hohmann, der Juden wegen ihrer angeblichen Rolle im Stalinismus „mit einiger Berechtigung als Tätervolk“ bezeichnet hatte. In einer Umfrage stimmten jüngst 36 Prozent der Befragten der Aussage zu „Ich kann gut verstehen, dass manchen Leuten Juden unangenehm sind“. Ein Drittel der Befragten erklärten sich mit der Aussage „Auch heute noch ist der Einfluss der Juden groß“ einverstanden. ...

e) Rechte und linke Gewalt

Ob das, was da offener vorgetragen wird, bei genauer Betrachtung immer wirklich Antisemitismus ist oder Kritik an Israel oder an die jüdische Vertretung in Deutschland, läßt sich erst bei genauerer Untersuchung solcher Äußerungen sagen. Jahrzehnte lang hatten die Regierungen bei uns das Monopol darauf, was zu dem Thema Juden gesagt werden durfte und die Juden selbst hatten ein Interpretationsmonopol der geschichtlichen Abläufe, die wir als Holocaust umschreiben. Mir scheint, diese Monopole bröckeln. Der Vorgang sollte kritisch beobachtet werden, ist aber kein Grund zur Panikmache. Die Gefahr die uns droht, ist die, daß unsere politische Klasse wie zu Zeiten von Weimar durch Unfähigkeit zur sachgerechten Problemlösung ein Bedrohungsszenarium aufbaut. Es ist aber ziemlich unwahrscheinlich, daß sich die Geschichte einfach wiederholt. Die Fixierung auf „Rechtsextrem“ lenkt nur davon ab, eine neue bisher noch nicht bekannte Gefahr frühzeitig zu entdecken. Entgegen den Nazi-Verdächtigungen, den die Grünen in den ersten Jahren ausgesetzt war, habe ich nie eine rechte

Gefahr für die junge Partei gesehen, wohl aber aufgrund konkreter Erfahrungen eine linke. Dabei habe ich völlig übersehen, daß die Gefahr, zu der sich die Grünen für unsere Gesellschaft entwickeln könnte, die Entwicklung zu einer ganz normalen Partei sein könnte.

Die Gewaltbereitschaft der rechten Szene schätzt der Geheimdienst nach dem Sprengstoff vom 10. Sept. 03 jetzt wohl höher ein. Ich denke aber, daß der Rechtsextremismus, sofern er intelligent ist, den Terrorismus als Durchsetzung seiner Ziele ablehnt, weil er eine Antiwerbung wäre und ihr durch Aufrüstung des Staates das Aktionsfeld noch mehr einschränken würde. Das heißt nicht, daß ich davon ausgehe, daß es keine Gewaltanwendung aus der politisch rechten Ecke geben wird. Es ist doch in allen politischen Lagern so, daß Politik nur noch aus „Labern“ besteht. Es gibt eine gewisse Sehnsucht nach der Politik der Tat. Zudem ist es meines Erachtens so, daß manche Menschen in der Politik „explodieren“ müssen, um nicht zu „implodieren“, das heißt hier in einen psychotischen Zustand zu verfallen oder Selbstmord zu begehen. Im politischen Mittelfeld gibt es noch immer Möglichkeiten, persönliche „Explosionen“ auf die verschiedenste Weise, vielleicht sogar als Wohltat, zu kaschieren. Die Mitglieder von politischen Rändern haben diese nicht, es sei denn in Maßregelungen der eigenen Leute. Wenn - wie die HAZ am 1. 12. 03 meldet - Gegendemonstranten zu einer NPD-Versammlung und –Aufmarsches die Polizei, die das Versammlungsrecht der NPD-Mitglieder zu schützen hatte, „Steinen, Flaschen und Eiern attackiert“, dann hat das nichts mehr mit der Bekämpfung der rechten Gefahr zu tun, sondern ist einfach ein Ventil für den psychischen Überdruck, unter dem sie leiden.

f) Unehrlichkeit in kirchlichen Stellungnahmen

In dem gleichen Bericht über den NPD-Aufmarsch in Lüneburg ist auch zu lesen:

Am Vormittag hatten rund 500 Menschen mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Lüneburger St.-Johannis-Kirche gegen den NPD-Aufmarsch protestiert. Sie kritisierten unter anderem die ausländerfeindliche Parole der NPD

„Heimreise statt Einreise - deutsche Kinder braucht das Land“.

Der Lüneburger evangelische Landessuperintendent Hans-Hermann Jantzen sagte, wer andere Menschen ausgrenze, schlage „mitten ins menschliche Angesicht Gottes“.

In der Kritik an der NPD und anderen rechten Gruppen seitens der Kirchen ist auch viel Unehrlichkeit. Es gibt wohl in allen Ländern Menschen, die schwerpunktmäßig in nationalen Kategorien denken. Dazu gehört die Angst vor Überfremdung, wie sie zum Beispiel in der Verweigerung des Rückkehrrechtes der in Flüchtlingslager lebenden Palästinenser durch den israelitischen Staat zum Ausdruck kommt. Auch die Sorge um eine zu geringe Geburtenrate

der Inländer ist ja für viele Menschen nicht nur eine Frage der Rentensicherung, sondern eine der Existenzsicherung der eigenen Gesellschaft und der eigenen Kultur. Selbst die Ablehnung der Familienplanung der katholischen Kirche - so kann man vermuten - drückt nicht nur die Sorge um das ungeborene Leben aus, sondern eher die Sorge, daß dadurch die Zahl der Katholiken reduziert würde. Solange solche Forderungen zivilisiert und mit friedlich vorgetragen werden, sind sie im demokratischen Meinungsbildungsprozeß ein wichtiger Merkposten. Auch der richtige Hinweis, daß Gott die Ausgrenzung nicht will, wirkt verlogen, weil Gott - so man denn seine Existenz glauben kann - auch die Vielfalt der Rassen und Kulturen will und die ist nicht ohne Abgrenzung zu haben. Auch ist der gesellschaftliche und kirchliche Alltag voll von Ausgrenzungen. Warum war es denn eine aufsehende Meldung, daß ein homosexueller Priester zum Bischof geweiht wurde? Doch bestimmt nicht, weil die Kirchen Homosexuelle nicht ausgrenzen. Schlimmer sind die Ausgrenzungen die durch unzulängliches staatliches Handeln erfolgen. Ich nenne als Beispiel die Ausgrenzung der Arbeitslosen von der Erwerbsarbeit. Schlimmer als das, ist aber die Ausgrenzung von Abermillionen von Menschen von den einfachsten Befriedigung von Grundbedürfnissen. Wenn wir hier wirklich nicht ausgrenzen wollen, dann müßten wir unsere Grenzen für alle Hungerigen und Beladenen öffnen. Wieviel müssen wir hereinlassen, damit alle gleich hungrig sind? Zehn, hundert oder fünfhundert Millionen? Die Kirchen sollten nicht ihre ganze Energie im Erhalt ihrer Organisation, in metaphysischen Spekulationen und mit dem Mitleid mit den wenigen Fremden, die es geschafft haben zu uns zu kommen, verbrauchen, sondern sich wesentlich darauf konzentrieren, der Schändung von Gottes Antlitz durch Millionen leidender Menschen in aller Welt durch kluge Analysen, mutiges Handeln und Überwindung von Organisationsegoismus entgegenzutreten.

Einschub 6: Terror, neue Dimension mit Vorgeschichte

Als ich nach einer weiteren Unterbrechung meine aktuelle Datei öffnen wollte, blieb mein Blick an einen Dateinamen hängen, mit dem ich nichts mehr anfangen konnte. Ich habe die Datei geöffnet und stellte fest, daß ich vor längerer Zeit einen Text von Dr. med. Horst Hoffmann Kinderarzt/Psychotherapie Aalborgring 38, 24109 Kiel (Deutsches Ärzteblatt, Jg. 98, Heft 46, 16. November 2001) von der Homepage Christoph Gäbler herunter geladen habe. Zwei Abschnitte von dem Hoffmann-Text gebe ich nachfolgend wieder:

Die entsetzlichen Anschläge: Neue Dimension des Alten

Die Terroranschläge auf die wirtschaftlichen und politischen Zentren der westlichen Führungsmacht trafen unsere Gesellschaft wie ein Blitz, allerdings aus einem nur scheinbar heiteren Himmel. Stellt man die Ereignisse in eine Reihe, erscheinen die unfassbaren Anschläge nur als eine neue Dimension des Altbekannten. Wir erleben es seit Jahren: Da sprengt sich an einer Bushaltestelle in Jerusalem ein Jugendlicher in die Luft und tötet mehrere Israelis. Die Israelis reagieren mit einem Vergeltungsschlag. Wieder sterben Frauen und Kinder. Da werfen Kinder in unbändigem Hass Steine auf israelisches Militär und werden mitunter dabei erschossen. An diese schrecklichen Stereotypen haben wir uns gewöhnt. Aber was heißt das alles? Haben sich die Beteiligten hier jemals ausreichend mit den Ursachen auseinandergesetzt? Wie wird ein Jugendlicher zum Attentäter? Diese Jugendlichen stammen vorwiegend aus den Lagern, aus traumatisierten Familien. Sie sind im Getto als Menschen zweiter Klasse mit prägenden Lernprozessen aus nun schon zwei Generationen aufgewachsen und haben mitunter durch Terror und Gegenterror Familienmitglieder verloren. An dieser Stelle müssen wir uns fragen, was eigentlich ein Selbstmordattentäter ist. Wir haben uns mithilfe der Medien an dieses Wort gewöhnt, das etwas für uns sehr Fremdes aus einem fernen, unbegreifbaren Geschehen, etwas irgendwie Unappetitliches darstellt. Aber ist es im Wesentlichen nicht jemand, der das Äußerste, sein Leben, in die Waagschale wirft, weil er glaubt, dass ihm im Kampf mit einem Gegner, der ihm technisch und an politischer Macht weit überlegen ist, kein anderes Mittel bleibt? Einer von denen, die seit Generationen zu den Verlierern gehören? Jeder stirbt für sich allein und nur einmal. Und so ist aus der Sicht eines Selbstmordattentäters - so verbrecherisch und verabscheuungswürdig sein Einsatz auch ist - der Unterschied zwischen einem Anschlag in Jerusalem und dem Inferno in New York nur eine Frage der größeren Effizienz für den Einsatz seines Lebens. Diese Effizienz wäre zum Beispiel durch einen Anschlag auf einen unserer zahlreichen Atomreaktoren oder unsere schon lebensnotwendigen elektronischen Kommunikationsmittel, aber auch durch chemische oder bakteriologische Anschläge beliebig zu steigern.

Die lange Vorgeschichte der Eskalation untersuchen

Man fragt sich, wie eine solche Instrumentalisierung von Menschen zum Terror möglich ist. Wenn ich hier einzelne Aspekte aufzähle, soll nicht der Eindruck entstehen, als sei das irgendein Versuch der Rechtfertigung solcher entsetzlicher terroristischer Verbrechen. Es ist vielmehr der Versuch, die lange Vorgeschichte der Eskalation und Radikalisierung, der Erkenntnis der Ohnmacht und der Perspektivlosigkeit dieser Menschen in den Blickpunkt zu rücken. Findet

dieser selbstkritische Erkenntnisprozess nicht statt, gibt es kein Ende der Gewalt. Das zugrunde liegende Problem wird nicht mit einem mühsam zusammengefügt, sehr heterogenen Militärbündnis der USA aus der Welt zu schaffen sein. Wir stehen jetzt an einer entscheidenden Schwelle: Wenn wir, die Länder der westlichen Welt, fortfahren, Völker mit anderen Entwicklungsstufen, anderen Kulturen nur als Rohstofflieferanten zu benutzen, sie unter dem Gesichtspunkt globaler strategischer Machterhaltung zu missbrauchen, wenn wir fortfahren, die Würde anderer Völker, deren Kultur und Traditionen gering zu schätzen, nur weil sie fremd sind und uns nicht unmittelbar nützen, dann haben wir diese Auseinandersetzung schon verloren! Jetzt nur traditionell machtpolitisch zu reagieren, kann in unserer klein gewordenen Welt, vollgestopft mit Massenvernichtungspotenzial, apokalyptische Folgen haben. Gibt es zweierlei Verzweiflung und Wut auf dieser Welt? Eine echte und nahe in unserer ersten Welt und eine andere, ferne in der so genannten Dritten, an die wir uns gewöhnt haben, die nur sporadisch und als Nebenprodukt über den Bildschirm in unsere Wohnstuben kommt? Ist der Schmerz einer Mutter im Irak, in Afghanistan weniger groß als in New York, nur weil dieser einen größeren Teil unserer Medienberichterstattung einnimmt? Können wir in unserer, in langer Tradition von einem humanistischen Wertesystem geprägten westlichen Welt nicht endlich begreifen, dass alle Menschen auf der Welt, ob im Sudan, im Irak oder in Afghanistan, ihre Familien, ihre Kinder genauso lieben wie wir? Dass diese Menschen einfach nur leben wollen, unter gerechten Bedingungen und in Würde? Wie sagte jene afghanische Mutter, die mit ihrem schwer verletzten Sohn nach tagelanger Flucht in ein pakistanisches Krankenhaus kam: „Dieser Krieg ist nicht unser Krieg.“

Einschub 6 Ende

g) Haben die Juden zu großen Einfluß?

Ich will nun der Frage nachgehen, ob der Einfluß der Juden zu groß ist. Wie groß ist ein großer Einfluß.? Wie kann man den Einfluß messen? Welche Juden haben Einfluß? Steht hinter einer solchen Frage nicht eine Verschwörungstheorie, die meint, daß die Juden die großen Strippenzieher in der nationalen und in der Weltpolitik sind? Es gibt mehr Fragen als Antworten. Aber weil die Unklarheiten in diesem Bereich die Nahrung für den Antisemitismus ist, sollten die Fragen offen und wissenschaftlich bearbeitet werden. Ich kann das nicht leisten. Nur eins kann hier eindeutig gesagt werden: Die Juden als eine homogene Vielzahl gibt es genauso wenig wie die Deutschen, die Polen, etc. Wenn wir einmal das wirtschaftliche Vermögen als Voraussetzung für das Vermögen der Einflußnahme betrachten, dann kann man sicher

feststellen, daß es sowohl bei den Juden in der Diaspora wie bei denen in Israel eine ähnliche kapitalistische Verteilungskurve gibt wie unter den Nichtjuden. Es kann sein, daß Juden aufgrund geschichtlicher Tatbestände unter den erfolgreichen Kapitalisten überrepräsentiert sind. Nahum Goldmann verweist auf den „bedeutende(n) Wirtschaftsgelehrte(n) Werner Sombart, der die Juden für einen Hauptfaktor in der Schaffung des modernen Kapitalismus und ihre Leistungen als einen Beitrag zum Fortschritt der Geschichte ansah, ...“⁵⁵ Es wäre also zu klären, ob Juden bei der Verteilung von Geld- und Sachkapital signifikant überrepräsentiert sind. Dann wäre zu klären, ob jüdische Kapitalisten sich bei nachfolgenden Kategorien von Kapitalisten wesentlich von nichtjüdischen Kapitalisten unterscheiden: a) Sie sehen die Probleme des Kapitalismus nicht, sondern nur die Vorteile gegenüber den real ausprobierten Sozialismus! b) Sie übersehen die Probleme des Kapitalismus bewußt und nutzen die Möglichkeiten für sich ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit! c) Sie sehen die Probleme des Kapitalismus und die des realen Sozialismus aber keinen Ausweg aus dem Dilemma. Eine solche klärende Untersuchung könnte ein wesentlicher Beitrag zum Abbau des Antisemitismus sein.

Eine andere - nach einer Untersuchung - beantwortbare Frage ist, ob in nationalen und internationalen Institutionen und Unternehmen die Juden überrepräsentiert sind.

Die nächste Frage dürfte schwerer zu beantworten sein: Sind jüdische Lobbyisten im Vorraum von Parlamenten und Regierungen zahlreicher und intelligenter als die Lobby anderer Gruppen?

Eine weitere Frage mit ökonomischer Dimension ist, ob es zutrifft, daß viele Israelis, weil das Bodenrecht in Israel es nicht zuläßt, stark im Immobiliengeschäft der Bundesrepublik engagiert sind. Die Antwort ist deshalb von Bedeutung, weil die Probleme des Bodenrechts bei uns verdrängt oder tabuisiert wurden und der Verdacht aufkommen kann: „Da haben wieder die Juden ihre Finger im Spiel!“

Die vorletzte Frage hier ist, ob das organisierte Judentum in Deutschland und das Thema Israel in den Medien überproportional häufig zu Wort kommen. Hier können sicher durch Zählen und Auswerten klare Antworten gegeben werden. Mein Eindruck ist der, daß aufgrund unseres Schuldkomplexes das Sterben in Israel und Palästina im Vergleich zum Sterben in anderen Ländern übergewichtig dargestellt wird. Genauso ist es bei Verlautbarungen der Israelischen Regierung. Die Äußerungen des Sprechers des Zentralrates der Juden in Deutschland sind so präsent in den Medien, als handle es sich um Verlautbarungen eines Oberpräsidenten der Deutschen. Dieser Eindruck entsteht natürlich aus einem Zusammenspiel vom Zentralrat und Massenmedien. Es geht nicht darum, daß Juden ihre Angelegenheiten selbst

55 In diesem Zitat wird offensichtlich nicht zwischen den Funktionen des Kapitalisten und Unternehmers unterschieden.

(wert)bewußt vertreten. Es geht um ein Ungleichgewicht zwischen den unzähligen Gruppen - die auch alle ein wichtiges Anliegen vertreten -, die um Gehör kämpfen müssen und dem Dauerabonnement des organisierten Judentums.

Jetzt die letzte Frage: Ist der Eindruck - den ich nicht durch Zahlen belegen kann -, daß das Jüdischsein beim Zugang zu der Medien- und Kulturarbeit und zu den Verlagen eine Vorfahrtsberechtigung ist. Diese Bevorzugung - wenn sie sich wissenschaftlich nachweisen läßt - war in dem ersten Jahrzehnt nach der deutschen Barbarei als kleine bittende Geste um Verzeihung sicher angebracht. Wenn sie - die Bevorzugung - heute aber noch praktiziert werden sollte, wäre das auch eine Quelle aus der sich der Eindruck nährt: „Die Juden haben zu viel Einfluß!“

„Solidarität mit Martin Hohmann“

Hier geht es nicht um die Unterstützung von Martin Hohmann aus dem Umfeld der CDU. Auf den ersten Blick sieht es sogar so aus, als käme hier der Zuspruch von der falschen Seite. Ein Mensch, den ich nicht persönlich kenne, machte mich per E-Mail mit folgender Information auf die Internetseite www.politiksimulation.de aufmerksam.

... Der türkischstämmige Bayer ist PDS-Mitglied und gewann vorgestern die Wahl bei dol2day, der größten deutschsprachigen Politiksimulation im Netz mit mehr als 20.000 Mitgliedern, wo alle 4 Monate eine neue Regierung gewählt wird.

Nachdem der letzte - konservative- Kanzler durch ein konstruktives Misstrauensvotum abgewählt und eine Interimsregierung gebildet wurde, gewann Erkan Dinar als Kandidat eines linken Bündnisses nun die regulären Wahlen mit dem Versprechen, mehr Basisdemokratie bei dol2day einzuführen. ...

Die Meldung machte mich neugierig, denn ich halte alle Impulse, die das Interesse an unsere Demokratie stärken und geeignet sind, die Verkrampfungen unserer Parteienherrschaft zu überwinden, nützlich. Ich habe mir die Seite, die weit verzweigt ist, nur kurz angeschaut, weil ich mich nicht zu sehr von diesem Text ablenken lassen wollte. Es war aber Zeit genug, um ein paar Textbausteine mit nach hier rüber zu nehmen.

Bei der Internationale der Liberalen fand ich folgendes Zitat von Prof. Friedrich August von Hayek, Nobelpreisträger im Bereich Wirtschaftswissenschaften.

Der fundamentale Trugschluß in Bezug auf den Wohlfahrtsstaat, welcher sowohl in die Finanzkrise wie zum Verlust der Freiheit führt, liegt in dem Versuch, Gutes auf Kosten anderer zu tun.

Und bei der Gruppe LIBRE fand ich die Kurze Aussage:

Etatismus ist heilbar!

Hayek hat ja recht. Agenda 2010 ist ja der Versuch seiner Einsicht zur Hälfte zu folgen. Die

Freiheit des Individuums hat man beim Kurswechsel der Politik übersehen. Hayek übersieht aber auch etwas - keine Kleinigkeit, sondern etwas Wesentliches, nämlich, daß der Kapitalismus der erfolgreiche Versuch ist, das Arbeitseinkommen der anderen zu schröpfen. Der Etatismus ist dann der draus folgende bürokratisierende, vergebliche Versuch, das Ergebnis zu korrigieren. Der Etatismus ist somit erst wirklich zu überwinden, wenn die alte sozialistische Forderung nach dem vollen Arbeitsertrag (die auch christliche begründet werden kann) erfüllt ist.

Ein LIBRE-Mitglied setzt sich mit der polizeilichen Räumung der Bauwagen-Kolonie Bambule in Hamburg auseinander. Er sagt wörtlich im Hinblick auf seinen „Vorredner“:

Und doch vertrete ich im Gegensatz zu ihm die Meinung, dass die Räumung des Bauwagenplatzes Bambule gerechtfertigt war. Für mich sind Freiheit und Eigentum eine unzertrennbare Einheit; ich schließe mich dem großen libertären Denker Ludwig von Mises an, wenn er sagt, dass das Eigentum eigentlich DER liberale Wert schlechthin ist und sich alle anderen liberalen Forderungen aus dem Eigentum ableiten.

Auch diese Aussage ist richtig, nur wurde hier übersehen, daß vorher gefragt werden muß, welche Güter überhaupt die Eigentumsfähigkeit (im Sinne von Zuordnung zu einzelnen Menschen) hat. Haben auch die Luft, das Wasser und die Erde, die Existenzbedingungen des Menschen sind, die individuelle Eigentumsfähigkeit? Was meint ein anderer libertärer Denker, P.J. Proudhon, damit, wenn er auf die Frage „Was ist Eigentum?“ (Buchtitel: Nachdruck 1971 der Ausgabe von 1896) antwortet „Diebstahl!“. Wie ist der Widerspruch zwischen Mises und Proudhon aufzulösen?

Ein anderes LIBRE-Mitglied schrieb die nachfolgende Solidaritätsadresse:

SOLIDARITÄT MIT MARTIN HOHMANN | 03.11.2003

Einmal mehr hat der linksliberale Terror zugeschlagen. Nachdem schon Jürgen W. Möllemann in den Tod getrieben wurde, hat man nun ein neues Opfer gefunden: Martin Hohmann, einer der wenigen CDU-Bundestagsabgeordneten, die noch mit Recht das Attribut "konservativ" verdienen. Seine kritische und durchaus kritikwürdige Rede vom 3. Oktober wurde wie so oft von den selbsternannten Antifa-Wächtern nicht richtig gelesen, falsch verstanden und uminterpretiert. Rasch erwuchs daraus der Vorwurf des Antisemitismus. Und wenn der erst einmal im Räume steht, ist auch der Zentralrat der Juden nicht weit. Und dieser Obersten Moralischen Instanz in Deutschland kann man ja schlecht widersprechen. Deshalb geriet alsbald auch die CDU-Führung unter Handlungsdruck. Wie so oft gab man auch hier dem linksliberalen Mainstream nach, anstatt standhaft zu bleiben und sich in Solidarität zu üben. Mit freiheitlicher Demokratie hat das alles nichts mehr zu tun! Gerade als Libertärer sollte man sich mit Martin Hohmann solidarisieren, auch wenn man inhaltlich anderer Meinung ist. Für die Freiheit!

Hier stimme ich ohne Einschränkung zu, denn wenn das freie Wort stirbt, stirbt die Freiheit als Ganzes.

Ein Tag der Freude

URI AVNERI und SARI NUSSEIBEH haben Lew-Kopelew-Preis erhalten

Am 17. 11. 03 war in der HAZ zu lesen:

REINHARD GÜNZEL, wegen seines Lobes für die antisemitische Rede des Bundestagsabgeordneten Martin Hohmann gefeuerter Bundeswehrgeneral, sorgt mit Reiseplänen für Verblüffung: Der ehemalige Chef der Eliteeinheit KSK möchte in Israel Urlaub machen. Ursprünglich sei die seiner Frau für die Zeit nach der Pensionierung versprochene Tour „ins alte Judäa“ für 2005 vorgesehen gewesen; doch Günzel habe die Reise nach seinem Rausschmiss vorverlegt, berichtet das Magazin „Der Spiegel“. ddp
ZUR PERSON

Das ist eine kluge Entscheidung des Ex-Generals und dürfte die Anti-Antisemiten in Verlegenheit bringen.

Am gleichen Tage heißt es in der HAZ in einem Bericht aus Brüssel von Thomas Gack mit der Schlagzeile „Die antiisraelische Stimmung ist Besorgnis erregend“ u.a.:

Wenn sich heute Abend in Brüssel die EU-Außenminister mit israelischen Diplomaten zusammensetzen, dürfte die Atmosphäre eher frostig sein. Denn die einseitige Kritik vieler EU-Staaten an Israel und eine höchst fragwürdige Umfrage haben das Klima zwischen EU und Israel vergiftet.

Deutsche EU-Diplomaten, die mit Sorge die in hohem Maße israelkritische Stimmung im EU-Ministerrat registrieren, können diesen Vorwurf nicht entkräften. Tatsächlich haben in der vergangenen Woche einige EU-Staaten einseitige Sanktionen gegen Israel gefordert. Im Kreis der EU-Botschafter sei es eine gängige Meinung, dass Israel es sich selbst zuzuschreiben habe, wenn die Welle der Terroranschläge weitergehe. Wortführer der überaus harten Israelkritiker sind Portugal und Finnland.

Aber auch das traditionell araberfreundliche Frankreich sowie Spanien, Griechenland, Schweden und sogar die Niederlande schlagen in die gleiche antiisraelische Kerbe. Offenbar ist Deutschland das einzige Land, das sich im EU-Ministerrat um eine ausgewogene Haltung bemüht und für Israel eine Lanze bricht.

Sicher ist es berechtigt, eine einäugige Kritik an Israel zurückzuweisen. Nur, eine aus Ideologie und Schuldgefühlen geborene blinde Fürsprache für Israel ist wenig hilfreich. Wir können auf diesem Weg die „deutsche“ Schuld nur vergrößern, nicht abbauen. Einen Tag der Freude bereitete mir dann die folgende Nachricht:

URI AVNERI, israelischer Publizist, und SARI NUSSEIBEH, palästinensischer Wissenschaftler, haben für ihren gemeinsamen Kampf um eine Versöhnung zwischen Israelis und Palästinensern den Lew-Kopelew-Preis erhalten. Bei der Verleihung am Sonntag in Köln sagte der Vorsitzende des Lew-Kopelew-Forums, WDR-Intendant Fritz Pleitgen, beide hätten seit Jahrzehnten unbeirrt und mit politischer Klugheit immer wieder Wege aufgezeigt, die Gräben zwischen den Völkern zu überwinden. Der Lew-Kopelew-Preis für Frieden und Menschenrechte richtet sich an Menschen und Gruppen, die sich für friedliches und menschenwürdiges Miteinander einsetzen. dpa

2001 habe ich auf der Internetseite www.lili.uni-osnabrück.de folgende Meldung gefunden.

Uri Avnery, Preisträger des Remarque-Friedenspreises von 1995

Bedrohungen im Kriege gehen von Menschen aus, die dann als "Feinde" gelten. Der Haß auf den Feind perpetuiert den Krieg, indem er die Frage nach den wirklichen Ursachen der Gewalt und damit auch den Dialog verhindert.

Mit Ury Avnery zeichnen wir einen israelischen Publizisten aus, der diesen Teufelskreis zeit seines bewußten politischen Lebens zu durchbrechen versucht hat. Seit über vierzig Jahren tritt er ein für einen Dialog zwischen Arabern und Israelis mit dem Ziel eines israelisch-palästinensischen Staatenbundes. Er hat mit dieser Forderung immer wieder gegen Tabus, gegen scheinbare oder auch tatsächliche Konsense seiner Gesellschaft verstoßen. Das erforderte nicht nur einen scharfen analytischen Verstand, sondern auch ganz besonderen Mut: Brand- und Bombeneinschläge auf die Redaktion seiner Zeitung und mehrerer tätliche Angriffe, die ihn fast das Leben kosteten.

{Erich Maria Remarque. Friedenspreis der Stadt Osnabrück. Verleihung an Ury Avnery und Miljenko Jergovic 1995}

In einer Programm-Ankündigung zu einer Sendung vom 29. 1. 89 mit dem Titel „Die Gründung Israels und die Folgen / Bernd Hesslein im Gespräch mit dem israelitischen Publizisten Uri Avnery“ heißt es, daß Avnery 1933 in Beckum bei Hannover geboren wurde. Entweder stimmt die Bezeichnung des Geburtsortes nicht oder die Zuordnung des Ortes zu Hannover. Beckum gehört nämlich zum Landkreis Warendorf in Nordrhein-Westfalen. Jahrgangsmäßig stimmen wir fast überein. Ich bin Uri Avnery nie begegnet, trotzdem sind Meldungen über ihn für mich wie Meldungen über einen alten Freund. Die Verleihung des *Lew-Kopelew-Preises* an Uri Avneri und Sari Nuseibeh haben mich bewegt, weil sie für einen kurzen Augenblick deutlich macht, daß Liebe, Hoffnung und Vernunft in Bezug auf Israel / Palästina doch keine unrealen Größen sind. Ich bin dann spontan zum Bücherregal gegangen um dieses abstrakte Dreigestirn in Form des Buches *Mein Freund, der Feind* real in die Hand zu nehmen. Wie von selbst habe ich dann die Seite aufgeschlagen, wo Avnery Nahum Goldmann aus einem Brief vom 30. Januar 1982 zitiert. Schon die Einleitung von Goldmann macht deutlich, Deutsche und Juden nicht nur zwei Welten sind, sondern auch eine Welt. Es kommt immer auf die Perspektive an, um Gemeinsames oder Trennendes zu entdecken..

Goldmann schreibt:

*Lieber Herr Avnery,
ich schreibe Ihnen auf Deutsch, weil ich noch in dieser Stunde eine Reise antrete und es länger dauern würde, den Brief auf Hebräisch zu diktieren. Ich möchte Ihnen sagen, daß ich in den letzten zwei Jahren die Haolam Hazeh mit großem Interesse gelesen habe und daß ich immer wieder ihren Mut und Ihre journalistischen Gaben bewundert und geschätzt habe.*

Der Anlaß für diesen Brief ist Ihr Artikel „Will Amerika Frieden?“, den ich gestern (als hebräische Übersetzung in der Haolam Hazeh) gelesen habe. Wie Sie wissen, habe ich viele Jahre lang — bis zur Reagan-Administration — ziemlich enge Verbindungen in Washington gehabt, besonders mit Kissinger Brzezinski, Vance, vorher mit Dean Rusk, abgesehen von einigen hohen Beamten und daß ich deshalb bis zur heutigen Ära ziemlich gut informiert war. Es ist richtig, daß Sie ein Fragezeichen hinter Ihre Überschrift setzen, aber es ist gut daß Sie öffentlich Ihre Zweifel am amerikanischen Wunsch nach Frieden äußern. Auch ich stelle mir in letzter Zeit diese Frage, obwohl man auch den Mangel an staatsmännischer Weisheit bei den für die Außenpolitik verantwortlichen Amerikanern nicht unterschätzen sollte.

Ich könnte ein ganzes Buch schreiben und die Symptome des amerikanischen Friedenswunsches aufzählen, ich könnte auch andere Beispiele nennen die zeigen, daß Amerika Frieden nicht will. ...

Diese Anmerkungen möchte ich an Sie persönlich richten. Sie sind nicht zur Veröffentlichung gedacht, auch wenn ich oft öffentlich erkläre, daß Amerika mehr als Israel schuld daran ist, daß es im Nahen Osten keinen Frieden gibt Das ist in den letzten zehn Jahren meine Meinung gewesen.

Zusammenfassend würde ich in diesem Augenblick sagen, ohne mir da ganz sicher zu sein, daß der Grund für die amerikanische Nahostpolitik der Verständnis und Resultate völlig abgehen und die Israel eines nicht fernen Tages teuer zu stehen kommen wird, in einer Kombination von diplomatischer Inkompetenz der Amerikaner, ihrer Angst vor russischer Mitwirkung am Frieden und in der Washingtoner Angst vor der israelfreundlichen Lobby liegt die nicht nur aus Juden, sondern auch aus Leuten wie Senator (Henry) Jackson besteht. (S. 252 f.)

Diese Aussage von Nahum Goldmann macht ganz deutlich, daß wir das Geschehen im Nahen Osten nicht allein den Israelis anlasten können. Probleme des Westens, besonders der USA, wurden auf Israel projiziert. Wenn Deutschland, wenn die Europäische Union einen konstruktiven Beitrag für den Nahen Osten leisten will, dann muß es bzw. sie erstens die eigenen Probleme lösen und zweitens dann die Aufgabe weder aus einer ungeduldigen Antihaltung, noch aus einer durch Schuld definierten blinden Prohaltung gegenüber Israel formulieren. Auf keinem Fall wird es Europa gelingen, sich aus den Problemen des Nahen Ostens herauszuhalten, da er von hier auszugehen, der Vorhof ist. Das Feuer, das im Vorhof brennt, wird auch den Haupthof in Brand stecken.

Als ich bei Goldmann über Avnery gelangt war, war ich dann auch bei Nahum Goldmann selbst. Die vorhergehenden Zitate beweisen es.

Warten im Wartezimmer

Während sich meine leiblichen Augen zu trüben beginnen, habe ich das Gefühl, daß sich mein geistiges Auge noch schärft (Merkwürdig, daß wir vom geistigen Auge in der Einzahl sprechen, obwohl es doch hier genauso wichtig ist, mehrdimensional zu sehen.) Um nicht beim Warten in die Falle der Ungeduld zu geraten, schaue ich mich nach etwas Lesbarem um. Es liegen Lesemappen aus. Ich habe vier Ausgaben des SPIEGELs, eine des STERNs und eine vom FOCUS in der Hand. Ich entscheide mich für den FOCUS, weil die Titelgeschichte sich mit dem Thema der Wandelbarkeit des Charakters nach der Prägung im Kindesalter befaßt. Ich schlage die Zeitschrift ungezielt auf und habe einen Artikel „Moralischer Krampf“ zum Fall Hohmann vor mir. Daraus habe ich mir nachfolgende Notiz gemacht:

*„Man kann Menschen nicht zur Trauer und Bußfertigkeit zwingen“
warnt Seligmann. Auch Barning sieht eine fortwährende Verkrampfung
„solange der Philo-Semitismus die erzwungene Norm ist,
ist das Verhältnis zu Juden gestört.“*

*Nur einmal habe es in den vergangenen Jahren „einen positiven Tabubruch“
gegeben: im Streit um den damaligen Vizepräsidenten des Zentralrats
der Juden, Michael Friedman. „Seit Möllemann und Walser darf man einen unsympathischen
Menschen unsympathisch nennen, auch wenn er Jude ist.“*

*Nicht anders möchte Seligmann Schritte zur Normalität messen:
„Mir sind Leute suspekt, die mich lieben, weil ich Jude bin.“*

für ein deutsches Selbstbewußtsein

*ohne Anmaßung und Unterwürfigkeit empfiehlt Seligmann:
„In der Bibel steht: 'Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.'
Die Voraussetzung, um andere zu lieben, ist die Eigenliebe.
Das ist notwendig, das ist kein Egoismus.“*

(FOCUS 46/2003 v. 10. 11.03)

Macht Glauben glücklich?

Bei der Suche nach einem anderen Text bin ich sozusagen über eine Datei mit einem Gespräch zwischen Monika Goetsch und Eugen Drewermann aus dem *Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt* vom September 1999 (?) gestolpert. Der Titel > Ich habe mich gefunden <, der Untertitel: „Der Theologe und Psychotherapeut erklärt, warum er gegen die katholische Kirche ankämpft....“ Ich will mit ein paar Ausschnitten aus dem Gespräch versuchen etwas zu verdeutlichen:

Macht Glauben glücklich?

Eugen Drewermann: *Eine Menge Menschen werden daran, wie sie den christlichen Glauben kennen lernen, zutiefst unglücklich, ja sogar neurotisch. Die Kirchen - die katholische womöglich noch mehr als die evangelische - verbreiten Angst und Schuldgefühle, um die Menschen zu zensieren und gefügig zu halten. Aber Glauben im Sinne Jesu ist eine Haltung des Vertrauens. Eben nicht der Doktrin, sondern der persönlichen Unmittelbarkeit zu Gott. Solches Vertrauen ist angstlösend, nicht angstbindend. Es schafft Spielräume, anderen Menschen zu begegnen, und hilft, mit den persönlichen Schwierigkeiten des Lebens fertig zu werden. Vertrauen ist eine unerlässliche Voraussetzung zum Glücklichsein.*

Angst ist das Gegenteil von Glück?

Drewermann: *Angst gehört zum Wesen des Menschen. Lebewesen mit Bewusstsein und Freiheit sind ohne Angst nicht denkbar. Die entscheidende Frage ist, wie sie mit ihrer Angst umgehen. Häufig wird der Mensch in seiner Angst vor anderen Menschen selbst fürchterlich und produziert Waffen, um sie zu bedrohen. Die Angst vor Minderwertigkeit kann dazu treiben, Macht und Geltung im Übermaß zu beanspruchen. Kurz: Angst, die mit sich selbst alleine bleibt, gerät zu einem Teufelskreis von Unglück und Leid. Sie lässt sich aber überwinden durch Vertrauen*

Was macht die katholische Kirche falsch?

Drewermann: *Die katholische Kirche bindet die Angst, die es kostet, Individuum zu sein, an eine scheinbar unfehlbare Institution, nämlich die Kirchenordnung. Man scheint keine Angst mehr haben zu müssen, weil schon fest steht, was richtig und falsch ist. Tatsächlich aber spüren die Menschen keine Angst mehr, weil sie nur noch aus Angst bestehen. Man raubt ihnen die Selbständigkeit und auch ihr Glück.*

Man muß hier nur glauben durch den Begriff „Deutschsein“ und den der katholischen Kirche durch „herrschende Politik“ austauschen, um zu begreifen, was in unserer Antisemitismusdebatte falsch läuft. An einer anderen Stelle sagt Drewermann: „Mir scheint es unmöglich, katholisch zu sein, ohne Protestant zu werden.“ Ich will diesen Gedanken für mein Anliegen wie folgt umformulieren: Wir können nicht deutsch sein, wenn wir das Jüdische in uns nicht akzeptieren. Die Nationalsozialisten, die das Jüdische in uns, in unserer Gesellschaft tilgen wollten, hätten sich selbst umbringen müssen, weil das Jüdische, wie das Arabische, Griechische und Römische, Bestandteil unserer Existenz ist. Es mag Gründe geben, das sich Deutsche - wie immer man sie definiert - eine Sehnsucht oder nur ein Interesse nach oder für die Zeit der germanischen Völker vor der Christianisierung haben. (Ich las neulich im Vorübergehen, daß der Demokratiedanke dort schon vor der Zeit der Griechen entwickelt wurde.) Dreierlei ist dazu zu bedenken. Die Haftschalen auf den Augen, durch die dann die germanischen Objekte betrachtet werden, sind christlich-jüdisch getönt und mit den Augen der Betrachter verwachsen. Die Nationalsozialisten glaubten, die Sichtweise dadurch ändern zu können, daß sie zu den Haftschalen eine zusätzliche Brille

aufsetzten. Die Zerrbilder, die sie dann sahen, hielten sie für die Wirklichkeit. Zerrbilder erzeugt es aber auch, wenn die Politik heute jedes Interesse an Symbolen und Geschichte der Germanen als antisemitisch brandmarkt.

Das Kernproblem des Antisemitismus

In meiner Arbeit „Die Grünen: vom Hoffnungsträger zum Totengräber? (Mai 2003) habe ich wie folgt argumentiert:

>> Da die Juden in zurückliegenden Zeiten aufgrund von Berufsverboten und den unterschiedlichen Einstellungen zum Zins in der Bibel und im Talmud geradezu in das Geldgeschäft gedrängt wurden, und die Probleme mit dem Geld uralte und an seine bisherige Gestalt gebunden sind, aber die Juden für alle sichtbar am meisten als Geldverleiher, als Münzherren im Schatten von Fürsten und später als jene, die viel vom kapitalistischen Wirkungsmechanismus gelernt hatten, mit dem Geld umgingen, wurden die nicht erkannten Strukturfehler des Geldes ihnen als persönlich-kollektive Fehlhaltung angelastet.

Ich habe weiter oben Drewermann zitiert. In dem Beitrag stehen auch folgende Sätze:

Zugunsten der christlichen Kirchen muss ich sagen, dass immer wieder gegen den Zins opponiert wurde. Im 4. Jahrhundert, im 16. Jahrhundert. Das deutsche Wort „Wucher“, schon der dunkle U-Laut, ist ein echtes Lutherwort.

Er hat zwei wütende Artikel gegen das Zinsnehmen geschrieben. Die zweite Schrift freilich ist unsäglich belastet mit Antisemitismen, Juden gleich Geldgier und so weiter - eine scheußliche Schrift. Aber bezogen auf den Zins war sich Luther völlig klar: Mit der Bibel ist die Ausbeutung der Armen zugunsten der Reichen nicht zu machen. (...)⁵⁶

Zu Gunsten Luthers kann man noch sagen: Er hat in Bezug auf Juden und Zins den offenbaren Schein als das Sein der Sache genommen. Aber warum haben mehrere hundert Jahre Wirtschaftswissenschaft keine Klärung gebracht und die Juden von dem ungerechtfertigten Makel befreit? Der einzige Ökonom aus der Vorhitlerzeit, der die Juden entlastete und die Vorwürfe und Unterstellungen ihnen gegenüber als große Ungerechtigkeit bezeichnete, war Silvio Gesell.<<

Einschub 7: Mangelnde Leistungsfähigkeit der Gesellschaftswissenschaft durch Tabus

Bevor ich weiterfahre noch ein kleiner Umweg, damit ich gegen Ende nochmals auf die Schlaperei der Gesellschaftswissenschaften aufmerksam machen kann. Ich versuche, mit einer solchen Formulierung niemanden zu kränken, sondern auf einen Mangel - der zuweilen ein Notstand ist - aufmerksam zu machen. Ich zweifle nicht daran, daß in den Hochschulen fleißig gearbeitet und um Erkenntnisse gerungen wird. Ich bin nur davon überzeugt, daß in unseren Gesellschaftswissenschaften Systemfehler stecken. Wäre es nicht so, müßte die gesellschaftliche Wirklichkeit anders aussehen. Ein Großteil der Menschen, die wir als PolitikerInnen bezeichnen, haben eine akademische Ausbildung mit einem Studiengang der Gesell-

⁵⁶ Das Zitat hier stammt aus dem Artikel „Jesus und das Geld“ von Eugen Drewermann, Humanwirtschaft, Heft 3/2003.

schaftswissenschaften und die anderen sind ebenfalls geprägt von dem Wissen, was in den Hochschulen gelehrt wird. Von den Ergebnissen hergesehen, können wir sagen, daß entweder die PolitikerInnen nicht das vermitteln können, was ihnen in den Hochschulen gelehrt wurde oder das, was ihnen gelehrt wurde, ist falsch. In beiden Fällen wäre es logisch, diese teuren Wissenschaften wegen Nutzlosigkeit oder mangels Erkenntnisrendite aufzulösen oder zu einem privaten Zeitvertreib zu machen.⁵⁷ Es kann jedenfalls nicht länger angehen, daß sich Politiker und Gesellschaftswissenschaftler dafür hoch bezahlen lassen, daß sie wesentliche und mörderische Probleme als nicht existent erklären oder gar tabuisieren und obendrein die BürgerInnen, die aus ganz unterschiedlichen Lebenszusammenhängen und Motiven heraus sich trotzdem um diese Probleme kümmern, als Sekte zu diffamieren. Der Holocaust, der größere Massenmord in Folge der „sozialistischen“ Revolutionen, der noch größere Massenmord durch Hunger und ökonomisch bedingte Kriege, sind eine Fehlleistung der Wirtschaftspolitik und –Wissenschaft. Die beiden Hauptproblemfelder, das Geld und der Boden, werden mehr als stiefmütterlich im Lehrprogramm der Hochschulen bedacht. (Aber auch die Probleme des Patentrechtes werden nur hin und wider - zum Beispiel im Zusammenhang mit Medikamenten für Aidskranke oder mit der zunehmenden Abhängigkeit der Bauern von den Saatgutproduzenten - benannt. Die Probleme der systemwidrigen Teilordnungen Bildung und Soziales Netz werden gar nicht gesehen.)

Im Zusammenhang mit einem der seltenen Tagungen zum Bodenrecht im Oktober dieses Jahres fiel mir wieder ein, daß ich eine Tonbandaufnahme eines Vortrages von HKR Müller aus Braunschweig gemacht habe, den dieser 1970 in Herrsching am Ammersee gehalten hat. Bei der Suche nach dieser Aufnahme fiel mir der Mitschnitt eines Vortrages - etwas aus dem Jahr 1972 - von Karl Walker zu Fragen der Methoden der sozialwissenschaftlichen Forschung in die Hände. Die Frage, ob eine fehlerhafte Methode zu dem geführt hat, was man als Außenseiterwissen bezeichnen kann, spielt bei denen eine große Rolle, die dieses Außenseiterwissen nicht aus dem Glauben heraus, sondern aus einer kritischen Distanz heraus weitertragen. Wer opfert schon gerne Lebenszeit und Geld für Irrtümer, die es genug in der Welt gibt. Als nächstes hielt ich eine Kassette in der Hand mit einem Vortrag von Hans Fütterer über das Thema „Die Zukunft der Arbeit“ in die Hände. Ich konnte mich gar nicht mehr erinnern, wo ich die Tonbandaufnahme gefertigt habe. Nach einigen E-Mails bekam ich dann aus der Ev. Akademie Boll die Antwort, daß er seinen Vortrag am 8. Februar 1985 im Rahmen des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (Industriefarramt Hannover) gehalten hat. Fütterer bräuchte, wenn er seinen Vortrag heute noch einmal halten würde, nur ein paar Zahlen austauschen. Grundsätzlich hat sich die Situation nicht geändert. Mit anderen Worten: Die Wirtschaftspolitik hat geschlafen oder ihr Ziel verfehlt.

Einschub 7 Ende

Ich will hier das Thema, wie die Juden in die Rolle der bösen Drahtzieher geraten sind, erweitern und vertiefen. Von den Thesen des religiösen Antisemitismus bin ich nicht überzeugt, obwohl der Antisemitismus durchaus etwas mit den Religionen zu tun hat. Ich gehe davon aus, daß die Verbote für Juden, „ehrbare“ Berufe auszuüben, schlicht eine religiös begründete Konkurrenzabwehr war, wie heute die Forderung der Aufrechterhaltung des Meisterbriefes für die Selbständigkeit. Überhaupt lassen sich Religionen nur dann wirklich politisch destruktiv instrumentalisieren, wenn Krisen in Form von Unterbeschäftigung und Kriegen herrschen. Bei

⁵⁷ Diese Aussage stimmt im rigorosen Sinn nicht, sondern nur der Tendenz nach, denn manchen Gedanken könnte ich nicht denken, wenn er nicht im Rahmen eines Lehrstuhles vorgedacht worden wäre.

vollem Bauch und Speisekammer ist den Leuten die Lehren und der Gott der Priester ziemlich egal, in jedem Fall kein Grund für den Ausschluß und der Bedrängnis Andersgläubiger. Mathias Brökers hat in seinem Buch „Verschwörungen, Verschwörungstheorien und die Geheimnisse des 11. 9. eine andere Erklärung für den religiösen Antisemitismus. Ich gebe nachfolgend die Passage wieder und übernehme auch das grau hinterlegte Zitat aus der Bibel. Das ganze Kapitel „Die Geldverschwörung“ empfehle ich als Einstieg in diesen Problembereich.

Wer auf Zins leiht und Zuschlag nimmt, soll der am Leben bleiben? Er muss sterben, sein Blut komme über ihn!
Hesekiel 18,13

Es kommt nicht von ungefähr, dass die beiden Gruppen, die bis heute im Mittelpunkt vieler Verschwörungstheorien stehen, eben jene waren, die am Ausgang des Mittelalters zentral in die Konspiration des Geldes verwickelt sind: Juden und Tempelritter. Der so genannte »religiöse« Antisemitismus, der die Juden als »Christusmörder« brandmarkt und zum Hassobjekt macht, kam bezeichnenderweise just zur Zeit der Kreuzzüge auf, als sich die Tempelritter daran machten, gegen die randständigen jüdischen Geldgeschäfte ihr professionelles Finanzbusiness hochzuziehen. Ähnlich wie es 800 Jahre später die deutschen Nazis mit der Parole »Nieder mit der Zinsknechtschaft« nicht auf das Bankwesen insgesamt, sondern gezielt auf jüdisches Kapital abgesehen hatten, hetzten die Templer und die bewaffneten Horden des kreuzfahrenden Mobs nicht aus biblisch-theologischen, sondern aus sehr viel konkreteren Gründen gegen die Juden. Sie waren die einzige Konkurrenz in einem boomenden Markt, in dem sich alles um die Alchemie des Geldes, die hohe Kunst der Kapitalvermehrung drehte. ... (S.54)

Hans Fütterer, der klarsichtige Theologe

Bevor ich auf den Vortrag von Hans Fütterers Vortrag aus dem Jahr 1985 (siehe Einschub7 oben) eingehe, gebe ich vorweg die Einleitung eines anderen Vortrages von Fütterer wieder, den dieser etwa 1988 im Rotary Club Esslingen Fildern gehalten hat.⁵⁸

Das „Vierer-Gespann“
von Klaus Fütterer
(hier nur die Einleitung)

Die Kardinaltugenden als Vorspann zur rotarischen Vierfragenprobe..

58 Aus dem Internet

Vorbemerkung:

Ich rede - wie es mir ansteht - auf dem Boden unserer christlichen Tradition. Das Christentum hat im Verlauf seiner fast 2000-jährigen Geschichte verschiedene Wirtschaftsformen erlebt und überlebt. Aus den Schriften des Neuen Testaments schimmert noch die feudale Agrarordnung des Römischen Reiches. Ganz anders sind die mittelalterliche Zunftordnung, das staatsdirigistische Manufakturwesen, die entfesselten Produktivkräfte im Kapitalismus oder die sozialistische Planwirtschaft. Keine dieser Ordnungen ist als „christlich“ zu bezeichnen; keine hat ewigen Wahrheitswert; jede hat ihre Zeit.

Aber in allen Wirtschaftsordnungen leben Christen, die versuchen, ihr Handeln an den Grundsätzen christlicher Ethik auszurichten. Die Formen, die Strukturen ändern sich, müssen immer wieder geändert werden. Aber die ethische Aufgabe bleibt immer gleich:

„Alles ist möglich“, sagt der Apostel Paulus, „aber nicht alles baue auf.“

Herauszufinden, was „aufbaut“, was bessert, das ist die ethische Aufgabe auch heute.

Wer deshalb versuchen wollte, in ethischen Grundsätzen modern oder besonders originell zu sein, der scheint mir eher verdächtig. Sollte das sittlich Gute, heute etwas völlig anderes sein als früher?

Ich will Sie deshalb lieber an alte Tugenden erinnern, als Ihre Neugierde mit Neuartigem zu reizen.

*Ich werde mir dabei nachsagen lassen müssen, daß ich konservativ sei, genauer gesagt: **wertkonservativ.***

Die vier Tugenden, an die ich sie erinnern will, die für das Leben überhaupt gelten, die wir aber noch für die Geschäftswelt explizieren können, heißen:

- 1. sei klug!*
- 2. sei gerecht*
- 3. sei mutig*
- 4. halte das richtige Maß.*

Wenn ich diese wenigen Zeilen richtig lese, dann sagt Fütterer: Es gibt christliche Werte, die über die Jahrtausende ihrer Gültigkeit bewahrt haben, für die von den Christen aber noch keine Gesellschaftsform gefunden wurde, in der sie auch gelebt werden können. Und darum besteht für den Wertkonservativen der Zwang zum Wandel.

In Fütterers Vortrag aus dem Jahr 1985 über die Zukunft der Arbeit kommt klar zum Ausdruck, daß er die biblische Erkenntnis über die destruktiven Wirkungen des Zinses, als den zentralen Wert ansieht, dem wieder Geltung verschafft werden muß, um weitere Werte wieder in Kraft setzen zu können. Fütterer sagt nicht, wie das zu geschehen hat. Die Geschichte des Scheiterns des kirchlichen Verbotes der Zinsnahme wird er ja kennen. Das Zinsnahmeverbot ist außerdem ein guter Anschauungsunterricht für jene Zeitgenossen, die glauben, gesell-

schaftlich unerwünschte Wirkungen könne man einfach per Gesetz aus der Welt schaffen. Aber schon der unterschiedliche Horizont des Zinsverbotes bei den Christen und Juden hat zu neuen Problemen geführt, ohne das alte aufzulösen. Die Christen durften generell keinen Zins nehmen und die Juden nur nicht von Juden.⁵⁹ Da aber in einer sich weiterentwickelnden Ökonomie mit der Zunahme des Geldsektors der Kredit einer immer größere Rolle spielte, war es fast automatisch so, daß die Juden schwerpunktmäßig ins Geldgeschäft gedrängt wurden. Aber den Juden wurde sozusagen nicht nur das Geldgeschäft (und zum Teil auch die Währungsgeschäft - die Münze -) übertragen, sondern mit dieser Übertragung auch die negativen Wirkungen des Geldsystems angelastet. Dies ist ja nicht nur die Zinspumpe die von Arm nach Reich pumpt (Fütterer spricht auf Schwäbisch vom Teufel, der immer auf den größten Haufen schießt.), sondern auch die der Konjunkturschwankungen, der Depression durch die Deflation, der überschäumenden Konjunktur und Geldwertverluste bei der Inflation. Die Menschen allgemein - wie auch Luther speziell - sahen neben den positiven besonders stark die negativen Wirkungen des Geldes und hatten keine andere Erklärung dafür, als daß diese von der Willkür jener verursacht würde, die mit dem Geld umgingen. Und das waren vorzugsweise Juden. Die sich in Jahrhunderten entwickelnden Abneigungen, die eben stärker waren als die Zuneigungen, haben eben ihren realen Hintergrund und sind nicht nur irrational, wie man uns immer wieder sagen will. Die These von der Irrationalität des Antisemitismus ist in Wirklichkeit eine Schutzbastion des Kapitalismus.

Fütterer gliedert seinen Vortrag in zwei Teile: a) Wirkungen und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit) und b) Ursachen und unterscheidet diese: ba) die Sättigungskrise, bb) die Verteilungskrise und bc) die Verflochtenheit der Kirche.

Zu a) Er verweist, daß bei einem damaligen Stand von 2,6 registrierter Arbeitsloser, die Arbeitslosenzahl schon 12 Jahre über eine Million liegt und die Politik offensichtlich den Zustand nicht ändern kann. Er geht auf bestimmte Problemgruppen von Arbeitslosen ein und sagt, daß das Einkommen bei Arbeitslosigkeit im Schnitt um die Hälfte reduziert. Bei der Einleitung durch den Vertreter des Industriepfarramtes war schon gesagt worden, daß die Politik sich viel (vergeblich) von der Flexibilität der Arbeitnehmer verspreche. Fütterer benutzt dann das Bild von der Zentrifuge, die immer mehr arbeitende Menschen an den Rand und über den Rand hinaus schleudern würde. Aber auch die, die sich halten würden, kämen immer mehr unter Druck, nicht nur kräftemäßig, sondern auch moralisch, weil nicht mehr gefragt werden könnte, ob ein Geschäft, eine Arbeit ethisch vertretbar sei. Er geht auf den Verdrängungswett-

59 Ethisch gesehen war die christliche Norm höherwertiger als die jüdische, praktisch die jüdische überlebensfähiger.

bewerb innerhalb der Arbeitnehmerschaft mit folgendem Beispiel ein. Eine promovierte Philologin übernimmt den Arbeitsplatz einer Sekretärin. Die Sekretärin wandert zum Fließband. Die Fließbandarbeiterin wird arbeitslos. Auch würde durch den zunehmenden Arbeitsdruck und der Angst vor Entlassung die Bereitschaft der Betriebsarbeitsgruppe, ein schwächeres Mitglied mit zu tragen, immer geringer.

Zu ba) Der Lehrsatz der Ökonomie von den unbegrenzten Bedürfnissen dürfte wohl nicht ganz stimmen. Zumindest gelte die Einschränkung bei den materiellen Gütern. Im Prinzip wäre es aber egal, ob das Bruttosozialprodukt durch materielle Güter oder immaterielle Güter erstellt würde. Die Umstellung auf immaterielle Güter stieße aber noch auf Schwierigkeiten, a) weil die Menschen verlernt hätten, ihre wahren Bedürfnisse richtig zu orten und noch immer Ersatzbefriedigungen im materiellen suchen und da auf die Schwierigkeit stießen, das schon alles da ist und b) durch die Subventionen reelle, kostendeckende Preise für die immateriellen Güter (einschließlich Theater, etc.) verhindert würden.

Zu bb) Hier geht Fütterer auf die Zins- und Wachstumsproblematik ein. Bei einer wachsenden Wirtschaft und geringen Zinssätzen würde die Zinslast (er nennt die Zahl von 90 Milliarden für das Jahr 1984) relativ leicht getragen, nicht aber bei Stagnation und hohen Zinssätzen. Er fragt dann, wer denn wohl die Zinsen aufbringen müßte. Daß der Zinsertrag des einen die Zinslast des anderen ist. Dieter Suhr, der Professor aus Augsburg beschreibt den Vorgang etwa zur gleichen Zeit wie folgt: Aufgrund seines Mangels an Neutralität transportiert das Geld mittels Zins Einkommen aus Kassen mit Bedarf in Kassen ohne Bedarf. Das ist kybernetisch betrachtet eine Fehlsteuerung, die die Fehlallokation⁶⁰ in der Wirtschaft zwangsläufig bewirken muß.

Zu bc) Vorweg möchte ich Fütterers Schlußfolgerung sinngemäß wiedergeben: Wir können nicht sagen, die Verhältnisse sind so, weil nicht auf die Christen gehört wurde, sondern wir müssen eingestehen, die Verhältnisse sind so, weil die Menschen auf die christlichen Prediger gehört haben. Fütterer nennt das die Verflochtenheit der Kirchen mit unseren Problemen. Nach sechzehnhundert Jahren sei ein ungeheurer Wertewandel in der Kirche eingetreten. Nämlich von der Betrachtung des Geldes als ein notwendiges Übel zur Betrachtung zur Fruchtbarkeit des Geldes als Gottesgnadentum.⁶¹ Außerdem macht Fütterer einen Wider-

⁶⁰ Allokation [lateinisch] *die*, Verteilung der begrenzten Produktionsfaktoren einer Volkswirtschaft auf unterschiedliche Verwendungszwecke. Kriterien für eine optimale Allokation werden von der Wohlfahrtsökonomik untersucht. Unter marktwirtschaftlichen Bedingungen fällt dem Preis auf den verschiedenen Märkten Allokationsfunktion zu. (c) Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2001

⁶¹ Ich referiere hier das Gehörte. Für eine ungenaue Wiedergabe bin natürlich ich verantwortlich und nicht der Redner.

spruch der evangelischen Kirchen deutlich ohne ihn anzusprechen. Er schildert auf der einen Seite Luthers Haltung gegenüber den Zins, die er in zwei Schriften beschrieben hat, die von den Theologen aber wohl nicht mehr nachvollzogen wird. ((Wahrscheinlich a) damit sie nicht ständig dem Konflikt zwischen Botschaft und Wirklichkeit geraten und b) wegen der antisemitischen Äußerungen Luthers.)) Auf der anderen Seite geht Fütterer auf Calvin und seine Lehre von der Vorherbestimmtheit ein, wonach schon von vornherein feststeht, wer in Gottes Gnade wandelt und wer nicht. Bei der Suche nach den Heilszeichen, die Gottes Gnade sichtbar machen, sind die Puritaner auf der Suche in der Bibel gegangen. Dabei wurde die Fruchtbarkeit des eigenen Tuns entdeckt, die dann auf die Fruchtbarkeit des Geschäftes und danach (verhängnisvoll) als Fruchtbarkeit des Geldes verstanden wurde. Diese entgegengesetzten Impulse von Luther und Calvin mußten nicht nur zu einer geistlichen Schizophrenie in der Kirche führen, sondern waren mit großer Wahrscheinlichkeit auch eine Nahrung für den Antisemitismus. Ganz klar bei Luther durch die Personifizierung eines Strukturfehlers und die Benennung der Juden als Täter. Bei Calvin etwas komplizierter. Für einen gläubigen Menschen muß es doch schwer sein, wenn die Zeichen - in diesem Fall der ausbleibende wirtschaftliche Erfolg - darauf hinweisen, daß er nicht in Gottes Gnade steht. „Das kann doch nicht an mir liegen!“ „Ich habe doch alles Mögliche getan!“ „Da muß doch ein anderer meine Bemühungen hintertrieben haben!“ Die Suche nach dem Sündenbock ist die Folge. Und als Sündenbock eigneten sich die Juden - wie beschrieben - gut.

Fütterer geht dann noch auf die Problematik unserer Arbeitsethik ein: Unsere Abhängigkeit des Selbstwertgefühls von einer Lohnarbeit sei dem antiken Bürger in Griechenland oder Rom fremd gewesen wäre. Es könne doch wohl nicht sein, daß zum Beispiel eine bezahlte Tätigkeit in einer Munitionsfabrik als Mitarbeit an Gottes guter Schöpfung interpretiert würde und die unentgeltliche Arbeit in einer Gemeinschaftsaufgabe nicht (Beispiel hier sinngemäß wiedergegeben.) Auch hier wird für die Ursache dieser ungeklärten, aber doch wirksame Einstellung neben Calvin auch Luther benannt. Luther hat gegen die Faulheit gepredigt und die Arbeit der Magd und des Knechtes - wenn sie zu recht getan ist - den gleichen gottesdienstlichen Wert, wie der des Priesters zugewiesen. Wenn man genauer hinschaut, sieht man, daß die Tugend und die Untugend wie auf einer Wippe verbunden sind. Ein Gutteil der Merkmale der Arbeitstugend waren in den Konzentrationslagern bei der Untugend im Dienst und damit tödlich.

Zur Abrundung dieses Abschnittes bringe ich noch ein paar Zitate von Eugen Drewermann aus dem schon benannten Artikel „Jesus und das Geld“; anschließend gehe ich noch auf den neuen Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Wolfgang Huber,

ein:

Hörend, was im neuen Testament gesagt wird, frage ich mich immer wieder, wie es denn sein kann, dass der Mann aus Nazareth, den die verfassten Kirchen als den Erlöser der Welt bezeichnen, vor nichts im Himmel und auf Erden, nicht einmal vor dem Teufel, derart energisch gewarnt hat wie vor dem Geld. ...

... Wie kommt es, dass niemand wagt, religiös so zu denken wie das Vorbild, auf welches das Christentum sich beruft, mit aller Energie nicht empfiehlt, sondern fordert?

Wie ist es möglich, dass sich die Kirchen 2000 Jahre lang herausreden, indem sie Paläste häufen, Kathedralen bauen, Banken einrichten und mit dem Geld in Frieden leben, während sie gleichzeitig dabei sind, die Armut des Messias aus Israel zu predigen? ...

... Woran glauben wir eigentlich? Gepredigt wird zum Beispiel die Heiligkeit der Familie, die Heiligkeit des Kindes in den Familien - schön und gut. Aber jeder, der nachdenkt, wird finden, dass eine Familie zu gründen, eine Frau zu haben und sogar noch Kinder groß zu ziehen, wirtschaftlich eine Fehlinvestition bedeutet...

... Die Frage ist deswegen: Was ist eigentlich Geld und was hat die Definition des Geldes mit einer religiösen Problemstellung zu tun?...

... Durch die Zinsspirale gewinnt der Faktor Zeit nicht nur auf der Geldseite das Versprechen der Ewigkeit, sondern je länger der Schuldner nicht zurückzahlen kann, wird über den Zins und den Zinseszins-Effekt ein exponentielles Wachstum zugunsten des Geldverleihers und zu Lasten des Schuldners eintreten. Je länger die Zinsforderung dauert, je länger die Laufzeit des Kredits ist, umso günstiger für den Geldbesitzer. Er macht aus der Armut dessen, der das Geld braucht, aber nicht hat, den Gewinn seines Reichtums. Das ist der Punkt, an dem das Judentum, an dem der Koran, an dem der ganze Islam, an dem die biblische Religion, auch das Christentum, bis heute keinen Frieden finden kann, noch darf. ...

... Ein System, das darauf basiert, dass es ständig wachsen muss, und zwar wirtschaftlich, indem es ständig Energie und Ressourcen der Natur entnimmt, definiert sich selber als parasitär. Zwei oder drei Prozent Wachstum bedeutet, dass wir in unserem Organismus etwas hätten, das sich überhaupt nur erhalten kann, indem es auf Kosten des Gesamtorganismus wächst. Es ist soviel wie die Definition des Krebses. Es ist die Definition einer Krankheit. Unser Wirtschaftssystem, unter dem ständigen Druck zu expandieren, exponentiell zu expandieren, treibt sich selbst in den Ruin. ...

Die HAZ vom 2. 12. 2003 brachte folgende Meldung:

Huber warnt Parteien vor Winkelzügen

Hannover (mbb). Der neue Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber, fordert eine schnelle Entscheidung über die Sozialreformen. Probleme, die sich schon seit Jahren abzeichneten, verlangten nach einer guten Lösung, die auch trägt, sagte Huber am Montag bei seinem Antrittsbesuch bei der EKD-Zentrale in Hannover.

Dabei warnte Huber die politischen Parteien vor Winkelzügen: „Die Reformpolitik darf nicht

unter dem Gesichtspunkt des taktischen Vorteils betrachtet werden.“ Die Gesellschaft müsse insgesamt ein Klima schaffen, das Mut zu Reformen in Deutschland ermögliche. Hieran wollten die Kirchen mitwirken, betonte der EKD-Ratsvorsitzende. .

Ein wichtiger Amtsinhaber muß immer etwas sagen, wenn die Journalisten fragen. Ich vermutete aber, daß Bischof Huber⁶² weiß, daß eine gute und schnelle Lösung, die trägt, bei der Ausgangslage, die wir inhaltlich und institutionell haben nicht erreichbar ist.

Da aus dem grundgesetzlichen politischen Mitwirkungsrecht der Parteien ein Monopol geworden ist, die Kirchen eher an Machtteilhabe als an Demokratieentwicklung interessiert waren, ist die Gesellschaft, die als Ganzes sich höchsten kurzfristig in einem Protest äußern kann, von vornherein ausgeschlossen. Selbst von Parteimitgliedern wird ja erwartet, daß sie nicht mitdenken, sondern das, was soj kleine Gruppen der Einflußreichen ausdenken, durch Handhochheben absegnen und anschließend dafür werben. Natürlich wäre es ein originärer Auftrag der Kirchen, über die Gerechtigkeit und soziale Sicherheit in unserer Gesellschaft nachzudenken. Nur sind die Kirchen genausowenig wie die Parteien in der Lage, gute über Jahre hinweg tragende Reformen zu formulieren, weil sie genauso wie die Parteien der Fluch der bösen Tat trifft. Die böse Tat besteht darin, daß wesentliche sozialökonomische Probleme und deren Lösungsmöglichkeiten über Jahre als nicht existent betrachtet wurden. Die Kirchen bräuchten - wenn sie die in diesem Abschnitt beschriebenen Unklarheiten ausräumen wollen - wenigstens drei Jahre. Dazu fehlt ihr aber wahrscheinlich der Mut, weil die Klärung vermutlich mit erheblichen innerkirchlichen Konflikten verbunden wäre. Wir können also mit oder ohne Mitwirkung der Kirchen in Bezug auf das soziale Sicherungsnetz nicht mehr als Flickschusterei erwarten. Gerechtigkeit, so verkündete ein Gemeindebrief, den ich im Briefkasten fand, Gerechtigkeit sei eines der Dinge, die mit Weihnachten in die Welt gekommen sind. Na ja, es kann sein. Es ist aber wohl schon so lange herr, daß die Christen vergessen haben, was das Wort inhaltlich bedeutet.

Ich schätze, die Kirchen werden sich lieber an „Antifaschistischen Sozialkonferenzen“ beteiligen. Das macht sich immer gut. Außerdem hat man dabei einen Strohsack, auf den man eindreschen kann. Und der große Vorteil ist zudem: Die Kirchen brauchen dabei ihr eigenes Denken und Handeln nicht überprüfen, weil doch die Alleinvertreter des Bösen schon ausgeguckt wurden.

Was ich für erforderlich halte, will ich indirekt mit einem Zitat aus einer Besprechung des

62 Ich habe weiter oben ja schon eine Medienaussage zu Martin Hohmann als nichtssagend bezeichnet.

Romanes „Q“ des italienischen Autorenkollektivs Luther Blissett aus der HAZ vom 27. 8. 03 sagen:

Als Sympathisant der Reformation studiert der Ich-Erzähler in Wittenberg und hört bei Melancthon. Er radikalisiert sich, nachdem Luther zum Sprachrohr der Fürsten wird, und schließt sich dem Befreiungstheologen Thomas Müntzer an; er kämpft für die Wiedertäufer in Münster.

Einschub 8: Die Politik verrät ihre Prinzipien, die Kirchen ihre Botschaft

Die Idee der Demokratie wurde durch die Not und den Tod unzähliger Menschen in vielen Generationen geboren. Unsere heutigen Parlamente sind aber ein Verrat an alle guten Ideen, die zur ihrer Gründung geführt haben.

Das Christentum in seiner Metaphysik aus der Gottesschöpfung der Juden hervorgegangen, in seiner Ethik auf reale Erfahrungen von unzähligen Generationen (Altes Testament) aufbauend und durch Erkennen und Handeln Jesu bestätigt und erweitert (Neues Testament), ist saft- und kraftlos geworden, weil es seine reale weltliche Botschaft verraten und sich in geistlichen Spekulationen mit Bildern, die nicht mehr geglaubt werden können, verloren hat.

Einschub 8 Ende

Über das Helfen und der Suche nach Orientierung

Ich habe mal wieder meine jüngste Tochter zum Musikunterricht gefahren. Die Musikschule nutzt die Räume des Gymnasiums. ⁶³ Mein Blick blieb auf einem Aushang hängen. Der Text, fand ich, würde für das Ende dieser Arbeit taugen. Da ich kein Papier fand, auf den ich den Text handschriftlich übertragen konnte, habe ich die leere Umschlagseite von dem Buch *Eine Billion Dollar* von Andreas Eschenbach genommen, das ich mitgenommen hatte, um die Wartezeit zu überbrücken. Da der Roman sich mit den Merkwürdigkeiten unseres Geldes befaßt, es vielfach empfohlen wurde, ich aber noch nicht über den Anfang hinausgekommen bin, gebe ich nachfolgend die Verlagsangaben über das Buch wieder:

Über das Buch:

Gestern fuhr John Fontanelli noch Pizzas in New York aus. Heute ist er der reichste Mann der Welt. Eine Billion Dollar. Eine Million Millionen. Mehr Geld, als man sich vorstellen kann. Dieses Vermögen hat die italienische Anwaltsfamilie Vacchi fünfhundert Jahre

63 Zum Thema Musikschule befinden sich noch Texte im Anhang.

lang angehäuft und bis zu jenem Tag verwaltet, den der Stifter in seinem Testament festgelegt hatte. Und mit diesem Geld kann John machen, was er will. Aber kann er noch irgendjemandem trauen? John genießt das Luxusleben, bis er eines Tages einen Anruf von einem geheimnisvollen Fremden erhält, der behauptet, zu wissen, was es mit dem Erbe auf sich hat - und wie es verwendet werden soll. Doch welcher Plan steckt hinter der mysteriösen Stiftung? Und ist John wirklich dazu ausersehen, ihn zu erfüllen?

Nun zu der Abschrift des Aushanges:

Jeden Tag

- werden **riesige** Flächen Urwald vernichtet
 - werden **tausende** Menschen vertrieben oder getötet
 - sterben **tausende** Menschen an Malaria und Aids
 - leben **tausende** Kinder unter menschenunwürdigen Verhältnissen
 - wird die Völkergemeinschaft in überflüssige Kriege verwickelt
- zerstören wir unsere Erde und alle sehen zu..*

Und wer ist Schuld?

Was glaubst du, wie es ist wenn neben dir ein Kind steht, das hungrig auf das Stück Brot sieht, das du in deiner Hand hältst? Du kannst davon ausgehen, dass dieses Kind höchstens noch ein Jahr überlebt.

*Unsere Politiker unternehmen zu wenig, daher sollst **du** endlich handeln. Deshalb sei nicht feige, träge, verschlafen, sondern hilf uns, das Elend in der Welt zu bekämpfen.*

*In der Eine-Welt-AG können wir immer deine Hilfe gebrauchen, denn **eine Hand voll** Leute sind zu wenig, um etwas Wirksames auf die Beine zu stellen.*

Die Eine-Welt-AG

Lichterketten und kollektive Gebete als Demonstration oder Bitte für eine Chance zum Guten oder gegen die Abwehr des Bösen mögen individuell Mut machen oder Kraft geben zum eigenen Denken und Handeln, aber eine direkte fördernde oder abwehrende Wirkung wird man wohl nicht messen können. Darum sollte auch mit solchen Aufrufen und Einladungen sparsam dazu umgegangen werden. Dies gilt besonders bei Aufrufen, denen ein klares Feindbild zugrund liegt.

Dritte- oder Eine-Welt-Läden können durch ihre Vielzahl durchaus Aufklärungsarbeit über

leidende Menschen, Tiere und Landschaften machen und durch die ideelle und materielle Förderung von Projekten kleinen Gruppen von Menschen helfen. Die Erwartungen in Bezug auf die Wirkung dieser Hilfe dürfen aber nicht zu hochgeschraubt werden, weil dann die Enttäuschung und der Rückzug ins Private folgt.

Ich weiß nicht wie die Eine-Welt-Arbeitsgruppe, die den Aushang gefertigt hat, arbeitet. Es ist möglich, daß sie sich nur das Wissen über das Elend der Menschen aneignet. Das wäre schon viel, denn das Wissen vom Elend macht uns unruhig und drängt auf Weitergabe, damit wir es nicht nur in Alpträumen abarbeiten müssen. Aber schon der Aneignungsvorgang des Wissens vom Elend in dieser Welt enthält Fallen, die am Ende ein falsches oder illusionäres Bild von den Fakten liefern. Wenn eine Arbeitsgemeinschaft einen qualitativen Beitrag zum Thema liefern will, dann muß sie den Rahmen der üblichen Informationsquelle überschreiten. Die reine Informationsarbeit wird Schüler auf Dauer aber nicht befriedigen, denn sie werden zu recht sagen: Davon wird doch kein hungernde Mensch satt.“

1982 habe ich in meiner Modellbeschreibung „Die freie Berufsbildungs-Assoziation“⁶⁴ den Berufsbildungsschülern folgendes zgedacht:

Entwicklungshilfe besonderer Art

Die Berufsgruppen übernehmen für bestimmte Dörfer, Stadtteile oder Gruppen in einem frei gewählten Entwicklungsland eine Patenschaft. In Dänemark läuft die nichtstaatliche Art der Entwicklungshilfe unter dem Motto "Vom Volke für das Volk".

Die Jugendlichen werden dadurch in die Lage versetzt, als Lernende nicht nur Nehmende zu sein, sondern gleichzeitig Gebende. Entsprechend ihrem Ausbildungsstand produzieren sie unter Anleitung ihrer Ausbilder aus Werkstoffen vom Schrottplatz und aus neuem Werkstoff für die Patendörfer etc. nützliche Dinge, die nach Möglichkeit selbst überbracht werden sollten. Selbstverständlich können nicht nur Sachen produziert, sondern auch Verfahren (z. B. im Bereich der Landwirtschaft oder Fischzucht) entwickelt werden, die für die Bauern der ausgesuchten Region eine Hilfe sind. Jede Mark, die für eine solche Entwicklungshilfe gespendet wird, hat eine Mehrfachwirkung. Die so eingesetzten Jugendlichen haben eine sinnvolle Aufgabe, sie erlernen Berufsfertigkeiten und soziales Verhalten und es wird konkrete Entwicklungshilfe geleistet.

Im Zusammenhang mit dem Thema „lernen und arbeiten“ habe ich dann vorgeschlagen,

64 Die Schrift, 60 Seiten, A 5 - Format kann gegen einen Freiumschat bei mir angefordert werden. Damals bestand auch schon das Lehrstellenproblem. Man kann an der Dauer auch dieses Problems sehen, wie leistungsfähig unsere Politik ist.

Werkzeuge und Maschinen, die funktionsfähig sind, hier aber aussortiert werden, weil sie nicht mehr dem neuesten technischen Stand entsprechen, zu sammeln und in Entwicklungsländer zu schicken und Handwerkern, die hier keine Arbeit finden eine befristete Ausbildung dort zu ermöglichen, wo die Gerätschaften zum Einsatz kommen sollen.

Ein unmittelbarer Kontakt der Schüler und Auszubildende zu den Menschen, die in Not sind, nimmt dann der Theorie das Graue und macht deutlich, wie wichtig das Denken über die Ursachen von Hunger und Gewalt ist.

Bei allen Bemühungen - auch bei sehr erfolgreichen - sollte nicht übersehen oder vergessen werden, daß solche Projekte nicht die Grundfehler, die wesentlich zum Antisemitismus und zu den Kriegen in Vergangenheit und Gegenwart geführt haben, aufgehoben werden.

Mit einem Hinweis auf eine Untersuchung von Schülerinnen der Kooperativen Gesamtschule zur Einschätzung der Ratspolitik, die am 3. 12. 03 in der Leine-Zeitung „Bürger vertrauen Politikern nicht“⁶⁵ veröffentlicht wurde und die zeigt, daß es nicht nur das Mißtrauen gegenüber der Großen Politik gibt, wollte ich diese Arbeit beenden, aber die nachfolgende Anzeige, die ich am 6. 12. 03 in der Leine-Zeitung fand, veranlassen mich noch zu ein paar Bemerkungen.

Die Rede von Gott in einer Anzeige

Katastrophen

AIDS

O GOTT, WARUM?

*Warum hat Gott das zugelassen, wenn Er doch allmächtig ist?
Wir rufen auf, betend vor Gott zu kommen, statt Ihn anzuklagen.*

*Gottes Reden wird immer deutlicher. - Was muss noch geschehen,
bis wir wieder die Furcht Gottes lernen?*

Nicht die Angst vor etwas Unbekanntem, sondern die Umkehr zum Leben.

Nicht im Zorn dreinschlagen, sondern an die eigene Brust.

Wir sind selbst Schuld, dass wir uns in solch misslicher Lage befinden.

*Weil wir fern von Gott mit unreinem Herzen lebten, haben wir zu allem
verderblichen Treiben geschwiegen, vieles gutgeheißen oder gar mitgemacht.*

Wir sind das christliche Abendland, von Gott mit Erfindungen und reichen Erträgen gesegnet.

Der Überfluss hat uns nicht dankbar, sondern stolz und übermütig gemacht.

*Wir prassen auf Festmählern und brüsten uns auf Abenteuer- und Femreisen, wie weit wir es
gebracht haben. - Ja sehr weit, fern von Gott und ohne seine lebenserhaltenden Spielregeln
(Gebote).*

Wir sagen sogar, dass Gott tot ist und uns nicht sieht, wenn wir selbstbestimmen, was gut ist,

65 Siehe Auszug im Anhang

nämlich das, was Spaß macht!

Rausgekommen ist: ein die Gemeinschaft tötender Egoismus, Parteizank und Pilz, Korruption, Abtreibungen und hemmungsloses Sexualtreiben bis hin zum Missbrauch von Kindern.

An solchem Verhalten sind schon Völker und Reiche untergegangen.

Darum ist es höchste Zeit, dass wir uns auf unsere ethischen Werte besinnen und als Vorbild und mit praktischer Hilfe, den armen und schwachen Völkern dienen. - Zwei Wochen und einige Schweigeminuten in Betroffenheit und dann wieder sich selber leben, geht nicht gut. Während die ganze Welt zusammenrückt und in Erwartung von Krieg und weiteren Terroranschlägen erzittert, lasst uns zu Gott umkehren und sein Evangelium glauben und leben!

Wiltrud und Udo Plinke

Egal, ob der obige Anzeigentext von Wiltrud und Udo Plinke persönlich stammt oder ob er von einer Religionsgemeinschaft vorgegeben wurde. Es ist gut, daß es Menschen gibt, die öffentlich ihre Wahrheit, ihre Ängste und Hoffnungen bekennen. Gut ist auch, daß der Text überkonfessionell formuliert wurde, bei dem allenfalls Kenner wissen, aus welcher konfessionellen Ecke er kommt. Sicher ist die Aussage richtig, daß mit zwei Wochen und einige Schweigeminuten in Betroffenheit, nichts getan ist, wenn wir danach wieder in den alltäglichen Trott verfallen. Wir sind tatsächlich selbst Schuld, wenn wir uns in einer mißlichen Lage befinden. Aber helfen da Verweise auf die lebenserhaltenden Spielregeln, die Zehn Gebote weiter? Der Käufer, der sich bei ALDI eine Bibel gekauft hat und zum ersten Mal oder nach lange Zeit wieder hinein schaut wird schon die Schwierigkeit haben, die Zehn Gebote in der Bibel zu finden, es sei denn, diese Ausgabe hat ein besseres Stichwortregister als mein Exemplar. Dann schimmert aus dem Anzeigentext die alte Sexualfeindlichkeit der Kirchen wieder durch, die ja neben sozialökonomischen Fehlleistungen eine weitere wichtige Komponente der Drangsal der Menschen ist. Kriege kann man auch als explodierende Verdrängungen des Sexualtriebes sehen. Meine Argumentation hier in meinen Klärungsversuchen sind ja ökonomisch zentriert. Mit Zitaten von Wilhelm Reich aus seinem Buch Christismord verweise ich auf einen anderen Argumentationsstrang. Aber erst will ich noch als theologischer Laie den Gedanken im Anzeigentext folgen und fragen, ob denn die Spielregeln (Gebote) so eindeutig sind, daß danach ein faires (gesellschaftliches) Spiel durchgeführt werden kann.

„Du sollst keine anderen Götter haben neben mir, war für das Entstehen und Bestehen des Volkes Israel ohne Land und Grenzen als Bindemittel wichtig. Wir leben heute in einer offenen Welt und wissen, daß diese Welt voller von Menschen geschöpften Götter ist. Die

konsequente Verfechtung der Idee des einen richtigen Gottes, würde schon der Bekämpfung von anderen Göttern und damit von anderen Menschen führen. Für die Bewältigung unseres Lebens ist die Vorstellung von dem einen richtigen Gott nur dann von Bedeutung, wenn sie Glaubenssicherheit und in Folge Handlungssicherheit verleiht.

In Mose 2.20.4 steht dann „Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des das im Wasser unter der Erde ist.“ Aber schon die Vorstellung von einem persönlichen und / oder allmächtigen Gott ist ein Verstoß dagegen, ebenfalls die Vorstellung vom dreieinigen Gott. Dieses Gebot gibt eigentlich nur die Erfahrung wieder, die jeder Denkende macht. Unser Gehirn ist nicht in der Lage, uns die Daten zu ermitteln, die zur Erklärung vom Anfang und Ende des Lebens notwendig wären. Damit uns das nicht in den Wahnsinn treibt, hat Gott, die Natur oder wie wir es noch benennen mögen, uns mit der Fähigkeit zum Glauben ausgestattet. Soweit wir das Leben begreifen können, ist es auf Erhalt und Weiterentwicklung ausgelegt. Das bedeutet dann aber auch, daß die Glaubensfähigkeit diesen Prozeß unterstützen muß. Insofern ist es nicht egal, was die Menschen glauben. Es ist aber eine nie endender Aufgabe des Menschen herauszufinden, welche Glaubensinhalte das Leben fördern und welche das Leben schädigen. Das nächste Gebot, nicht andere Götter anzubeten, dient der Abstützung des ersten Gebotes und der Abwehr aufkommender Konkurrenz.

Mose 2.20.6 „und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich liebhaben und meine Gebote halten.“ Diesem Gebot liegt doch einfach die Erfahrung aller Generationen zu Grunde, daß ein Mindestmaß an Nächstenliebe das Leben erträglicher macht und dem, der Barmherzigkeit übt, ein gutes Gefühl gibt. Aber schon die Einschränkung auf Glaubenstreue, wird doch schon durch andere biblische Aussagen aufgehoben. Oder?. Aber die Barmherzigkeit zu einem maßgeblichen Prinzip unserer Ökonomie zu machen, würde bedeuten, daß Spender und Nehmer von Barmherzigkeit bald verhungern würden.

Mose 2.20.7 „Du sollt den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht. Ist die Geschichte der Kirchen nicht ein Geschichte der Übertretung dieses Gebotes. Haben die Kirchen - vertreten vom einfachen Priester bis zum Papst nicht immer wieder ihren persönlichen und organisatorischen Egoismus und Ehrgeiz mit dem Willen Gottes verkleidet. Die weltlichen Priester, die Ideologen haben es ihnen nachgemacht, nur daß dann nicht Gott bemüht wurde, sondern die Nationen, die Partei etc. Die Aufforderung, ehrlicher zu sein, die in dem Gebot steckt, ist durchaus nützlich und kann uns heute und morgen noch helfen.

Mose 2.20. 8. bis 11. die Heiligung des Sabbats, des Sonntags hat ja durchaus auch heute sein

Sinn. Das Gebot dient aber weniger der Ehre Gottes als der leiblichen und seelischen Gesundheit des Menschen. Die Formen dieser Heiligung können aber in der hochgradig arbeitsteiligen Industriegesellschaft nicht die gleichen sein, als in der vergangenen bäuerlichen Gesellschaft. Für einen Menschen der am Fließband oder Computer sein Brot verdient und sein Denken auf den Rahmen konzentrieren muß, den die Arbeitsanweisungen diktieren, kann die Heiligung des Sonntags durchaus darin bestehen, daß er im Garten ohne Anweisungen arbeitet und einen Text liebt, der nicht im Widerspruch zu den Neigungen seines Geistes steht, ein Brot backt oder ein Boot baut, um das Absterben seines Kreativitätspotentials zu verhindern. Mose 2.20.12. „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, ...“ Gut, aber was bedeutet das heute konkret. Nicht gemeint ist: „Du sollst Deinen Eltern untertan sein!“ sonst würde es dort stehen. Im Grunde ist das Gebot nicht mehr als eine Aufforderung an jede neue Generation über das Verhältnis zwischen Kindern und Eltern nachzudenken. Es ist also keine Gebrauchsanweisung.

Mose 2.20.13. „Du sollst nicht töten.“ Wer das Gebot radikal auslegt im Sinne von: kein Mörder, kein Henker, Kein Soldat, kein Jäger, kein Schlachter, der läuft Gefahr in die Psychiatrie eingesperrt oder erschlagen zu werden. Gerade dieses Gebot hat die Gläubigen und ihre Priester zu Lügner gemacht, weil immer viel Gedankenarbeit darauf verwendet worden ist, wann töten doch gottgefällig ist. Also dieses Gebot macht uns ratlos.

Mose 2.20.14 „Du sollst nicht ehebrechen.“ Wir wissen aus der Tierwelt, daß dort sowohl die Monogamie, Bigamie wie auch die Polygamie und wechselnde Paarungen vorkommen. Bei den Menschen konkret und in ihren gesellschaftlichen und religiösen Normen kommt die Vielfalt genau so vor. Also kann der Ehebruch sich nur auf die vereinbarte Form der Ehe beziehen. Ist nun aber die von den Kirchen propagierte Monogamie die von Gott gewollte Form?. Auch diese Spielregel ist keine, die wir einfach blind für heute und morgen übernehmen können.

Mose 2.20.15 „Du sollst nicht stehlen.“ Das ist ein auch heute sinnvolles Gebot. Denn an anderer Stelle haben wir gehört, daß das Eigentum eine Bedingung der Freiheit ist. Wenn das stehlen zum allgemeinen Prinzip würde, würden nur noch damit beschäftigt sein, unser Eigentum wegzuschließen und verlören die Fähigkeit, uns frei und unvoreingenommen im Raum und unter Menschen zu bewegen. Aber was ist Diebstahl? Wenn einer ein Brot stiehlt - auch wenn er es tut, um seinen Hunger zu stillen - sprechen wir von Diebstahl. ⁶⁶ Ebenso wenn ein Fahrrad oder Auto geklaut wurde oder Raubkopien von Datenträgern oder Kunstwerken

66 Mundraub, die Entwendung oder Unterschlagung von Nahrungs- oder Genussmitteln in geringer Menge. Nach Fortfall des § 370 StGB wird der frühere Mundraub jetzt als Diebstahl oder Unterschlagung geringwertiger Sachen nach § 248a StGB verfolgt. (c) Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2001

vertrieben werden. Dann gibt es sicher Verfügungen über Sachen und Daten, wo man wirklich nachsinnen muß, ob es ein Verfügen über fremdes Eigentum ist oder ob man Sachen ohne Wert oder gar über Herrenloses Eigentum verfügt. Doch der größte Diebstahl, die Zinsnahme, wird zwar durch biblische Normen geächtet, aber nicht durch juristische, allenfalls wenn es sich um Wucher handelt. Wucher ist heute aber nicht mehr ein Synonym für Zins, sondern für einen Zinssatz, der eklatant über dem marktüblichen liegt. Da der Zins sich ja nicht nur auf das Geld bezieht sondern auch auf den Boden in Form der Bodenrente oder des Zehnten, ist nicht einmal die Bibel eindeutig. Eindeutig ist aber, daß die Kirchen über die Jahrhunderte an den nicht unmittelbar sichtbaren Diebstahl beteiligt haben und gar nicht erkennen lassen, daß sie ihre Haltung für die Zukunft ändern wollen. .

Im Brockhaus' Conversations-Lexikon von 1887 ist unter dem Stichwort *Zehnt* u.a. zu lesen:

... Auf Grund der Gesetze Mosis, welche die Zehntabgabe zu Gunsten der Priester und des Kultes vorschrieben, suchte die christl. Geistlichkeit diese Abgabe ebenfalls einzuführen, und wenn man auch anfänglich den Z. nur durch moralischen Einfluß auf die Einzelnen zu erzielen suchte, so forderte ihn doch schon 585 das Konzil von Macon als wirkliches Recht der Kirche. ...

Man hat deshalb seit Einführung der Geldwirtschaft die Naturalzehnte ziemlich allgemein durch freie Vereinbarung unter Gutheißung des Staats in feste Geldzinse verwandelt, sich hiermit aber meistens nicht begnügt, sondern die Verpflichtung auf Grund von Staatsgesetzen durch Kapitalzahlung oder Landabtretung abgelöst. ...

Wir sehen Mose 2.20.15. ist nicht mehr als ein wichtiger Merkposten, der dingend bearbeitet werden müßte.

Mose 2.20.16 „Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“ Endlich eine eindeutige Norm, nach der man handeln kann. Oder doch nicht? Wenn ich ein Gerücht in die Welt setze, um zum Beispiel einen Kollegen vom Arbeitsplatz zu verdrängen, damit ich ihn dann einnehmen kann, fällt sicher unter diese Norm. Wenn ich in einem anderen Fall einen Parteifreund, der mit der Faschismuskeule mundtot gemacht werden soll, im Regen stehe lasse, weil ich Angst habe, meine eigenen Politikkarriere zu gefährden, wenn ich ihm beistehe, habe ich dann auch gegen diese Norm verstoßen. Und wie ist das mit dem falsch Zeugnis reden in der Werbung für Produkte und Dienstleistungen, wenn ich nur die guten Seite erwähne und betone und die schlechten Seiten untern Tisch fallen lasse. Wir sehen, auch hier liegt keine eindeutige Spielregel vor.

Mose 2.20.17 „Laß dich nicht gelüsten deines nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines nächsten Weibes, noch seines Knechtes noch seiner Magd, noch seines Ochsen noch seines

Esels, noch alles, was dein Nächster hat.“ Ich weiß nicht ob die Theologie Gelüste, Begehren und Begierde gleichsetzt. Die Frage ist doch bei der Aneignung des anderen Gut und Lieb, ob List, Betrug oder gar Heimtücke im Spiel ist. Fangen wir bei dem einfachsten an: Ein Unternehmer sieht, daß sein Konkurrent einen tüchtigen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin hat, die gerne abwerben möchte. Wenn er nun denen ein Lohn-Angebot macht, das 10, 20 oder gar 50% über den des Konkurrenten liegt. Im strengen Wortsinn darf er das nicht.⁶⁷ Die Vorgänge sind heute aber so anonymisiert, daß der Nächste für den der begehrt, gar nicht immer sichtbar ist. Ein Bauer, der auf eine nach heutigen Gesichtspunkten erforderlichen Betriebsgröße kommen möchte begehrt den Nachbarhof und macht seinen Nachbarn ein reelles Angebot. Verstößt er gegen diese biblische Norm? In einer Ehe ist die Liebe abhanden gekommen, braucht die Frau / der Mann nicht zum seelischen Überleben, daß sie von anderen Männern begehrt, er von anderen Frauen noch begehrt wird. Außerdem Begehrlichkeit stellt sich erst einmal als Gefühl ein, dessen Aufkommen man gar nicht verhindern kann. Eine entsprechende Norm müßte also Regeln zum Inhalt haben, wie wir mit Begehrlichkeiten umgehen sollen. Insgesamt sind die biblischen Gebote Denkanstöße, aber keine Hilfe für die Bewältigung des Lebens.. Das spricht natürlich nicht Regeln zur Handhabung alltäglichen Konflikte. Das Kapitel „Einführung in die Heilige Schrift“ des „Stuttgarter Biblischen Nachschlagwerkes“ (1931) wird wie folgt eingeleitet:

„Suchet in der Schrift“, mahnt Jesus Joh. 5.39, erforschet, ergründet sie; „denn ihr meint, ihr habet das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeuget“. Er will also sagen: ihr täuscht euch nicht; sie kann euch in der Tat zum Leben führen, weil sie euch zu mir führt, euch geschickt macht, mich zu erkennen, und euch verstehen lehrt, wie man durch mich zum Vater kommt.

So weit ich sehe, bietet die Bibel weder ein in sich logisches Gesellschaftssystem noch ein eindeutig anwendbares Normensystem. Sondern sie ist eine Bibliothek aus der Frühzeit unserer Kultur mit biographischen und geschichtlichen Büchern und Sammlungen von Lebensweisheiten. Das mindert nicht ihren Wert und man kann sagen, daß sie von dem berichtet was die Menschen vergangener Zeit von Gott (Schöpfungs- oder Lebensprinzip) erkannt und für uns überliefert haben. Da die Schöpfung ein Prozeß ist, der nicht abgeschlossen ist und wir Menschen Teil dieses Lebensprozesses sind, kann es auch nicht sein, daß das Erkennen abgeschlossen ist. Auch wenn die Erkenntnisfortschritte der Menschen minimal sind und den Menschen dazu noch unterschiedlich zugänglich sind, sind wir nicht in der Lage diese einfach zu

67 Wenn ich mich recht erinnere, hat es im Handelsgesetzbuch früher auch Wettbewerbsverbot für Handelsgehilfen gegeben. Er konnte nicht bedingungslos den Arbeitgeber, soweit diese Konkurrenten waren, wechseln.

vergessen und uns unsere Zukunft nur auf der Erkenntnislage der Bibel aufzubauen. Jesus würde heute vielleicht sagen, traut auf euere von Gott verliehene Erkenntnisfähigkeit, studiert die Bücher der nächsten Stadtbibliothek und ihr werdet zum Vater - daß ist die Erkenntnis vom richtigen Weg, der von der Schöpfung vorgezeichnet ist - finden. Wir Menschen können sicher das Leid reduzieren, das wir uns gegenseitig zufügen. Wir werden aber nie von der immer neu auftauchenden Frage befreit werden, wie wir zum Optimum unseres Lebens - und das wäre wohl ein gottgefälliges Leben - kommen. Eine der ersten Zeilen, die ich (1958) zu Papier gebracht habe, lauten:

Der Schmerz ist die Frage nach dem *Warum*.

Das Denken ist das Suchen nach der *Antwort*.

Einschub 9: Über die Wahrheit

Zum Thema Wahrheit: Wahrheit ist wie Liebe keine Frage des Intellekts, sondern eine Frage des Herzens. Wahrheit => ewig bindende Wahrheit kann ich nur mit dem Herzen erfassen. Die soziale Wahrheit ist ein Teil dieser Wahrheit und sie ist immer gültig => ewig. Sie ändert sich nie, sie ist göttlich. Und Jesus Christus sagte von sich selbst "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" "...niemand kommt zum Vater ausser durch mich...", also der Wahrheit. Alles andere kann nur eine Annäherung an diese ewige Grundwahrheit sein => auch im Sozialbereich. Daher hat einer der größten Kirchenlehrer des Mittelalters, Thomas von Aquin, in seiner 'Summa Theologica' hinsichtlich der sozialen Wahrheit folgende Grundsätze aufgestellt:

- **Markt- und eigentumstaugliche Produkte entstehen nur durch Arbeit.**
- **Ressourcen sind für alle Bürger dieses Planeten frei zugänglich und dürfen im Grunde in keiner Betriebskalkulation als Kostenfaktor Eingang finden (*höchstens als Steuerfaktor*). Daher kann es auch nur einen einzigen Schluß geben, nämlich, dass es ethisch legales**
- **Einkommen nur aus dem Titel Arbeit geben kann. Sie wird im Rahmen des freien Wettbewerbs auf dem Markt gegen andere Arbeit (Produkte, Dienstleistungen) getauscht .**

Diese thomistischen Grundsätze aus dem 13. Jahrhundert decken sich völlig mit den Ideen der NWO Gesells. Leider ist Thomas bis heute selbst von seiner eigenen Kirche nicht gehört worden. Die Freiwirtschaft täte sehr gut daran, sich diese Erkenntnis zu Nutze zu machen und argumentativ die christlichen Kir-

chen, mittels dieser Grundthesen von Thomas, zu ihren eigenen Wurzeln zurückzuführen. Das wäre nicht nur eine gewaltige Chance für die christlichen Kirchen, sondern auch für die Freiwirtschaft. Damit könnte eine Bewegung entstehen, die ihresgleichen in der menschlichen Geschichte sucht. Die Wahrheit kann aber auch nicht konfessionell gebunden werden. Daher besteht die enorme Chance, dass sich an diesem Bewusstseinsprozess auch Menschen beteiligen können, die mit dem Christentum nichts am Hut haben.

Ausschnitt aus einem E-Mail von Adolf Paster, Präsident der HIFA
einer Entwicklungshilfeorganisation aus Österreich

Ende Einschub 9

Dem Judenmord ging der Christumord durch die Christen voraus

Ich komme jetzt zu Wilhelm Reich um am Schluß noch eine andere Deutung des Grauens im vergangenen Jahrhundert ins Blickfeld zu rücken. Ich beziehe mich hier auf das Buch „Christumord“ von Wilhelm Reich. Die Einführung trägt das Datum vom 3. November 1952. Ich fühle mich überfordert, das ganze Buch zu referieren, noch mehr mit einer Würdigung des Verfassers. Siehe dazu den nachfolgenden Lexikoneintrag. Wenn ich es richtig begriffen habe, steht der Begriff Christumord weniger für die Kreuzigung Jesu, als vielmehr für den Verrat seines Lebensprinzips durch die Menschen, die sich nach seinem Status als Christus (der verheißene Messias, der König des endzeitlichen Gottesreichs) benannt haben. An einem Abend nach der offiziellen Tagung über Geld und Kultur im Mai 2002 im Gästehaus des Karmelitenklosters in Birkenwerder ergab sich in einer kleinen Runde ein langes Gespräch mit Dr. Karla Fohrbeck über die zwei Welten. Karla Fohrbeck erzählte, daß sie ihre umfangreiche wissenschaftliche Bibliothek verschenkt und sich auf die Bibel zurück gezogen habe. Einige Tage danach sandte mir der Tagungs- und Gesprächsteilnehmer Uwe T. Das Buch von Wilhelm Reich mit weiteren Anlagen. Ihm sei auf diese Weise nochmals gedankt.

Information über den Autor:

Reich, Wilhelm, österreichischer Psychoanalytiker, * Dobrzycynica (Galizien) 24. 3. 1897, † Lewisburg (Pennsylvania) 3.11. 1957; ging 1939 in die USA. Reich strebte eine Verbindung zwischen Marxismus und Psychoanalyse an. In seiner Charaktertheorie hob er die repressive Funktion der Gesellschaft hervor, die ihre autoritäre Ordnung v.a. durch sexuelle Unterdrückung aufrechterhalte. Reich glaubte, eine kosmische Lebensenergie entdeckt zu haben (Orgontheorie), die er mit selbst gebauten Apparaten zu speichern und für Heilzwecke einzusetzen suchte.

Werke: Geschlechtsreife, Enthaltbarkeit, Ehemoral (1930; Neuausgabe 1966 unter dem Titel »Die sexuelle Revolution«); Der Einbruch der Sexualmoral (1931).
(c) Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2001

Wilhelm Reich ist mir mit diesem hier in Auszügen vorgestellten Buch nicht zum ersten Mal begegnet. Ich erinnere mich z.B. an ein von Göttinger Studenten hergestelltes Flugblatt aus dem Jahr 1968 zu Erziehungsfragen. In der Zeit einer Kur in den 70er Jahren habe ich mehrere Titel - auch zu Faschismusfragen - von ihm gelesen. Und weil ich die Einstellung der Ärzte und Kurhausleitung zum psychisch-sexuellen Komplex der Kurgäste - bei guter medizinischer Versorgung - als antitherapeutisch und antiemanzipatorisch fand, habe ich diese Bücher mit der Hoffnung, aufklärend zu wirken, dem leitenden Arzt geschenkt.

Mir geht es mit Wilhelm Reich aber so wie mit Rudolf Steiner. Da ist etwas was mich fasziniert, neugierig macht und was richtig halte, aber den vollen Zugang zu den Denkweisen dieser beiden Autoren finde ich nicht. Da es aber bei der Forschung nach den Ursachen für das vergangene grauenhafte Geschehen und der Abwehr möglicher Massenmorde in der Zukunft nicht um persönliche Neigungen und individueller Erkenntnisstränken gehen kann und die die fehlgeleitete Sexualität nach meiner Einsicht eine bedeutende Rolle in diesem Geschehen hat, möchte ich mit den nachfolgenden Auszügen dazu ermuntern, sich mit Wilhelm Reich zu befassen.

Wilhelm Reich: Auszüge⁶⁸ aus: CHRISTUSMORD

Erschienen 1957 bei Zweitausendeins

Einführung

Die eigentliche Ursache der gesellschaftlichen Krise, die wir durchlaufen, ist die allgemeine Unfähigkeit der Menschen, ihr Leben selbst zu bestimmen. Diese Unfähigkeit hat in den vergangenen dreißig Jahren zu erbarmungslosen Diktaturen geführt, die für die Gesellschaft nichts Positives erbracht haben.

Überall in der Welt sind redliche Menschen tief beunruhigt über das Unheil, das unser Leben und unser Glück zunichte zu machen und unsere Kinder ins Verderben zu stürzen droht. Diesen Männern und Frauen muß die ungeschminkte Wahrheit gesagt werden, die ungeschminkte Wahrheit darüber, wie die Menschen tatsächlich sind, wie sie handeln und wie ihre emotionalen Reaktionen sind. Indem man den Menschen überall

68 Die Auszüge können natürlich nicht das Studium des ganzen Buches ersetzen. Im Gegensatz zu den anderen Zitaten habe ich hier die Wiedergabe nicht in kursiv gesetzt, damit die Hervorhebungen von Reich in kursiv nicht verloren gehen. Ich kann aber nicht dafür garantieren, das ich auch alle Kursiv-Stellen erkannt und übertragen habe. Zur Abhebung des Fremdtexes vom eigenen, gebe ich auch hier den Blocksatz in zentriert wieder. Der Umfang der Auszüge wird mir hoffentlich nicht als Raubkopie, sondern als Werbung für das Buch ausgelegt.

die volle Wahrheit über sie selbst sagt, bejaht man ihre soziale Verantwortung. Die Probleme, um die es in CHRISTUSMORD geht, sind die aktuellen Probleme unserer heutigen Gesellschaft. Die Problemlösungen jedoch, die in diesem Buch angeboten werden, sind unausgereift, emotional verschleiert, unzulänglich oder unvollständig. Aus diesem Grund wird CHRISTUSMORD nur als historisches Quellenmaterial aus den Archiven des Orgoninstituts veröffentlicht. ...

»Gott« ist die Natur, und Christus ist die Verwirklichung des Naturgesetzes. Gott (die Natur) hat alle Lebewesen mit Genitalien geschaffen. Er hat dies getan, damit sie in Übereinstimmung mit dem göttlichen Naturgesetz funktionieren können. Es ist demnach kein Sakrileg und keine Blasphemie, dem Botschafter Gottes auf Erden ein natürliches, göttliches Liebesleben zuzuschreiben. Vielmehr bedeutet es die Verwurzelung Gottes in der reinsten Tiefe des Menschen. Diese Tiefe besitzt er vom ersten Tag seines Lebens an. Die Fortpflanzung gesellt sich erst in der Pubertät zur Genitalität. Die göttliche genitale Liebe existiert, lange bevor die Fortpflanzungsfunktion einsetzt; die genitale Umarmung wurde von der Natur und von Gott demnach nicht nur zum Zweck der Fortpflanzung geschaffen.

Orgonon, 3. November 1952

I Die Falle

»Der Mensch ist frei geboren, und überall liegt er in Ketten. Einer hält sich für den Herrn der anderen und bleibt doch mehr Sklave als sie. Wie ist dieser Wandel zustande gekommen? Ich weiß es nicht.«

Diese Frage stellte Jean-Jacques Rousseau vor zweihundert Jahren gleich zu Beginn seines »Gesellschaftsvertrags«. Solange diese Grundfrage nicht beantwortet ist, hat es wenig Sinn, neue Gesellschaftsverträge zu entwerfen. Seit Urzeiten wirkt eine Kraft in der menschlichen Gesellschaft, die jeden Versuch zunichte gemacht hat, der Lösung des Rätsels näherzukommen, das allen großen Führern der Menschheit in den letzten Jahrtausenden bekannt war: Der Mensch wird frei geboren, aber er geht als Sklave durchs Leben.

Bis heute ist dieses Rätsel nicht gelöst. Irgend etwas in der menschlichen Gesellschaft muß verhindern, daß wir die richtige Frage stellen, um die richtige Antwort zu bekommen. Der Alptraum der vergeblichen Suche zieht sich durch die gesamte Philosophie. ... -(S. 15)

Natürlich gehören Gesellschaftsverträge zu den fundamentalen Aufgaben, sofern sie wirklich dazu dienen, das Überleben in der menschlichen Gesellschaft zu sichern. Aber kein Gesell-

schaftsvertrag dieser Welt wird die Menschen von ihren Seelenqualen befreien. Der Gesellschaftsvertrag ist bestenfalls ein unzulängliches Hilfsmittel zur Erhaltung des Lebens. Es ist bis zum heutigen Tage nicht gelungen, mit seiner Hilfe das Leben der Menschen von Not und Elend freizuhalten.

Das große Rätsel besteht aus folgenden Punkten:
Die Menschen werden gleich geboren, aber sie wachsen nicht gleich auf.

Die Menschen haben große Lehren entwickelt, aber selbst die einfachsten Lehren dienen ihrer Unterdrückung.

Die Menschen sind »Kinder Gottes«, nach seinem Bild geschaffen; aber sie sind auch »Sünder« und damit des »Teufels« Beute. Wie kann es Teufel und Sünde geben, wenn Gott der alleinige Schöpfer allen Seins ist?

Der Menschheit ist es nicht gelungen, die Frage zu beantworten, wie es das Böse geben kann, wenn ein vollkommener Gott die Welt und den Menschen geschaffen hat und deren Geschicke lenkt.

Der Menschheit ist es nicht gelungen, ein ethisches Leben in Einklang mit ihrem Schöpfer zu entwickeln.

Seit Beginn der Geschichtsschreibung ist die Menschheit von Kriegen, Mord und Totschlag heimgesucht worden. Keinem Versuch, dieser Plage ein Ende zu machen, war bisher Erfolg beschieden.

Die Menschheit hat viele Religionen hervorgebracht. Aus jeder einzelnen dieser Religionen hat sich eine neue Variante der Unterdrückung und des Elends entwickelt.

Die Menschen haben viele Denksysteme erfunden, um die Natur zu meistern, aber die Natur, funktional und nicht mechanisch, wie sie nun einmal in Wahrheit ist, ist ihnen immer wieder durch die Finger geglitten.

Die Menschen sind jedem Fünkchen Hoffnung und Wissen hinterhergejagt. Aber obwohl sie drei Jahrtausende lang um gottloser und offensichtlich irriger Ziele willen gesucht, sich gequält, das Leben schwer gemacht und gemordet haben, haben sie es doch kaum zu mehr als ein paar Annehmlichkeiten für eine kleine Minderheit gebracht, nämlich zu Autos, Flugzeugen, Kühlschränken und Radios.

Nachdem sie sich Tausende von Jahren den Kopf über das Rätsel der menschlichen Natur zerbrochen hat, steht die Menschheit wieder genau da, wo sie am Anfang stand: beim

Eingeständnis ihrer vollkommenen Unwissenheit. Die Mutter ist immer noch machtlos, wenn ihr Kind von einem Alptraum gequält wird. Und der Arzt ist immer noch machtlos angesichts solcher Lappalien wie einer laufenden Nase. ... (S. 16 f.)

DER AUSGANG IST FÜR DIEJENIGEN, DIE IN DER FALLE SITZEN, DEUTLICH SICHTBAR. ABER NIEMAND SCHEINT IHN ZU SEHEN. JE- DER WEISS, WO DER AUSGANG IST. ABER NIEMAND SCHEINT AUCH NUR EINEN SCHRITT AUF IHN HIN ZU TUN. MEHR NOCH: WER IM- MER SICH DEM AUSGANG NÄHERT ODER DARAUF ZEIGT, DER WIRD FÜR VERRÜCKT ODER KRIMINELL ERKLÄRT ODER ZUM SÜNDER AB- GESTEMPELT, DER IN DER HÖLLE SCHMOREN MÜSSTE. ... (S. 20)

Damit sich ihre Nachkommen an das Leben in der Falle ge- wöhnen, entwickeln die Lebewesen, die in ihr gefangen sind, ausgeklügelte Methoden, um das Leben in einem strikt einge- schränkten Rahmen zu halten. In der Falle ist nicht genug Raum für weit ausholende Gedanken oder Handlungen. Jede Bewegung ist nach allen Seiten hin begrenzt. Das hatte schließ- lich zur Folge, daß die Organe des lebendigen Lebens selbst verkümmert sind. Den Geschöpfen im Innern der Falle ist jeg- liches Gefühl für ein erfülltes Leben verlorengegangen. ... (S.22)

Fassen wir alles, worin sich dieser Haß auf das Lebendige äußert, unter dem Begriff »CHRISTUSMORD« zusammen. Jesus Christus fiel diesem Haß auf das Lebendige, der auch unter sei- nen Zeitgenossen grassierte, zum Opfer. Sein tragisches Schick- sal ist ein Lehrbeispiel dafür, was unsere künftigen Generatio- nen erwartet, wenn sie den Gesetzen des Lebens wieder Geltung verschaffen wollen. Die schwerste Aufgabe wird der Kampf ge- gen das Böse im Menschen (»die Sünde«) sein. Wenn wir diese Spur weiterverfolgen und versuchen, die künftigen Möglichkei- ten, ob gut oder böse, in Betracht zu ziehen, erhält die Ge- schichte Christi eine tragische Bedeutung.... (S. 23)

Wir können also sagen, daß Christus das Lebensprinzip als solches vertritt. Die Gegebenheiten der jüdischen Kultur unter römischer Herrschaft bestimmten die Form. Es spielt keine Rolle, ob sich der Mord an Christus 5000 v. Chr. oder 2000 n. Chr. abspielte. Christus wäre sicherlich zu jeder Zeit und in jeder Kultur er- mordet worden, sofern die gesellschaftlichen Voraussetzungen für den Zusammenprall zwischen dem Lebensprinzip (OR) und der emotionalen Pest (EP) in ähnlicher Weise bestanden hätten wie im alten Palästina jener Tage.

Es ist eines der wesentlichen Merkmale des Mordes am Le- bendigen durch das gepanzerte Menschentier, daß er in vielerlei Tarnungen daherkommt. Der gesellschaftliche Überbau aus Ökonomie, Kriegführung, irrationalen politischen Bewegungen und gesellschaftlichen Institutionen, die der Unterdrückung des Lebens dienen, überschwemmt die fundamentale Tragödie, un-

ter der das Menschentier leidet, mit einer Flut von Rationalisierungen, Vertuschungsversuchen und Manövern, um vom eigentlichen Problem abzulenken; und er kann sich dabei auch noch auf eine vollkommen logische und in sich stimmige Ratio - naität verlassen, die nur gültig ist innerhalb des Rahmens von Gesetz versus Verbrechen, Staat versus Volk, Moral versus Sexualität, Zivilisation versus Natur, Polizei versus Verbrecher - und immer so weiter in der langen Geschichte des menschlichen Elends. ... (S. 24)

Es wäre der reine Wahnsinn, so wichtige Projekte wie »Kinder der Zukunft« und »Weltbürgertum« in Angriff nehmen zu wollen, ohne sich darüber klar zu sein, wie es möglich war, daß dieses Elend über Jahrtausende unvermindert, unbemerkt und ungehindert herrschte; daß keinem einzigen der vielen hervorragenden Versuche, Klarheit und Erleichterung zu schaffen, Erfolg beschieden war; daß sich mit jedem Schritt hin zur Erfüllung des großen Traums das Elend nur vertiefte und verschlimmerte; daß trotz allerbesten Absichten kein einziges religiöses Glaubensbekenntnis seine Ziele verwirklichen konnte; daß aber auch jede große Bewegung sich in eine Bedrohung der Menschheit verkehrte, so wie sich beispielsweise aus Sozialismus und Brüderlichkeit übelster Dirigismus und Unterdrückung der Menschen entwickelten. Es wäre geradezu kriminell, solche schwerwiegenden Projekte in Erwägung zu ziehen, ohne sich vorher umzusehen und in Erfahrung zu bringen, was die Ursache war für den Mord an der Menschheit, der seit Urzeiten geschieht; es würde das bestehende Elend nur vermehren. ... (S. 25.f)Ge-

Und machen wir uns eines wirklich klar: Die Neugestaltung der menschlichen Charakterstruktur durch eine radikale Veränderung unserer gesamten Theorie und Praxis in der Kindererziehung betrifft das Leben selbst. Die tiefsten Gefühle, die das Menschentier erfahren kann, lassen alle anderen Lebensfunktionen an Größe, Tiefe und Schicksalhaftigkeit weit hinter sich. Im übrigen wäre das darauf folgende Elend entsprechend tiefer und gewaltiger, wenn dieser lebenswichtige Versuch scheitern und sich in sein Gegenteil verkehren würde. Nichts ist verheerender als Leben, das durch enttäuschte Hoffnung verstört und sabotiert wurde. Das sollten wir nie vergessen. ... (S. 26)

Solange die gesellschaftliche Anstrengung sich in so überwältigendem Maße gegen diese dem Menschen angeborene Fähigkeit zum lebendigen Ausdruck der Gefühle richtet, wie sie es gegenwärtig tut, steht der wahre Pädagoge vor einer doppelten Aufgabe: Er muß den natürlichen Ausdruck der Gefühle, die sich ja bei jedem Kind anders äußern, erkennen können, und er muß lernen, mit dem engeren und weiteren sozialen Umfeld fertigzuwerden, das sich diesen Zeichen des Lebendigseins in den Weg stellt. Erst wenn eine solche bewußte Erziehung in ferner Zukunft den krassen Wi-

derspruch zwischen Kultur und Natur ausgeglichen haben wird, wenn das bioenergetische und gesellschaftliche Leben der Menschen keine entgegengesetzten Pole mehr sind, sondern sich gegenseitig fördern, ergänzen und bereichern — erst dann wird dieses Unterfangen seine Gefährlichkeit verlieren. ... (S. 27)

Der Mensch ist von Grund auf gut, aber er ist auch roh. Der Wechsel von Güte zur »Rohheit« vollzieht sich tatsächlich in jedem Kind. Daher ist Gott im INNERN des Menschen zu finden und nicht nur außerhalb seiner selbst. Das Himmelreich ist das Reich der inneren Würde und Güte und nicht das geheimnisvolle »Jenseits« mit Engeln und Teufeln, das das rohe Element im Menschentier aus seinem verlorenen Paradies gemacht hat. ... (S. 29)

In der Wirklichkeit des Menschen hat sich die »gottgegebene« genitale Umarmung zu dem pornographischen, männlich-weiblichen Geschlechtsakt mit vier Buchstaben gewandelt. ... (S. 29)

VI Die große Kluft / Das Sitzen der Menschen

Christus ist nicht als Folge eines ökonomischen Phänomens in einer bestimmten Phase der gesellschaftlichen Entwicklung entstanden; er hätte zu jeder Zeit, an jedem Ort, unter beliebigen Umständen und gesellschaftlichen Bedingungen leben können. Und er wäre stets auf dieselbe Weise gestorben. Er hätte überall und zu jeder Zeit sterben müssen. Und damit sind wir wieder bei der eigentlichen emotionalen Bedeutung Christi. ... (S.102)

Auch das wird begreiflich angesichts des Widerspruchs zwischen dem sich fortbewegenden Leben und dem Leben, das sitzen bleibt. Wenn das Leben tatsächlich Leben ist, dann bewegt es sich vorwärts ins Unbekannte, aber es tut dies ungern allein. Es braucht weder Schüler noch Anhänger, weder Jasager noch Bewunderer, noch glühende Verehrer. Was es dringend braucht, weil es nicht ohne das Leben kann, ist Kameradschaft, Freundschaft, Nähe und Vertrautheit, das wärmende Verständnis einer anderen Seele, die Möglichkeit, miteinander zu reden und sich gegenseitig das tiefste Innere anzuvertrauen. Daran ist nichts Übernatürliches oder Außergewöhnliches. Es ist Ausdruck des wahrhaften Lebendigseins, des natürlichen Bedürfnisses nach sozialem Austausch. Niemand möchte oder kann völlig allein existieren, ohne daß er Gefahr läuft, verrückt zu werden. ... (S. 110)

In dieser unserer gesellschaftlichen Welt gibt es nichts und kann es nichts geben, was nicht grundsätzlich und in erster Linie durch den Charakter und das Verhalten der Menschen

bestimmt wäre. Dieser Grundsatz kennt keine Ausnahme, wohin wir uns auch wenden. ... (S. 111)

Es wird höchste Zeit, daß wir diese Tatsache akzeptieren: Der Ozean menschlichen Lebens ist definitiv in Bewegung geraten, und niemand kann etwas dagegen tun; das ist weder zu steuern noch zu verhindern. Und es kann sich auch niemand mit gutem Grund darüber beklagen, daß er in Bewegung geraten ist. Die Kommunisten haben die Bewegung nicht ausgelöst, sondern sie sind umgekehrt aus der Bewegung hervorgegangen, ebenso wie die Faschisten und das andere merkwürdige Gesindel. Dieselbe Bewegung hat die Faschisten auch wieder beiseitegefegt, und die Kommunisten, die sich für die wahren Weltgestalter halten, werden eines Tages unter dem Fuß eines Elefanten zu einem platten Schlammfladen zerquetscht werden. ... (S. 148)

XII Der Weg nach Golgatha

... Christus paßt nicht in diese Welt, allenfalls gehört er in die kleine Schar unschuldiger und unwissender Bewunderer und Anhänger inmitten der grünen Hügel und Weinberge Galiläas. Und selbst unter seinen Bewunderern ist er fehl am Platz. Er ist nicht imstande, den Jubel um seine Person aus vollem Herzen zu genießen wie Mussolini, das pervertierte Genie, das sich den Traumvorstellungen der Menschen von einem Helden so perfekt anschmiegte wie ein maßgeschneiderter Handschuh der Hand seines Besitzers. ... (S. 195)

Lehren für die Gegenwart

Angewandt auf die US-amerikanisch Gesellschaft (1940 - 1952)

...

Wer ist denn nun der Feind des lebendigen Lebens, das auf ewig das Opfer der Pest ist? Der Feind ist die Heimtücke des pestilenten Charakters im linken wie im rechten Lager, in gehobenen wie in unteren Gesellschaftsschichten, im Staatsministerium wie in der Schuhfabrik, im bakteriologischen Institut wie in der Marienkirche, in demokratischen wie in kommunistischen Parteien, in jeder Schule, jeder Familie, jeder Gruppierung, Klasse und Nation dieser Erde.

Der Feind ist überall. Keine geographischen oder rassischen Grenzen trennen den Freund vom Feind. Wie können wir uns unter diesen Umständen gegenseitig vertrauen? Wie kann jemals »guter Wille unter den Menschen« und »Friede auf Erden« entstehen, wenn es so ist?

Die Antwort lautet:

Lernt zu erkennen, was das Leben ist und wie es funktioniert. Lernt endlich, für das Leben so zu kämpfen, wie ihr es bis jetzt nur für Kaiser, Fürsten und Führer, für Ideen, für die Ehre, für Reich-

tümer und für vergängliche Vater- und Mutterländer getan habt. Fangt endlich an, für das Leben zu kämpfen! Und: Lernt zu unterscheiden zwischen einem offenen, ehrlichen Gesicht und dem eines Kriechers und notorischen Lügners. WENN IHR EURE KINDER LIEBT, DANN LERNT, DEN GESICHTSAUSDRUCK EINES MODJU ZU ERKENNEN.

Habt keine Geduld mit dem Mörder des Lebens, denn eure Geduld mit dem einzelnen Mörder trägt dazu bei, daß Tausende von kleinen Kindern getötet werden und Millionen Menschen in der Gosse enden. Was taugen eure hehren Ideale, solange Menschen sterben, weil sie an Körper und Seele hungern und sich nach Liebe verzehren, solange ihr euch vor der eigentlich wichtigen Frage drückt, warum ihr die Umstände, die das Leben zur Qual machen, vollständig ignoriert? Was ist euer guter Wille wert, solange ihr es nicht wagt, die giftige Fäulnis zu entlarven, die euer Viertel mit Getratsche infiziert, so daß sich kein unverheiratetes Liebespaar auf der Straße sehen lassen kann und Männer wie Frauen, Jungen und Mädchen vor den Türen eurer Nachbarn in den Selbstmord oder Wahnsinn getrieben werden?

Eure Ideale sind in Ordnung, aber sorgt dafür, daß sie etwas bewirken. Eure ruhige Gelassenheit angesichts des verborgenen Bösen ist selbst böse, ist bloße Ausflucht. Eure Geselligkeit ist nicht das Lächeln auf eurem Gesicht wert, wenn sie nur dazu dient, das wilde Tier in eurem Freund zu beschwichtigen oder euch ein paar Vorteile zu verschaffen. Eure Fröhlichkeit, euer guter Wille und eure Nachbarschaftlichkeit sind gut und schön, aber achtet auf den Maulwurf unter der Erde, der eure Grundfesten unterhöhlt und durch euren falschen Liberalismus geschützt wird. Ihr sagt: »Es ist sehr gefährlich, vollkommene Freiheit der Meinungsäußerung und des Handelns zu fordern. Wer sollte entscheiden, was richtig und was falsch ist?« Ihr habt recht: Wer sollte darüber richten? Aber warum nicht die Richter beurteilen, warum nicht in den Gesichtern lesen und zwischen dem Ausdruck eines Halunken und dem einer ehrlichen Seele unterscheiden? Was schlägt ihr sonst vor, wie man den Christusbmord jemals beenden könnte?

Der Feind sind diese Reden aus eurem Mund. Der Feind ist mitten unter uns. Der Feind ist eure Weigerung, für das Leben und Glück der Kinder ebenso zu kämpfen, wie ihr es für eure hochgesteckten Ideale tut. Eure Ideale haben außerhalb des lebendigen Lebens nicht die geringste Bedeutung.

Der Feind ist eure heimliche Sympathie für den Mörder des Lebens; eine Sympathie, die auf eurer Angst vor tiefer Trauer und ausgelassener Freude basiert. Der Feind ist eure eigene Dumpfheit, die euch davor schützen soll, das Leben in seiner ganzen Fülle zu spüren. ... (S. 313 ff)

Der sich prostituierende Politiker, der wortgewandte Freiheitsscharlatan, der mystische Erlöser, sie alle tragen nicht die Schuld an dem gewaltigen Elend. Ihre Schuld besteht darin, daß sie den Zugang zur Verwirklichung ihrer eigenen Ideale und zur Abschaffung des von ihnen verursachten Elends versperren. Man kann ihnen keinen Vorwurf daraus machen, daß sie für »Freiheit«, »Brot«, »Demokratie«, »Frieden« und »Volkswillen« und was nicht alles die Werbetrommeln rühren. Vorwerfen muß man ihnen aber, daß sie jeden verfolgen, der deutlich macht, was Freiheit ist und welche Hindernisse der Selbstverwaltung und dem Frieden entgegenstehen. Man kann ihnen nicht vorwerfen, daß sie den armen, hungernden Bauern Land versprechen. Vorzuwerfen ist ihnen, daß sie die Bauern hindern, ihr Land *frei* und *effizient* zu bewirtschaften, damit ein Massenmord an der Landbevölkerung, wie er 1952 im Zuge der Zwangskollektivierung stattfand, in Zukunft ausgeschlossen ist. Man kann ihnen nicht vorwerfen, daß sie die Hoffnung auf einen Himmel auf Erden nähren, wohl aber, daß sie jeden Schritt hin zu einer echten Verbesserung der Lebensbedingungen für die Menschen hintertreiben und behindern. Man kann ihnen nicht vorwerfen, daß sie Ideale haben, sondern daß sie die Ideale allen Inhalts beraubt haben, daß sie die hohen menschlichen Ideale in den Spiegel gestellt haben und daß sie jeden töten, der ein Ideal lebt oder sich bemüht, die Wirklichkeit dem Ideal anzunähern; kurz gesagt, man kann ihnen ihren niederträchtigen Charakter vorwerfen. Man kann ihnen keinen Vorwurf daraus machen, daß sie Theorien entwickelt haben oder sich als »alleinige« Befreier und »einzige« Verfechter der heiligen Wahrheit empfinden, wohl aber, daß sie Millionen von Menschen töten, die nicht an die angeblichen Wahrheiten glauben, und daß sie diejenigen foltern, die ihnen nicht abnehmen, daß sie überhaupt irgend etwas befreien. Man kann ihnen keinen Vorwurf daraus machen, daß sie von der Befreiung der sozial Benachteiligten reden, aber man kann ihnen vorwerfen, daß sie genau das Gegenteil von dem tun, was sie proklamieren, daß sie nämlich die Angehörigen der Unterschicht aller Möglichkeiten, sich auf die eigenen Füße zu stellen, berauben, weil das nicht zu diesem abscheulichen Kadaver ihrer Theorie passen würde. ... (S. 318 f)

Königliche Vertreter eines Volkes sind strikt gehalten, keine Wahrheit zu verbreiten, über die Wahrheit erhaben zu sein, peinliche Fragen zu vermeiden, die eine wahrhaftige Antwort erfordern, an leeren Förmlichkeiten festzuhalten, zu »repräsentieren« und nicht abzuweichen - aber WOVON??? Von guten alten Sitten? Was sind diese Sitten, und warum gibt es sie? Gutes Benehmen? Besteht gutes Benehmen in der strikten Vermeidung der Wahrheit? Rücksicht auf die öffentliche Meinung? Warum scheut die Öffentlichkeit den Blick auf die Wahrheit? Warum wird ein Mensch, der eine einfache Wahrheit äußert, zum Helden erklärt? Weil die Mehrheit der Menschen aus Feiglingen be-

steht? Warum besteht die Mehrheit der Menschen aus Feiglingen, wenn es darum geht, die Wahrheit zu sagen? ... (S. 336 f.)

Die Waffe der Wahrheit erfordert, daß Fragen gestellt werden ohne Rücksicht darauf, ob sie gefallen oder nicht und zu welchen Antworten sie führen. Wenn dein erbittertster Feind Lügen erzählt, mußt du die Lügen herausfinden. Wenn er die Wahrheit sagt, mußt du erkennen, daß es die Wahrheit ist, gleichgültig, wie schmerzlich die Wahrheit deines Feindes für dich ist.

Die Wahrheit deines Feindes ist die Gegenwahrheit zu deiner eigenen Wahrheit. Wenn der Feind deiner Wahrheit die Wahrheit spricht, dann stimmt etwas nicht mit deiner eigenen Wahrheit, dann ist sie unfertig oder unvollständig. Bevor wir Hitlers Massenmorde begreifen konnten, mußten wir uns der Wahrheiten bewußt werden, die er über die Marxisten, die Juden, die Liberalen und die Weimarer Republik von sich gab. Das Erkennen seiner Wahrheit, unserer Gegenwahrheit also, war die notwendige Voraussetzung für den nächsten Schritt, nämlich die Frage zu stellen: »Wie ist es überhaupt möglich, daß es einen Hitler geben kann? Wie ist es möglich, daß sich siebzig Millionen Deutsche, hart arbeitende und informierte Menschen, durch einen unverkennbaren Psychopathen zu einem solchen Alptraum verführen lassen? Ohne eine solche Fragestellung kann keine Antwort gefunden werden. Hitler lieferte eindeutig eine Gegenwahrheit.

Die Antwort auf Hitler fand sich in der Charakterstruktur der Menschen insgesamt, die seine Greuelthaten möglich machte. Das Volk wurde nicht von Hitler unterworfen, sondern Hitler wurde durch das Volk gemacht. Ohne Hitlerismus oder Stalinismus im Volk könnte es keinen Hitler und keinen Stalin geben. Das war die Gegenwahrheit von 1952. Dies wurde zu der Grundlage, auf der sich ein ganz neues Wissensfeld entwickelte, die Wissenschaft der organomischen »Massenpsychologie«, das Wissen über die Rolle der autoritären Familie, der Angst vor der Freiheit im Menschen selbst, der strukturimmanenten Unfähigkeit zur Freiheit und Selbstbestimmung, der pornographischen und latent sadistischen Struktur der >>mittleren Schicht<< im Charakter der Menschen. ... (S. 338)

... Die Unterdrückung der Genitalität bei Kleinkindern und Heranwachsenden war notwendig; ihre Abschaffung wäre fatal gewesen, weil sich diese Kinder und Jugendlichen einer Sozialstruktur anpassen mußten, die eine Panzerung gegen die emotionale Freiheit UNERLÄSSLICH MACHTE. Um 1930 hätte ein ungepanzertes Kind nirgendwo auf unserem Planeten überleben können. Aus diesem Grunde konnte die Wahrheit über die negativen Folgen der Panzerung von Kindern und Jugendlichen zu dieser Zeit nicht die Oberhand gewinnen. Diese Wahrheit, so wie sie damals dastand,

ohne daß die Gegenwahrheit, die ihr den Weg versperrte, bekannt gewesen wäre, hätte unter keinen Umständen ihren eigenen Zielen und Vorstellungen entsprechend wirken können.

Mit diesen Worten machen wir uns wahrhaftig zu einem »Advocatus Diaboli«. Die Gegenwahrheit ist manchmal grausamer als es je irgendeine Wahrheit sein könnte; sie ist jedoch gleichzeitig produktiver, wenn es um die letztendliche Verwirklichung der Wahrheit geht:

Theoretisch betrachtet ist die sexualökonomische Selbstregulierung »vollkommen«, sie ist besser, sauberer, klarer, solider und anständiger als eine Regulierung durch Moralgesetze. In der Praxis wird dies im lebendigen Leben vielfach bestätigt. Der genital befriedigte Mensch wird nicht von obszönen, pornographischen Gedanken und Träumen verfolgt. Er hat keinerlei Bedürfnis, einen anderen Menschen zu vergewaltigen oder auch nur gegen dessen Willen zu verführen. Vergewaltigung und jegliche Perversionen sind ihm vollkommen fremd. Er ist der reife genitale Charakter, der die christlichen Moralgesetze und die ethischen Vorstellungen aller anderen echten Religionen wahrhaft erfüllt.

Ende Wilhelm Reich

Zusammenfassung

Das von Deutschen begangene mörderische Unrecht in der Zeit des Nationalsozialismus wird nicht geringer und nicht verharmlost, wenn es im Verhältnis zu Untaten Menschen anderer Völker zur gleichen Zeit, zur Zeit davor und danach gesetzt wird. Die Fixierung und Isolierung der Deutschen in einer unendlich großen Schuld, führt nur zur Abwehr und hindert uns daran zu erkennen, unter welchen Umständen das Böse im Menschen sich explosionsartig und massenhaft vermehren kann. Vergleiche und die Umstände, in der der Mensch in der Vielzahl verbrecherisch handelt, machen deutlich, daß die Deutschen genausowenig wie andere Völker Tiere sind, die in einem (Schuld-)Käfig gehalten werden müssen, sondern daß das Tier in jedem Menschen - unabhängig von Nationalität und Rasse - steckt, so wie in jedem Menschen - auch im größten Verbrecher - ein Teil von Gott zu finden ist (W. Mensching).

Ob das Gute oder das Böse zum Zuge kommt, hängt nach meiner Einsicht wesentlich davon ab, wie wir unsere Gesellschaften - und dort insbesondere die Sozialökonomie - gestalten und

nicht davon, ob wir irgendwelches politisches Gedankengut, das uns verdächtig erscheint, verbieten oder ins gesellschaftliche Aus stellen und damit unser hohes Gut der Meinungsfreiheit gefährden. Der Psychoanalytiker Wilhelm Reich, den ich ja noch ins Spiel gebracht habe, sah das Geschehen durch eine kollektive Charakterdeformation - die nicht nur in unserer Gesellschaft vorzufinden ist - verursacht.

Die beiden Weltkriege, der Holocaust und auch das heutige kriegerische Weltgeschehen sind so komplex, daß es wahrheits- und freiheitsfeindlich ist, wenn der Staat (oder auch nur eine Partei) eine bestimmte Sicht der Dinge verordnet. Ein solches Bemühen ist genauso totalitär, als wenn der Staat den Bürgern eine bestimmte Religion oder Weltanschauung aufzwingen würde.

Die Rollenverteilung zwischen Täter und Opfer sind nicht so eindeutig wie in Geschichten für Kinder. Die Opferrolle über Gebühr zu strapazieren wirkt kontraproduktiv, weil dadurch Abwehrhaltungen erzeugt werden, die die Opfer in Täter umdeuten können.

Der Antisemitismus tritt als ein Gefühl in Erscheinung. Gefühle kann man aber nicht per Verordnung aus der Welt schaffen, sondern man muß ihnen durch die konkrete Erfahrung die Möglichkeit zur Auflösung geben. Der Anti-Antisemitismus, der kein echter Philo-Semitismus - weder im engeren Sinne noch im weiteren mit Einschluß aller Semiten - ist, zementiert nur die negativen antisemitischen Gefühle. Der Antisemitismus ist aber nicht nur Bestandteil des Irrationalismus, sondern hat auch reale Wurzeln. Wer nicht bereit ist, hier aufzuklären, der ist automatisch ein Förderer des Antisemitismus. Und ein solcher Förderer kann man auch als Jude sein.

Wir beschäftigen uns stark mit der Schuld unserer Voreltern, vergessen aber ihr Leid, daß sie in Rolle der Schuldigen getrieben hat. Das Leid war nicht nur ein leibliches und materielles, sondern auch ein geistig-seelisches. Sie mußten Umbruchzeiten erleben, ohne in der großen Mehrzahl die Zeichen der Zeit verstehen zu können. Die eigentlichen Verführer, die Führer in die Irre, waren jene Wissenschaftler und Politiker, deren Aufgabe es gewesen wäre, über die sozialökonomischen Belange aufzuklären und es aber nicht getan haben.

Übersehen wird auch, daß die Deutschen, sowohl unter der Naziherrschaft, wie in der Zeit der „Wiedergutmachung“ Mehrfachtäter waren und für die Vertreibung, das Elend und den Tod

von Palästinensern mit verantwortlich sind. Und bei all unserer Beschäftigung mit unserer Nazi-Vergangenheit und der Bewältigung unserer Gegenwart haben wir übersehen, daß wir durch unsere Weigerung, unsere Ökonomie - und die der Welt - so zu gestalten, daß alle Menschen satt werden und nicht durch Hunger oder ökonomisch verursachte Kriege sterben müssen, zu den größeren Massenmörder geworden sind, als die verantwortlichen Generationen in der nationalsozialistischen Herrschaft. Dies zeigt, schuldig werden können wir auch durch Unwissen oder wenn wir uns gegen neues Wissen durch Ideologien oder falschen Theorien abschotten.

Schuld ist immer individuell, auch wenn sie in der Vielzahl von gleichzeitigen Wiederholungen auftritt. Aber wie wir erlebt haben und noch erleben, gibt es eine kollektive Haftung. Um die multiple Schuld und die kollektive Haftung einzudämmen, muß der Widerspruch als Achtungs- und Fragezeichen stärker institutionell geschützt und politisch-kulturell intensiver gelebt werden.

Die Wahrheit der Antifaschisten und der Neofaschisten sind im Sinne Reichs Gegenwahrheiten, die uns helfen unsere Wahrheiten qualitativ zu verbessern.

Martin Hohmann hat mit seiner Rede - egal wie man zu deren Inhalt steht - eine nützliche Diskussion ausgelöst. Es ist einer - sich demokratisch verstehenden - Gesellschaft unwürdig, einen Redner für den Gebrauch des Grundrechtes auf Meinungsfreiheit in die politische Ecke zu stellen und den General Reinhard Günzel, weil er in einem Schreiben inhaltlich keinen Widerspruch zu Homanns Rede angemeldet hat, in die „Wüste“ zu schicken.

In die Ecke gestellt werden müßten der Verteidigungsminister Peter Struck und die Fraktions- und Parteivorsitzende der CDU, Angela Merkel und alle, die aus Angst um ihre eigene politische Karriere den Daumen nach unten gehalten haben, nicht weil sie anderer Meinung als Martin Homann und Reinhard Günzel waren, sondern weil sie mit Machtmittel deren Recht auf freie Meinungsäußerung in den politischen Dreck getreten haben.

Ende des Haupttextes: 1. und 2. Versuch

Zurück zum Anfang!

Weiter zur Übersicht des Anhanges!